

DEUTSCHE
WEIHNACHTSPIELE
AUS UNGERN

GESCHILDERT UND MITGETEILT

VON

KARL JULIUS SCHRÖER

MIT UNTERSTÜTZUNG DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN GEDRUCKT

WIEN MDCCCLVIII

DRUCK UND VERLAG VON KECK UND COMPAGNIE
LEOPOLDSTADT SCHÖLLERHOF NUMERO IV

KARL WEINHOLD

GEWIDMET

INHALT

NACHTRAG

ABKÜRZUNGEN

a. Hs. . . . . andere Handſchrift.

BW . . . . Bialer Weihnachtſpiel; handschriftlich in meinem Besitz.

Ben.-Müller . . . ·Mittelhochdeutsches Wörterbuch mit Benutzung des Nachlaſses von Benecke, ausgearbeitet von W. Müller, I. Band. Leipzig 1854. II. Band, 1. Heft von Zarncke 1855. III. 1. von Müller 1856.

Devrient . . . . . . Geschichte der deutschen Schauspielkunst von E. Devrient. Leipzig 1848.

EW . . . . Edelpöcks Weihnachtſpiel bei Weinhold 193—288.

Gr. Wtb. Gr. Myth . . J. und W. Grimm Wörterbuch. J. Grimm Mythologie. 2. Ausgabe.

Hs . . . . Handschrift.

Hss . . . . Handschriften.

HS . . . . Hans Sachs.

HSP . . . . Hans Sachsens Paradeisſpiel „von der Schepffung etc.“ vgl oben S. 176 f.

HSW . . . . Hans Sachsens Weihnachtſpiel „Johannis und Christi Geburt“ vgl oben S. 163.

Hoffmann . . . . . Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit von Hoffmann von Fallersleben. 2. Ausg. Hannover 1854.

KrW . . . . Kremnitzer Weihnachtſpiel nach der Hs der Sternspielbruderschaft zu Kremnitz herausg. von J. K. Schröer im weimar. Jahrbuch III, 391—419.

LP . . . . Luzarches Paradisſpiel: Adam drame anglonormand du XII[e] siècle publié pour la première fois d' après un manuscrit de la bibliothèque de Tours par Victor Luzarche. Tours; Bouserez MDCCCLIV.

Ms. . . . . Manuscript.
OP . . . . Oberuferer Paradeisſpiel.
OS. . . . . Oberuferer Spiele.
Ph. Wackernagel . . das deutsche Kirchenlied von M. Luther bis auf Nic. Blaurer von Dr. K. E. P. Wackernagel. Stuttgart 1841.
Ph. Wackernagel Luther . . . . . Martin Luthers geistliche Lieder mit den zu seinen Lebzeiten gebräuchlichen Singweisen herausgegeben von Ph. Wackernagel. Stuttgart 1848.
PrHs . . . . Presburger Handschrift.
PrP . . . . Presburger Paradeisſpiel.
PrS. . . . . Presburger Spiele.
PrW . . . . · Presburger Weihnachtspiel.
PW . . . . Pondos Weihnachtspiel: Ein kurtze comedien von der geburt des herrn Christi, von den prinzen und princeſsinnen des churfürstlichen hofes im jahre 1589 in Berlin aufgeführt. Nach der Handschrift nebst geschichtlicher Einleitung herausg. von G. Friedlaender (1839). Trautwein in Berlin. Auf dem Titel keine Jahrzahl.
Schm. Schmeller . . Schmellers baierisches Wörterbuch.
SP. . . . . Salzburger Paradeisſpiel vgl oben S. 33.
VP . . . . Vordernberger Paradeisſpiel bei Weinhold 302—334.
VW . . . . Vordernberger Weihnachtſpiel bei Weinhold 134—170.
Wackernagel Lsb. . Deutsches Lesebuch von Wilh. Wackernagel, I. Theil, 2. Ausgabe.
W . . . . bezeichnet Emendationen Weinholds, vgl. S. 55.
Weinhold . . . . . Weihnachtspiele und Lieder aus Süddeutschland und Schlesien. Mit Einleitungen und Erklärungen von Dr. Karl Weinhold. Grätz 1853.
WHs . . . . Wiebauers Handschrift.
Zarncke-Müller . . Mittelhochdeutsches Wörterbuch. II. Band, 1. Heft, s. Ben.-Müller.

Die Klammer ( ) bezeichnet einen Zusatz des Herausgebers, die eckige Klammer [ ] hingegen etwas das in der Hs. steht, aber als unechter Zusatz vielleicht wegbleiben könnte.

I. Einleitung.

Es war gerade in dem Jahre als Weinholds Weihnachtspiele und Lieder (Gräz 1853) erschienen waren, ein Buch, das uns über eine bis dahin wenig beachtete Gattung des Volksſchauspiels *) weite Blicke eröffnete, als in meiner Nähe, in Oberufer, nach einem längeren Zwischenraume wieder einmal die heiligen Zeiten des Christmonats mit Weihnachtspielen gefeiert wurden. Obwol mir diese Spiele, von denen ich hier seit meiner Kindheit weiß, immer ein anziehender Gegenstand waren, so hatte ich doch nie einer Aufführung beigewohnt und säumte nun nicht hinauszuwandern. Die ganz überraschend eigentümlichen Sitten und Gebräuche der Darstellung, die gleichmäßige Durchführung und Vollständigkeit des Weihnachtspiels, die von gelehrtem Einfluß unberührte Einfalt der Sprache, die nur an das kirchliche

*) Das lyrisch-didaktische latein. Weihnachtspiel des 13. Jahrhs. Schmeller carmina burana S. 80 f. Das ebenso undramatische deutsche Weihnachtspiel des 14. Jahrhs. Mone Schausp. I, 132 f. und das Georg Pondo zugeschriebene Weihnachtspiel des 16. Jahrhs. hatten bis dahin nur geringe Aufmerksamkeit erregt vgl. W. Wackernagel Lit. Gesch. S. 312. Koberstein Lit. Gesch. I, 407. 409. — Devrient Gesch. d. Schauspielkunst I, 26. hält die Weihnachtspiele, da sie im Winter im Freien nicht gegeben werden konnten, für beschränkt auf die Kirche.

und weltliche Lied des XV. und XVI. Jahrhunderts, sowie zum Teil an Hans Sachs erinnert — Alles das überzeugte mich bald, daß hier ein Denkmal älterer dramatischer Volksdichtung in einer Reinheit und Vollständigkeit erhalten ist, wie bisher noch kein anderes bekannt geworden. Dies gilt eben so von dem zweiten Stück Adam und Eva, vielleicht auch von dem dritten. — Daß damit zugleich, wenn auch nicht in Allem so doch zum grösten Teil, wie wir uns überzeugen werden, die Art der ursprünglichen Darstellung noch erhalten ist, dieser Umstand erhöhte in meinen Augen nur noch mehr die Bedeutsamkeit des Ganzen.

Was nun den Wert dieser Denkmale selbst anlangt, so ist es schwer dafür den rechten Maßstab zu finden. An Altertum kommen sie jenen deutschen Sprachdenkmalen nicht gleich, die durch ihr Alter an sich schon ein Zeugniss für eine uns fern gerückte ältere Sprachgestalt sind. Als Weihnachtspiel überhaupt ist unser erstes Spiel keine so große Seltenheit, es hat Weinhold deren schon einige mitgeteilt und in seinem Buche S. 173—192 über mehr als zwanzig andere, teils gedruckt, teils ungedruckt vorhandene berichtet. Gewiss werden deren, wie Weinhold selbst S. 173 vorausſetzt, in den Bibliotheken auch noch andere vorhanden sein. Seitdem habe ich ſelbst schon ein deutsches Weihnachtspiel aus Ungern weimar. Jahrb. III, 391—419 herausgegeben. Ganz dasſelbe läst sich von dem Paradeisſpiel sagen, deſſen Literatur Weinh. S. 293 f, soweit sie ihm bekannt geworden, mitteilt. Dennoch haben meines Erachtens die Oberuferer Spiele den Wert von etwas, das einzig in seiner Art ist. Alles was bisher bekannt geworden, scheint gelehrtes und halbgelehrtes Machwerk, was aber volksmäßigen Charakter

trägt, ist sowol mit modernen, als auch wieder mit gelehrten Elementen versetzt, wie selbst das VW und das VP. *) — In älterer Zeit hat man das Volksmäßige nicht beachtet und nicht aufbewahrt; was sich durch sich selbst erhalten hat, ist in mitten der Einflüße deutscher Cultur umgestaltet worden. Den deutschen Ansiedelungen in fremden Ländern in ihrer Abgeschiedenheit scheint es oft besonders vorbehalten, Altertümliches und Volksmäßiges treu zu bewahren, wenn es außen im Heimatlande längst schon erloschen ist. Dies konnte man wol bereits an meinen Mitteilungen der Art in den weimarischen Jahrbüchern wahrnehmen.

Echte volksmäßige Schauspiele, die in ihrer gegenwärtigen Gestalt schon Jahrhunderte zurückgelegt haben, ſehen wir hier noch ziemlich wol erhalten vor uns. Es kann ihnen gewiss nur zur beſondern Empfehlung gereichen, daß auch die Manier, mit der sie dargestellt werden, sich erhalten hat. —

Von dieser Darstellungsart und den Sitten und Gebräuchen der Spieler will ich als Einleitung zu den Spielen Bericht erstatten. Ich ſetze mich dabei vielleicht dem Vorwurf überflüßiger Weitſchweifigkeit aus, doch scheint mir, daß das was ich mitzuteilen gedenke nur dazu beiträgt die Bedeutung unserer Spiele und ihr Verhältniss zum Leben zu bezeichnen, und insofern mag vielleicht auch die Mitteilung deſſen Entschuldigung finden, das weniger anziehend ist. Und so empfehle ich denn diesen einfachen Bericht anstatt einer auf alle literarischen Hilfsquellen gestützten Abhandlung, wie ich von meinem Wohnort Presburg aus schlechthin nicht bieten kann,

*) Vordernberger Weihnachtspiel und Paradeisſpiel s. das Verzeichniss der Abkürzungen.

einer wolwollenden Aufnahme. Was den Weihnachtspielen zu Gute kam, die Abgeschiedenheit von der Cultur des Heimatlandes, gereicht mir eben zum Nachteil.

1. Die Spiele überhaupt und ihre jetzigen Spieler.

Arme Leute haben das von aller Welt schon seit langer Zeit, bis zu dem Tage an welchem ich es das erste Mal sah, mit Verachtung und Spott angesehene heilige Spiel, wie einen teuern Hort, wahrscheinlich im XVI. *) oder mindestens in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts aus Oberösterreich, aus der Steiermark oder noch weiter her gebracht und bis in unsere Tage in Vergleich mit anderen ähnlichen Spielen immer noch unversehrt genug erhalten. —

Die fest ſtehenden alten Sitten und Gebräuche, die bei der Aufführung zum Vorschein kommen, sind der Art, daß wir darin unstreitig ein lebendiges Zeugniss von Einrichtungen des Schauspiels alter Zeiten vor uns haben, wie es gewesen ist, bevor zu der modernen Bühne der Grundstein gelegt ward. **) Die Chöre, die dabei in An-

*) Es wird allgemein angenommen, daß der Haidboden seine protestantisch deutsche Bevölkerung um 1620—1630 erhalten habe. Szegedy rubricæ juris hungarici II, 93 f. Ethnographie der österr. Monarchie von Fr. von Czoernig II, 304. In letzterem Werk II, 194 wird von denſelben Colonisten gesagt: es deute ihre Sprache, Religion etc. »auf die Zeit der Reformation und auf die Gegend um den Bodensee als ihre Heimat.« ? — Anzumerken sind aber auch die Ansiedelungen mährischer Brüder 1547—1622 in der Presburger und Neitraer Gespanschaft s. ungr. Magazin III, 216. 220. Ethnogr. a. a. O. 304. — Vgl. unten S. 6.

**) Es wird vielleicht aus meinem Bericht klar werden, daß die Gebräuche bei der Darstellung in Oberufer wirklich noch zum großen Teil auf altem Herkommen beruhn. Wenn dies aber der Fall ist, dann werfen sie auf die alte volksmäßige Bühne neues

wendung kommen, könnten wol an das antike Drama erinnern, doch ist von unmittelbarem gelehrten Einfluß sonst in diesen Stücken nichts wahrzunehmen.

Da wir nun von alle dem was bei der alten Bühne herkömmlich war, ohne daß man notwendig fand es aufzuschreiben, sehr wenig wissen, so sind diese Einrichtungen und Gebräuche, wo wir sie noch in ihrer ungetrübten Ursprünglichkeit und in so seltener Vollständigkeit antreffen wie hier, gewiss beachtenswert. Dies um so mehr, als sie durch das lebendige Kunstgefühl, das in ihnen noch jetzt zu erkennen ist, und durch eine gewifse Weisheit in der Anordnung wirklich, abgesehen von dem geschichtlichen Intereffe, nicht unbedeutend sind. Völlig unähnlich unserer jetzigen Bühne und von den jetzigen Spielern nur zum Teil verstanden, werden sie nur aus Ehrfurcht und Gewohnheit so getreulich beibehalten. *) Von diesem Gesichtspuncte aus erlaube ich mir in dem Folgenden das Einzelne der Darstellung Auftritt für Auftritt zu schildern, wobei ich zugleich Gelegenheit nehme den Inhalt und Gang des Spieles mit den anderer bekannt gewordener volksmäßiger und halbvolksmäßiger Spiele

---

Licht. Es liegt hier eine Dramatik vor, die durch den Stil der Darstellung und die Einfachheit der Anlage von den pomphaften, maßlosen, undramatischen geistlichen Spielen des MA. völlig verschieden ist vgl. Wackerngel Lit. Gesch. 310 ff. Devrient I, 50 f. Koberstein Lit. Gesch. I, 407 ff. Gervinus (3. Ausg.) II, 372 ff.

*) Von Spielen, wie das Frankfurter Pafsionsfpiel (Koberstein a. a. O. I, 407), von dem Devrient I, 51 die Sorgfalt hervorhebt, mit welcher Alles so naturgetreu als möglich auf die Bühne gebracht wird, ist unser Spiel von Grund aus verschieden, indem es gerade durch die gröste Genügsamkeit in Bezug auf Darstellung von Nebendingen sich kennzeichnet und mit fymbolischer Andeutung überall zufrieden ist.

zu vergleichen, wodurch auch von dieser Seite erhellen wird, um wie vieles ebenmäßiger und vollständiger unser Stück durchgeführt und erhalten ist. So viel ich dabei von einer gemeinsamen Grundlage dieser Dramen teilweise gewahr geworden, werde ich nicht unterlassen hervorzuheben. Bevor ich jedoch zu dieser Darstellung schreite, sei gestattet über die Darsteller Einiges mitzuteilen, die mir nach langem Zweifel endlich, bedingungsweise, den Abdruck ihres Stückes gestatten wollen.

In der Nähe von Presburg, eine halbe Stunde Wegs zu fahren, liegt auf einer Vorinsel zur Insel Schütt das Dörfchen Oberufer, deſſen Grundherrschaft die Familie Palfy ist. Die katholische sowol als die protestantische Gemeinde daselbst gehören als Filialen zu Presburg und haben ihren Gottesdienst in der Stadt. Ein Dorfschulmeister für beide Gemeinden ist zugleich Notär, und so sind denn in éiner Person alle Honoratioren des Ortes vereinigt. Er ist den Spielen feind und verachtet sie, so daß dieselben bis in unsere Tage unbeachtet und völlig isoliert von aller „Intelligenz“ von Bauern ausgiengen und für Bauern aufgeführt wurden. *) Die Religion macht dabei keinen Unterschied, Katholiken und Protestanten nehmen gleichen Anteil, bei der Darstellung sowol als auch auf den Zuschauerplätzen. Es gehören die Spiele jedoch demselben Stamm an, der unter dem Namen der Haidbauern bekannt ist, im XVI. oder zu Anfang des XVII. Jahrhunderts aus der Gegend am Bodensee (?) *) eingewandert und noch 1659 ganz protestantisch gewesen

*) Nur in solch seltener völliger Isoliertheit konnten sie sich aber auch noch so rein erhalten. Was durch Einmischung der Intelligenz oft herauskommt, haben wir in Oberammergau gesehn.

**) Vgl. S. 4. Anmerkg. Die Mundart spricht dagegen.

sein soll. Ethnographie der österr. Monarchie von K. Fr. v. Czoernig II, 194 ff. — Die Oberuferer sind nämlich, sowie die Weingärtner von Presburg, mit den Haidbauern in Straßsommerein (St. Mareien), Nikolsdorf, Deutsch-Jahrendorf, Ragendorf und Zurndorf vgl. Ethnogr. a. a. O. 195. Anm. 1. nahe verwant. Dieselben Namen, dieselbe Mundart und stäte Heiraten herüber und hinüber verbinden diese Colonien auf das engste. Dazu kommt noch daß dieselben Weihnachtspiele bei den Weingärtnern in Presburg noch bis aus Ende des vorigen Jahrhunderts in Besitz der Familie Wiebauer waren und aufgeführt wurden. Leider habe ich bis jetzt das MS. noch nicht auffinden können. *) Ebenso waren sie ehedem in Zurndorf und Jahrendorf in Besitz der „Schmelzerischen Freundschaft." Auch dort weiß man gegenwärtig nicht mehr, wohin die Spiele gekommen sind. Eine Erinnerung daran lebt noch in einer Sage, die ich in Wolfs mythol. Zeitschr. II, 193 mitgeteilt habe.

In Oberufer ist nun der Besitzer der Spiele seit 1827 ein Bauer, er hatte schon als Knabe den Engel Gabriel gespielt, dann von seinem Vater, der damals „Lehrmaister" der Spiele war, die Kunst geerbt. Von ihm hatte er die Schriften, die auf Kosten der Spieler angeschafften und in Stand erhaltenen Kleidungen und andern Apparat geerbt, und so gieng denn auch auf ihn die Lehrmeisterwürde über. Er glaubt daß seine Familie „aus dem Reich" stamme, obwol sein Name David Malatitsch, slavisch aussieht und keiner von den auf dem Haidboden

*) Nachdem ich die Hoffnung es aufzufinden schon aufgegeben hatte, ist es mir noch vor Drucklegung des Obigen unerwartet zu Teil geworden. — Ueber manches Anziehende, das ſich aus diesem Fund ergeben hat, vgl. Nachtrag.

üblichen deutschen Namen ist. In seiner Familie ist das Lehrmeisteramt erst seit seinem Vater.

Er spricht sich über die Spiele ohngefähr in folgender Weise aus. — „Wenn die mehrste Arbeit im Herbst zu Ende geht, da kommen die Alten zu mir und sagen: es wär jetzt wieder die Zeit, solltet doch wieder schaun ob ihr nicht ein Spiel zusammen brächtet. Schaden könnts den Burschen nicht, wenn sie sich einmal wieder ein Bischen in der Schrift befleißigen möchten und füraus die heiligen Gesänge einübeten. Was sie in der Schule gelernt haben, habn sie eh (d. i. ohnehin) vergeſſen! – Da schau ich mich um, und wann es sich trifft daß accurat die richtigen Burschen genug vorhanden seint *), da ruf ich sie halt zu mir. Ein Jeder, der mitspielen will, darf 1. nicht zu 'n Diernen gehen, 2. keine Schelmliedel singen die ganze heilige Zeit über, 3. muß er ein ehrsames Leben führen, 4. muß er mir folgen **). Für alles ist eine Geldstrafe, auch für jeden Gedächtnissfehler u. dgl. im Spiel."

Von nun an wird abgeschrieben, gelernt, gesungen Tag und Nacht. In dem Dorf wird keine Musik gelitten. Wenn die Spieler über Land gehn, um in einem benachbarten Ort zu spielen und es ist Musik da, so ziehn sie weiter. Als man, ihnen zu Ehren, in einem Orte einmal

*) Nicht alle Jahre ist es tunlich. In diesem Jahrhundert ſpielte man: 1809? 1817. 1827. 1832. 1836. 1841. 1853. 1856. —

**) Es bildet sich also eine Singschule, die ſich gewisse Verpflichtungen auferlegt, nach dem Vorbild der Meistersänger. Wagenseil von der Meistersänger holdſel. Kunst S. 547. Koberstein I, 334. Meistersänger waren es jedoch nicht, die unser Spiel gedichtet und gestiftet haben, sonst wären die Verse und Strophen viel gekünstelter und das Gefühl für den Tonwert derselben nicht so lebendig, vgl. Koberstein Lit. Gesch. I, 324.

die Dorfmusicanten aufspielen ließ, fragten sie entrüstet: ob man sie für Comœdianten halte?

Die Spiele dauern nun vom ersten Advent bis heiligen Dreikönig. Alle Sonntag und Feiertag wird gespielt; jeden Mittwoch ist eine Aufführung zur Uebung. An den übrigen Werktagen ziehn die Spieler über Land auf benachbarte Dörfer, wo gespielt wird. *) Der Eintritt für jeden Zuschauer kostet zwei Kreuzer; Kinder zahlen die Hälfte. Das Geld, das einkommt, reicht gerade hin um die Auslagen der Aufführung, Kleider u. dgl. zu bestreiten. Denn Alles ist immer im besten Stand.

Ich halte die Erwæhnung dieser Umstände desshalb für wichtig, weil aus ihnen ersichtlich wird, wie auch gegenwärtig noch eine gewisse Weihe mit der Sache verbunden ist. Die Aufführung beginnt gewöhnlich schon um 3 Uhr Nachmittag und dauert zwei Stunden. Wenn jedoch Publicum vorhanden ist, so fangen sie dann noch einmal von vorne an u. s. f. so lange Jemand zuhören will. Aufgeführt werden jedoch drei Stücke: 1. Christi Geburt. 2. Adam und Eva. 3. (wie nach den Trilogien des antiken Trauerspiels das Satyrspiel) ein Fasnachtspiel. — Ich werde über Jedes besonders sprechen.

2. Erste Aufführung.

Der ersten Aufführung geht nun ein feierlicher Auszug der Spieler, gewöhnlich „Singer“ und zusammen Kumpanei, Companie genannt, aus dem Hause des Lehrmeisters bevor. Voran trägt einer den Baum des Paradieses, wozu ein sechs Schuh hoher schöner „Krânewit“

*) Es ergehn da an die Oberuferer förmliche Einladungen von den benachbarten Orten aus.

(Wachholderbaum) ausgesucht wird, der mit großen flatternden Bändern geschmückt und ganz mit Aepfeln behangen ist. Neben dem Baum wird beziehungsvoll der Stern einhergetragen. Er ist von Holz, zum großen Teil vergoldet und hat über zwei Schuh im Durchmesser. Eine sogenannte hölzerne Schere, an der er befestigt ist, kann über eine Klafter verlängert werden. Der Stern selbst ist so befestigt, daß er sich drehen läßt. — Nun folgen: 1. der Engel. 2. Josef und Maria, die dann auch die Eva spielt, immer von einem Burschen vertreten. 3. Die 3 Könige. 4. Herodes. 5. Der Teufel. 6. Hohepriester und Schriftgelehrte. Juden. 7. Hauptmann des Herodes, der ein schöner Mann sein muß, weil von jeher der Hauptmann im Fasnachtspiel die schöne Schneiderin geben muß. Auf Wanderungen trägt er den Stern und spielt eine besondere Rolle, worüber unten mehr. 8. Anderer Hauptmann und Lakei des Herodes. 9. Hirten, Lakeien und Pagen.

Dieselben Personen spielen auch die Rollen der andern Spiele. — Der Altkünig (Melchort) spielt Gott Vater im Paradeisſpiel, Kaspar den Adam, Maria die Eva; doch dürfen diese heiligen Personen durchaus nicht im Fasnachtspiel verwendet werden. — Als einmal der Hauptmann die Schneiderin nicht spielen konnte, muste die Rolle der Letztern der Lehrmeister selbst übernehmen: für Maria-Eva wäre es eine Sünde gewesen. — Während des Auszugs wird nun ein Lied gesungen: „das Auszugsgesang“ (das Gesang vgl. Schmeller III, 270). Dies Lied ist nicht vorgeschrieben. Im Jahre 1853 und 1856 sang man: „Elias der prophetische Mann“ etc. 10 Strophen. — Wenn sie vor dem Spielsale (im Gasthaus) angelangt sind, beginnt nun „der Altkünig“ „das Sterngesang“, ein sehr

merkwürdiges Lied, das noch ganz den Geist derjenigen wackeren Singer atmet, aus deren Mitte unser ehrwürdiges Denkmal volkstümlicher Kunst hervorgegangen ist. Auffallend ist dabei die Erwähnung eines „Maistersingers", worunter jetzt der Altkünig, der das Solo hat, verstanden wird, indem der „Lehrmaister" alle unterrichtet, selbst aber nicht mitsingt und auch nicht spielt. — Die andern werden von ihm als „Singer" angeredet *):

Ihr lieben meine singer fangts tapfer an,
zu grüeßen wolln wirs heben an!

Die durchaus naive volksmäßige Haltung des Ganzen, mit dunklen, geheimnissvollen Beziehungen zum Naturleben, die für den Mythologen beachtenswert sind **) untermischt, versetzen uns in eine ganz andere Welt und Zeit. In eine Welt, wo weder Gelehrsamkeit noch Kunstdichtung merklich eingewirkt hat und noch Alles unbewuste Poesie atmet. — Die Erwähnung des Rheines Z. 16 ist auffällig und würde für jene Einwanderung vom Bodensee sprechen, die ich sonst noch bezweifeln möchte (vgl. die Anmerkungen Seite 4 und 6).

Diejenigen der Anwesenden, die gegrüßt werden, nehmen immer den Hut ab. So bei Z. 27 die ganze Gemeinde, die um die Sänger versammelt ist, was sich

---

*) Vgl. oben S. 8. Anmerkg. **) und unten vor dem Text des OW., wo „das Sterngesang" mitgeteilt wird.

**) Zeile 15–18. grüeßen wir sie durch Sonn und Mandenschein,
der leuchtt übers meer und über den Rhein.
grüeßen wir sie durch laub und gras,
der heilige regen macht uns und euch alle naß.

Z. 31. 32. grüeßen wir sie durch alle würzalein,
soviel als in der erden sein.

sehr feierlich macht. Wenn der Stern angesungen wird, erhält er einen Schwung, daß er sich dreht.

Nach dem Sterngesang treten die Spieler, indem sie singen: „Unsern Eingang segne Gott“ etc. in den Sal, wo bei der Eingangstüre ein Raum durch einen Vorhang abgesondert ist. Dies ist sonderbarer Weise das Ankleidezimmer, so daß die Zuschauer durch dasselbe eintreten. Während dem als sich die Spieler ankleiden geht der Teufel, der vortrefflich costümiert ist (er ist ganz ſchwarz, hat einen Schwanz von Pelzwerk und Hörner), mit dem Kuhorn*) im Dorfe herum, in jedes Haus furchtbar hinein tutend und Jedermann mit allerlei Späſſen zum Spiele ladend. Vorüberfahrende Wagen hält er an, springt hinauf und erschreckt Klein und Groß. — Es sammeln sich nun rasch die Zuschauer auf den Bänken, die im Hufeisen drei Wände des Sales einnehmen (die vierte Wand deckt der Vorhang). Die Bühne ist der mittlere Raum innerhalb des Hufeisens.

Bei dieser ersten Aufführung wird das Fasnachtspiel, das ſonst immer auf das Paradeisſpiel folgt, nicht gegeben; geistliche Lieder ſchließen daher den Abend und ertönen ſo lange, bis ſich alle Zuschauer verlaufen haben vgl. den Abschnitt 5. Das Fasnachtspiel.

3. Das Christigeburtspiel oder Weihnachtspiel im engern Sinne.

Dies, als das eigentliche Hauptspiel zur Feier der Weihnachtzeit, geht voran und ist auch von den drei Spielen das Bedeutendste. Die Uebereinstimmung der bei der Aufführung üblichen Gebräuche unter einander, eine Gleichmäßigkeit der Darstellung, die, wenn auch oft von

*) „Mit der Pülln“.

den jetzigen Spielern gar nicht recht verstanden, dennoch beibehalten wird, bürgen uns dafür, daß wir es noch so ziemlich in derselben Weise sehn, wie es ohngefähr gegeben ward, als es seine jetzige Gestalt erhielt, die, trotz mancher entstandener Lücken und Verderbnisse, im Ganzen doch schon einige Jahrhunderte hindurch ziemlich unverändert dieselbe geblieben ist. Dies ist um ſo wichtiger als dieses Spiel nicht isoliert dasteht, sondern wie wir sehn werden, Anklänge, ja wörtliche Uebereinstimmung mit den meisten Weihnachtspielen zeigt und daher einem Spiele, auf das Alle zurückdeuten, ſehr nahe ſtehn muß. Der Umstand daß einige Lieder aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts, die in den Wechselgesprächen zwischen Josef und Maria, in den Wiegenliedern, in der Anbetung der Hirten und der der heiligen Dreikönige und sonst, deutlich durchklingen, daß ganze Strophen aus solchen Liedern in das OW und in das KrW aufgenommen sind, gestattet uns zu vermuten, daß einzelne Teile eines Weihnachtspieles schon in der Zeit, als jene Lieder aufgekommen, entstanden sind, die dann wieder ſpäter, etwa zur Zeit in der eine ganze Reihe von Weihnachtspielen auftauchte, zwischen 1540—1595 *), noch im Schwang waren, so daß sie in ein damals volksmäßig weiter ausgebildetes Weihnachtspiel aufgenommen werden konnten. **) Dieses Weihnachtspiel

*) Vgl. Weinhold S. 173 ff. — Ueber das Einschalten von Liedern in die Spiele vgl. W. Wackernagel Lit. Gesch. S. 309 Anmerk. 35.

**) Bei der Costnitzer Kirchenversammlung soll vor dem Kaiser ein Spiel aufgeführt worden ſein (1417), in welchem 1. Christi Geburt, 2. die Ankunft der Weisen und 3. der Kindermord zu Bethlehem dargestellt wurde vgl. Devrient I, 35.

erhielt zu den in den Grundzügen schon vorhandenen oben erwähnten Scenen, in denen Josef und Maria, die Hirten, die 3 Könige auftreten und das Kind anbeten, nun noch die tragische Zugabe des Kindermords und schrecklichen Untergangs von Herodes. Diese Vermutung gründe ich nicht nur darauf, daß das höhere lebendigere dramatische Leben dieses Teiles jener geistig erregteren Zeit namentlich von 1540—1550 eher angemessen erscheint, sondern auch darauf, daß sich hier ein Lied durch die Reden schlingt, das erst durch das Gesangbuch der Böhmischen Brüder von 1544 aufgekommen ist, siehe zu Z. 801. 802. Ein anderes Lied, das ich ebenfalls in keinem anderen Gesangbuch als diesem von 1544 finden kann, eröffnet auch das ganze Spiel *). — Diesem dramatischen Teil des Stücks würde auch sonst das Alter vor Hans Sachs kaum zuzutrauen sein. In das XVI. Jahrhundert jedoch und kaum später dürfte das Obeuferer Weihnachtspiel fallen, da abgesehn von der Sprache des ganzen Stückes, in Edelpöcks Weihnachtspiel von 1568 kaum wegzuläugnende Anklänge an den Wortlaut unseres Stückes eingedrungen sind. Edelpöcks Machwerk verrät auch sonst, wie wir sehn werden, Bekanntschaft mit den volksmäßigen Spielen, die er wol gekannt haben konnte, indem man hingegen kaum wird annehmen dürfen, daß sein Stück unters Volk gekommen sei. Weinhold sagt zu dem Vordernberger Weihnachtspiel S. 134: „das Spiel halte ich für ein Erzeugniſs des XV. oder XVI. Jahrhunderts

*) Bei Erforschung des Ursprungs des OW werden daher die Einwanderungen der mährischen Brüder in der Presburger und Neitraer Gespanschaft, deren erste 1547 ſtattfand, immer auch in Anschlag zu bringen ſein; vgl. oben S. 4 Anmkg.

seinem Entwurfe und dem grösten Teil der Faßung nach." Wenn dies richtig ist, so werden die Verse des VW, welche mit dem Oberuferer wörtlich zusammenstimmen, wie z. B. Weinhold S. 167. ff. gewiss zu den echteren Teilen des Stückes gehören, wenn sie auch nur dem XVI. Jahrhundert angehören sollten. Diese Verse nun erscheinen mir im OW viel mehr aus einem Guß mit den übrigen Teilen des Stückes als im VW, dem auch der Schluß fehlt. Auch schließt sich unser Stück Auftritt für Auftritt mehr zu einem Bilde ab, das dann meistens in altertümlicher Weise durch einen passenden Gesang des Chores, d. i. der abziehenden Spieler, abgeschlossen wird. — Es ergeben sich solche Bilder in der Gruppierung der Scenen in der Tat von so malerischer Anlage, wie es unsere jetzigen Spieler zu erfinden nimmer vermocht hätten und der Gedanke ist, wenn man sie an sich vorüberziehn sieht, unabweisbar, daß hier wirkliche gemalte altertümliche Bilder dem ersten Ordner vorschwebten und zwar solche, in denen alles typisch stilisiert ist. Haben ja auch die alten Gesangbücher mitunter recht viele Abbildungen gebracht, z. B. das der Böhmischen Brüder von 1544, das unter vielen andern Bildern auch die Darstellung der Anbetung der heil. 3 Könige hat, Ph. Wackernagel S. 167. *) Dieses typische Gepräge, die hohe Genügsamkeit mit der Alles nur symbolisch angedeutet wird, wirken bei der Unschuld und Unmittelbarkeit aus der sie hier hervorgehn hoch poetisch. Hat doch Goethe auf der höchsten Höhe unserer modernen Kunst von dem Theater Aehnliches gefordert; Shakspeare hat es zum Teil noch

*) Ueber die Lust an ſolchen Bildern in den Büchern und ſonst, die im XV. Jh. mit dem Sinn für das Drama zugleich erwachte, vgl. besonders Gervinus Lit. Gesch. II, 363 (3. Ausg. 4. Ausg. 319).

vorausgesetzt. Was die Darstellung betrifft, so ist zu bemerken, daß Alles gesungen oder gesprochen (gesagt) wird. Der Engel und Maria singen nach einer kirchlichen Weise, die mit zwei Versen immer abschließt, das ganze Stück hindurch (das Vorspiel ausgenommen). Die profanen anderen Personen sprechen nur, außer wo ein eingelegtes Lied gesungen wird. — Der Vortrag wird sehr sorgfältig einstudiert, denn das richtige Scandieren, auf das man viel hält, muß auch mit den Schritten der meistens auf und ab schreitenden Personen in Einklang gebracht werden, so daß drei Schritte auf drei Hebungen kommen, bei der vierten Hebung dreht sich der Spieler um (versus!). Wo Maria und Josef sitzen und den Wirt anreden muß dieser, bevor er selbst zu reden anfängt, schon auf und abgehn und zu den Worten Schritte machen. — Aber auch das Sprechen geschieht nach einer feststehenden Tonfolge, wie es bei der antiken Tragoedie gewesen sein mag und wie auch die französische Tragoedie ihren Gesang hat. Wenn die erste Hebung den Ton c hat, so ist die zweite e, die dritte f, die vierte kehrt wieder zu c zurück. Dies ist die Sprechweise Josefs; die andern sprechen gewöhnlich c, f, f, f. — Diese strenge Form stimmt ganz überein mit allen Einzelheiten, die zuweilen ganz balletmäßig eingeübt sind.

Die Quellen, aus denen der Stoff der Weihnachtspiele genommen ist, sind die kirchlichen Darstellungen der Geburt Christi mit lateinischem Text (vgl. Weinh. 44 fff.), wie die Magorum adoratio und Ordo Rachelis, die bei Weinhold (56. 63) mitgeteilt sind und der biblische Text. Einzelne Erweiterungen lassen sich auf die legendarischen Ueberlieferungen von der Kindheit Jesu und den heil. drei Königen zurückführen. End-

lich möchte ich auch noch Darstellungen der zeichnenden und bildenden Kunst nach dem oben Angedeuteten nicht unerwähnt laßen. — *) In einigen Kirchen wurde am 4. Adventsonntag Mariä Verkündigung in eigener Weise symbolisch gefeiert (Weinh. 46); am Weihnachtabend in der Kirche zu Rouen besonders die Anbetung der Hirten (Weinh. 47). Die ältesten Kirchendramen, die Magorum odoratio (Ma) und Ordo Rachelis (OR) beginnen mit der Ankündigung des Messias durch das Erscheinen des Engels bei den Hirten. Weiter zurück geht das VW. — Es beginnt mit einem Prolog, den der Wirt spricht. Dann folgt ein Gesang: in Galilaea ein Jungfrau wohnt etc. Gott Vater tritt auf, spricht, dogmatisch begründend die Notwendigkeit der Geburt Christi aus (dergleichen kennt das OW nicht). Maria im Tempel sehnt sich das Jungfräulein zu sehn, die den Heiland geberen soll. **) Engel Gabriels Verkündigung, ein Wechselgesang, der in ein Gespräch übergeht. Die spielende Weise mit der hier dabei verweilt wird, daß Maria immer von neuem fragt, wie das möglich sei, daß sie geberen

---

*) Die hier verglichenen Spiele sind: das VW, das OW, die Ma, die OR, Edelpöcks Weihnachtspiel (EW), Pondos Weihnachtspiel (PW), das Kremnitzer Weihnachtspiel (KrW), das Bialer Weihnachtspiel (BW). Alle andern stehn zu dem volkstümlichen Weihnachtspiel entweder in keiner Beziehung oder ich konnte sie nicht erhalten. — Dem Verhältniss von H. Sachs zu den Weihnachtspielen habe ich im Nachtrag einen besondern Abschnitt gewidmet; ebenso dem Presburger W. vgl. S. 7 *).

**) In dem Lied: ‚Singen will ich aus Herzensgrund‘ vgl. unten S. 31 f, deſſen erste und letzte Strophen das Paradeisſpiel einschließen, heißt es Str. 12: ‚Maria dacht in ihrem mut, wer mag die jungfrau sein? da erschien ihr ein heller glanz, ein engel trat hinein.‘

soll, erinnert fast an die Manier höfischer Dichter, wie Veldeke z. B. in der Eneit die Lavîne immer fragen läst was Minne ist? — Alles dies spinnt sich im VW unverhältnissmäßig weit aus und könnte zum gröstenteil wegbleiben, bis auf den schönen Zug, daß Maria das Jungfräulein sehn will, die den Heiland bringen wird. Das OW beginnt mit einem Umzug der Companie (d. i. aller Spieler), die das Lied singt: „Als der gütige Got" etc., in welchem die Verkündigung mit zwei Strophen angesagt wird. Darauf erfolgt die Verkündigungsscene nach dem Wortlaut der Bibel. Maria ist nämlich, als die Companie abgezogen ist, stehn geblieben und hat die Hände gefalten bis Gabriel, der mit abgezogen war, zurückkömmt und sie begrüßt. Sie ist ganz weiß, nonnenartig gekleidet und trägt eine Krone; ebenso Gabriel, der ein Scepter hält (ein Stab mit einem herabfallenden Büschel bunter Seidenbänder), das er vor ihr neigt. Wieder hält die Companie singend ihren Umzug und nun erst tritt Gabriel als Prolog auf. Dieser Prolog, der an den des OParadeisspiels, sowie an fast alle Prologe von Dreikönigsliedern u. dgl. anklingt, gehörte wol von Anfang an zum Stück. Wieder ein Umzug der Companie mit beziehungsvollem Gesang (was ich im Folgenden nur mit Umzug bezeichnen will). Und nun erst beginnt das eigentliche Spiel. Josef und Maria treten auf. Josef klein und gebückt mit weißem Har und Bart sieht aus wie ein Dorfzimmermann. Er trägt seine Axt auf der Schulter und in der Hand ein sogenanntes „Strohaus" das die Gestalt einer Strohütte hat und das Haus darstellt in dem Christus geboren werden soll! vgl. zu 461. So oft er seine Rede schließt, hustet er. Dieselbe Scene folgt auch im VW, und EW, das hier die gröste Aehnlichkeit mit dem

OW hat, *) beginnt damit. Daß das OW aus EW entlehnt habe, ist schon desshalb nicht anzunehmen, weil es zuweilen der älteren Ueberlieferung folgt. — Maria tröstet Joseph im OW und in EW. Sie hat noch nicht geboren und daß im VW hier sogleich das Kind schon da ist, halte ich nur für ein Verderbniss der ursprünglichen Faßung, wie ich noch weiter unten erörtern will. — Maria bleibt in EW auf dem Weg nach Bethlehem zurück und betet. Im OW bleibt sie auch zurück und bittet Josef nicht zu eilen denn: „das gehn kommt mir an zu schwer!" — Das Zurückbleiben wird sehr geschickt dargestellt, indem Josef und Maria anfangs beim Hinundherschreiten nebeneinander, aus dem Schritt kommen und auf einmal steht Josef an dem einen Ende, Maria an dem andern bei jedem Umdrehn. — Nun folgt der Auftritt mit dem unfreundlichen Wirt. In dem VW ist die Wirtin böse, der Wirt Seltenreich hat einiges Erbarmen und weist die Familie in den Stall. In dem OW weist der Wirt Rufin beide ab, (beide von Einer Person dargestellt und vielleicht einer und derselbe auch ihrer Bedeutung nach). Ebenso ein zweiter und dritter Wirt. Letzterer, Titus, weist sie endlich in den Stall, wo das Kind geboren wird. In dem VW schläft Maria, Josef soll kochen und singen; eine überflüßige Scene; man fühlt, daß hier etwas fehlt oder verschoben ist: die Geburt soll hier erst vor sich gehn, wie in EW und im OW. — In EW ist Wirt

*) Oft selbst wörtlich anklingend. Josef EW: Kaiser Augustus. — befelch hat tan, daß jeder in sein stat sol gan. OW: Kaiser Augustus ein gebot hat tan es sol ſich ſchätzen laßn jederman. — EW: der weg ist bös die ban verſchneit wie komen wir hindurch soweit. OW.: von eis ist vil zu glatt die ban ein beständing fall zu besoring han.

und Wirtin unbarmherzig, eine mitleidige Magd weist sie in den Stall. Daß im VW der Wirt auf einmal den Stall anweist, im OW drei Wirte auftreten, scheint nicht begründet. Die drei Wirte könnten aus Wirt, Wirtin und Magd hervorgegangen sein, vielleicht weil die männlichen Darsteller weiblicher Rollen selten sind. Dagegen sprechen die Namen Rufin und Titus; des zweiten Wirtes Name hat sich nicht erhalten, was die Ursprünglichkeit der ganzen Rolle ungewiss macht. Im Stall angelangt, was im OW dadurch angedeutet wird, daß Josef und Maria sich abseits auf einen Schämel setzen, sagt im OW Maria: „die Zeit ist schon vorhanden, daß ich erlöst werd von Fruchtes Banden.“ EW: „es ist vorhanden schon die Zeit das Gott sein Werk an Tag geit.“ Hier hat nun Edelpöck einen guten Kunstgriff bewahrt, der höchst wahrscheinlich nicht von ihm, sondern aus dem volksmäßigen Weihnachtspiel herübergenommen ist. Während die Geburt vor sich geht, wird die Aufmerksamkeit der Zuschauer von Maria abgelenkt und von Josef gefesselt. Josef soll nämlich Licht machen, das ihm aber immer wieder erlischt, was zu komischen Reden Anlaß gibt. Wie er sich wieder zu Maria wendet ist das Kindlein auch schon da! d. h. nicht als ob eine Puppe etwa wirklich zum Vorschein gekommen wäre, oder als ob Maria sich irgendwie andeutungsvoll geberdet hätte. Maria hat indessen ganz still mit gefaltenen Händen gesessen und das Publicum wurde bloß zerstreut; das Kind muß man sich denken. So ist es wenigstens in Oberufer, wo freilich die Scene mit dem Licht ausgefallen ist. — Josef sagt bloß zum Wirt: uns ist ein Kindlein geboren! — Aber wir können lernen mit wie wenig Mitteln die Kunst sich zu begnügen weiß. Es

ist kein Zweifel, daß durch das Aufgeben dieser Vorteile sowie der in unserem Spiele noch häufigen symbolischen Andeutung dessen was in seiner ganzen Ausdehnung nicht darstellbar ist, viel Poesie verloren gieng. Die Griechen kannten diese Vorteile, die aus eben so lauterem als naivem Kunstgefühl erfloßen sind, noch gar wol! — Nachdem sich Josef noch einmal vergeblich an den Wirt um bessere Herberge gewendet, singt Maria im OW: o Josef mein, wie mag die welt so untreu sein! Beide wiegen das Kind und Josef singt ein Wiegenlied, das aus dem XV. Jahrhundert herrührt, vgl. zu 134. Dies ist ein Anklang an den kirchlichen Brauch des Kindelwiegens, vgl. Weinh. 44—49. — Zum Schluß des Auftritts singt Maria im OW:

O Josef, Marias engelein
das gloria singt, allda herein
die lieb ist eingedrungen
daß wir han gewunnen
das Jesulein!

Ich verstehe die in den Hss. verderbte Stelle so. Maria hört das Gloria, das ihr Engel, Gabriel, singt, indem er draußen auf dem Felde den Hirten Christi Geburt ankündigt. — Solche poetische Stellen zeichnen das OW vor allen aus. — Hierauf folgt nun in EW im VW und OW die Hirtenscene, mit der die Magorum adoratio, die Ordo Rachelis, Pondos Weinachtspiel, das KrW und BW beginnen. — Diese Hirtenscene ist in EW sehr ausführlich und langweilig. In den Klagen der Hirten über Wölfe und Kälte verrät sich jedoch immer noch eine Gemeinschaft mit den übrigen volkstümlichen Spielen. Anziehender ist dieser Auftritt in PW, das ganze Stellen mit volkstümlichen Spielen gemein hat

und daher keineswegs, wie man bisher der Ansicht war, ganz als gelehrtes von dem Volksſchauspiel unbeeinflußtes Machwerk anzusehen ist. *) — Die Hirten klagen über Kälte und über die Mühseligkeiten ihres Standes. Hier findet sich nun wörtliche Uebereinstimmung mit dem KrW, wie ich schon in der Anmerkung zu demselben S. 398 angegeben habe. Es ist also auch Pondos Stück nicht unbeeinflußt von volksmäßigen und zwar von süddeutschen Spielen. Ein solches hat nämlich Pondo deutlich vor Augen, wo die Hirten, die sonst plattdeutsch sprechen, die österreichische und andere Mundarten nachmachen wollen, wie S. 7: „so blas ik alsen gegersmân, so gutt (schlesisch!) als ichs gelernet han (Hs. ha). Lôß dich âch hören lieber gespan, so fliehen die wulve all davon.“ **) Alle die andern Spiele aber übertrifft wieder das OW in der Anlage der Hirtenscene, hin und wieder wol auch in der Ausführung. Es finden sich Anklänge an alle andern Spiele, am meisten an das VW, das aber schon wegen seiner Ausführlichkeit zurücksteht und in der Weise, wie im OW gar nicht auf-

*) Schade, „daß der Abdruck der Urschrift möglichst treu veranstaltet und die oft falsche Interpunction beibehalten worden ist, endlich sämtliche Ungleichmäßigkeiten in dem oft flüchtig geschriebenen Msc. der k. Bibliothek möglichst genau und streng beobachtet worden sind“, wie der Herr Herausgeber S. XVI angibt. Das Stück ist dadurch fast ungenießbar. Immer wollen wir aber Herrn Friedländer auch dafür danken. Eine correcte kritische Bearbeitung hat gewiss ihre Schwierigkeiten und so haben wir einen Abdruck, der einem Facsimile nahekommt.

**) Vgl. damit Weinh. 157, wo im VW die Hirten auch einander „mein gespan!“ anreden. Sogar der Reim an: on ist österreichisch, vgl. Weinh. 133. Anm. — Wörtliche Uebereinstimmung mit dem KrW hat PW auch S. 18 u. s. Poetische Stellen S. 26. 30.

geführt werden kann, indem sich das Ganze nicht in so einfache Bilder krystallisiert, wie wir sehen werden. Wahrscheinlich beginnt hier der älteste Teil des Stücks, wie schon der Umstand glauben macht, daß alle hier verglichenen Spiele das VW und EW ausgenommen, und selbst die alten Kirchendramen (Ma und OR) mit dieser Scene anfiengen. Voraus geht sogleich ein Lied der Companie, wol aus dem XV. Jahrhundert, (vgl. meine Anm. dazu): ein Kint geboren zu Betlehem; an das noch sonst im Stück Anklänge vorkommen. — Ein Hirte tritt auf und spricht in einer Strophe über Kälte und daß er die andern erwarte. Der zweite kommt eben so. Sobald er mit seinem Spruch zu Ende ist, kommt der dritte, der sich ähnlich den andern geberdet. Nun stehn sie im Dreieck einander gegenüber und sprechen: des Kaisers Pfleger (ein Ausdruck der schon im XV. Jahrh. in Oesterreich üblich war) Cyrinus hat eine Schatzung gesatzt. Klage über Armut. Es fällt ihnen der erwartete Messias ein. Wenn der käme, heißt es: alsdann möchten wir frolocken und springen und Gott mit Freuden das Gratias singen! — Nach diesen Worten springen alle drei gleichzeitig in die Höhe zum Zeichen der Freude. Man sieht, éines fließt aus dem Andern und die Scene wäre für unsere Bühne in derselben Gedankenfolge wol zu brauchen. — Nun beschließen sie, sich schlafen zu legen, stellen sich in Reih und Glied und fallen mit einem Schlag alle drei der Länge nach hin, so daß zu ihren Häuptern Josef und Maria auf ihrem Schämel sitzen. So stracks hinzufallen, das gehört hier zur Bühnenkunst, sowie auch früher die Stellung der Hirten im Dreieck, jeder auf den Hirtenstab gestützt, streng beobachtet wird, und auch ein gutes Bild gibt, zu dem Josef und Maria den Hintergrund bil-

den. Dies Sitzenbleiben von Josef und Maria, auch noch während dem Folgenden, ist eine bewunderungswürdige Oekonomie des alten Schauspiels, das ganz eigen an ein ähnliches Zusammenschieben räumlich und zeitlich entfernter, innerlich aber verwanter Dinge, wie es sich auf alten Bildern findet, erinnert. Josef und Maria auf ihrem Schämel: sind — Bethlehem, in welchem das Heil der Welt erschienen ist. Sie bleiben der Hintergrund: während die Hirten von der Prophezeiung sprechen, träumen, nach Bethlehem wandern und endlich vor das Kind hintreten; während die Könige den Stern erblicken, ihm folgen. Bevor jedoch König Herodes auftritt, schließen Josef und Maria sich dem Umzug der Companie, welcher die vorhergehende Scene schließt, an und gehen hinaus. Hier ist der Hintergrund Jerusalem. Auf diese Art wird der Scenenwechsel angedeutet — ohne Coulissen. — Während nun die Hirten schlafen mit dem Gesicht auf dem Arm, jeder den großen Hirtenstab neben sich, doch ziemlich zwanglos, kommt der Engel Gabriel mit Scepter und Kron in feierlich gemessenem Schritt und schreitet über sie hinweg und wieder zurück. Dies wäre nicht nötig, es gibt aber Gelegenheit anzudeuten, daß der himmlische Gast keine irdische Schwere hat: die Hirten dürfen wenn er auf ihren Rücken herum tritt mit keinem Atemzug verraten, daß sie seine Schwere spüren. Nun verkündigt der Engel den Schlafenden, indem er vor ihnen stehn bleibt, die frohe Botschaft. Man vergegenwärtige sich hier wieder das Bild. Zu Häupten der Hirten die heilige Familie, an der Hirten Seite (den auf den Gesichtern liegenden links) der Engel. Er singt, nachdem er das kirchliche Gloria! gesprochen, ein Lied. In Bezug auf dies Lied mit seiner schönen Singweise

habe ich, durch die Entdeckung daß letztere auch zu weltlichen Wiegenliedern gesungen wird, geleitet in den Anmerkungen nachgewiesen: daß das schöne Volkslied aus Ermland Myth. Zeitschr. II, 427 und ein ähnliches (das zu 357 mitgeteilt ist) aus Presburg, mit diesem Lied und dem Wiegenlied des OW. Z. 238 wahrscheinlich éine Singweise haben und sich wörtlich wieder an ein Lied von 1422 anschließen, welches Hoffmann S. 420 ff. mitteilt. *) Sowol dieses Anlehnen an alte Lieder einerseits, als daß der Text unsers Spiels mitten inne steht in volkstümlichen weitverbreiteten Weisen, beides spricht für seine Ursprünglichkeit. Daß zu dem Liede des Engels hier die schöne Singweise des Wiegenliedes gewählt ward, ist, da die Hirten schlafen und von der Erscheinung träumen sollen, höchst wirksam. Wem diese kindliche Weise beim süßen Hinüberschlummern in seiner Kindheit einst gesungen wurde, der fühlt hier nun, wie das Überirdische der Worte des Engels durch nichts besser ausgedrückt werden konnte als durch diese Melodie. Bei den Worten des Liedes: „laufet ihr Hirten etc.“ fangen die Hirten zu träumen an, was dadurch angedeutet wird, daß sie mit den Füßen zum Liede den Takt geben, als ob sie laufen wollten. Die Worte, die die Hirten dann im Schlafe murmeln, Z. 369–374, machen sich recht dramatisch. — Wie nun der Engel fort ist, springen sie auf und stehen wieder im Dreieck da auf die Stäbe gestützt und der Reihe nach fragt einer den andern, was ihm getraumbt habe, daß er so unruhig war. Bevor

*) Daß ich unter diesem Lied nur Strophe 1, 3, 5, 7, 9, 11 verstehe und die Strophen 2, 4, 6, 8, 10, 12 in der Faßung bei Hoffmann als Gegengesang nur eingeschoben sind, habe ich schon in der Anm. zu 238 bemerkt.

einer nun seinen Traum sagt, drehen sich alle drei um, so daß sie sich den Rücken zuwenden; und das jedesmal. Dadurch soll wahrscheinlich angedeutet werden, daß jeder selbständig für sich, ohne von dem andern etwas gehört zu haben, einen verheißungsvollen Traum gehabt habe. Es träumt auch jeder etwas Anderes. Ob das was ein jeder träumt ursprünglich mit dem was die Hirten im Traume flüstern übereinstimmte, läst sich nicht mehr recht erkennen. — Das nun folgende Lied, das soviel ich weiß bisher nur in der Hs. Weinholds (s. Weinh. 183) enthalten ist, singen die Hirten im Kreise hinter einander her gehend, was die Wanderung nach Bethlehem zum Kinde darstellt. Es folgt die schöne Scene der Obferung und am Schluß das Auftreten eines vierten Hirten, der in seinem ganzen Wesen etwas rätselhaft ist, wenn auch schon in der Legende die Hirten einmal 3, einmal 4 sind, vgl. zu 554. Vielleicht stellt er nichts andres dar als den törichten Hirten vgl. KrW 398 f. der, für die hehre Erscheinung unempfänglich, nichts geträumt noch gesehen hat. *) — Das nun folgende Lied der Hirten ist von 1544, das der Companie finde ich in keinem meiner Gesangbücher. Dem Inhalt nach haben das VW und EW hier die meiste Aehnlichkeit. In ersterem sind bemerkenswerte Anklänge an Luthers Lieder: Vom himmel hoch da komm ich her

*) In verschiedenen Gegenden Ungerns kommen am heiligen Abend Hirten ſingend in die Häuser, vier, fünf und mehr. Einer unter ihnen hat einen Strohgürtel um und unterscheidet ſich durch ſchlechte Kleider. Der legt sich auf den Boden und wird von den andern mit den Hirtenſtäben wie mit Hebeln aufgehoben. Er heißt Kubo. Ist das unser Crispus? ist es der Wintergott, der auf die Beine kommt? Vgl. auch die zwei Gothen in Pelzen im byzant. Weihnachtspiel Conſt. Porphyr. cerim. byz. II, 83 Weinhold deutsche Frauen 405.

etc. Vom himel kam der engel schar etc., die in den Text verwoben sind. Zwei Strophen des erstern Liedes, aber als solche, hat auch das OW, das KrW auch zwei Strophen des letztern. Außerdem hat die Hirtenscene des OW auch noch eine Strophe aus: Gelobet seist du, Jesu Christ aufgenommen. — Ueber diese Hirtenscenen vgl. Weinh. 121 unten. Obwol dem Inhalte nach auch in vielem übereinstimmend, gehören doch einer andern Familie an die Hirtenscene von PW dem BW und KrW. Letzteres hat auch die Str.: „Die hirten auf dem felde warn“ etc. aus: „Der tag der ist so freudenreich“, einem Liede des XV. Jahrhunderts. Hoffm. 295 ff. — Hier folgt nun das Dreikönigspiel, das im VW ganz ausgefallen ist, vgl. Weinh. 164. Anm. 1. In EW hat die Anlage dieser Scene viel Aehnlichkeit mit dem OW. Die drei Könige treten einzeln auf, bemerken den Stern am Himmel, begeben sich auf die Reise und kommen so zusammen. Die ausgedehnten Scenen zwischen Trabanten und Höflingen, der breitgetretene Kindermord und der undramatische Schluß (Josef geht nach Egypten und komt wieder zurück; sehr langweilig!), alles das sind Züge, die EW hat, die aber dem OW nicht eigen sind, das das Dreikönigspiel, den Kindermord und den tragischen Schluß, alles so ziemlich mit dem rechten Maße, lebendig und den übrigen Teilen des Stückes angemessen durchführt. — Bemerkenswert ist im OW, daß König Melchort („der Altkünig“) graues Har hat, was wieder an Legendarisches erinnert, vgl. zu 1001. – Im OW erfährt Herodes zuerst von den Königen von Christi Geburt und beruft dann die Schriftgelehrten, in EW kommen die Schriftgelehrten vor Herodes, bevor er die Könige gefragt hat, vgl. Weinh. 233 Anm. Vor Herodes Auftreten ver-

schwinden wie gesagt bei der Aufführung in Oberufer Josef und Maria. Er hat einen Helm mit einem rauschenden Zimier auf, trägt einen ungeheuern Schnurbart und ist in einen roten Talar gekleidet. Wenn die drei Könige mit einander oder mit Herodes sprechen, neigen sie jedesmal das Scepter gegen einander. — Das Auftreten von Kaifas, Pilatus und Jonas, dem Hohenpriester und den Schriftgelehrten, hat in jeder Hinsicht das Gepräge altherkömmlicher typischer Überlieferung. Keine Juden unserer Zeit werden etwa nachgemacht, sondern es sind Leute in weißer Tracht mit rundem Halskragen und spitzen mittelalterlichen Judenmützen, die durch ungemein lebhafte Geberde, unverständlich schnelles Sprechen, ein kreischendes Organ und stäte Beweglichkeit (wobei sie fortwährend sich gegenseitig oder ihre eigenen Achseln, die Tefillîm? küssen oder nur so mit den Lippen schmatzen), sich auszeichnen. Am Ende der Rede klatscht jedesmal ein jeder in die Hände und sagt: prschütachtö!*) was in den Hss. nicht angedeutet ist.

In der Scene des Kindermords stimmt nun das VW wieder mit dem OW wörtlich überein, zum Teil auch das KrW, in welchem letzteren namentlich der Schluß des Ganzen sehr eigentümlich ist. Dieser Schluß fehlt dem VW ganz, das nach dem Kindermord plötzlich abbricht. Von EW und PW war schon die Rede. Sehr effectvoll ist die Anordnung im OW, daß nachdem der Kindermord befohlen ist, Herodes sich mit dem Teufel verbündet hat, wieder ein Umzug die Scene mit einem friedlichen Liede abschließt.

*) Wenn der Jude sich empfiehlt, sagt er hebräisch: בִּרְשׁוּתְכֶם d. i. „b rschüt chem“: mit eurer Erlaubniss. Daraus wird wol das Obige entstellt sein?

Es kommt wieder die heilige Familie und vor dem nichts ahnenden Kinde, das in so großer Gefahr schwebt, geschieht die „Obferung" der heil. drei Könige, die der Obferung der Hirten ganz ähnlich ist. — Nach der Obferung ziehen sie weiter, laßen sich endlich neben einander ein jeder auf ein Knie und senken Haupt und Scepter. So wird der Schlaf in der Herberge dargestellt. Indem nun der Engel hinzutritt, um sie vor Herodes zu warnen, haben wir wieder ein typisches Bild vor uns, das sich gewiss von Alters her erhalten hat. — Nachdem sie abgezogen sind, warnt nun der Engel auch noch die Eltern und Josef und Maria ziehn „ins Egyptenland" ab. — Bemerkenswert ist nur, daß die Krieger des Herodes bei der Aufführung des OW, wenn sie anmelden wie viel Kinder sie umgebracht haben, immer ein kleines schwarzes Teufelchen auf der Spitze des Schwertes hereinbringen und vor Herodes hinwerfen, das jedesmal ein wimmernder Jude abholt und küsst. Unter die Kriegsleute des Herodes mischt sich auch der Teufel, der zum Kindermorde geraten hatte, jedoch der Hauptmann spricht: „den neugebornen König han wir nicht funden!" — Das Tragische, das in der Nachricht liegt, wird in dem Stück mächtig empfunden und zur Anschauung gebracht. Herodes will anfänglich selbst aufbrechen um ihn zu suchen. Er bleibt aber sitzen, senkt das Haupt, eine Pause tritt ein, während welcher man hören kann, wie diejenigen von den Zuschauern, die mit den Spielen vertraut sind, sich zuflüstern: „jetzt wird er nârisch (wahnsinnig)!" — Nach dieser Pause bewegt Herodes langsam sein Haupt hin und her, so daß sein Helm rasselt und spricht mit gebrochener Stimme:

Ách, ách und áber ách
wie bín ich heúnt so schwách!

Das Fehlen der Senkung zwischen zwei Hebungen, das hier besonders wirksam ist, kommt auch sonst vor im Stück und erhält sich durch die eigene Art, mit der die Verse gesprochen und gesungen werden. Der Engel tritt herein und übergibt Herodes den Teufeln. Dieser legt feierlich und bewegt, wie vor einer Hinrichtung, Helm und Schwert von sich, die Zeichen der Gewalt, die er dem Hauptmann übergibt und nun scharen sich die Kriegsknechte um ihn, während dem der fürchterliche Ton außerhalb erschallt, mit welchem der Teufel sich ankündigt. Er war nämlich beim Nahen des Engels entwichen und bläst nun fürchterlich in sein Kuhorn. — Die Kriegsknechte haben vor ihm sich in zwei Reihen gestellt und kreuzen die Schwerter, indem sie dieselben an einander wetzen. Es wird damit der Kampf angedeutet zwischen den Scharen des Teufels und denen des Herodes, die ihn verteidigen. Das Hereinbrechen des Teufels nun muß, besonders ehedem, mit großem Ungestüm dargestellt worden sein, als vor 1848 die Bauern noch wirkliche Schwerter hatten. Es war ihm gestattet sich unmittelbar vorher Courage zu trinken, damit er es nicht achtete, wenn er sich ein wenig spießte oder ritzte, so daß Blut rann. Sobald er nun vor Herodes steht, beginnt das angstvolle Flehen desselben mit gehöriger Steigerung, bis dieser ihm die eiserne Kette überwirft und ihn mit den Worten: reiß (oder reis?) Teufel, reiß! davon trägt. — Alle eilen mit hinaus, nur der Hauptmann bleibt zurück und will sich erstechen. Doch kommt der Teufel auch um ihn und trägt ihn fort. Den Schluß macht ein Lied und des Engels Epilog.

Anmerkg. Nach Abschluß der Hs. bringt mir der Lehrmeister ein ganz zerlesenes Convolut von Blättern: ein altes Gesangbuch ohne Anfang und Ende. Es ist so mürbe, daß fast jedes Blatt be-

schädigt, der gröste Teil aus den Fugen gegangen und wegen der häufig ausgerissenen Seitenzahl sehr schwer zu ordnen ist. Es hatte 830 gezählte Seiten und dann folgen noch drei Register: Verzeichniss der Autoren-Namen etc.; die Liederanfänge alphabetisch; Sonn- und Feiertagspsalmen und Gesänge. Der Schluß fehlt, ob die Register paginiert waren ist nicht ersichtlich. Der Anfang fehlt bis Seite 23 ganz. Bis Seite 180 enthält es nur Umdichtungen der Psalmen. Seite 181 beginnt „Der andere Teil dieses Gesangbuchs etc.“ Obwol unter den Autorennamen, soweit sie mir bekannt sind, keiner einer ſpätern Zeit als dem XVI. Jahrh. angehört, scheint die Rechtschreibung des Buches doch schon einer ſpäteren Zeit anzugehören. Unsere Hymnologen, die Gesangbüchersammlungen besitzen, würden wol nähern Bescheid wissen. Das Exemplar unseres Lehrmeisters hat dieser von ſeiner Großmutter, die es von Modern mitgebracht hatte, geerbt. Es muß also nicht als Erbstück, das mit den Spielen von jeher in Beziehung stand, betrachtet werden. Mir ist es nur wichtig insofern als es einige von den Liedern enthält, die in den Spielen vorkommen und die ich zum Teil bisher überall vergeblich gesucht habe. Einigen dieser Lieder und gerade den interessantesten fehlt auch in diesem Gesangbuch der Autorname, der sonst überall mit den Anfangsbuchstaben beigesetzt ist. Sollten sie unmittelbar aus dem Weihnachtspiel Aufnahme in das Gesangbuch gefunden haben? — Die betreffenden Lieder aber sind:

1. Als der gütige Gott vgl. zu OW Z. 1—10. Anmkg.
2. Weil Maria ſchwanger gieng vgl. zu OW 32—41.
3. Kaiser Augustus leget an,
die erst schatzung auf jedermann,
da macht sich Joseph auff die fahrt,
mit Maria der jungfrau zart.
Von Nazareth in's Jüdisch land,
in ſein stadt Bethlehem genant,
als sie nun kommen waren dar
Maria ihr söhnlein gebar etc. Vgl. OW 68—76. —

Im Register steht der Autorname N. H. (Nicolaus Hermann.) Das Lied ist bei Ph. Wackernagel nicht zu finden. — Es hat in unserm Gesangbuch noch 10 Strophen.

4. ein Kind geborn zu Bethlehem. Dies Lied, latein und deutsch,

ist zwar da, aber der Reigen, der in den Spielen erhalten ist, fehlt, vgl. OW 249.

5. (Singen) will ich aus herzen grund
(weil) s gibt das (gemüte) mein,
o herr gib mir in meinen sinn
(das komt zum l)obe dein,
du bist doch ja mein Gott,
red ich (ohn allen sp)ott,
der alle ding erschaffen hat
vnd regiert (nach ſeiner) wolthat,
vnd preisen immer Gott.
(Ein) baume in der mitten ſtund,
der trug köstliche (frücht),
den verbot ihn der liebe Gott,
sie sollten davon (nicht),
essen vons Baumes Stam,
sollten sein müßig gahn,
der baum der trug das leben,
darumb wolts Gott nicht haben
daß sie aßen davon.

Das Lied ſteht S. 579; kein Autorname im Register. Das Eingeklammerte ist ausgerissen. Obiges ist Str. I. und IV. die letzte XIV. Str. bildet den Schluß des OP. Vgl. daselbst 1—18 und 330—338.

4. Adam und Eva oder das Paradeisspiel.

So wie die Vordernberger neben dem Christi-Geburt-Spiel auch ein Paradeisspiel besitzen, so lassen die Oberuferer jeder Aufführung ihres Weihnachtſpiels unmittelbar die des Paradeisſpiels folgen. Wörtliche Uebereinstimmung beider Paradeisſpiele tritt noch öfter ein als dies bei den beiderseitigen Weihnachtspielen der Fall war, so daß eine sehr nahe Verwantschaft ersichtlich ist. Hat éines von beiden erst nach ihrer Trennung von einander sich verändert, so ist es das Vordernberger und die fremdartigen Bestandteile, die neu und später hinzuge-

kommen sind, sind unschwer zu erkennen. Es sind die in regelloseren Versen, einer modernen Sprache, teilweise in Prosa abgefaßten dogmatisierenden Teile, die, vielleicht mit dem gleichfalls später hinzugekommenen Spiel vom guten Hirten (das nun den zweiten Teil des VP bildet) wol gleiches Ursprungs sind.

Es ist das OP nun zwar bereits einmal in den weimarischen Jahrbüchern IV, 383—398 mitgeteilt, doch wird man eine neue Herausgabe des Spiels in seinem naturgemäßen Zusammenhang mit dem Weihnachtspiele um so eher billigen, als ich diesmal das Ganze durch eine verlorene und nun wieder gefundene schöne Stelle von 30 Versen zu vervollständigen, durch Vergleich mit einem neu gefundenen, bisher noch ungedruckten Salzburger Paradeisspiel, durch die nun aufgefundene Handschrift des PrParadeisſpiels vgl. Nachtrag II, durch den nachträglich angestellten Vergleich mit dem nah verwanten Spiel von H. Sachs vgl. Nachtrag I, 2. zu beleuchten und besser herzustellen vermochte.

In Vordernberg scheint das Spiel allein und selbständig gespielt zu werden s. Weinh. 294 f. und so wird auch das Salzburger Paradeisspiel (das mein Freund und Kollege Dr. Kornhuber unter den Schriften weiland Herrn Jo. Zahlbruckers, Secretärs Sr. k. Hoheit des EH. Johann fand) allein bestanden haben: das OP stimmt jedoch in der Sprache und im Reim mit dem OW ziemlich gut zusammen und erhielt wahrscheinlich seine j e t z i g e G e s t a l t mit diesem zugleich. Die äußere F o r m des OP die im VP schon sehr verwischt ist, hat freilich das Ansehn eines höheren Alters. Ich war anfänglich der Meinung, es sei das ganze Spiel aus einem Liede hervorgegangen und die Zwischenreden seien erst später

hineingekommen. In der Tat findet sich auch im SP Alles in ein Lied aufgelöst, nur an éiner unklaren Stelle ist die Spur einer Zwischenrede stehn geblieben (war also auch hier vorhanden). Wenn wir jedoch das von Luzarche neuerlich herausgegebene Spiel Adam vergleichen, das dem XII. Jahrhundert angehören soll und bei mancher Aehnlichkeit mit unserem Spiel, ebenso einen förmlichen Dialog hat, der nur zeitweilig von dem Gesang entsprechender Hymnen, ganz ähnlich unserm Spiel, unterbrochen wird, so können wir ein selbständig entstandenes Drama zu dem sich Hymnen hinzugefunden haben, die im SP am Ende sogar allen andern Gehalt verdrängten, mit demselben Rechte annehmen*). — Es wird gestattet sein bei diesem „anglo-normanischen" Paradeisspiel einen Augenblick zu verweilen, um so mehr als es von Weinhold noch nicht benutzt werden konnte, als es über Bühne und Darstellung einiges Anziehende enthält und als endlich das Buch auch nicht in Jedermannes Händen ist, da nur 211 Exemplare davon gedruckt sind. Wäre es ja doch wichtig genug für unser Spiel, wenn auch nur die kleinste wirkliche und nicht zufällige oder durch den Gegenstand gebotene Uebereinstimmung sich ergäbe.

Wie schon Holzmann in Pfeiffers Germania I, 375 bemerkte, gebürt nur einem Teil des Stückes der Titel Adam (und zwar bis Seite 45). Wir halten uns nur bei diesem Teile auf.

---

*) Für ein selbständiges Lied, das teilweise nach jedem Auftritt, immer mit demselben Schlußreigen, nach derselben Weise einfällt, spricht auch der bemerkenswerte Umstand, daß jene Strophen, die gesungen werden und sich zum großen Teil im PrP, OP, VP und SP gemeinsam wiederfinden, gerade mit dem Text von H. Sachsens Paradeisspiel, das, wie wir sehen werden, soviel mit dem OP und dem PrP gemein hat, nichts Uebereinstimmendes haben.

„Das Paradies werde errichtet"*), heißt es in der lateinischen Vorbemerkung, „an einem erhöhten Platz (also einer erhöhten Schaubühne). Dieser wird ringsumher behängt mit Vorhängen und Seidenstoffen, so hoch daß die Personen im Paradiese bis zu den Schultern sichtbar sind. Laub und duftende Blumen werden gestreut. Es seien daselbst verschiedene Bäume mit Obst, lustig anzusehn. Dann komme der Heiland bekleidet mit einer Dalmatica und es werden vor ihn gestellt Adam und Eva. Adam in einer roten Tunica, Eva jedoch in weißer weiblicher Kleidung und einem weißseidenen Peplum und es stehen beide vor der Figur; Adam jedoch näher, mit gesetzter Miene, Eva mit etwas schüchternerer. Und Adam sei wol belehrt wann er zu antworten habe, daß er mit der Antwort nicht zu rasch aber auch nicht zu spät einfalle. Und so sind alle Personen zu belehren, daß sie gehörig sprechen und die entsprechende Geberde machen. Und daß sie in den Versen weder eine Silbe weglaßen noch hinzufügen, sondern eine jede deutlich betonen; und was zu sagen ist, sage man zeilenweis (? „seriatim"). Wer immer das Pa-

*) Constituatur paradisus loco eminentiori; circumponantur cortinæ („cortine") et panni serici ea altitudine ut personæ quæ („persone que") in paradiso fuerint possint videri sursum ab (? „ad") humeris. Serantur (? „sernantur") odoriferi flores et frondes; sint in eo diversæ arbores et fructus in eis dependentes ut amoenissimus („amenissemus") locus videatur („videratur"). Tunc veniat Salvator indutus dalmaticâ et statuantur coram eo Adam [et] Eva. Adam indutus sit tunicâ rubeâ, Eva vero muliebri vestimento albo, peplo serico albo et ſtent ambo coram figurâ); Adam tamen propius, vultu composito, Eva vero parum demissiore. Et sit ipse Adam bene instructus quando respondere debeat, ne ad respondendum nimis sit velox aut („aud") nimis tardus. Nec solum ipse, sed omnes personæ („persone"), [quot quot?] sint, instru-

radies nennt, sehe und zeige mit der Hand darauf. Dann beginne die Vorlesung: „Zu Anfang schuf Gott Himmel „und Erde ....“ Danach singt der Chor: „Formavit igitur Dominus ...“ Dann sage die Figur: „Adam!“ Der antworte: „Herr!“

Vergleichen wir mit diesen Einrichtungen und Vorschriften das noch lebende Oberuferer Spiel.

Von einer Bühne und prachtvollen Ausftattung darf hier nicht die Rede sein. Das Paradies wird durch nichts vergegenwärtigt als durch den schönen grünen Baum, behängt mit Aepfeln und geschmückt mit seidenen Bändern, womit die Beziehung des Baumes des Paradieses zu dem vielleicht schon im Heidentum üblichen norddeutschen Weihnachtsbaum (vgl. Weinh. Weihnachtspiel 16) angedeutet scheint*), so wie Sündenfall und Erlösung unmittelbar nebeneinander dargestellt werden und schon

---

anter ut composite loquantur et gestum faciant convenientem rei de qua loquuntur. Et in rhyhtmis („rittmis“) nec syllabam addant nec demant, sed omnes firmiter pronuncient et dicantur seriatim quæ dicenda sunt. Quicunque nominaverit (Luzarche liest falsch: „nominarunt“) paradisum, respiciat eum et manu demonstret. Tunc incipiat lectio: In principio creavit Deus cælum et terram... Quâ finitâ corus cantet: Formavit igitur dominus... Quo finito dicat figura: „Adam!“ Qui respondeat: „Sire“.

*) Aus Adams Grabe, sagt die Legende, wuchs ein Baum, aus einem Reis vom Baum des Lebens, von dem Christus die Frucht der Erlösung brach. Aus diesem Baum ward das Kreuz gemacht, an welchem der Heiland hieng. Die Darstellung des Christuskindes, das auf dem Kreuze schläft, rückt seinen Tod und seine Geburt nahe zusammen. Alles dies gibt dem Christbaum, unter dessen Zweigen im Kripplein das Jesuskind liegt, auch im christlichen Sinne Bedeutsamkeit. — Von dem Baum des Lebens auf dem Grabe Adams, durch den der Menschheit nach 5000 Jahren Erlösung werden foll,

im Kalender der 24. December zugleich die Namen Adam und Eva trägt. Vielleicht daß der freudige Aufputz des Paradiesbaums in unserem Spiel, das doch das Weihnachtsfest feiern soll, andeuten will: der Baum der Erkenntniss, der uns den Tod gebracht, habe sich heute durch Christi Geburt in den Baum des Lebens verwandelt. Ein ähnlicher Gedanke hat den bibl. Vers 1 Mos. 3, 22: „Und Gott der herr sprach: siehe Adam ist worden als unser einer und weiß was gut und böse ist. Nun aber, daß er nicht ausstrecke seine hand und breche von dem baum des lebens und esse und lebe ewiglich etc.“ am Schluß des OP merkwürdig umgedreht. Gott spricht nämlich zur Schlange:

Sieh hier, wie ist Adam worden so reich:
einem Gotte ist er worden gleich,
er weiß das bös und auch das gut
da er sein händ aufheben tut
und lebet danach ewiglich.

In dem alten Paradeisspiel Luzarche's (LP) hat die Rolle Gottes der Erlöser selbst. Im SP tritt Gott Vater neben Gott Sohn auf, so wie auch im VP. Das OP läst den „Altkünig“ ganz in unverändertem Costüm, das er im vorhergehenden Spiele trug, das Schwert an der Seite,

---

ist in der ältern deutschen Poesie häufig die Rede, Hagen Grundriſs 454. Mone Schausp. d. MA. II, 45 f. ebenso vom Holz des Kreuzesbaumes Hagen a. a. O. 297, welche Stellen mit anderen ſchon Weinhold anführt, Weihnachtſp. 328 f. Anmerkung 2. — Ueber den altheidnischen Urſprung des Weihnachtbaums vgl. Weinh. a. a. O. Seite 16. — Schmellers b. Wtb. I, 195. — O. Schade Klopfan Seite 61 f. Daß in Ungern der Christbaum nur „in den hohen Familien“ brennt, ist nicht richtig. Wir haben auch einen Bürgerstand, der den Christbaum vielleicht früher pflegte als die „hohen Familien“.

die Rolle des Herr Gott sprechen. — Das OP beginnt mit einem Gesang, dem ein Prolog des Engels folgt, der vielleicht ursprünglich aus dem Weihnachtspiel herübergenommen und diesem Paradeisspiel angepasst ist. Dann folgt wieder ein Gesang über die Erschaffung der Welt. LP beginnt, wie wir sahn, mit der Lesung der Eingangsworte des alten Testaments*). Dem entspricht im OW der Gesang Z. 47 f. Im Anfang schuf Gott alle Ding etc. Dann wird in LP gesungen: formavit igitur dominus... im OP Z. 59: er schuf Adam mit ganzem Fleiß etc. Unmittelbar darauf beginnt Herr Gott: „Adâm, nimm an den lebendigen Atem etc.“ Ganz ähnlich wie in LP vgl. oben S. 36. — Bei diesen Worten, womit eigentlich das Spiel beginnt, sitzt im OP Herr Gott auf einem Stul, vor ihm kniet, das Haupt in Gottes Schoße bergend, der noch ungeschaffene Adam. Dieser wird immer vom König Caspar des Weihnachtspiels dargestellt, doch nicht in dem ganzen Costüm. Er trägt nur den gelben hemdeartigen bis auf den Boden in Falten niederfallenden Rock; Haupt und Hals sind bloß. Die Tunica rubea in LP soll wol die Fleischfarbe ersetzen **), das gelbe Kleid des OP deutet auf den „Tahen“, den gelben Lehm, aus dem Adam erschaffen ist. Eva, die sich, so lange sie noch ungeschaffen ist, hinter dem Baum verbirgt, hat die weiße Nonnentracht Marias, jedoch ohne Krone, wie vielleicht auch in LP (muliebri vestimento albo, peplo serico albo). Sobald Adam erschaffen ist, steht er auf und von hier an paſsen

*) Holzmann vermutet, daß der eigentliche Anfang fehlt. Das OP und das VP geben die Erschaffung Adams, die in LP nur gelesen wird.

**) In der Fortsetzung von LP Kain und Abel, hat Kain wol als Andeutung der Blutschuld rote Kleider, Abel, gleichsam als reines Opfer, weiße. S. 45.

nun die Worte von LP „et stent ambo coram figura . . .“ bis ans Ende wörtlich auf die Darstellung des OP. Das seriatim dicere und firmiter pronunciare omnes syllabas glaube ich richtig zu verstehn, indem ich darin das Scandieren und Absetzen am Ende jedes Verses erkenne, an dem die Oberuferer so wacker festhalten. Auch die entsprechende Geberde zu allem was gesprochen wird, das Hinsehn und Hinweisen auf das Paradies mit der Hand fehlt nicht, wie es schon LP vorschreibt. — Gott zeigt nun im OW Adam die Herrlichkeiten des Paradieses, übergibt ihm Alles und verbietet den Baum der Erkenntniſs. Ebenmäßig fließen hier die Verse fort und der Gang der Erzählung folgt der heil. Schrift. Wie dagegen diese Ordnung im VP und SP aus einander gerissen und verschoben ist, habe ich in den Anmerkungen überall gezeigt. Nun erst folgt die Rede, in welcher Herr Gott aus Adams Rippe die Eva schafft. Ein bezüglicher Gesang geht ihr voraus. Eva tritt vor und Herr Gott übergibt sie Adam, der ihr nun die Herlichkeiten des Paradieses weiset und von dem verbotenen Baume sagt. — Obwol dadurch, daß LP die Schepfung Adams und Evæ schon voraussetzt, die Anlage des Ganzen abweichend ist, so finden sich doch Stellen, wie ich eine auch zu Z. 142 f. angemerkt habe, die auffallend änlich sind, wozu freilich die gemeinsame biblische Grundlage und derselbe Vers, den sowol das „anglonormanische“ als auch das Oberuferer Spiel anwenden, das ihrige beitragen. — An dieser Stelle, unmittelbar vor dem Auftreten des Teufels, heiſst es im VP (Weinh. 307): „Der Adam und die Eva gehn mit einander um“. Ich gehe auf die sonst richtige Bemerkung Weinholds zu dieser Stelle nicht ein und nehme nur an, daß sie lustwandeln und Adam zeigt Even das Paradies,

wie die darauf folgenden Worte Adams, die den oben besprochenen des OP entsprechen, dartun. Und hier scheint nun LP wirklich eine kaum zufällige Aenlichkeit zu zeigen. Nachdem Adam für sich und Eva versprochen, Gottes Gebot betreff des Baums zu halten, heißt es in der Anmerkung: tunc vadat figura ad ecclesiam et Adam et Eva spatientur honeste delectantes in paradiso. Interea dæmones discurrant per plateas, gestum facientes competentem et veniant viciſſim juxta paradisum, ostendentes Evæ fructum vetitum, quasi suadentes ei ut eum comedat. Tunc veniat Diabolus ad Adam et dicet ..... etc. Das OP (und SP) läst hier nur éinen Teufel auftreten, der in einer Schlangen Weise *) sich auf dem Bauch hineinwindet. Das VP läst in einer hier folgenden Zwischenscene, die ich für eingeschoben halte, obwol sie mit Hans Sachsens Tragödie von der Schepfung übereinstimmt vgl. Weinh. a. a. O. S. 308. Anm., drei Teufel auftreten. Die ursprünglich hier folgende Scene folgt dann auch im VP a. a. O. S. 314 wie im SP und OP; der Teufel als Schlange verleitet Eva zum Apfelbiß. Jene im VP eingeschobene Zwischenscene, in welcher die Teufel sich beraten, wie sie den Sündenfall herbeiführen könnten, hat aber trotz dem, daß sie in die jetzige Fassung des Paradeisspiels von späterer Hand eingeschoben scheint, desshalb wol nicht weniger alte Darstellungen vor Augen. In LP versucht es der Teufel anfänglich mit Adam, jedoch vergebens S. 18: „tunc tristis et vultu demisso recedet (Diabolus) ab Adam et ibit usque ad portas inferni et colloquia habebit cum aliis dæmoniis. Diese Gespräche mit den Dämonen sind nichts anderes als jene Zwischen-

*) In einer ſlangen wîse Muscatblüt 2, 38. 23, 20. Weinh. 314.

scene im VP. — Es zeigt sich auch im Verlauf, was in den colloquiis beraten worden sei: der Teufel nähert sich jetzt Eva, anfänglich auch vergeblich S. 25. Da kommt er als wirkliche Schlange, serpens artificiose compositus, und Eva ißt S. 26. 27. Ueber den übrigen Verlauf des OP und SP, die Uebereinstimmung mit dem VP u. dg. m., muß ich auf die Anmerkungen verweisen. Manches, das auch hier LPe auffallend nahe kommt, läst sich aus der gemeinsamen biblischen Grundlage erklären. Nur éines, was hauptsächlich die Aufführung angeht, ist noch zu erwähnen. Bei Z. 272 zieht Herr Gott das Schwert und übergibt es dem Engel, der Adam und Eva aus dem Paradiese weist. Daß der Engel mit dem Schwert das Par aus dem Paradies treibt, ist eigentlich nicht biblisch; vgl. 1 Mos. 3, 23. Ein Engel mit dem Schwert bewacht nur den Baum des Lebens, 1 Mos. 3, 24. Aber auch LP, S. 39 hat diesen Zug. Als nun aber der Teufel „rach und zeter“ schreit über Adam und Eva, ihnen eine Kette überwirft und sie zusammenbindet, da springt Herr Gott auf, stampft mit dem Fuße und spricht: Pack dich weg, Satan, du Hellenhund! Die Geschwindigkeit, mit der sich der Teufel entfernt, während dem die Ketten fallen, und das kräftige Auftreten des Altkünigs in seiner erhabenen Rolle, machen diese Scene höchst wirksam. Die Ketten des Teufels (vgl. darüber Weinh. a. a. O. 316) sind ebenfalls unbiblisch, kommen jedoch auch schon in LP, S. 45 vor: tunc veniet Diabolus et 3 vel 4 Diaboli cum eo, deferentes in manibus chatenas et vincla ferrea („vinctos ferreos“?), quæ („quos“) ponent in colla Adæ et Evæ.

Im Ganzen ist die Handlung im OP, wie wir sehn werden, ziemlich knapp nach der heil. Schrift gehalten und daher ohne viel dramatische Bewegung. Der Gesang

des Chors, der jede Scene begleitet, füllt den grösten Teil des Stückes aus, indem er im Weihnachtspiel mehr eine untergeordnete Rolle spielt. Auch sind dort mannigfaltige Lieder eingeschaltet, indem hier, das erste Lied ausgenommen, ein einziges Lied mit stets gleichem Refrain sich durch das ganze Stück hindurchschlingt. Dies gibt dem OP einen von dem OW ganz verschiedenen Charakter. Sonst werden wir bei näherer Prüfung sehn, daß es an Abrundung (es hat doch einen Schluß), an Gleichmäßigkeit in Sprache und Versbau dem OW würdig zur Seite steht und ebenso bei mancher Verderbniss im Einzelnen doch immer noch viel von seiner altvolkstümlichen ursprünglichen Faßung unversehrt auf uns gebracht hat. — Das SP steht hinter demselben weit zurück, dennoch wird es nicht unwillkommen sein, wenn wir es (es hat nur 261 Verse) unverkürzt mitteilen, nur schon wegen dem Verhältnifs in welchem es zu dem VP sowol als auch zu dem OP steht, das doch aus den Anmerkungen nicht so vollständig erhellen würde. Als besonders merkwürdig hebe ich hier nur hervor, daß das SP ebenso wie das VP neben Gott Vater auch Gott Sohn auftreten läst (wir sahen, daß in LP die Stelle Gott Vaters ganz durch Gott Sohn vertreten wird) und daß hier sogar des Streites in Gott Vater zwischen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Erwähnung geschieht, der im VP zu einem ganzen dramatischen Zwischenspiel, freilich von neuerer Bearbeitung, ausgedehnt wird, Weinh. 314—325 vgl. SP. 109—136. — Die Stellen des H. Sachs, die mit dem OP übereinstimmen, habe ich im Nachtrag ebenso die Abweichungen des Textes der Presburger Hs. besonders zusammengestellt.

5. Das Fasnachtspiel.

So wie nach den alten Trilogien Satyrspiele aufgeführt wurden, so fügen die Oberuferer ihren zwei ernsten Spielen jedesmal, den ersten Adventsonntag ausgenommen, ein Fasnachtspiel hinzu*). Da dies handschriftlich bisher nicht zu erhalten war und ich selbst es erst zweimal gesehn habe, so kann ich darüber nur wenig mitteilen. Soviel ist gewiss, daß dieses Stück im Laufe der Zeit am meisten gelitten haben muß, denn es ist so verworren, daß man daraus nicht recht klug wird, so groß auch die Lust ist mit der die Zuschauer es ansehn und bewundern. Ich möchte nun, wo Alles so bedeutsam und ſinnvoll ist, auch hier nicht geradezu annehmen, daß dabei ein erstes bestes Stück gewählt worden sei, das sich eben dann fort erhalten habe **). Ohne alle Beziehung zu den beiden andern Spielen ſcheint mir auch dieses nicht. Hat das erste Spiel die freudenreiche Erlösung, die durch Christi Geburt der Menschheit geworden ist, das Paradeisſpiel dann den Sündenfall mit Hindeutung auf die Erlösung vorgeführt, so scheint das Fasnachtspiel eine moderne Eva darstellen zu sollen. Das Stück heißt Schuster und Schneider und die ſcherzhafte Charakteristik dieser Handwerke, deren sich

*) Auch Velthens Schauspielertruppe läst auf „ein geistlich Spiel von Adam und Eva“ noch eine Posse folgen, Devrient I. 247. — Nach dem Bauernspiele von 1790, von welchem in Krünitz Encyclopädie Band 141, S. 5 ff (das Citat bei Devrient I, 399 ist unrichtig) die Rede ist, war für das nächstemal „der Teufel en quarré oder der Schuster mit Musik“ angekündigt. Sonst ist es mir nicht gelungen unserem Stück auf die Spur zu kommen.

**) Die Oberuferer wissen es nicht anders, als daß es von jeher mit den beiden andern zusammengespielt worden sei und so findet sich das Stück denn auch in der Hs. der PrWspiele.

die Darsteller befleißen, trägt nicht wenig zum Vergnügen bei, das die Zuschauer dabei empfinden. Der Schuster wird von der Schneiderin zu einem Stelldichein gerufen und erscheint bei ihr. Einige „Nachbauern“ verraten es dem Schneider und der Schuster entwischt ſeiner Rache nur, indem er sich als Geist maskiert. Alles endet zur allgemeinen Zufriedenheit, wobei Schneider und Schneiderin sich versöhnen, ohne daß jedoch der Zusammenhang recht klar wird. — Das Stück ist in gereimten Versen abgefaßt; die Auftritte zwischen Schneider und Schneiderin, also die Liebesſcenen, werden gesungen, das Uebrige wird in der Weise gesprochen, die wir schon aus dem Weihnachtspiele kennen. Die Art der Darstellung und die Sprache ſind ebenso altertümlich und namentlich erstere ist durch einzelne Züge als ein Zeugniſs für das alte Schauspiel, immer auch merkwürdig. Alles wird auch hier nur angedeutet. Der Schneider gibt sich zu erkennen, indem er bei jedem Umdrehen eine große Schere mit einer Hand aufhebt und sie schnell ein Par Mal öffnet und schließt. Der Schuster als Gespenst maskiert sich, indem er nur ein weißes Schnupftuch über das Gesicht nimmt. Auch dieses lüftet er so, daß ihn Jedermann erkennt, nur der Schneider nicht. Diese naive und dabei ganz richtige Darstellung ist gewiss sehr alt und ebenso weit von unserer modernen Darstellungsweise entfernt, als sie auf höheren, richtigeren Kunstprincipien beruht. — Was endlich für den Sinn der Darsteller noch bezeichnend ist, das ist, daß keine der heiligen Personen im Fasnachtspiel mitspielen darf. Feststehend von jeher ist der Brauch, daß der Hauptmann des Herodes die Schneiderin und Herodes selbst den Schuster ſpielen muß; also die Verdammten, dem Teufel verfallnen Personen

sind hier wieder die Sündigen. Daß der Teufel, der auch hier improvisiert, seine Späſse macht und das Publicum, wenn es zu sehr vordrängt mit der Peitsche bedient (das ihm nebenbei gesagt wunderbar gehorcht und sich zum Teil wirklich zu scheuhen scheint), daß er durch alle drei Stücke derselbe Schalksnarr ist, versteht ſich von selbst*). — Eben so bleibt der Epilog auch hier derselbe mit seinen schlichten Worten:

Wollts uns zum argen nit auslegn
sondern unserm unverstand die ursach gebn
wenn wir etwas gefehlet hier
und nit gehalten die rechte zier.

Wenn Alles aus ist, werden von allen Spielern noch Lieder gesungen, bis sich die Zuschauer verloren haben. Wenn sich der Sal dann noch einmal füllt, so fangen sie wieder von vorne an. Oft dreimal in einem Nachmittag, bis in die späte Nacht hinein.

Die Lieder, die gesungen werden, wenn mit dem Paradeisſpiel geſchloſsen wird und das Fasnachtspiel wegbleibt, sind nicht vorgeschrieben. Der Lehrmeister wählt ein passendes Lied aus dem Gesangbuch, deren er viele den Spielern beizubringen bemüht ist. Wenn man aber mit Schuster und Schneider schließt, da erlaubt man sich, echt volksmäßig, ein gewiſses „Schelmliadl", das von jeher eigen dazu bestimmt ist, wie der Lehrmeister und die Aeltern angeben, obwol es ohne wesentlichen Zusammenhang mit den Spielen erscheint**). Es ist ein volksmäßiges Liebeslied, das aber in unserer Gegend sonst unbekannt ist und sich nur mit den Spielen erhalten hat. Ich teile es, da ich es nachgeschrieben habe, hier

*) Vgl. über diese Stellung des Teufels im Volksſchauspiel Devrient I, 30. 156.

**) Es fand sich auch in der PrHs am Ende des Fasnachtspieles.

mit. Es zeigt ein solcher Schluß ganz trefflich den naiven Sinn, den das ganze Beiwesen dieser Spiele beurkundet.

I. Ach Got, wem sol ich klagn mein leid?
daß mir mein herzl gefallen treit
wol zu der allerliebesten mein,
die mir auf erden die liebeste mag sein.

II. Ich hab sie lieb und hab sie wert
und was ir einziges herz begert,
jedoch so wil ich nit lâßen ab,
dieweil ich ein jungfrisches Leben hab.

III. Jetzt will ich mir nemen ein traurigen mut,
gleichwie das turteltäubelein tut,
es schwingt sich wol auf ein grünes zwei
und lâßt sich ja nicht irren dabei.

VI. Adê zu tausendmal ſchön gute nacht,
hab mir das liedlein zu eren gemacht!
Tragen will ich ein rosinfarbs kleid
dazu tut füren ein heimliches leid.

6. Vers, Sprache und Reime der Spiele.

a. Das Weihnachtspiel.

Da die Spieler so großes Gewicht legen auf das Hervorheben der vier Hebungen, die mit den Schritten in

---

1. „A. G. w. ſollt i. kl. m. L.“ — PrHs (vgl. darüber S. 7): a. G. w. s. ichs denn kl. m. l. — 2. „d. m. m. h. g. tait (=täte). — PrHs. d. m. m. h. gefangen leit (=liegt). — 3. So die PrHs. — „w. z. d. herzallerliebsten m.“ — 4. So PrHs. — „d. hier a. E. d. L. m. s.“ — 5. 6. PrHs da doch sie züchtigs und anders auch nicht ey hält ſie ein andtern lieber als mich. — 9. Altes Volkslied bei Haupt V, 244: so wil ich haben ein gutten muot recht als das klein waltvoglin tut. — 10. So PrHs. — „gl. d. Turtel und Taibelein t.“ — 11 das Zwei = der Zweig. Schon im vocabular. S. Galli: surculus: zwî. Dietmar von Aist sagt: ein vogellîn sô wol getân daz ist der linden an daz zwî gegân und Neidhart: der meie ist ûf ein grüenez zwî gesezzen. Wackrngl. Lsb 27. 214. 213.

Einklang zu bringen sind, da ferner der feststehende Tonfall beim Sprechen, die Melodie beim Singen, die ursprünglichen vier Hebungen fordern, so hat sich der Vers doch noch ziemlich erkenntlich erhalten. Ueberlange Zeilen, wie in das VP hie und da eingedrungen sind (vgl. z. B. Weinhold 304. 307. 320. 321. 325. u. s.), würde man in Oberufer gar nicht zu sprechen wissen; vielleicht daß in Vordernberg sich das Scandieren nicht mehr in der Weise erhalten hat. Was mir nun schon bei der ersten Aufführung, der ich beiwohnte, auffällig war, das ist eine Art des Scandierens solcher Zeilen, die klingend ausgehn und in denen sich, wol durch spätere Einschiebungen, zu viel Senkungen gehäuft haben. Es wird da gewaltsam über Stock und Stein hinweg ein anapästischer oder daktylischer Rhythmus erzwungen, der allen Gesetzen der Prosodie Hohn spricht, und wobei noch, was das auffallendste ist, die tonlose Silbe Hebung erhält auf Unkosten der vorhergehenden hochbetonten z. B. so:

bit eúch seit nun dísfalls an álle sorgén
das géld manglt án allen órtn und endén

oder:

ándre míttel sind nícht zu fintén,
láß uns das ö'chslein zugléich anbintén.

Daß diese sonderbare Betonung wirklich festgehalten wird und auf keiner Täuschung meinerseits beruht, das werden mir diejenigen Herren und Freunde bezeugen, die auf meine Aufforderung einer Vorstellung beiwohnten.

---

13. „a. zur tausend ein ſchön gute auf d. Nacht." PrHs. a. z, tauſend ein gute n. — 14. „ei hat mich das liedlein zu eren gebracht!" PrHs hat mir d. l. zu e. gemacht. — 15. „ſchaffen w. i. mirs e. r. kl." — PrHs Tragen w. i. e. rosinfarbes Blutkleid. — 16. So PrHs — „und last ſich ja gar nicht irren dabei" vgl. Z. 12.

Ich wuste mir dies nicht anders zu erklären, als aus einer Entartung des Gesetzes der absteigenden Betonung, das ursprünglich in dem Spiel noch beachtet ward, obwol es in der Kunstdichtung schon im 12. Jahrhundert zu ersterben anfieng. Von dieser Voraussetzung geleitet, fand ich daß sich, besonders in den Reden von Maria, Versreihen erhalten haben: 1. In denen ein zweisilbiges Wort mit stummer Endsilbe als éine einsilbige Hebung gebraucht ist. 2. In denen die Senkungen zwischen zwei Hebungen fehlen, an ein Par Stellen alle. 3. In denen ein zweisilbiges Wort mit tieftoniger oder tonloser Endsilbe zwei Hebungen erhält. — Daß dabei oft schon die einreißende Dehnung der noch im Mhd. kurzen Vocale gefühlt wird, ist begreiflich. — Man betrachte folgende Beispiele:

O Jóséf meín
wie mág die wélt so úntreu seín
mit schánd uns aúszuschlíeßén
daß wír im stáll bleibn mü'eßén.

O Jósef Márias éngalein
das glório ſíngt alldá hereín
die líeb ist éingedrúngén
dáß wir hábn gewúnnén
das kíndaleín das Jésuleín

doch wélln wir án hilf nícht verzágn
und únser glück noch wéiter wágn.

ſchau án die stádt tut sích fast náhn
laß úns das víech ein wénig jágn.

Diese Verse werden nun insgesammt so betont, wie ich angegeben habe. Wenn ich nun von einem der oben angeführten schlecht betonten Verse die ersten zwei Silben als Auftakt ansehn darf, und für die dritte und vierte Silbe

ſchwebende Betonung gelten lasse, so läst auch dieser sich lesen:

andre mittél sind nícht zu fíndén

und ich darf die darauf reimende Zeile vielleicht herstellen:

laß das ö'chslein úns anbíndén.

Diese Bemerkungen sollen hier nur als ein Beleg dafür dienen, daß das Gesetz der absteigenden Betonung sich teilweise in der Volkspoesie, auch wo sie Neues schuf, noch bis in's XV. XVI. Jahrhundert erhalten hat. Eine feste Regel herauszufinden und danach den Text der Spiele durchaus herzustellen, wage ich nicht und habe mich daher möglichst genau an den überlieferten Text angeschlossen. Sonst ergeben die Reime was das Alter und die Mundart, in der das Spiel ursprünglich abgefaßt ist, anlangt, wol nichts, das der Sprache des XVI. Jahrhunderts unangemessen wäre, aber auch keine Form, die nicht mindestens noch im XVII. Jahrhundert vorkommt. Auffallend ist der zweimal vorkommende Reim gân: ſtân, der mir nach dem XV. Jahrhundert in unsrer Mundart nicht vorzukommen scheint. Sonst ist die nhd. Schriftsprache angestrebt.

Die Reime des Weihnachtspiels sind, besonders in den Scenen zwischen Josef, Maria, den Hirten und den drei Königen für mündlich fortlebende Volkspoesie von seltener Reinheit*), besonders wenn wir bedenken, daß die verhältnissmäßig wenigen ungenauen Reime recht gut erst später mit dem Verderbniss des Textes eingedrungen sein können. Manche, die in unserer jetzigen Schriftsprache nicht mehr genau erscheinen, laßen, in Hinblick auf den sonst rich-

*) Man vgl. die schon im XV. Jahrh. einreißenden schlechten Reime eines M. Beheim u. a., wie deren Koberstein I, 324 anführt.

tigen Reim eine zuweilen ältere oder mundartliche Sprachgestalt erkennen. Leider ist die Anzahl derselben viel zu gering, um zu bestimmteren Resultaten zu führen. Ich hebe die auffallenderen heraus und zwar zuerſt die in den Scenen zwischen Josef und Maria gleich zu Anfang, dann die der Hirtenscenen, dann der Scenen mit den drei Königen und Herodes, da diese einzelnen Teile vielleicht erst nach und nach zuſammengesetzt worden sind*).

Die ersten Scenen bis Z. 42 — 268 (wo die Hirten auftreten). 1. Ungenaue Reime: Herrn (domini): Ern (honoribus); vor: nur; Reis' (iter): weiß (scit); bald: verhalt'; herbei: sein, für herbei ist aber vielleicht herein zu lesen; gebn: erwegn; Weis: reist; schaffen: geloffen; gedrungen: gewunnen; schließen: müeßen; Tür: hier; Tier: dafür**). 2. Mundartlich bezeichnend scheinen die Reime, wo g auf ch reimt: Nacht: geklagt; nahen: jagen; Gemach: sag; verleihen: einsteigen. In geschehn, sehn wird das h nicht gefühlt; es reimt darauf: nähn, gehn, worin h unorganisch ist. Unsere Mundart würde verleichn auf einsteing; gschegn, segn auf nâ'n gên nicht reimen. 3. Das auslautende d (mhd — t) reimt häufig auf t: Land: bekannt; Hand: angewant; Freund; heunt. 4. Der sonst durch Doppelconsonant im Nhd geschützte kurze Selbstlaut reimt auf, ursprünglich oder nhd, langgewordenen Vocal: lân: an; Plan: an; getân: Jederman;

*) Alles, was Josef, Maria und die 3 Könige sprechen, wird vielleicht zusammengehören. Die Scenen der Hirten sind wol auch alt in der Anlage, jedoch ist hier immer viel der Improvisation überlaßen gewesen.

**) Also unter 113 Reimparen 12 ungenaue Reime, die aber immer nicht so ſchlecht sind, als man z. B. in M. Beheims Buch von den Wienern auf jeder Seite findet.

daran: han (habere); han: Bettelman; wol: voll; viel: wil; viel: Ziel. 5. Der Reim aufstân: gân. Die österreichische Mundart hat: gehn: ſtehn und gân: ſtân ſcheint alemannisch, was wieder für eine Einwanderung vom Bodensee (s. oben S. 4, Anmerkung) ſprechen würde; doch finde ich den Reim auch bei H. Sachs. Derselbe Reim kommt im ganzen Stück nur zweimal vor; Reime wie ſtahn: an u. dgl. noch öfter; ebenso aber auch ſtehn: geschehn u. dgl. 6. Daß der Reim mâßen: Strâßen: lâßen noch seine alte Reinheit hat, ſcheint ſich auch in den andern Teilen des Stückes zu bestätigen. 7. Altertümlich ist auch der Reim: Sinn: Söhnalein. 8. glatt: hab in einer wahrscheinlich verdorbenen Stelle etwa für Ban: han. Alle Reime, die durch Emendationen erst hergestellt ſind, so wie Versausgänge in verwilderten Stellen, wie die Reden der Hirten zu Anfang, wo es nicht gewiss ist, welche Zeilen auf einander reimen ſollen, habe ich nicht mitgezählt.

Die Hirtenscenen (bis Z. 595): 1. Ungenaue Reime: Zier: für; hier: für; bist: Brüst'; begoßen: Rosen; Feld: zählt. 2. Nicht sowol mundartlich (mitteldeutsch) als vielmehr aus der Schriftsprache eingedrungen scheinen die Reime: Liecht: Gesicht; Still': fiel. Demgemäß wäre das durch die Mundart der jetzigen Spieler vielleicht eingeriſsene müeßen: grüeßen in müßen: grüßen herzuſtellen. Oesterreichische Mundart, die bei der Darstellung jetzt besonders den Hirten und dem Teufel eigen ist, zeigt sich in: kemen: nemen; gewiss: ist. — Welcher Mundart Geschank (für Geschenk): Dank angehört weiß ich nicht; tirolisch? 3. d auf t in: Herd: wert. 4. gân: an haben diese Stellen zweimal. 5. Altertümlich ist: Milch: be-

filch, obwol letzteres ſich noch bis in's XVII. Jahrhundert erhalten hat. Mandât: hât. Josef gebraucht oben den Reim: Stadt: hât; die hiesige Mundart ſagt: hât. 6. End: Ellend. Zeit: Bosheit.

Die heil. 3 Könige und Herodes (bis an's Ende). 1. Hier sind nun der schlechten Reime genug: Müetter: Zetter; regiern: gebürn; Schwert: Gewehr; Gab: sag; bald: wolt; gefreſsen: lâßen; Mäus: reis; erreichen: ersäufen. Consamaniert: mir; begrüeßen: verdrießen; schön: entstehn; weit: bedeutt; andeutt: beschreibt; Mathematicus: groß; will: erfüll; gehört: bewährt; gründen: finden; zeigt: heißt; hier: wir; vor: Jahr; Zeit: treu; wenig: König; Herr: hör; frei: scheu; gehört: erklärt; willn: erfülln. Die meisten davon deuten freilich auf eine Mundart, die ö wie e, ü wie i, äu, eu wie ai, o zuweilen wie u spricht. 2. Mundartlich bezeichnend: grausamling (= grausamlichen): gering; vergiß: ist; bedenk: Geschenk; hingegen Maria sagt wieder: Dank: Geschank; — Nacht: angesagt; Kron': lôn (für lân laßen); Lieb: gib; verzeihen: anzeigen; kum: wiederum (Hans Sachsischer Reim). 3. D auf t: Instrument: behend; Regiment: End; Feind: ſeint. 4. Tod: Spott; todt: Gott; Tyrann: Bahn; Tyrann: getân. 5. verstehn: gehn; sehn: gehn; gesehn; stehn; versehn: bestehn; abstehn: eingehn; umzugehn: bestehn; gahn: stân; gân: han; stahn: eingân; angetan: gan; an: entgân; han: an 4 mal; vertan: han; an: tan (Inf. = tain tuon). 6. tât: Stat; Hofstat: Apparat; Rat: Majestât; Majestat: Stadt; Majestät: hät (zur Bezeichnung jüdischer Mundart?); Mandat: hat; Majestat: hat; Stat: Majestat; Majestat: Mandat. Angehort: Wort; Ort: gehort; schon (schön): Kron; dahin: sein; Straßen: laßen; laßen: Straßen; Hell: Ungesell.

6. Das Paradeisſpiel.

Das OP, 338 Zeilen.

Das Versmaß ist hier im Ganzen genauer noch beobachtet als im OW, und der Tonwert der Silben wird deutlich gefühlt; in den Teilen die gesungen werden sogar das Gesetz der absteigenden Betonung. Ich führe hier alle Reimpare des Liedes, das ſich durch das ganze Spiel schlingt, an, die zweisilbig ausgehn:

Wie küel scheint úns der mórgén
die sónne leít verbórgén.
Wir kómen dahér von Bábilón etc.
Adám erkénnt sein schépferében
der álls und jédes hát gegében.
Nur éin Baum dér wird áusgenómen
damít sie nícht zu schäden kómen.
In éiner schlángen weísé
wol ín das (dem?) páradeísé.

Alle andern Verse des Liedes gehen einsilbig-stumpf aus und haben vier Hebungen. Dieser merkwürdige auf altertümlichen Gesetzen beruhende Versbau ist in dem nicht gesungenen Teil des Spiels so ziemlich dem neuhochdeutschen Gesetz gewichen und klingende Reime werden so gut als ſtumpfe für éine Hebung gezählt; wenn auch nicht immer *). Beispiele:

Adam nim an den lebending âtem: tahen.
Samt dem gebirg auf berg und klüften
und ſamt den vöglein in den lüften.
Davon doch vil ſchön früchten hangen etc.
Wirst du dich aber des vermeſsen etc.

---

*) Wir haben oben S. 34 f in der Anmerkung bereits bemerkt, daß die Liedstrophen, die sich durch das Stück hindurchziehn, nichts mit dem Text von H. Sachs gemein haben, hingegen die gesprochenen Stellen, die die alte Versregel nicht mehr achten, ſehr viel, vgl. Nachtrag.

So sollst du des ewing todes ſterben etc.
Sie ist zugleich aus deiner rieben etc.
Mehrt euch, ſeit fruchtbar, erfüllt die erden etc.
Ei hörst du nicht die vöglein ſingen etc.

Hingegen aber auch:

Vil ſchöne baum an maßen etc.
Adam íßt du vón der frúcht reích
so wírst du deínem hérrn gleích
Der mann soll sich derhénkén
das weib ſoll ſich dertränkén.
Ach weh mir armen fráuén,
soll ich das ellend báuén.
Und du Eva mit schmérzén
sollst kinder gebern unterm hérzén.

Von Reimen ist hervorzuheben: Baum: tan; getan: stahn; verlâßn: faſsen; west': best; Majestat: Rat.

In allem Einzelnen sowol, was das OW als was das OP anlangt, muß ich auf die Anmerkungen verweisen.

7. Die Handschriften der Oberuferer Spiele.

Die älteren Oberuferer betrachten es gegenwärtig vom pädagogischen Gesichtspunct aus als eine nützliche Uebung, daß derjenige, der spielen will, seine Rolle und alle Lieder selber abschreibe und so werden die Handschriften von Jahr zu Jahr verworfen, änlich wie die ersten Buchdrucker alte Hss. sobald sie abgedruckt waren, als unnütz vernichteten. Trotz allem Nachfragen bei älteren Leuten konnte ich nur von dem Weihnachtspiele eine vollständige Handschrift bekommen, die zu Anfang dieses Jahrhunderts geschrieben sein mochte; sonst ist es höchst mühsälig, zuweilen sogar nicht möglich aus den schlecht geschriebenen Hss. der einzelnen Rollen den richtigen Zusammenhang herzustellen. Jene Hs. nun hat sehr gelitten, indem sie bei einer Ueberschwemmung (1809?) in's Waſser gekommen ist; die Tinte ist verblichen und

das Papier mürbe geworden, so daß es an manchen Stellen verrifsen ist. Dennoch verdank ich dieser Hs. einige Stellen, die mit ⌗ bezeichnet sind und gegenwärtig nicht mehr abgeschrieben werden. Sonst folgt die mündliche Tradition oft einer älteren Lesart und hat sich also unabhängig von jenem mit sicherer Hand, aber unorthographisch geschriebenem Ms., mündlich und schriftlich fortgepflanzt. Ich verglich sie überall mit einer anderen, neueren, wo ich sie erlangen konnte auch mit zwei Hss. Wo ich in der Anmerkung eine Lesart mit: „Hs“ bezeichne, deutet das auf eine Emendation und die Hss. stimmen überein, wo mit: „a Hs.“ = andere Handschrift, habe ich die Lesart einer Handschrift in den Text aufgenommen und gebe die andere in der Anmerkung.

Was die Rechtschreibung anlangt, suchte ich der Sprache des Stückes, die von der Oberuferer Mundart unterschieden ist, in soweit sie aus den Reimen erkannt werden kann, Rechnung zu tragen. Sonst gieng ich von der nhd. Schreibweise nur in den Fällen ab, wo diese die im Stück noch waltende ältere Aussprache verunstaltet. Sonst suchte ich so streng als möglich mich dem überlieferten Text anzuschließen.

Das Paradeisspiel ist ganz aus einzelnen Rollen abgeschrieben, jedoch genau mit mehreren Aufführungen verglichen, so daß nichts fehlen wird, auch nichts verstellt ist an der jetzigen Faßung.

Dankend habe ich hier der Winke und Emendationen zu erwähnen, die mir und den Spielen durch Weinhold geworden sind. Ich hatte ihm dieselben für kurze Zeit handschriftlich zugesendet, bevor ich selbst noch an die Bearbeitung des Textes gegangen war. Als er mir das Ms. wieder zurücksendete, fand ich auch schon seine Blei-

stiftzüge darin, die ich benutzt habe. Die mit einem W bezeichneten Emendationen sind von ihm.

8. Weihnacht- und Dreikönigslieder.

Als Kleinigkeiten, die vereinzelt verloren gehn, wird es vielleicht nicht unpafsend erscheinen, daß ich hier noch einige jener Lieder aus verschiedenen deutschen Gegenden Ungerns mitteile, die von herumziehenden Knaben gesungen und zum Teil auch dramatisch aufgeführt werden; sind es doch Zeugnisse für die bei uns noch lebenden alten poetischen Bräuche, die sonst überall in Deutschland fast ganz erloschen sind.

Besonders bemerkenswert ist das Presburger Dreikönigslied, das auffallenderweise fast gar nichts mit dem OW gemein hat. Es gehört einer ganz anderen (katholischen) Bevölkerung an als dieses Spiel, wie ich Grund zu vermuten habe einer Bevölkerung, die schon hier war als jene Haidbauern erst zuwanderten. Was ich mit den bereits bekannt gewordenen Liedern derart übereinstimmend fand, habe ich in den Anmerkungen angegeben. So wie auch über Manches in dem OW und OP sehe ich weiterer Belehrung von Seiten derer entgegen, die wahrzunehmen und nachzuweisen im Stande und in der Lage sind, was mir entgangen ist. — Ueber die Krikehaier und Zipser, zwei mitteldeutsche Ansiedelungen Oberungerns, von denen ich hier 4 Lieder mitteile, behalte ich mir vor ausführlicher zu sprechen in einer bereits ziemlich vorgerückten Arbeit, die ihrer Mundart gewidmet ist. — Von dem Presburger Lied hatte ich zwei von verschiedenen Knabengesellschaften (die es, mit dem Stern herumziehend, singen) herrührende, aus mündlicher Ueberlieferung niedergeschriebene Handschriften. Von den andern Liedern überall nur éine.

Am Weihnachtsabend 1856. **J. Schröer.**

II.

WEIHNACHTSPIELE UND LIEDER.

Das Recht der Aufführung des Weihnachtspiels und Paradeisspiels in der nachfolgenden Fassung wird durch Ankauf dieses Abdrucks nicht erworben, indem sich dasselbe der gegenwärtige Lehrmeister, David Malatitsch, Bauer in Oberufer, für sich und seine Erben vorbehält.

Anmerkung: Da die Hs. des Presburger Weihnachtſpiels erst nach Abſchluß des MS. in die Hände des Herausgebers kam, so ist Alles, Anmerkungen und Text, unverändert geblieben und es wurden Hinweiſungen auf das PrW. und was ſich ſonst ergab, bloß hinzugeſetzt.

Die Wahl „gothischer“ Lettern für den Text der Spiele ist von Seiten des Lehrmeisters ausbedungen worden.

Das sterngsang

vgl. oben Seite 10*).

Ir lieben meine singer samlet euch zusam
gleichwie die krapfen in der pfann.
Ir lieben meine singer trett zusam in eine scheibn,
wir wollen uns die weile mit singen vertreibn.
Ir lieben meine singer fangts tapfer an,
zu grüeßn wolln wir's heben an.
Grüeßen wir Got vater in' höchsten thron
und grüeßen wir auch sein einigen son.
Grüeßen wir den einigen geist mit namen
und grüeßen wir s' alle drei zusamen.
Grüeßen wir Joseph und Maria rein
und grüeßen wir das kleine kindalein.
Grüeßen wir auch ochs nnd esalein
welche stehn bei dem krippalein.
Grüeßen wir sie durch sonn und mandenschein,
der leucht't übers meer und über den Rhein.
Grüeßen wir sie durch laub und gras,
der heilige regen macht uns und euch alle naß.
Grüeßen wir den kaiser mit der kron,
grüeßen wir den maister ders' machen kan.

---

*) Alles was in den Text vom Herausgeber eingeschaltet wird, unterscheidet sich durch Lateinschrift.

Zeile: 3. Hs. scheu f. scheun'? — Die „Singer“ stellen sich dem „Maistersinger“ (vgl. Zeile 44) gegenüber in einen Halbkreis. — Möglich daß unter den ersten ländlichen Spielern sich einer, in Hinblick auf die Meistersänger in den Städten, als Meister gerierte und eine zunftmäßige Spielergesellschaft (vgl. Devrient I, 97), zu deren Oberhaupt er sich aufwarf, einrichtete. Das volksmäßige Element war aber hier zu kräftig und von dem Zwang und der Steifheit der Singschule ist nicht viel zu merken. — 15. Hs. Mond den scheun. — 16. Hs. welcher leicht über das mehr u. ü. d. r. — 20. die Krone.

[Grüeßen wir den grundherrn Palfi mit namen
und grüeßen wir ſeine officiers zuſamen.]
Grüeßen wir unſere geiſtliche herrn
weilſ' uns erlaubt habn das gſpil zu lern.
Grüeßen wir den herrn richter mit ſeiner beſchwörd,
denn ſie ſind der eren wert.
Und grüeßen wir die ganze erſame gemeind
alle wie ſie hier verſamelt ſeint.
Grüeßen wir den ganzen erſamen rât
wie ſie Got dazu verordnet hât.
Grüeßen wir ſie durch alle würzalein,
ſovil als in der erden ſein. —
Ir lieben meine ſinger fangts anders an,
den ſtern zu grüeßen wolln wirs heben an.
Grüeßen wir unſer ſternſtangen
daran unſer ſtern tut hangen.
Grüeßen wir unſer ſternſcher
daran unſer ſtern herum färt.
Grüeßen wir auch alle hölzalein
ſovil als in dem ſterne ſein. —
Ir lieben meine ſinger habt mich wol vernomen
daß wir den ſtern habn angeſungen.
Grüeßen wir unſern maiſterſinger gut
und grüeßen den maiſterſinger ſein hut.
Grüeßen wir unſern lermaiſter in der tat
weil er uns mit der hilf Gottes geleret hât.
Ir lieben meine ſinger habt mich wol vernomen,
daß wir dies alles habn angeſungen.

Beim Eintritt in den Sal wird gesungen:

Unſern eingang ſegne Gott ꝛc. *)

---

21. 22. nach 9—10 variert und eingeschoben. — 24. Der Reim verlangt lern: docere; dann würde dies der Lehrmeister ursprünglich zu singen haben? — 25. **Beſchwörd**: darunter versteht man die Geschwornen. —

*) Die „Singer“, d. i. alle Mitspielenden (s. zu Z. 3), werden vom Lehrmeister angehalten aus alten Gesangbüchern und aus der Ueber-

Das Oberuferer Christi geburt spil.

Die Companie hält ihren Umzug und singt: *)

Als der gütige Got
vollenden wollt sein wort
sant er ein engel schnel,
mit namen Gabriel
ins galiläische land
in die stadt Nazaret,
da er ein jungfrau het,
wird Maria genannt,
Joseph nie hat erkannt
dem sie vertrauet war.

Die Companie zieht ab, nur Maria bleibt zurück.

Der engel Gabriel tritt auf, bleibt vor der jungfrau stehn und spricht: **)

Gegrüeßet seist du holdselige!
Gott der herr ist mit dir!
denn du bist gebenedeit unter den Weibern!
denn du wirst schwanger werden

---

lieferung der Spieler recht viele Lieder einzuüben, um bei jeder Gelegenheit bereit zu sein, ein passendes Lied, oder nur eine Strophe anzustimmen. Was wirst du singen, fragt er, wenn eines heiratet? Darauf muß der Singer sogleich ein Lied wissen u. s. f. Obige Strophe ist eine Variante der dritten Str. von H. Schenks: „Nun, Gottlob es ist vollbracht!“

*) Das Lied fehlt der Hs. und ist aus mündl. Ueberlieferung aufgeschrieben. Es findet sich zuerst in dem Gesangbuch der böhmisch-mährischen Brüder von 1544, Ph. Wackernagel 301 unten. Obiges ist die erste Str. Vgl. zu 32—41

) **Engel und **Maria sprechen** sonst das ganze Stück hindurch nicht, sondern **singen**, zum Unterschied von den andern profanen Personen. Dieser Auftritt, der nicht in Verse gebracht ist und sich an den biblischen Ausdruck hält, muß wol gesprochen werden — 11. 12. 13. vgl. Lucae 1, 28. — 14. vgl. Lucae 1, 31.

und einen son geberen,
des namen sollst du Jesus heißen! —
und er wird ein herr sein über sein volk ewiglich.
Maria spricht: Wie soll das zugehn?
sintemal ich von keinem manne weiß.
Der engel spricht: Sih, ich bin der engel Gabriel,
der dir verkündet:
die kraft des allerhöchsten wird dich überschatten,
darum auch das heilige, das von dir geborn wird,
wird Gottes son genennet werden.
Und sieh, Elisabethe, deine freundin
ist auch schwanger mit einem son in irem alter
und geht schon im sechsten monat,
die im geschrei ist daß sie unfruchtbar sei,
denn bei Gott sind alle dinge möglich.
Maria spricht: sieh ich bin des herrn magd,
mir geschehe wie du gesagt hast. *)

Der Engel ab. Maria bleibt. Die Companie hält ihren Umzug. Maria schließt sich an. Alle singen.

Weil Maria schwanger gieng
zu Augusti zeiten,
da die prophezeiung gieng
niemand dorfte streiten:

---

17. vgl. Lucae 1, 3. — 18 f. vgl. Lucae 1, 34. — 22 f. vgl. Luc. 1, 35. — 25. vgl. Lucae 1, 36. — 28. vgl. Lucae 1, 36. — 29. vgl. Lucae 1, 37. — 30. vgl. Lucae 1, 38. — Das Ganze wird nicht ohne einen gewissen Rhythmus im Vortrag gesprochen. Obige Abteilung der Rede in Zeilen beruht auf den oratorischen Ansätzen, mit dem der volkstümliche Redner jeden Absatz beginnt. Es ist dabei meistens ein mit tieferer Stimme gesprochener Auftakt von dem Folgenden zu unterscheiden. — Der gemeine Mann in Deutschland liest jede Prosa auf diese Weise, indem er dadurch ein gewisses Pathos, Kothurn in die Worte bringt. Dies ist möglicherweise eine Erinnerung an den scandierenden Vortrag der alten Spruchsprecher, Darsteller von Schauspielen u. dgl.

*) Die Abweichungen von dem Lutherschen Bibeltext sind gering: sieh für siehe, Elisabethe, f. Elisabeth, Sohn f. Sohne, geht f. gehet,

ward vom kaiser ausgesaʒt
daß ein jeder werd geschaʒt,
das ward inn geboten.
Da gieng jedermann zum ort
und zur stadt seiner geburt
ward gehorsam funden.

Die Companie zieht ab. Engel Gabriel kommt zurück.

Engel spricht: Ich trit herein ân' allen spot,
ein schön gutn abend geb euch Got,
ein schön gutn abend, ein glückselige zeit,
die uns der herr von himel geit.
Ersame, wolweise, großgünstige herrn,
auch tugendsame fraun und jungfraun in [alln] ern

Monat f. Mond u. dgl. Sie sind wol mit aus dem Bestreben hervorgegangen Rhythmus in die Worte hinein zu bringen. — Durch Umstellung der letzten zwei Worte wäre leicht ein Reim zu erzielen gewesen. (Nachdem ich dies niedergeschrieben hatte, entdecke ich, daß H. Sachs diesen Reim in seinem Weihnachtssp. sich nicht entgehen läst.) Aber daran ist hier nicht zu denken: es wird diese Eingangsſcene zu streng nach den biblischen Worten gegeben. Entweder ist dies der ursprüngliche Gebrauch und die breite Umdichtung des Auftritts im VW eine ſpätere Erweiterung oder die Oberuferer müsten gerade diesen Teil des Stückes verloren haben, so daß sie ſich nun so behalfen — 38. Hs. in nur ward verboten. — 32—41. Eine Strophe nach: „der Tag der ist so freudenreich." Hoffmann S. 259. fff. So hat auch das VW zu Anfang zwei verderbte Strophen nach dieser Weise Weinh. 136. Auch dies Lied fehlt der Hs. und findet sich in dem Gesangb. d. böhm. mähr. Brüder von 1544 bei Ph. Wackernagel S. 259 unten. Z. 38 ist daselbst: ihm nu wär verbunden. Vgl. den Nachtrag und die Parentheſe nach 112. — 43. Hs gib euch Got. — vgl. zu diesem Prolog die Anmerkungen zu dem des OP s, des VP s. etc. Dem Vordernberger Weihnachtspiel fehlt dieser Prolog. Jedoch beginnt änlich das KrW. das Reichenbacher Dreikönigsspiel. Weinh. 122. Die Dreikönigslieder Hoffmann Geschichte des Kirchenlied. 2. Ausg. S. 443. 449. Die ersten zwei Zeilen als Eingang zu einem Neujahrswunsch auch in Pröhles Pfarrer von Grünrode II, 121. — 47. mit der eckigen Klammer bezeichne ich dasjenige, was ich für spätern

bitt wollt euch nit verdrießen lân,
ein kleine weil zu hören an.
Was man euch jetzt wird bringen vor
ist nicht von uns erdichtet nur,
ist auch von heiden nit erdâcht,
sonder aus der heiling schrift vollbrâcht,
nämlich von der geburt unseres herrn Jesus Christ,
die uns zum trost geschechen ist,
wie auch von den weisen aus morgenland,
die in der ganzen welt bekannt.
Sie sind gezogen ein lange reis
wie auch ein jeder wandersman weiß.
Sie sind erst komen nach Jerusalem hinein
und fragten nach dem neugeborn kindalein.
Darüber Herodes ward herzlich betrüebt
und seine priester wolgeüebt
in der heiling schrift läst forschen bald
und fragt von in wie es sich verhalt.
Drum wann irs wollt hörn in guter ruh,
[so] schweiget still und hört uns fleißig zu. ab.

Die Companie. Mel. von himel hoch da etc.

Kaiser Augustus leget an
die erst schatzung auf jederman,

Zusatz halte. Vor 54 habe ich ein Reimpar weggelaſsen: **weil ir seit komen auf diesen plan ein christlich spil zu hören an.** Es ist im Grunde eine Wiederholung von Zeile 48—49, eine freilich beachtenswerte Variante davon, die jedoch hier den Zusammenhang störend unterbricht. Das fremde Wort Plan, das im Sternlied des Paderborner Gesangbuchs dreimal (Hoffmann S. 448), gleichfalls im Reim vorkommt, ist unserer Mundart nicht eigen (es ist mitteldeutsch, in Franken, Henneberg Schmell. I, 335. Frommann Zeitschr. II, 276 und mhd.). — 58. 59. d. h. ein Jeder, der weit gereist ist, weiß daß es von der Heimat der Könige bis Jerusalem weit ist? — 59. Hs. **w. a. e. j. Wandersmann wol w.** — Beide Verse (58 und 59) finden wir unten 139. 140 wieder; sie sind vielleicht von da herüber genommen, obgleich Anklänge an das im Spiele vorkommende dem Prolog ganz gemäß sind. — 67. vgl. Rosenpluts: nu schweigt ein weil und redt nit vil! u. a. — 68. Auch hier komt die Compagnie (d. i. alle mit-

da macht sich Josef auf die fart
mit Maria der jungfrau zart
[ins galiläische land.]
Von Nazaret ins jüdisch land
in sein stadt Bethlahem genannt.
Wie sie nun komen gen Bethlahem dar
Maria ir sönalein gebar.

Alle ab, zurück bleibt nur **Maria** und **Josef** welcher **spricht:**

Kaiser Augustus hat ein gebot getan
es sol schatzen sich laßen [ein] jederman
bei straff all' häupter insgemein
zur zalung des tributs bereit soln sein.
Weil nun all geld in meiner hand
zu unsrer notdurft ward angwant, (?)
kein grosch zur zeit in meiner macht
solchs ellend sei leider Gott geklagt.

---

spielende Personen) parweise, singend herein „singt hienein“ wie die Hs. sonst sagt (vgl. OP zu Anfang), hält ihren Umzug und zieht immer singend ab. — 68—76. Dies verstümmelte Lied hat längere Verse als das 1. Lied Zeile 32. ff. Dennoch kann es zur Not nach derselben Weise gesungen werden, wie das die Oberufer auch in der Tat zu Stande bringen. Ich unternahm es nicht gleiches Versmaß herzustellen. — Bemerkenswert ist daß Z. 72. 76 auf 5. 10. reimen. — Ueber das Lied vgl. oben S. 30 f. — 75. Schon im XVI. Jahrhundert sogar Wethlahem vgl. Hoffmann S. 445 u. a. vgl. zu 1001. — 77. Hs. Kaiser A. hat ein Gebot an uns getan. — Vgl. Edelpöck 114 f. Kaiser Augustus darauf dringt und ernstlichen bevelch hat tan: daß jeder in sein stadt soll gan. — 79. Hs. bei Str vollheit dar insgemein. Emendiert nach der PrHs. ebenso die f. Zeile. — 80 Hs. bereit zu sein. — 81. 82. weil dan kein Geld ist bei der Hand zu unser Notdurft angewand. PrHs: Nunmehro K. G. anjetzo bei der hand zur leibesnotdurft angewand. — 84. Die erste Hebung scheint hier wie im Mhd. über 3 Silben zu schweben. Auf die gegenwärtig übliche Betonung darf man sich nicht verlassen, jedoch zeigt sich gerade in ihr noch überall ein Gefühl für alte, der mhd. Dichtung noch vorausgehende Versgesetze, die freilich mit großen Freiheiten angewendet werden. Vgl. zu 89. 90.

Weiß auch kein mittel geld zu bekomen
meine kräften haben abgenomen,
das hantwerk ich weiter nicht weiß zu üeben
welchs mich schmerzlich tut betrüeben,
doch will ich den tribut entrichten
mit des Augustus willen schlichten.

Maria singt: O Josef gebt euch ein wenig zur ru
ein freund wil ich ansprechen morgen fru;
das geld zur schatzung borgen
seit diesfalls âne sorgen.

Josef spricht: Maria, wer hat das geld so vil,
der dir die summ vorstrecken wil?
's geld mangelt an allen enden
Gott woll 's [unser sach] zum besten wenden.

Maria singt: Andre mittel sind nicht zu finten
laß das öchslein uns anbinten
und mitfürn nach Bethlahem in die stat,
wohin uns Augustus beschieden hat,
es um billige bezalung verkaufen
so mag's noch gut ablaufen (?).

Josef spricht: So wir das öchslein zur schatzung gebn,
wovon erhalten wir weiter das lebn?

---

85. 86. m. K. von Tag zu Tag h. abge. — 89. 90. Diese Zeilen laßen sich recht gut jambisch lesen, wobei 4 Hebungen entstehn mit klingendem Reim. Dennoch hörte ich mit meinen Ohren: doch wil ích den Tribút entríchtén mit des Aúgustus Willen schlíchtén vgl. zu 84. — 92. Hs. zu fruh. Bei 91. 92. vgl zu 119 f. zu 91–94 vgl. zu 224. — 93. Hs. bei welchem das G. z Sch. b. — 94. Hs. bit euch seit nun diesfalls an alle Sorgen, wird scandiert: ◡–́◡◡–́ ◡◡–́◡◡–́ (sic)! — 95. Hs. zuvil. — 97. W. — Hs. 's Geld mangelt an all Ort und Enden. — 98—99. Hs. zugleich anbinten. — 101. Jerusalem f. Bethlahem. — 102 Hs. geschrieben hat. — 103. Hs. allda um billige Bezalung verkaufen. — 104 Hs. welln wír mit der Schätzung noch fást ablaufén. — PrHs: alta unbillige Schatzung verkauffen wird doch die Schatzung fast ablauffen. —

woran ich gesetzt all hoffnung und heil
sol ich sollichs ausbieten feil?
Doch wo zwei zur schatzung sind zu gebn
ist das kleinste davon zu erwegn. (?)
Maria das eslein bring herbei,
ich will mit dem öchslein nicht weit von dir sein.

Hier schaltet das PrW das Gesang „weil Maria etc." oben Zeile 32—41 ein. Vgl. den Nachtrag.

Maria: So wir nun komen in die stadt hinein
wo binten wir hin ochs und esalein?
Josef: Ein wirt allda, mir wolbekannt,
mit namen Rufinus genannt,
bei dem wir wollen keren ein
und einstelln ochs und esalein.
Maria: So uns andre möchten vorkomen
und dies losament häten eingenomen?
dieweil vil volk sonder zal, maß und weis
jetzund nach Bethlahem zureist.
Josef: Schau an, die stadt tut sich fast nahn,
laß uns das vich ein wenig jagn,
daß nicht gespirret wird das tor
und wir über nacht müeßn bleibn darvor.

---

109 f. W. — Hs. d. w. zw. sch. s. z. g. PrH. doch wo zwei schaden hin zu geben ist das allerkleinste darans zu erwegn. — 112 Hs. das Ochs und E. — 115 Hs. mir gar wol bek. — 116 Hs. m. N. R. war ers g. — Rufîn erinnert an den Rubîn (Ruben), der im Osterspiel eine schlechte Rolle spielt (Wackern. Lsb. 1016). Vielleicht wurde bei beiden auch an rotes Har gedacht? — 118. Hs. u. e. das O. u. E. — 119 f. Die Verzagtheit von Maria scheint mir nicht im Sinne der ursprünglichen Auffaſsung des Weihnachtspiels, die auch hier Z. 91 f. noch durchblickt, wo Maria den besorgten Josef heißt sich zur Ruhe zu begeben, indem sie morgen Hilfe schaffen werde. Im VW S. 152 sagt sie unter anderm einmal: ich sorg mich nicht, o Josef mein; ich hoff Gott wird mirs schicken ein (im Traum). Aenliches bei Edelpöck 240 ff. — 121 Hs. d. v. V. an der S. M. u. W. — 122. W. — Hs. zureis. — PrHs. jetzund hernach Jerusalem reist. — 125. gesperrt. Hs. gesbierret. — Josef beginnt hier schneller auf und

Maria: O Joſef, eilet doch nicht ſo ſer,
der gang der kommt mir an zu ſchwer,
vom eis iſt vil zu glatt die ban,
ein beſtänding fall zu beſoring han.
Meine glider ſind von der kältn eingenomen
ich fürcht es möcht mir ſer übel ankomen.

Joſef: Abnds welln wir die glider erweichen
und mit warmen tüchern beſtreichen.
Marîa jetzo ich bei dem wirtshaus bin,
da ich verhieß dich zu füren hin. Wirt kommt.

Grüeß Got, Kuſin, mein guter freund,
könnt ir uns nicht beherbergn heunt?
wir ſind ſer matt von langer reis,
wie auch ein jeder wandersmann [wol] weiß.
Die luft uns heftig hat zugeſetzt
mit ſchärfen die gſichter abgewetzt.

Wirt ſpricht: Mein freund, wo anders euch hinwent,
beſetzt iſt ſchon mein loſament
beſetzt all zimmer und gemach
ſolchs glaubt wie ich euch in warheit ſag.
Ich als ein wirt von meiner gſtalt
hab in mein' haus und loſament gewalt. ab.

---

ab zu gehn, so daß Maria nicht folgen kann. — Auf die hiermit angedeuteten Umstände Marias kommt auch Edelpöck: warmit mueß ich dich labn wenn dir wirt auf der raise wee? sagt Josef Zeile 124. 125. — 128. PrHs: der Angang ankommt mich gar zu ſchwer. — 129 f. Hs. die Straßn wegn dem Eis iſt vil zu glatt ein beſtändingen (PrHs: ſtetten) Fall zu beſoring habe. Edelpöck: mein Gott, wie ist so tief der schnee! Der weg ist bös die pan verschneit. 126. 127. — 131 Hs. Gliedmaßn. — 132. PrHs: zu übel bekomen. — 135. M. wozu i. b. d. W. b. — 136 Hs. d. i. hieß. — 139. 140. vgl. 58. 59. — 142. PrHs. abgeretzt. — 143 Hs. m. Fr. ihr eich alsbalt w. a. h. — 144 Hs. es iſt allbereits beſetzt m. L. Losament, ein Wort das auch H. Sachs kennt ſ. deſſen Einzug Karls V. in Nürnbg. I, 2. — 147. 148. fehlt im PrW. Vgl. zu 218 f.

Josef spricht: Nun kein mensch weiter mir ist bekannt,
der uns möcht reichn [ein] hilfliche hand,
doch well wir nicht an' hilf verzagn
und unser glück noch weiter wagn.
Den nachbar grüeßen üblicher mâßen
ob er etwann uns möcht [in sein haus] einlâßen.

Ein andrer Wirt ‚Servilus' kommt.

Mein freund, habt ihr kein' raum im haus,
daß wir ein wenig ruhen aus.
Wirt spricht: Was hab ich mit euch und euerm weib zu schaffen
wer weiß wo ir seit her geloffen?
Ich kann von anderm leut mer han
als von dir, du loser bettelmann!
Packt euch an' verzug von meiner tür,
macht weiter mir kein unru hier. ab.
Maria: Erbarmen well sich der höchste Got,
daß wir abziehn müeßn mit solchem spot,
vor kältn und angst müeßn sterben,
kein herberg können erwerben.
Wirt Titus: Mein frau, was erhebt ir für ein klagn,
wellt ir allhier gänzlich verzagn?
ir seht zur zeit doch selber wol
daß mein haus mit fremdlingen ist vol.
Wellt ir aber nemen 'en stall für gut
so will ich euch schaffen guten Mut.

---

150. PrHs besser: sein milde Hand. — 153 Hs. über die Maßn. — 155. 156. Der andre Wirt heißt im PrW Servilus. Hs. mein Freund, habt ihr nicht sovil Raum in euerm Haus daß wir uns ein wenig niedersetzen kunt? PrHs. m. fr. h. ir in eurm h. n. s. v. r. daß man sich e. w. niedersetzen kann. — 161. p. e. unverzuckt. — 162. Hs. und macht mir gar kein Unruh hier. Hier folgt im PrW der Zweigesang s. Nachtrag. — 163—166 vgl. zu 224. — 167 möglich daß dies ein dritter Wirt ist vgl. zu 214. — Bestätigt sich durch das PrW wo der zweite Servilus, dieser Titus heißt mit dem Z. 210 angesprochenen also einer und derselbe ist. Oben S. 20 nachzutragen. Vgl. zu 214. — 169. Hs. i. s. bei der Zeit wol selber wol. — 171 Hs. im Stall

Maria: Mein lieber wirt es gilt uns [alles] gleich
wir lign über nacht hart oder weich,
daß nur uns das antlitz beſtreich kein ſchnee
uns kein wind tötlicher maßen durchweh.

Wirt: So tretet ein in allen fall,
bis leer mein haus wird, in den ſtall.

Joſef ſingt: O jungfrau rein, o jungfrau rein,
hier iſt ein kleines krippalein,
darin wir müeßn ſchlaffen
mit Gott, der uns erſchaffen.
./. O jungfrau rein ./.

Sie setzen sich auf einen Schämel.

Maria: Ach Joſef mein,
ir müeßt allein der tröſter ſein!
Meine zeit iſt herzu komen,
mit ſchmerzen werde ich bekomen
das kindalein, das Jeſulein.

[**Joſef:** Morgen fru will ich aufſtan
und nach Kana zum metzger gan,

---

für gut. — 172 Hs. ſo w. i. e. erſtatten g. Muts; andre Hs. verſchaffen g. Mut = den will ich euch verstatten gutes Muts? — 173. VW Weinh. 151. Maria: So seis Josef, es gilt mir gleich. — 205. 206. Hs. das nur uns der Schnee das Angſücht beſtreich und der Wint dätlicher Maßen abweicht. — 177. Hs. Nun wolan ſo trettet herein in allen Fall bis in mein Haus wird leer ein Stall. — 179—183 vgl. zu 224. — 182 Hs. Got der uns hat erſchaffen f. wie Gott uns hat erschaffen? — 184—188. vgl. zu 224. — 189—198. ist hier eingeschoben, vielleicht stand die Stelle mit Modificationen nach 114? Nach Kana konnte Josef gehn, als er noch in Nazareth war (wie zu Anfang des Stückes, wohin die Stelle paſst). Denn Kana liegt bei Nazareth. Jetzt sind sie aber schon in Bethlehem in der Nähe von Jerusalem und werden nicht 16 geographische Meilen weit durch ganz Samaria zurückwandern zu einem Fleischer. — Nach dem Protevangel. Jacobi führt Josef die Maria auf einem Esel nach Bethlehem. Vor Bethlehem wird sie von Wehen überfallen vgl. oben 127 ff. und von Josef in eine Höle gebracht.

anbieten will ich im dies tier
will hörn was er wird gebn dafür,
dann will ich den tribut entrichten
nach des Augustus willen schlichten.

Maria: Ob auch das tierlein mag gelten sovil
daß wir dadurch erlangen unser zil?

Josef: Nun zweifle mir nur nicht daran
ich hoffe noch etwas bereit zu han.]

Maria: Ach Josef, die zeit ist schon vorhanden
daß ich erlöst wird von fruchtes-banden,
die geburt sich nahen tut herbei,
wie mir Gabriel verkündigt frei.
Den wirt bitt daß er's uns möcht verleichn
uns läße in sein haus einsteign.

Josef: Maria unser bitt wird er schwerlich gewern
dieweil wir zuvil auf einmal begern,
doch will ich [zu dem wirt] getrost hingehn

Im Leben Jesu (Diemer 232) heißt es: daz er den esel zeiner krippe treip — —: da vunden sie ein rint. In unserm Spiele bringt Josef beide Tiere mit vgl. 118. Das PrW hat für Z. 190: und zu Caybans Mecger gehn. — Dort steht die Stelle nach Z. 268. vgl. den Nachtrag — 189. 190. Der Reim gan: stan ist beachtenswert indem hier in beiden Wörtern das a nicht durch den Reim hervorgerufen ist. In unsern Mundarten ist es nicht üblich, sondern im schwäbischen und Westlechdialekt (was darüber Gr. Gr. I, 944 sagt wird also wol zu modificieren sein?). Wo es so vorkommt hat es daher einen fremden, altertümlichen Anstrich. — 190. Hs. u. z. K. dem M. g. wol nur ein Misverständniss, wonach der Metzger Kana hieße? Doch vgl. das PrW oben zu 189—198. — 193—194 vgl. 89—90. — 197 f. einigs Zweifel mir nix is daran schaffe n e. b. z. h. PrHs. hoffe n. e. zu ausbiten zu hand. — 199. Edelpöck 429—431: Hör Josef, — — es ist vorhanden schon die Zeit. — 200. Hs. daß ich erlöst wir von der Frucht des banden. Fruchtesbanden ist wol eine unerhörte Zusamensetzung vgl. Gr. Gr. II, 934—945. PrW von der frucht der banden: die Stelle im Nachtrag.

und mich in seiner behausung umsehn
ob etwa ein platz möcht gefunden wer'n
— — — — — — — Wirt komt.
Josef: Herr Titus uns ist heunt ein kind geborn
wär uns in der nacht fast gar erfrorn.
Drum seit gebeten laßt uns behend
einsteign in euer losament.
Wirt spricht: Warlich eurer bitt wollt gern platz gebn,
es sind nur jetzt 24 komen eben,
die besitzen alle zimmer und läre stät,
schaut wo ir mit dem kind weiter eingeht.
Ich als ein wirt von meiner gstalt
hab in mein' haus und losament gewalt.
Josef: Maria unser bitt ist all vergebn,
wir müeßn im stall bleibn wie vorebn,
daß das kind von der kälten frei mag sein
legs in d' kripp zwischen ochs und eselein.
Maria: Ach Jôsêf mein!
Wie mag die welt so untreu sein!
mit schand uns auszuschließen
daß wir im stall bleibn müeßen.

---

209. Hier fehlt wol die auf wer'n reimende Zeile: daß wir nicht lign müßn auf bloßer erden? — Das PrW bestätigt meine Conjectur nur ist seine Lesart noch besser: ‚J. Maria spricht: Es wäre gleich auf der bloßen erden, so würde doch d. kind von der kelte frei sein und nicht mer leiden solche pein'. — 210. PrHs. Herr Tito! — was da? — Ein kindalein uns klein geborn etc. — 214. Dieser, wie ich zu 167 vermutete, dritte Wirt ist der mildere. 218—219 ist vielleicht von 147 f. herübergenommen. Im PrW fehlt es jedoch gerade dort und findet sich hier. —222 Hs. damit d. K. v. d. K. frei sein. — 224 vgl. zu OP Zeile 16 f 31 f. Ein schönes Beispiel für altertümliche Züge in der Verskunst des Volkes. Z. 224 hat 4 Hebungen und keine Senkung. Z. 226 f. fällt die 4. Hebung auf die tonlose Endsilbe. — Es scheint daß die Strophen éines Liedes sich durch das ganze Spiel hindurchziehn. Vielleicht, da Maria immer singt, hatte sie ursprünglich immer eine ganze Strophe. Jetzt sind ihre Singweisen, sowie die Josefs (wo er singt) mannig-

O Joſef mein!
O Joſef mein!
O Joſef bring ein büſchlein heu
daß ich dem kind ein bettlein ſtreu.
Joſef: Mein herz, mein will und all mein ſinn
nimm hin du liebes ſönalein.
Maria: O Joſef mein,
hilf mir wiegn das kindalein,
Gott wird ſchon dein belohner ſein.
O Joſef mein, o Joſef mein.
Joſef ſingt: O' du mein liabi Máriéó!
gar gern, gar gern, i bin ſcho do,

---

faltig variert. Die richtige Weise für alle Strophen ist vielleicht die zu 238 f. 357 f. 363 ff. besprochene. In den Liedstrophen ist der Versbau nun strenger und altertümlicher, als in den gesprochenen Reimparen; daher ich mir z. B. 93 f., wo ich eine Strophe vermutete, den Vers herzustellen eher erlaubte. Man vgl. nun die Strophen 79 ff. 84 ff. 225 ff. 235 ff. 239 ff. 244 ff. 258 ff. Solche Strophen waren ehedem vielleicht auch 91 f. 163 ff. u. a. m. — Dieſe Vermutung wird nun auch durch das PrW verſtärkt, wo ſich an einer Stelle eine ganze Reihe von Strophen findet, die abwechſelnd von Josef und Maria geſungen werden vgl. Nachtrag. — Das PrW hat dieſe Str. an anderer Stelle vgl. Nachtrag; dafür hier: geklagt ſei Gott dieser ſchmerz und qual so wir leiden müßen in diesem ſtall; betarf aber das zarte kindalein so von allen ſünden ist mangel rein Josef bring her etc. wie oben 230 f. — 134. vgl. Weinh. 49. 106 Anm. 3. Hoffmann 417—419. 426 ff. Die älteste Aufzeichnung dieses Liedes beim Kindelwiegn steht unter Liedern des Mönchs von Salzburg (Anfang des XV. Jahrhunderts und früher Hoffmann 239 f.). S. die folg. Anmerkg. Das PrW hat nach Z. 235 noch: vor frost mag es nit schlaffen die äuglein hat es offen. — 238 ff. daß Josef hier in die Mundart verfällt kommt auch sonst vor vgl. Weinh. 106. Es soll seine Plumpheit gegenüber der hehren Maria dadurch bezeichnet werden. — Die Weise dieser Strophe von der unten zu 356 ff. 362 ff. mehr die Rede ist, ist sehr schön. Das bei Hoffmann S. 422 aus einer Hs. von 1422 mitgeteilte Lied auf Mariae Verkündigung und des Herrn Geburt könnte auf

i hilf dir wiagn dei kindalein,
Got wird schon mein beloner sein.
Marieo, Marieo!
Maria: O Josef, Marias engelein
das gloria singt. Allda herein
die lieb ist eingedrungen
daß wir habn gewunnen
das kindalein
das Jesulein.

Beide bleiben abseits auf ihrem Schämel, während dem die Companie ihren Umzug macht und singt:

Ein kind geborn zu Bethlahem
in diesem jar,
des freuet sich Jerusalem.
In diesem jar frolocken wir
die mutter des herrn preisen wir
mit irem kindalein zart
mit irem kindalein zart

---

dieselbe Weise gesungen werden, der Schlußreigen ist gleichfalls wie oben 242: Maria! Freilich ist dieses Lied von dem in dasselbe gedankenlos eingeschalteten Gegengesang oder Zwischengesang wofür ich Str. 2. 4. 6. 8. 10. 12. halte, zu fondern. Die Zeilen in Sr. 9; dô kamen dar der engel spil und heten freud und kurzweil vil, Maria! erinnern an das Volkslied: Im Himmel, im Himmel ist Freude viel, da tanzen die lieben engel, sie haben ihr spil. Dann: sie preisen Maria etc. Dieses Volkslied nun (vgl. zu 362 f. 356 f.) schließt sich wörtlich an ein weltliches Wiegenlied an, das in unserer Gegend nach der Weise von Str. 239 ff gesungen wird. Vgl. zu 356—368. Nach 240 hat das PrW noch: ‚ich wil dirs wiegen hübsch und fein‘. — 243. Hs. O Josef Maria Eigelein. — 244. Hs. Glurio — 245. Hs. Die Lieb hat eingedr. — gedrungén wunnèn vgl. zu 224. — 249 f. das Lied, eine Uebertragung von puer natus in Bethlehem steht unter den Liedern Heinrichs von Laufenberg mit der Jahreszahl 1436, nur der Refrain stimmt mehr nach dem Inhalt als nach den Worten überein: ein kint ist geborn ze Bethlehem — ze disem nüwen jar — des freuet sich Jerusalem. — Ze disem nüwen sint gemeit — lobent der maget würdikeit — und sint im herzen

Chriſtus den herrn den eren wir
mit einem lobgeſang
mit einem lobgeſang.
2. Hier ligt es in dem krippalein
in dieſem jar,
ân' ende wärt die herrſchaft ſein! —
In dieſem jar frolocken wir u. ſ. f. (ab.)

Gallus geht hinein und spricht:

✝ Heſchka he he!
Ich hab vermeint ich wer der letzte ſein
derweil komm ich gar auf die erſt herein.
Huſch huſch! wie iſt es heunt ſo kalt!
Es frört mich ſo ſer in mein geſicht
daß mein Naſn empfind gar nicht. —
Ich hab dem Stichl meine handſchuch glichn!
ich hab ims glichn um und um.
Wo lauft denn mein bruder Stichel herum?
ich ſiech mich um an' alls gefär
komt gleich mein bruder Stichel auch daher.

---

fro! — dem kindeli si lop geseit — hie in gesang also. Hoffmann S. 340 ff. vgl. auch S. 508. — Das PrW ſchaltet dieſen Gesang vor Z. 199 des OWs ein und hat hier dafür die 6. Strophe von: der tag der ist ſo freudenreich etc. Die Hirten auf dem Felde warn etc., wie dieselbe in der Münchener Hs. von 1422 lautet. Hoffmann 298. — 259. Laufenberg: hier lit es in dem kripfelin ze disem nüwen jar, des rich sol iemer ewig sin etc. Hoffmann a. a. O. Dort ist dies die fünfte Strophe. — Diese Auslaſsung von Str. 2. 3. 4. geschah schon im XV. Jahrh. wie die Variante bei Hoffmann 341 Nro. 191 zeigt. In derselben heißt die zweite Zeile: ‚ân ende wert die herschaft sein' danach das Obige emendiert ist. Unsere Hs. hat: an end ſo mueß die Herrſchafft ſein. — Die zweite Str. schließt sich nicht an den Refrain, sondern an die 3 ersten Zeilen der ersten Str. an, daher es heißt ligt es nicht ligt er. — 269. Das Kreuz bezeichnet überall solche Stellen, die verpönt und gegenwärtig nicht mehr üblich sind. Heschke he! soll wol hebräisch klingen? vgl. Weinh. 216 Anmkg. — 276 W. — Hs. i. h. i. g. immer um. — 278. W. — ân alls Gefähr: von ohngefähr, absichtlos Schmell. I, 550.

+ Stichel: Heschka he he!
ich hab vermeint ich wär der erste da
derweil ist mein bruder Gallus auch schon da.
+ Gallus: Stichl, wie stehts mit unserer herd und schafen?
+ Stichl: Ei, Gallus bei dir hab ich mich bald gefrört,
+ Gallus: Ei Stichl, hast du dich bald gfrört?
siech hier meine beden hände (?)!
+ Stichl: Ei hast du nur zwo?
alle 100 und 1000 mal lügst du mir vor! —
ei wo lauft denn unser Widok herum?
Ich siech mich um an' alls gefär
kommt gleich mein bruder Wüdok daher!
+ Wüdok: Heschka he he!
ich hab vermeint ich wer' der erste bei den herden und bei den schafen sein,
der weil komm ich gar auf die letzt herein!
+ Stichl: Du machst alle 100 und 1000 mal ein so spatn Gang.
+ Witok: Ja mein weib hât mich nit lâßen eh gehn,
ich hab ihr zuvor müeßn die schuch flicken und nähn. —

Hs. in alls gefär. — 280. Stichl vielleicht für Steffel? Schon in der Legende heißt einer der Hirten Stephanus (die andern Misael, Achael, Cyriacus). Im Habelschwerter Spiele Weinh. 116 heißt der zweite Hirte Steffen (Stichel ist auch der zweite). In den Weihnachtliedern bei Meinert (alte d. Volksl.) heißt ein Hirte oder Hirtenknabe Steffel. Bei Edelpöck heißt der zweite Hirt Schehel (Weinh. 219) Schell (das. 215.) — 283. Durch Weglaſsung der zwei letzten Worte wäre ein schlechter Reim hergestellt. Freilich bleibt der Reim in diesem Gespräch der Hirten wie schon oben 272. 275. auch sonst weg; hier, gerade wie 272 in der dritten Zeile nach Heschka he! als ob eine Strophenform beobachtet wäre. — 286. W. — Hs. sich hie meine Bete. Vgl. Nachtrag. — 292. Hs. Widok Wittok Wüdok u. dgl. vielleicht Witege Witugouwo — was ursprünglich Satyr, Waldmann bedeutet. Gr. Myth. 349. 451. Witteck ist ein in Oesterreich nicht ungewöhnlicher Familienname. In Marriots miracleplays heißt einer der Kindermörder Watkyn Weinh. 266. — 295. Das dritte Mal nach Heschka he ein Reimpar

Aber wenn uns die kälten will so fort farn
so müeßn wir uns meiner treu besser bewarn.

Gallus: Stichl, ist dir die zeitung bekannt —
wie des kaisers pfleger, Cyrinus genannt,
satzt eine schatzung überaus groß,
daß sich ein jedes haupt soll kaufen los,
bei straf all seines hab und guts!
wer kann dabei sein gutes muts?

Stichl: Ei Gallus, was sagst du immer dar?
ist was du erzälst eigentlich war?
gestattet kann (nicht) werden das begern,
daß sich das volk möcht leichter ernern!

Witok: Ach Gott, hat das begern noch kein ent!
weh unser groß jämer und ellent!
ich hab gedächt es soll sich bekern,
daß wir uns möchten leichter ernern.
Unglück haufenweis kommt herbei,
niemand mag sein von diesem jämer frei.

---

und dann eine reimlose Zeile. Vielleicht war das ganze Gespräch von 269—399 in drei Strophen eingeteilt, deren jede mit Hescha he! beginnt und aus 4 Reimparen besteht, die durch 3 Zeilen ohne Reim getrennt sind. So sehn aus die Verse 289—292. Ebenso 269—280 nur daß vor 278 die reimlose Zeile fehlt. Zeile 292—299 sind am unvollkommensten, wenn überhaupt meine Mutmaßung richtig ist. Es fehlt nach 297 eine reimlose Zeile, nach 299 die letzten drei Zeilen. — 300. Hs. Zeit noch unbekannt. Aus Zeitung bekannt wurde zuerst wol Zeit unbekannt dann Z. n. u. — Das Nähen ist dem wirklichen Hirtenleben entlehnt. vgl. Weinh. 155. — 301. Stichl spricht bei der Aufführung hier inzwischen: Sehr unbekannt! 301. Vulgata: Cyrinus, Luther Cyrenius-Κυρήνιος Quirinus Statthalter von Syrien Luc. II, 2. — 302. Hs. sagt e. sch. — 307. W. — Hs. is war waß du erzehlst eigentlich dar: eigenlîche mhd: wörtlich, bestimmt Ben. Müll. 415. — 308. 309. Diese beiden Zeilen sind vielleicht zu tilgen, da 312. 313. fast dasselbe enthalten. — 310. Hs. gestaten kan werden daß Begern: gestattet kann nicht werden d. B.? — 312. bekern:

Gallus: Ach mein Witok, du hast noch nicht zu klagn,
laß mich erst recht vom armut sagn.
Bei mir unschuldigem da geht es zu!
ich hab weder tag noch nacht ein ru.
Ich tracht stäts zu meiner herde schaff,
bei mir ist unbekannt aller schlaff.
Gestrigs tags war ich bei meinem gsind aufn feld,
allda mein' schäflein fleißig zält,
befinden sich aber in der zal nicht gar so viel:
die ursach ich dir kürzlich sagen will.
+ Stichl: Erzäl es, du alter kauderer!
Gallus: Ein teil hat mirs der leidige wolf zurissen.
Stichl: Villeicht haben dirs die metzgerhund erbissen;
dann ist es unversehner weis geschehn;
muß denn alles mit dem wolf dahin gên?
Gallus: Warlich Stichl, halt still dein' mund,
es beißt der wolf gleich so hart als der hund.
Stichl: Ja wol noch härter.
Gallus: Was du auch weiter willst davon sagn
must du dich gleich bei der herde vertragn. —
Witok: Neulich mir weitläufig ward erzält,
wie's Gott von ewigkeit hat auserwält;
daß der begerte messias in die welt soll kommen
zu trost und erlösung aller frommen.

---

zum beſsern wenden vgl. mhd. bekêre. Ben. Müll. 797. Schmell. II, 323 f. — 319 Hs. keinen Ruh. — 326. Kauderer: gehäßiger Ausdruck, urspr. Mäkler (kaupen kauten: feilschen s. Weinh. ſchles. Wörtb. 42. Schmeller II, 323, 324. — 327. Hs. der dedige Wolf a Hs. der ledige W. — 328 a. Hs. großen Hund, vgl. Weinh. 157: Wolf hats Lamperl erbissen. — 329. Hs. d. i. e. unversegens geschehn a. H. in der verkaufften weiß g. — In unsern Mundarten reimt gschegn, gschedn auf gên nicht. — 335. d. i. was du auch sagen magst, must du doch gleichwol mit deinem Loße zufrieden sein? Klagen über Wölfe, über Kälte u. dgl. kommen in diesen Hirtengesprächen überall vor, vgl. Weinh. 153. 215 u. s. f. zu vertragen s. Ben.-Müller II, 74 f. —

Alldann werden wir auf erden
aller bürd und last enthabet werden.
Gallus: Ach wär dies alles heunt so bewant
daß der messias wär bei der hand,
alsdann wollten wir frolocken und springen
und Gott mit freuden das gratias singen.

Sie stellen sich hier im Dreieck einander gegenüber auf die langen Stäbe gestützt. Auf diese Worte springen alle drei zugleich in die Höhe zum Zeichen der Freude.

Stichl: Zu welcher zeit und ort soll das geschehn,
daß wir der armen trost möchten sehn?
Witok: Die zeit ist uns zwar nicht genannt,
das ort ist uns gar wolbekannt
zu Bethlahem soll er werden geborn
von einer jungfrau auserkorn. —
Gallus: Nun hört, ihr lieben brüeder mein,
weil wir nun alle drei beisammen sein,
jetzt welln wir uns ein klein bißl niderlegn
und ein kleine weil schlaffen danebn.

Die Hirten stellen sich in Reih und falln nieder gegen Josef und Maria und schlaffen.

Engel kommt und singt: Gloria, gloria in excelsis! —
ein große freud verkünd ich euch
und allen völkern auf erdenreich

---

341. enthabet f. enthoben ist eine mundartliche Form, die aus dem Ineinanderfließen der wahrscheinlich verwanten Zeitwörter heben und haben entspringt, das schon Schmeller Wörtb. II, 134, 138 angemerkt hat. Vgl. auch Gr. Gr. II, 9 f. — 342. Hs. A. w. d. Allein hat f. b. 343. Hs. d. d. M. gleichmäßig b. d. H. — 344. Hs. alsdann woln. — 345. Hs. Kratia. — 348. Hs. ernannt. — 352. W. — Hs. Nur h. i. l. Br. m. — 355. Nach dieser Z. hat die ältere Hs. noch einige jetzt nicht mehr übliche Reden, die auch schon, weil sie ohne Reim sind, als später eingeschaltete Improvisation, aus dem Texte wegbleiben können: Witok: mein Weib hat gute Klezen, Suppen, Nudel kocht; bleibst auch dabei? Stichl: is ein Schmalz auch dabei? Witok: wie (ein) Faust, Mausdreckbrocken groß! fehlt auch in d. PrHs. — 356—368. Diese Zeilen werden jetzt so

o Christ wach auf, steh auf und lauf
zum kindlein zum kripplein zum Jesulein lauf
lauf lauf lauf lauf.
Laufet ihr hirten, laufet alle zugleich,
nemet schalmeien und Pfeifen mit euch

---

vorgetragen: 356 wird gesungen (glurio in excesio!), vgl. damit Magor. adoratio Weinh. 56 pastores, annuncio vobis gaudium magnum und Edelpöck 615: — ich verkünd euch große Freud die allen Völkern ist bereit Weinh. 218. Das Schlaupitzer Lied: Ihr lieben hirten fürcht euch nicht mit großer freud ich euch bericht Weinh. 108. — 357. 358 wird gesprochen; 359 wird wieder gesungen Ich schließe aus der Melodie, daß die Zeilen 357—361 éine Strophe sind und 362—366 (welche letztern Zeilen alle nach einer fortlaufenden strophisch abschließenden Weise gesungen werden) eine andere. Es ist die Weise eines Wiegenliedes, defsen ich mich aus meiner eigenen Kindheit erinnere: schlaf liebes Kindarl, schlaf süaße, die Engarl lâßn di grüaße! sie lâßen di grüaßen und lâßen di fragn obs d' nit mit eana spazìern willst farn ./· in Himel ./·. — Im Himel, im Himel sein allerhand Leut — — — Heidi, heidi, pupupeidi! Wahrscheinlich wird das schöne Kinderlied aus Ermland das Bornowski mitteilt in Wolfs Zeitschr. f Myth. II, S. 427 nach derselben Weise gesungen. Es beginnt: Im Himel im Himel ist Freude viel! und hat 16 Zeilen, kann also in 4 zeilige Strophen geteilt werden. Vgl. zu 238 — 362—366 Diese Strophe wird nun ganz nach der Weise des zu 356—361 angeführten Wiegenliedes gesungen. Zeile 366 wird als Schlußreigen (Refrain) gesungen wie 242. Das Wiegenlied hat dafür nach der zweiten Strophe, deren 3 letzte Zeilen ich nicht zu geben vermag: heidi, heidi, pupupeidi, wie die dritte Strophe des Liedes, „laufet ihr Hirten" wie es bei Meinert altd. Volksl. S. 279 mitgeteilt ist: hai, haidl, pohai! woraus wir sehn, wie wirklich nahe die weltlichen Wiegenlieder zu den Weihnachtliedern stehn, was uns an die schöne kirchliche Sitte des Kinderwiegens erinnert. Weinh. 49 f Hoffmann Gesch. d. Kirchenl. 416 ff. In der Tat wird auch Josefs Wiegenlied oben Z. 238—242 nach dieser Weise gesungen, vgl. daselbst die Anmerkg. Obige Strophe 362—366 findet sich auch in dem dem Kuhländchen benachbarten Schlesien. So im Schlaupitzer Christkindellied Weinh. 108 (wenn auch verstümmelt) in einem

laufet nach Bethlahem in den stall
grüeßet das kindalein allezumal
allezumal, allezumal!
O ir hirten, o ir hirten, laßt dies euch nicht verzagn,
ein neue mär will ich euch sagn.
Gallus spricht im Traum: Stichl, was ist das für ein singen und jubiliern?
ein gespenst will uns vexieren, unsern schlaf tut es turbiern.
Stichl spricht: J, wunder groß und wunder überaus,
ich schau nur ein wenig für den hut hinaus,
allbehend siech ich ein großs und helles liecht,
was scheinet dort vor ein gesicht?
Witok spricht: Ein stimm ich hör so hell und klar,
scheint mir es wär ein englische schar.
Engel singt: Vom himel hoch da kom ich her,
ich bringe euch gute neue mär,
der guten mär bring ich euch soviel,
davon ich euch singen und sagen will.

Habelschwerter Spiele Weinh. 119 und Hoffmann und Richter schlesische Volkslieder Nr. 281. — 363. Hs. Schulmeien. — 367—368. werden gesprochen, was ich für ein sicheres Zeichen halte, daß hier der richtige Wortlaut verloren gegangen ist, denn der Engel muß überall singen. Wirklich scheint diese hier in zwei maßlose Zeilen zusammengeschmolzene Strophe im Schlaupitzer Liede noch ohngefähr erhalten: ach, ihr Hirtlein, steht doch auf! geht mit mir sogleich hinaus! Ach ihr Hirtlein tut hurtig gehn: In den Stall nach Bethlehem. Die auch nach obiger Weise zu singen ist, wobei Bethlehem natürlich mehrmals wiederholt werden muß wie 242: Maria 361: lauf lauf 366: allezumal. — 369. Hs. singen und für ein J. — 370. Hs. durchwiern = durchwirren? für turbieren. — 373—374. Liecht: Gesicht vgl. OP zu 208. 209. — 377. Hs. Engel spr. — Das berühmte Lied Luthers und die Variationen desselben (s. Ph. Wackernagel Luthers geistl. L. 163) schlingt sich durch mehrere Weihnachtspiele. Pondos Comödie von d. Geb. Jes. Christi S. 14 hat 4 Str. das von mir herausgegebene Kremnitzer Weihnachtspiel (Weimarisch. Jahrb. III, 399, 400.) hat die erste und zweite Str. und S. 401 einen Anklang an das andre Weihnachtlied Luthers

+ Gallus steht auf und spricht zu dem Witok:
Gib obacht 's hât glatteist.
+ Witok: Ei dumper! spiegelkartenhäl ifs;
's regnt daß alls totschelt!
mei bart is starr voll eis!
+ Gallus: Stichl, steh auf, der himel kracht scho!
+ Stichl: Ei lâßn nur kracha, er is scho alt gnua dazua.
+ Gallus: Stichl, steh auf, die waldvögelein piewen scho!
+ Stichl: Ei laß s' nur piewen!
ham klani köpf, ham bald ausg'schlaffn.

Wackernagel a. a. O. XXXVI. und an die Variation Trillers (Ph. Wackernagel a. a. O). Das schlesische Kristkindlied Weinh. 34 beginnt mit der obigen ersten Strophe des Liedes. Weinhold hält S. 34 Anm. nach Ph. Wackernagel Kirchenlied Nr. 842 die katholische Recension des Liedes für älter, was nach Ph. Wackernagel Luthers Lieder S. 163 nicht richtig ist. Das Schlaupitzer Lied Weinh. 107. hat die zweite Str. des luth. Liedes. Weinh. hielt es für den Anfang eines Liedes, das er freilich vergebens suchte, s. Weinh. 107 Anmkg. Das VW hat nur einen Anklang an das Lied Weinh. 155. Merkwürdig ist die schon oben zu 356 f. citierte Stelle bei Edelpöck, die mehr an die Variation Trillers sich anschließt und Altertümliches enthalten muß. Vers 614: 615: 616 kommen änlich fast in allen Spielen vor, wenn auch in keinem Kirchenliede. Vers 618 f. hat das Lied Luthers und fast alle Spiele. Vers 620 f. die Trillersche Variation u. das KrW a. a. O. Seite 401. Doch kommen dieselben Zeilen auch schon in Luthers Weihnachtlied: ‚vom himel kam der engel schar' vor, wie ich bereits oben bemerkte. — 378. Luther: ich bring euch g. n. m. — 379. L.: d. g. m. bring ich soviel. — 380 L.: davon ich singen u. s. w. — 382. die Dumper: Dämmerung, Finsternis. Schmeller I, 372. zu mhd. timber? Ben-Müller-Zrncke 37. spiegelkarten häl vgl. spiegelglatt. Die Karten sind häl wenn sie neu sind, sie glitschen; häl-glatt mhd. haele Schmell. II, 166. Ben Müll. 613. — 383. totscheln lautmalend vom klatschend niederfallenden Regen vgl. tätscheln Schmell. I, 459. — 385. Das BW hat der himel graut schon, was eben so gut den Witz auf sein Alter zuläßt; das Käsmarker WL wie oben. — 387. 388. Hs. piewen, biben: das Pipen (pipare), Piepsen d. Vögel ist hier

+ **Gallus:** Stichl, steh auf! die furleut kleschen auf der straßn.

+ **Stichl:** Ei laßß' nur klescha, habn noch gar weit z'farn.

+ **Gallus:** Ei du must doch aufstehn!
gib obacht, 's hat glatteist.

+ **Stichl:** Ei alle 100 und 1000!
machst du mir das maul erst auf
wenn ich mir den ranzen aufgeschlagn?!

+ **Stichl:** Ha, mein Gallus! was hat denn dir getraumbt?
daß d' dich neben meiner umerkugelt und umergwalzt hast?
was hat denn dir traumbt?

Gallus: Was mir getraumbt hat?
das kan ich gar wol sagen.

Alle drei wenden, im Dreieck stehend, einander den Rücken und stützen sich auf ihre Hirtenstäbe; **Gallus singt:**

In einen stal gieng ich hinein,
darin ein ochs und esalein,
an einem kripplein fraßn:
o edler hort, o jungfrau zart
die klärlich bei im saßn!?

---

wol ursprünglich gemeint; da es die Mundart nicht kennt wurde es, vielleicht durch Anlehnung an biben-beben, entstellt. — 390. kleschn mit der Peitsche schnalzen to clash Schmell. II, 464. — 393 vgl. 381. — 394. Stichls Sprichwort. — 395. Hs. machts d. M. d. M. e. a — 396. Ranzen sonst für Bauch od. etwas, was angefüllt ist vgl. das Ränzchen des Reisenden, das man hinten trägt. Hier der Hintern? — 397. daß Stichl in d. Hs. noch einmal angeführt wird, scheint anzudeuten, daß die jetzt verpönten Stellen eingeschoben sind. — 400—409. Die Einteilung der Verse kommt ganz auf meine Rechnung, denn die Hss. werden fortlaufend geschrieben, ohne Rücksicht auf den Reim. Obiges Lied habe ich nach Analogie des zweiten und dritten Traumbildes geordnet. — 404. Hs. bei mir im Kr. fr. Wenn Gallus von seinem Stall redet, muß auch Zeile 402 in meinen Stall heißen? — 406. Hs. klerlich bei ihnen fassen. — Klärlich mhd. klârlîche: schön, fein.

Jetz bin ich gleich von ſchlaf erwacht,
wolt Gott der traum käm mir all nacht
wolt gern bis ſibene ſchlaffen. —

Sie drehen sich wieder einander zu.

+ Stichl: Ha, mein Witok, was hat denn dir getraumbt?
daß d' dich nebn meiner ſo umerkugelt und umergwalzt haſt?
was hat denn dir getraumbt?

Witok: Was mir getraumbt hat?
das kann ich dir gar wol ſagen.

Sie wenden sich den Rücken.

Witok ſingt: In weihnachttagen in der ſtill
ein tiefer ſchlaf mich überfiel,
mit freud ward ganz begoſſen;
mein ſeel empfieng vil ſüeßigkeit,
vil honig und vil roſen.

Sie drehen sich wieder einander zu.

+ Gallus ſpricht: Ha, mein Stichl, was hat denn dir getraumbt?

---

408. Hs. kambt mir all Nacht. Die Mundart würde kamet' fordern, jedoch die Sprache unseres Spiels hat käm' wie der Reim Z. 423. 424. lehrt. — 409. wann sie liegn bei den schaffen, derfen sie bis sieben schlaffen aus einem Weihnachtspiel Weinh. 177. — 411. haſt fehlt in der Hs. — Wieder wird in der ä. Hs. Witok angeführt, der ohnehin schon das Wort hat vgl. zu 397. Der Kritiker, der die + gemacht, hatte vielleicht noch die Hs. vor Augen in der die eingeschobenen Stellen fehlten? Hs. Witok ſpricht: auch bei dem ersten Traum ist in der Hs. nicht angegeben, daß das Lied gesungen wird. Die Singweise für die 3 Träume erinnert an die Weisen der, jetzt freilich schon überall verstummenden, Nachtwächter. Der ganze Auftritt macht sich recht bühnenhaft, fast operartig. — 415. Sollte hier vielleicht zu lesen sein: Am Weihnachtabend in der Still? — 417. Hs. Mit Freude ganz begoſſen. — 419. Dies kann sich auf die Legende beziehn: ‚zu der ſtunt dô got geporen war, spr. Theophilus, dô geschâchen vil zaichen: dô regnet' es hönig über alle dise welt.' D. heil. 3 König herausg. v. Zingerle S. 2. —

daß d' dich nebn meiner so umerkugelt und umergwalzt hast?
was hat denn dir getraumbt?

Sie kehren einander wieder den Rücken zu.

Sticht singt: Mir traumbt' als wenn ein engel käm
und füret uns nach Bethlahem
ins jüdisch land so ferre:
ein wunderding allda geschehn,
erfuren neue märe.

Die Hirten singen indem sie im Kreise herum hintereinander einherziehn.

Lustige hirten, freidige knaben,
die guten lust zum singen haben:
heja, wol auf! und laßt uns singen
guter dingen lustig springen.
David ein tapfrer hirtenjung
David erfreuet uns herz und jung. —
Lustiges gsänglein bei den schaffen,
wenn es uns nit gliebt zu schlaffen,

---

421. Hs. fehlt hast vgl. zu 411. — 425. Hs. i. j. L. zu ferne. — 426. etwa ein. W. a. geschah oder ein Wunder ist allda geschehn? — 428 ff. Wie unser Weihnachtspiel unter allen bisher bekannten auch darin das reichste ist, daß es an die verschiedenartigsten Lieder und Spiele derart hin und wieder anklingt, so haben wir hier ein Lied vor uns, defsen erste Str. bisher nur aus Weinh. 183 bekannt ist. Weinh. teilt daselbst auch den einer Papierhs. (vgl. darüber Weinh. 175) entlehnten Inhalt des Weihnachtspiels aus Baiern mit, in welchem es ziemlich vollständig enthalten zu sein scheint. Im PrW hat fich nun das Lied noch vollständiger vorgefunden als in W. s Hs. vgl. Nachtr. Durch H. Prof. Weinholds Güte ward auch die Str. 2 und 3 nach jener Herausgabe emendiert. — Hs. fröhliche Kn. Weinh. freydige. — freidig: wolgemut etc. Schmeller I, 600. — 429. Hs. d. einen guten L. — der Lust Schmell. II, 509. vgl. der Ruh zu 319. — 430. Hs. Heju Weinh. eja w. nun l. u. s. — 431. Weinh. hurtig spr. — 432 f. Hs. Davidl war ein hirtens Jung freit uns aln aus Herzensgrund. — 434. Hs. L. Gesenlein. — 435. Hs. wen uns der Wirt nicht gfalt zum schlaffen. — Weinh. s

so singen wir das Gott zu eren,
wer wils weren, (maul drob beren?)
eia, wer ist der's übel auslegt,
seitemals auch der David pflegt. —
Nach einer schlacht und künen taten
auserwält zum potentaten,
mueß er auch den szepter füren,
die welt regiern, die Juden zieren.
Jedermann auf den David deutt:
seint die hirten nicht wackere leut?
  Gallus: Nun wolan, laßt uns gen Bethlahem gên
das wunderlal allda zu ersehn.
Was für gabn welln wir offeriern?
Was für ein geschank welln wir [dem kind] präsentieren?
  Stichl: Ein flaschen voll milch will ich dem kind verern
damit in seine mutter möcht weiter ernern.
  Witok spricht: Ein schönes lamm hab ich unter meiner herd,
welches das kind gar wol ist wert
das wil ich behend mit mein flab umbfangen
und über meine beede schultern hangen.
  Gallus spricht: Ich wil mitnemen ein wenig woll
damit in seine mutter sein drein legen soll.
  Stichl spricht: Die nacht ist mir zu finster, ich kann nicht mer sehn,

---

Hs. w. e. euch n. g. z. schl. — Weinholds Hs. lieblichen Klang so Gott zu ehren. — 437. W. — Maul dr. b. fehlt der Hs. ganz. — Das Maul beren: übel nachreden. Schmell II, 565. I, 187 f. — 438 Hs. wer uns das zu übel auslegt. — 439. Hs. weil es uns der (a. Hs. sein) David pflegt. — 440. „Hier fehlen zwei Strophen, welche Davids Heldentat gegen einen Löwen und Bären besingen. Dann heißt es weiter (vgl. diese Verse): nach dieser Schlacht und künen Taten auserwält zum Potentaten“ Weinh. — Hs. bei langer Nacht und külen tagen wirt Davidl der Welt (lies: derwählt für erwählt) zum Podenthaten. — 443. Hs. die Jugend ziern. — 444. Hs. Jedermann auf sein Davidl zeigt. — 445. Ws. Hs. Hansl, die Hirten sein â leut! — 447. a. Hs. d. Wunderding. — 450. Hs. Mühlig. — 451. a. Hs. leichter.

ob wir recht oder unrecht zur stadt ein gehn
Ei, wo sollen wir allesambt weiter aus?
Gallus spricht: Stichl, ich siech allbereits ein strohaus,
allda werd'n wir nach dem kindlein Gottes frag'n,
sie werden es uns auch wol sagn
wo wir sollen hin gân,
daß wir das kindlein möchten treffen an.
Holla holla! ist niemand vor der tür,
der uns an das begerte ort hinfür?
Joseph spricht: Mein freund wen suchet ir allhier
einen der euch wol weiter für?
seit gebeten, sagt mir, wo steht hin
eur gedanken und eifriger sinn?
Stichl spricht: Altvater, wir suchen Gottes kindalein
so uns allhier sollte geboren sein,
wir begereten ob es werde gewiß
so uns die geschicht verkündiget ist.
Joseph spricht: So ir das wellt so trettet herein
hier ligt das gewünschte kindalein.

Die 3 Hirten stellen sich vor Joseph und Maria und singen:

Merk auf mein herz, und sieh dorthin,
was ligt dort in der krippen drin?
es ist das liebe Jesulein,
es ist das schöne kindalein.

Gallus kniet nieder und spricht bei der Obferung:

Sei gegrüeßt, du kindlein zart!
wie ligst du da [so] ellend und hart.

---

461. Josef trägt in der Hand eine kleine Strohütte, welche uns das Haus darstellen soll, in welchem sie sich befinden. — 466. Hs. hallahalla! vgl. das Habelschwerter (Weinh. 118) und das Schlaupitzer Spiel (Weinh. 106. Anmkg. 1.). — 469. Hs. möcht füren wie 467. — 470. Hs. darum seit geb. — 472—477. vgl. Weinh. 161 VW. — 478—481. Wieder nach einer Str. (der siebenten) aus Luthers: vom Himel hoch etc. Dort heißt es: merk auf, mein Herz, und sih dort hin: was ligt doch in dem Krippelin, was ist das schöne Kindelin? es ist das liebe Jesulin. — 482. vgl. zu 500. —

Ein bett von stro, von keiner federn zart,
sondern von spissigem heu so hart.
Dein geburtstag nicht zur sommerszeit,
sondern zu des winters bitterkeit.
Für d(ein) liling und rosen weiß
erwälst du großen frost und eis.
Dein wangelein weiß, dein naselein zart
wie sind sie dir so gar erstarrt,
und deine lieben gülden' äugelein,
die mit bittern trähnen begossen sein.
Da bring ich dir, o Jesulein, ein wenig woll
daß dich dein muter sein drein legen soll.
gib ich dir ein wenig mel noch,
daß dir dein muter macht ein koch,
und wann ich öfter möcht zu dir kemen
wollt ich etwas meres mit mir nemen.
Stichl spricht bei der Obferung: Sei gegrüeßt du kindlein zart,
wie ligst du da so gar erstarrt,

484. Hs. Bettelein. — 485. nicht spießigem. Neben mhd. spiez und spitz bestand auch ein spiz (spizzes), davon spissig abgeleitet ist. Es sei hier angemerkt, daß ich nach Maßgabe der gewöhnlichen nhd. Orthographie für mhd. z: ß, für zz: ss setze. Daß dabei mhd. ss und zz nicht unterschieden werden, ist nicht so arg als jener Neuerungsvorschlag, wobei ſs auch für ß geschrieben werden soll, wo die gewöhnliche Schreibweise ganz richtig ß hat (dasz! für daß). — 488. Hs. f. d. Liegíng. — Liling: Lilie aus Liligen; entsteht wie heiling aus heiligen (Boting f. Botigen) Schmell. I, 224. Gramm. §. 850. — Lilien und Rosen für das Weiß und Rot der Wangen, ein alter Ausdruck. — 491. Hs. wie ligst tu da sagar e....rrt. — 494. da fehlt den Hss. — 494. Hs. darin dich d. M. — 497. Im VW. Weinh. 151. bei Edelpöck daselbst 213 Meinert alte d. Volkslieder 273 f. in dem Dreikönigslied Hoffmann S. 446. muß Joseph dem Neugebornen ein Koch (= Brei Schmeller II, 278) machen. — 498. Wieder eine jetzt nur mehr mundartliche Form (vgl. dazu Schmell. II, 296. 297. Gramm. §§. 926. 949.) im Reim. — 500–535. Zu diesem ganzen Auftritt (der „Obferung“ der Hirten) vgl. Weinh.

dein sal des himels ist ser groß
(und) kombst auf die welt arm, nacket und bloß:
(da) bring ich dir ein flaschel vol milch,
hiermit ich mich in deinen schuß befilch.

Witok spricht bei der Obferung: Got grüeß dich du liebes kindalein

gegrüeßt seist du, liebes Jesulein!
In' stal du, ein könig, geborn bist,
müeßen dich ernern deiner mutter brüst:
bring ich, könig, ein lammlein klein,
ich bit, du welst damit zufrieden sein. —

Joseph spricht: Ir hirten, ich sag euch fleißig dank
vor eur wertes opfer und geschank.

Maria singt: Ir hirten ich sag euch fleißig dank,
vor eur wertes opfer und geschank.
Gott laß eur narung wol gedeihen
und eur herd und schaf benedeien.

Die Hirten singen noch immer auf den Knien:

Laszt uns das kindalein wiegen,
und uns zum krippalein biegen

---

161. f. das VW und Edelpöck Weinh. 219 f. Ferner das Kirchenlied: komt her, ihr Kinder, singet fein: nun wiegen, wiegen wir! namentlich Str. 3: bis uns willkomm, du kindelein zart! wie ligst du hie so elend und hart! 4. O liebes kindelein blosz und arm dich unser aller heut erbarm! etc. — 504. Da fehlt d. Hs. wie 494. — 505. Hs. bevil ich jedoch der Reim verrät die gute alte Form des Wortes, wie sie noch im XVI. Jahrhundert (oder noch später?) vorkommt Gr. Wtb. I, 1257. — 514. fleißig d. i. inständig Schmell. I, 591. — 516. Hs. fehlt Got. — 516. vgl. Nicol. Hermanns († 1599) Lied: „Alle die Augen warten, Herr, auf dich" Str. 6: „O Herr, du wollest gebenedeien, die speis dass sie uns gedeihen." — 418—422. Anfang des Wiegenliedes. Es kommt, etwas verändert, derselbe auch im Schlaupitzer Lied Weinh. 107, mit 5 Strophen, im Habelschwerter Spiele das. 114, 13 Strophen Hoffmann 434 ff. — 519. fehlt in den Hdss. und ist eingeschaltet nach den zu 418—422 citierten Abdrucken des Liedes. —

das Jesulein gebenedeien,
das kindalein muß ja heilen.
O Jesulein süeß, o Jesulein süeß!

Gallus spricht: Ei, wie ist nur das bewant
daß er geborn ist so unbekant
und leidt solch mangel, frost und kält
und doch regiert die ganze welt?

Witok spricht: Hier auf erden ist er komen arm
auf daß er unser sich erbarm
und in dem himel mache reich
sam seinen lieben engeln gleich.
Das hat er uns getan zu dem end
damit sich der mensch von der hohfart abwend
und nicht ein' solchen pracht und zier,
sondern ein demüetigs leben für'.

Stichl spricht: Uns kann wol wachsen der mut
weil er ist geborn aus königlichem blut
könig David ist auch ein schafhirt gewesen
dessen hab ich in der schrift gelesen,
der durch sein küenigliche tat
den mächtigen Goliat getötigt hat.

Gallus spricht: Aber wann wir das unsern g'selln wern sagn
was sich alhier hat zugetragen,

---

520. Hs. gewenedeien: benedicere. — 521. heien, heielen d. i. schlafen, Schmell. II, 133. — 23. Hs. Ei w. i. uns d. b. — 524. Hs. d. e. g. i. so sehr unbekannt. — 526. Hs. u. d. er regiert d. g. W. — Z. 527—530. Die 5. Str. des Liedes „Gelobt seist du Jesu Christ“ wie es im Münchener Gesangbuch von 1586 steht Hoffmann 196. — 530. sam (a. Hs. samt) — gleich ist eine Häufung. Sam: mhd: ebenso, wie. — 333. Hs. u. n. für ein s. Pr. u. Z. — 534. Hs. hinfüro ein demüetigs L. f. — 537—538. Hs. wie er durch sein königlichs Mondath (den mächting Golliass getättigt hat). — küenigliche f. küene, küenliche ist ein durch zwei Bildungssilben unstatthaft überbürdetes Wort. Ich setze es an, weil daraus obige Lesart doch eher erklärlich ist als etwa aus küene heldentat?

kein' glaubn werden sie uns gebn
sondern ein großes glachter erhebn.
denn es ist mit der sach so bewant,
daß es übertrifft allen menschen verstand.
  Witok spricht: Ane gfar kan ichs nit verschweign
ich muß gên es dem herrn anzeig'n
+ und morgen gen Jerusalem gahn
+ und gleich es dem stathalter zeigen an.
  Stichl spricht: Sieh unser Crispus kombt auch herbei
der uns wird g'sucht habn auf der frei.
Grüeß dich Got, lieber Crispus!
  Crispus spricht: Dank dir Got, mein alter Stichl,
  Gallus spricht: Wie mags mit unser' herde schaffe stehn?
  Crispus spricht: Warlich die schaff in der hut noch beisamen sein,
wol von dem großen bis auf den klein'.
Was bringt ir denn für zeitung neu,
ist war was das volk macht für ein geschrei?

---

546. Hs. daß es betrifft. — 548. Hs. Ich mus gleich gehn um unsern obersten HE anzeign. — 552. Hs. welcher uns wird g. h. a. d. Fr. — Sie sind also nicht im Freien. — Die Frei f. Freie mundartlich bei uns für das Freie, die freie Natur. Einen besondern Sinn hat das Wort Schmell. I, 607: was keinem Lehnsmann, sondern dem Landesherrn frei zugehört etc. — 554. Krispus kömmt in einem Schafpelz, den er umgekehrt mit der rauhen Seite nach außen um hat, eben so ist seine mit Schafpelz gefütterte Mütze umgekehrt. Er geht immer gebückt und sucht sich im Pelz ganz zu verkriechen. Also eine vermummte Rauhnachtgestalt (vgl. Schmell. III, 12. Grimm. Mythol. 404). Merkwürdig ist, daß das Rauhe auch im lat. Namen schon angekündigt ist; etwa ein männlicher Allerleirauh?). Vgl. oben S. 26. Im Habelschwerter Spiel Weinh. 118. heißt es von den Hirten „sie haben umgekerte Pelze an, Pelzmützen auf und Stricke als Gürtel." — Die Hirten werden von jeher einmal als dreie einmal als vier angenommen, schon in der Legende vgl. darüber Weinh. 214. Anmkg. 1. — Eine bemerkenswerte Vereinigung beider Ueberlieferungen bietet hier unser Spiel, indem anfänglich drei Hirten auftreten, dann eine vierte, auch sonst auffällige Gestalt, hinzukömmt.

Gallus spricht: Warlich zu Bethlahem ligt das kindalein
in einem krippalein, zwischen ochs und esalein.
wann du das wunder begerst zu sehn,
kanst auch morgen fru aufstehn
und kanst mit uns nach Bethlahem gehn.

Crispus spricht: Ist es weit dahin?

Gallus spricht: Bis d' hinkombst!

Crispus spricht: Ja, ja ich wil mich irgend bedenken
und wil dem kind ein ziffel von mein' pelzwerk schenken.

Die Hirten hinter einander im Kreise herumgehend:

Und die hirten wolgemut
waren bei den schaffen,
taeten fleiß bei irer hut
und legten sich schlaffen.
Zu in' trat ein engel schnel
und Got leuchtet um sie hel,
daß sie ser erschrecken.
Der engel sprach: fürchtet euch nicht
ich bring euch eine neue geschicht
will euch freud erwecken. ab.

Kumpagnie singt hinein:

Reich und arm sollen frölich sein
an diesem heutigen tag,
uns ist geborn ein kindalein
das alle ding vermag.

---

566. a. Hs. 30 feldweg. — vgl. Weinh. 166. VW. wo ein „Bote“ einen „Alten“ um den Weg nach Jerusalem fragt, der ‚schwerhörig‘, verkehrte Antworten gibt. — 568. Hs. u. w. d. k. e. z. von ein P. sch. — 571. Hs. däten Sl. b. i. H. — 573. Hs. z. i. draht. — 575. Hs. das erschrecken. — 577. Hs. fehlt ein. — 569—578. Die 4. Str. des Liedes: weil Maria schwanger gieng vgl. zu 31, bei Ph. Wackernagel 260; jedoch Z. 569 und 571 nach Str. 9 daselbst im Reim verändert. Z. 571 heißt daselbst tetten s. d. Lesart und durfte daher nicht in häten emendiert werden. Z. 572 heißt es a. a, O.: legten sich nicht schlafen.

dazu auch heilig ist
sein nam heißt Jesus Christ
um unser aller missetat
vom himel komen ist. —
O mensch bedenk wie Jesus Christ
so gar an alle scheu
zu Bethlahem geboren ist
in einer alten scheun'
wird in ein kripp geleit,
wie uns die schrift anzeigt,
welch's doch der höchste könig ist
auf erden weit und breit. Companie ab.

König Melchert spricht:

Mein galler-compas und alle instrument
bring her du pagi jetzund behend,
des himels gloria auch nit vergiß
es scheint ein stern der nie gewesen is:
wie Venus mit der sonnen sich consamaniert
äuget was anders sich itzt vor mir: (?)
ein großer glanz überaus schön!
wovon mag dieses gestirn entstehn?
ist auch von uns nicht gelegen so weit
auf etwas heiliges dieses deutt. (?)
Recht in der mitten steht ein jungfrau
ein kindlein tragt wie ich sie schau,

---

591. Hs. gelegt. — 594. Hs. auf der Welt w. u. br. — 595. Hs. König Melchert spricht, der Baschie (Page) geht auch mit hinein. Kön. Melchior pflegte also sonst mit der Compagnie hinauszugehen und dann von seinem Pagen begleitet, wiederzukommen. Jetzt bleibt er mit dem Pagen zurück und der Teufel, der sich während des Ganzen überall als lustige Person nütz und unnütz macht, bringt ihm einen Stuhl worauf er sich setzt vgl. Edelpöck bei Weinh. 241: Herodes: ‚merk mich Trabant, der du heißt Hesel, lauf bald hin, bring mir ein Sessel.' — Hs. m. g. C. u a. Istrament. — 597 Hs. vergieß. — 599. Hs. consammanier f. consaminiert? aus lat. con- und ahd. mhd. samanôn samenen? — 600. Hs. auch etwas anders ist for mir. — äugel = zeiget. — 604. Hs. auch etwas solliches dieses

von großem glanz ist ire stirn
fürwar sie übertrifft diß gestirn;
an keinem ort tuts stille stahn
sonder schneller und schneller tuts umbgahn.
Das kindlein, das die jungfrau trägt
wie ich schau zum öftern sich bewegt.
Du pagi ruf her den mathematicus
der uns verklärt das wunder groß.
Schwerlich uns einer wird dies aussagen,
was ursach die jungfrau ein kindlein tut tragen.
Pagi spricht: Gnädigster könig, ich eur wort vernommen han
ich wil bald bringen den Viligrazian.
König Melchort spricht: Viligratia(n), könt ihr mir nicht von diesem sterne sagn?
Viligratia spricht: [Gnädigster könig] ich hab [warlich] keine kundschaft von disem gestirn,
hierüber die propheten wil ich consamaniern
ob ich von inen etwas möcht deduciern.
Der prophet Esaias zwar was andeut
und uns mit diesen worten prophezeit:
Daß neulich in Bethlahem sollte geboren werden
ein könig, messias himels und der erden.

---

bedeut. — 607. v. gr. Gl. i. i. Gestirn, ‚und in dem stern stuend ain schöne junkfrau, die het ain kind an dem gerechten arm und das kind het ain guldein kreuz an der stiern.‘ Die heil. 3 Könige nach einer alten Hs. herausg. von J. V. Zingerle, Innspruck 1855. F. Rauch S. 2. — 608. f. schon ü. d. G. — 609. a. k. O. tut st. st. — 613. Hs. Matamedicus. — 617. Hs. hab. — 618. Viligrazian = etwa aus mi fili Gratiane eines lateinischen Weihnachtspiels entstellt? Vielleicht dachte der Verfaſser des Stückes an Gratian de Alderete den Schreiber und Dolmetsch Karl des V. Im Kalender fällt Gratianus am 18. December. Oder aus Philokrates? — Der Page geht hinaus und Viligrazia (spr. filigrazia) kommt sogleich mit ihm herein. — 622. examiniern d. h. in ihren Schriften forschen? — 623. Hs. d. Pr. E. mir hat zw. w. a. — 624. Hs. u. u. m. d. W. andeit.

König Melchert spricht: Vermein' was der prophet anzeigen wil,
das sei zu Bethlahem erfült,
darum mit sorgen ich mich bedenk
was ich dem kind präsentier für ein geschenk?
ein summa gold wil ich mit mir fürn,
denn gold einem könig tut gebürn,
sam einem könig himels und der erden,
ich hoff er sol mir darum hold werden.
Pagi, dahin wend du allen fleiß
daß wir uns zeitlich machen auf die reis.
Viligratia, euch befilch ich das regament
so lang bis ich die reis' gebracht zu end.

Viligratia spricht: Gnädigster könig, nach eurem content
wil ich versehen das regament. ab.

König Walthauser: Mein hofgesind mir heunt hat angesagt,
was vor ein wunder geschehn ist über nacht.
Ein gestirn welches macht ein reinen schein
darin ein jungfrau tet erschienen sein,
samt einem könig himels und der erden
dabei in weihrauch muß geoffert werden;
ein kindalein, so fein und zart
vor ein sonderliches wunder gehalten ward.
Dise gestirn und wunder zu ersehn,
tut auf den straßen hervorgehn;
findet ir die sach also bewant
wie ich von meinem gesind war ermant:
o, wunder, desgleichen nie hab gehört,
von einer historia wol bewärt:
ein jungfrau rein und mutter zugleich,
dessen kindelein könig arm und reich!

---

629. 630. vielleicht eingeschoben, denn sonst haben die Spiele überall Geschank. — 632. 633. aurum regem, thus coelestem, mori notat unctio. Rituale v. Limoges. — 637. W. — Hs. auch. — 643. W. — Hs. ein Gestirn macht gleich glenzt und scheint. a. H. ein Stern welchs gemacht ein kleinen schein. — 645. Hs. besambt.

Nach Bethlahem uns das gestirn tut weisen
als sollen wir allesamt dahin verreisen.
Aber diß geheimnis weiß ich nicht zu ergründen
wie bei den gelerten klärlich ist zu finden:
ane man geborn ein kindalein,
ein könig der Juden wird er sein.
Darum wil ich auf sein morgens zu tag
und suchen ob ich das kindlein finden mag.
König Kaspar: O wunder groß o höchste frölichkeit,
weil einmal komen ist die zeit
daß der begerte messias ist geborn
von einer jungfrau auserkorn.
Solches (ein) gestirn uns beweist
und uns zu respectiern heißt (?),
indem es kundbar machet diese geschicht,
welche die Juden halten vor ein gedicht:
mit heftigen geberden sie ziehen an
bis daß sie es gefunden han.
Aber was geschank und offer solt es sein
damit das kind auch möcht zufriden sein?
dieweil er ist ein könig himels und der erden
dabei im myrchen muß geoffert werden.
Mit solchem offer wil ich mich versehn
ich hoffe vor dem kind damit zu bestehn.
Kompanie singt: Wie schön leucht uns der weisen stern,
gewiss muß uns der könig der ern
in diese welt sein komen.
Ach weisen, liebste weisen mein
sagt mir doch diese warheit rein
woher habt irs vernomen?
lustig, rüstig!

— 652. Hs. ernannt. — 658 Hs. von reisn. — 662. W. — Hs. e. k. d. J. zuwieder soll s. — 664. W. — Hs. ersuchen — erfinden. 668. Hs. wie bei den Broveanten verkündigt zuforn. — 669. Hs. bezeigt. — 671. Hs. machen. — 684 Hs. liechter, a. H. Liecht der Weisen liecht. — 685. Hs. fehlt rein. — 686. Hs. jr. — 687. W. — Hs. rustige.

eilt von ferne
nach dem ſterne
zu dem lande,
da der könig der ern ſich fande.

König Melchort geht hienein mit lakai.

Lakei ſpricht: Gnädigſter könig, fremdes volk kombt vil
deſſen zu finden kein maß noch zil
ſcheint faſt als wär ein könig dabei,
welcher uns regieret' frei.

König Melchort ſpricht: Laßet mich ein klein weil bleiben alhier,
biß ich zu inen geſtößen ſein wir.

Der lakei tritt ab, und die zwen könig gehn hienein.

König Melchort ſpricht: Seit gegrüeßt, ihr lieben herren gut,
wohin ſteht eur herz, ſin und mut?

König Walthauſer ſpricht: Eur lieb ſei gegrüeßt und eur hofſtat,
wo denken ſie hin mit ſolchem apparat.

König Melchort ſpricht: Eur lieb well hiemit gedanket ſein
unſer ſin ſteht gen Jeruſalem hienein.

Die drei könige vereinigen ſich.

König Kaspar ſpricht: Seit gebeten zeigt mir doch an
was ir zu Jeruſalem wellt tân.

— 688. Hs. ei ſo ferrne. — 689. Hs. Reich und arme. a. Hs. Reis und Wege. — 690. Hs. in das lande. — 691. Hs. das ſich kein könig mehr ſante — oder da ſ. k. k. m. ſ? Das Lied ist in alten Gesangbüchern gedruckt und eine Umdichtung von ‚wie schön leuchtet der Morgenstern' jedoch kann ich es nicht bekommen und weiß auch den Vf. nicht. — 696. 697. laſet mir e. kl. w. bl. a. ſolang bis ich zu ihn geſtoſſen wir. — 700. a. Hs. e. l. ſ. g. u. e. Comitat. — Lieb, dein Lieb, euer Lieb sagten ehedem Fürsten zu einander (schon im XV. Jahrh. und vielleicht noch früher ſ. Schmeller II, 419). Euer Liebden ist, wol erst in ſpäterer Zeit, aus dem niederdeutschen eingedrungen Gr. Gramm. II, 247. — 705. an: tân (infin. = tain) reimt bei mundartlicher Ausſprache nicht, indem an wie das part. tan gesprochen wird.

König Melchort spricht: Im Jesajas man klärlich geschriben findt
wie daß ein schönes armes kind
zu Bethlahem geborn sol werden
als ein könig himels und der erden.
Solches durch den stern ist worden offenbar,
wie wunderlich es geschehn war:
in dieser letztentwichnen frist
das kindlein allbereits geboren ist.

König Walthauser spricht: Gleichmäßig mag ich euch mit warheit sagn
hât das in unserm land sich zugetragen.
Ein stern wir alda habn gesehn,
darin ein jungfrau sambt ein kind tut stehn,
komt dieses nunmer an den tag
was unter den heiden verborgen lag.

König Kaspar spricht: Eben diß hat mich auf den Weg gebracht,
welchs vor ein groß wunder wird geacht,
dessen wirs zu finden heftig begern,
so es kein mittel oder weg verwern.

König Melchort spricht: Aber weil uns der stern wil gar verlân
den wir für ein zeichen gesehn hân,
und uns sind unbekannt alle weg und straßen,
auf keine mittel derfen wir uns nicht verlâßen
weil wir allesambt in diesem land
sind ganz fremd und unbekannt:
woltn dero wegen von der reis' abstehn
und gen Jerusalem in die stadt eingehn.
Alda erkundigen diese geschicht
ob wir nicht möchtn habn ein bessern bericht.

---

706. Jesaias 8, 14 f. — 707. W. Hs. w. d. geborn wert e. k. — 708. W. — Hs. nackent überaus schön. — 709. W. — Hs. und e. k. H. u. d. E. — 710. Hs. s. uns d. d. St. i. w. o. — 722. Hs. d. wir zu f. heftigs begern. — 733. Hs. Bestem Bericht.

Die drei könige singen hienaus.

Es ziehen drei könig, der stern leucht in' voran,
zu Bethlahem tete der stern stil stahn.
Wol über dem haus
da tete der stern stil stahn.

Kompanie singt hienein.

1. Die weisen von herodis zeit,
wol aus dem morgenland so weit,
2. als sie nun komen gen Jerusalem dar,
da Christus schon geboren war.
3. Sie fragten in der stadt hier frei
wo der neue könig geboren sei,
4. Der den juden verheißet war,
sie solten in's anzeigen klar. (ab.)

König Herodes tritt auf mit Lakei und spricht:

Wann ich einmal werd unmuts vol
so geh ich und ergehts nicht wol! (?)
in meinem reich der Juden rat
mir weltlich und geistlich magistrat
befolhen hat und geraumet ein
daß ich alhier solt könig sein.
Heunte wern wir gerichte halten
reden mit jungen und mit alten,
die werden komen alzumal
herein in meinen königssal,
in dem wir nun gewartet han.
Lakei, schau fern, wer klopfet an.

Lakei spricht: Gnädiger könig frembdes volk kombt vil
dessen schier zu finden kein maß noch zil

---

734. W. — Hs. E. zign d. k. d. St. l. i. vorannen. — 735. a. Hs. standen. — 739. Hs. morgen an so weit. — 742. Hs. S. fr. i. d. St. hienein. — 745. Hs. s. s. im a. kl. — 745. Vgl. die Sternsingerlieder Hoffmann 444—451. — 747. Hs. ergeß mich wol? — 749. mir fehlt d. H. — Hs. w. u. g. Majestat. — 755. Hs. h. i. m. königlichen S. — 756. Hs. auf die a. H. auf dem. — 757. KrW. Seite 408: König Herodes: Herr Locker (d. i. Lakai), schau! wer klopfet an.

vil herren und könige mit ſich bringen,
weiß nicht ob ſ' uns nicht möchtn umringen.
Mit herlichen kleidern ſind ſ' angetan,
faſt ſtolz und prächtig ſie herein gan.

König Herodes ſpricht: Erkundige von inen wo ſ' herkomen
oder was zu tun ſie han vorgenomen.

Der lakei bringt die antwort(?). Lakei ſpricht zu könig Melchort.

Ir herren 's will wiſſen 's königs majeſtât
was urſach ir ſeit komen in die ſtadt,
aus was geſchlecht ir ſeit entſtanden,
daß ir her komt aus fremden landen.

König Melchort antwortet: Aus königlichem ſtam ſind wir alle drei geborn,
zwên komen aus Saba, der dritte aus Morn,
wir begern könig Herodes ſelber zu begrüeßen
wofern es ſeiner lieb nicht möchte verdrießen

Herodes ſpricht: Laß ſie komen alzumal behend
zu mir herein in mein loſament.

Lakai ſpricht zu den drei königen:

Mein gnädiger herr könig euer gegenwart begert
und wil daß ir euer anligen ſelber erklärt.

— a. H. gloſet an. Ich dachte dabei an gelauſet heran, da der Lakei in die Ferne ſchauen soll. — 763. faſt (adverb zu feſt): sehr. — prächtig Hs. Brehdig. — 761. umbringen? — 767. Urſach fehlt der Hs. — 768. Hs. aus was Antlütz und Geſchl. i. ſ. e. bezieht sich auf die Hautfarbe des Morenkönigs. — 769. Hs. d. i. zu uns k. a. fr. L. — 771. Ueber die Heimat der Könige vgl. die Angaben bei Weinh. S. 129. Obige Angabe stimmt am meisten zu: magorum adoratio Weinh. 60. — Saba heißt schon bei Plinius 12, 14, 30: turifera vgl. das Lied: ein kint geborn ze Bethlehem Str. 6 (Hoffmann 341): die küng von Saba komen gar golt, mirren wirauch brachtens dar. Bei Edelpöck Vers 974 kömmt Walthasar aus Saba. Der Ursprung dieser Annahme ist zu suchen in der bibl. Stelle Ps. 72 f: die Könige aus Reich Arabien und Seba werden Gaben zufüren. — 775 Hs. Lagei ſpr. z. die 3 könig. — Nach 777. Hs. D. 3 k. k. ſ. H. König ſpricht: —

Die drei könige komen für Herodes, dieser spricht:
Ir herren wilkomen, wie ist das bewant
daß ir zu mir komt aus fremdem land.

König Kaspar: Euer lieb uns wolle verzeihen
die ursach ich kürzlich wil anzeigen:
nämlich zu Saba in unsern landen
ein ungewönlich gestirn ist entstanden,
darin eine jungfrau ein kind tut tragn,
merket auf was wir euch sagn.
Dadurch wir erstlich haben vernomen,
wie daß der messias sei an kommen
ein könig er geboren wär, (?)
dem dienen sol das jüdisch her,
den suchen wir mit allem fleiß
zu dem end erhuben wir unser reis.

Herodes spricht: Hat sich dies zugetragen hie zu land
und ist den fremden besser als mir bekant?
so zieht hinab nach Bethlahem von stunden
denn hier das kind nicht wird gefunden.
Suchet es, und wenn ir's habt
angebett und auch wol begabt,
so laßt behende mich es wissen
daß ich möcht sein zuerst beflissen,
daß ich auch zu gleicher weis
das kind anbete und im weis.
Das tut mir zu lieb ir herrn,
damit ich auch das kind möcht ern.

---

780. a. Hs. vereigen = mhd. vereigenen (Ben. Müll. 416) bairisch: vereigen Schmell. I, 36? — 784. Hs. kindlein tragt. — 785. merkt auf was wir euch sagn. — a. Hs. sagn behend. — 787. Hs. w. d. ein neuer Juden König s. a. — 788. Hs. e. k. neulich g. w. — 794. von Stunden: sogleich, für von Stund an Schm. III, 647. OP. — 795. Hs. kindlein. — 799 Hs. zumerst. — 801. W. — Hs. d. k. a. u. mit Geschenk beweis. Einem weisen = sich mit Geschenken einstellen (Schmell. IV, 179.) zumal bei Hochzeiten, Kindstaufen etc. Gleichwol ist die Emendation kühner als es den Anschein hat. Man

König Kaspar ſpricht: Euer lieb, wiefern wir das kind finden,
ſo weln wir die botſchaft wieder bringen.
König Melchort ſpricht: Nun wolan!
ſo verlaßen wir zu Jeruſalem den plan.
König Walthauſer ſpricht: Sih, der ſtern tut wieder herfür gân,
den wir geſehn hân,
im reich der morgenland,
da wir das kindlein han erkant. Die drei Könige ab.
König Herodes ſpricht: Die zeitung mich hat erſchreckt nicht wenig,
weil ich bin ein fremder kein rechter könig.

---

vgl. mit Z. 794—801 folgende Str. eines Liedes von 1544:

macht euch auff gen Bethlehem
eilet hin von ſtunden
denn hie zu Jerusalem
wird das kind nicht funden
nur suchts dort und wenn ihrs habt
angebett und wolbegabt
so tut mirs zu wissen
auf daß ich mich gleicher weis
vor ihm mit geschenk beweis
und des seit beflissen.

Aus d. Gesangb. der böhm. Brüder 6. Str. des Liedes: Als Jesus geboren war Wackernagel 262. Wenn dieses Lied aus dem Obigen entstanden ist, nicht umgekehrt, so müste die Stelle schon über 300 Jahre so verderbt sein wie die Lesart zeigt. Vgl. zu 812. — 804. W. — Hs. gnädiger König wiefern wir d. k. f. andere Hs. den König der (Ju)den finden. — 807. zu fehlt d. Hs. — 808. ecce stella in oriente prævisa iterum praecedit nos lucida Magor. adoratio Weinh. 60. — 811. Hs. d. w. d. neugeborn kind h. erk. — 812. Hs. d. Z. m. nicht hat erſchreckt ein wenig. Da dies für Herodem kam, erschrack er nicht wenig, denn er war ein frembder mann nicht ein rechter könig. Gesangb. d. böhm. Brüder 1544, Ph. Wackerngl. 262. Vgl. zu 801. — 813. Hs. w. i. b. e. fr. nicht ein r. k. — Herodes, von Römern eingesetzt, selbst ein Römling sagt bei Edelpöck Vers 1315: ich bin hart komen zu

Geh lakei, ruf die priester und schriftgelerten,
wil fragen, wo der neue könig sol geboren werden,
dem dienen sol das jüdische her.
Geh, daß dein herr das neuste hör.

Lakei spricht: Gnädiger könig ich versteh euer wort,
von stund an will ich laufen fort,
und euch aus dem ganzen land
bringen die hohen priester zur hand.

Kaifas (Pilatus und Jonas springen herein, ihre Aussprache ist jüdisch, ihre Geberden ungemein lebhaft; alle drei sind in steter Bewegung, küssen sich selbst rechts und links springend, in gebeugter Stellung — die Tefillim? — die Schultern, küssen einander gegenseitig, schlagen die Hände zusammen und sprechen dem König mit carrikierter, dem Gesagten immer entsprechender Geberde das letzte Wort im Chore nach) spricht: (ganz nahe dem Herodes unter die Nase schreiend, unverständlich schnell):

Herr, ich Kaifas, mein eigene lieb,
herr, ich euch nicht unrecht gib'?
ich wolt euch gewiſs solchs zeigen an,
ich wolt euch gewiſs solchs zeigen an,
wenn es mir königlich majestät
in keiner weis vor übel hät.

Herodes spricht: Sagt herr, es sei euch schon vergebn,
ob es mir auch gefällt nicht ebn,

---

dem reich und 1369: ich bin vom Kaiser eingesezt. — 814. Nach dem Worte: Schriftgelerten laßen sich außerhalb die Priester hören, indem sie mit jämmerlich kreischendem, jüdelnden Tone das Wort insgesammt nachsprechen. — 815. Hs. Judenkönig. — 817. Hs. denn dein Herr soll das maiste hern. — Ich hatte früher: geh hin ruf mir die Maister her. Aber das Wort Maister kommt sonst in dem Stück nur einmal in der Zusammensetzung Psalmmaister = Psalmist vor. — 819. von Stund an: sogleich vgl. zu 794. — 820. Hs. u. aus dem g. L. a. Hs. dieser könig aus fremdem land. — 823. Hs. H. i. e. recht Unrecht g. etwa: rechte Nachricht gib. — 826. Majestät: hät f. Majestät: hât soll hier wol jüdische Mundart bezeichnen. — 828 sagt her? aber Herodes sagt auch weiter unten: Herr Kaifas.

vor übel hab ich's euch mit nichten
denn ich mich gern nach euch möcht richten,
wölt sonst nach euch gesant nicht han
mögt mir euer gemüet doch zeigen an.

Kaifas, Pilatus und Jonas sprechen (zugleich):
Gnädiger könig, das sag ich euch zur hand:
zu der stadt Bethlahem im jüdischen land,
wie es klärlich geschriben steht,
wie bei den Psalmmaistern der vers geht:
sein son sol besitzen all seine feind,
auch al die ine zuwider seind,
vil volk wird im folgen auf erden!
wil in seinem namen gesegnet werden!
Sein name wird heißen Imanuel
wie es klärlich beschreibt Ezechiel:
denn butter und honig wird er essen
das gute erwälen, das böse vergessen.

Herodes spricht: Wie kan und mag nun dieses sein,
daß die jungfrau sol geberen ein kindalein?

Kaifas spricht: Des weibes samen wird der schlangen den kopf zertreten
und alles was verloren wird er wieder bringen.

Herodes spricht: Ein herer könig mir sagt frei
und trug mir vor an' alle scheu,

---

829. auch fehlt d. Hs. — 835. Psalmmaister entstellt aus Psalmista. Die Zeile 834. 835. ſcheinen von 889. 890 herübergenommen. — 842. vgl. Esaias 7, 14. — 843. Ezechiel hat die berühmte Prophezeiung 44, 1—3 von dem verschloſsnen Tore, die auf die Jungfrauschaft Mariae bezogen wird. Obige Weißagung aber (844—845) steht nicht bei Ezechiel, sondern wieder Jesaias 7, 15. Aenlich nur umgekehrt ſchrieb Cynevulf obige Prophezeiung Ezechiels dem Jesaias zu (Haupt IX, 200). — 844. Hss. Kenn bruder Kenn (!) Honig w. e. e. Der Sinn der biblischen Worte wir in dem Briefe an die Hebr. V, 13. 14. erklärt: „wem man noch milch geben muß, d. ist unerfaren in d. wort d. gerechtigkeit: denn er ist ein junges kind, den vollkommenen aber gehöret ſtarke ſpeise, die durch gewonheit haben geübte ſinnen zum unterscheid des guten und des bösen." — 848. vgl. 1 Mos. 3, 15. — 850. Hs. ein her der drei

er sagt: zu Bethlahem habn sie vernomen
daß [uns zu trost] ein erlöser sei ankomen,
ein gerechter fürst und warer hirt,
der uns alsambt regieren wirdt.
Möcht hiemit gern ein gewissenheit habn,
tu ich euch mit warheit sagn:
mein reich steht hier in großer gefar
was ich euch sage das ist wahr.
Kaifas spricht: Mein herr, also ist es nicht zu verstehn,
als solt eur reich zu grunde gehn:
ein könig wirdt er werden genant,
aber keine gewalt habn in seiner hand;
verurteilen wird man jn zu tod,
und sein volk halten für ein spot.
Herodes spricht: Besser wärs, so man im behend fürkäm
und in der jugend das lebn abnäm,
eh das volk möcht weichen auf sein seiten
— — — — — — — — (?)
zuletzt entsteht ein blutiger streit
weil zumir kombt ein könig albereit.
Pilatus spricht: Euer [königlich] majestät, stellt euer gemut zu ru
und seht diesem lauf noch ein wenig zu,
biß die weisen kommen aus morgenland
und sagen es sei so bewant.
Herodes spricht: Wir befürchten es möcht werden bekant
enzwischen in dem jüdischen land,
weil wir gestrigs tags hân vernomen
daß ein engel zu den hirten auf's feld sei komen,
hab inen verkündiget neue mär,
wie ein neuer könig geboren wär.
Herr Kaifas, sagt mir doch, wo auf erden
der neue könig sol geboren werden,

K. m. s. fr. — a. Hs. einer d. 3 K. m. nun s. fr. — 851. Hs. drugt solches genßlich doch an keinen Scheu a. Hs. das ist gewiß an alle Scheu. — 856. Gewissenheit: Nachricht, Kunde Schmell. IV, 187. — 859. Hs. wie i. e. s. d. i. w. — 866. 867. Hs. kömbt: abnembth. — 869. scheint eine Zeile zu fehlen. — 872. Hs. E. K. Montath st. e. g. zuruck. — 881. 883. Hs. Juden König. — Die Antwort schon Z. 835?

dem dienen sol das jüdische her; — — —
was sagen eure propheten dann?
Jonas spricht: Alle propheten zeigen an:
Christus der könig ist auserkorn,
der wird in der stat Bethlehem geborn.
Die stat ligt im jüdischen land
wie die propheten zeigen zu hand.
Herodes spricht: Ist gut
ich hab euch schon gehört genug;
nun tretet ab und schweiget stil,
der sach ich schon unterkommen wil
ich wil erwegen in mein sin und mut,
wie ich werd vergießen des kindes blut:
+ des lacht der teufel in der hel
+ schlagt sich zu meinem ungesel?
+ sol ich erst komen in solche not?
+ vil lieber wärs mir ich läg tot.
+ Was sol ich tun, was sol ich sagn?
+ es ist nicht anders in den tagn,
+ ich muß verzagn vor mein end
+ und erst komen in solches ellend.
+ Geraubt wird mir mein königliche kron,
+ ich weiß nicht wie ich es solt lôn.
+ Komt denn und tröst' mich niemand heut?
+ es sein gleich geister oder leut?
+ Ich wil mich inen versprechen gar
+ und inen folgen immerdar:

---

884. Hs. d. d. s. d. j. H. auf erden. — Die letzten Worte scheinen der Anfang einer ausgefallenen Zeile, etwa: auf Erden wann sol er komen her? — 885. Hs. w. s. e. Pr. dazu. — 886. Hs. weil a. Pr. z. a. — 889. 890 vgl. 834. 835. — 894. d. s. i. sch. u. bin. — 895. W. — Hs. i. w. balt wehen (wetzen) mein schwert, Synn und Muht. — 898. oder: schlagt nieder meinen Ungesellen? Hs. und schl. zum Ung. — zu Ungesell s. Gr. Gr. II, 776. Hier hat es aber wol den Sinn Nebenbuhler. — 905. Hs. beraubt. — 908. Geister oder Leuter. — 909. versprechen sich einem: durch ein Gelöbniss sich Jemandem weihen. Schmell. III, 587.

+ ei seit ir denn alle verzagt?

— — — — — — —

+ o weh, o weh, wer hilfet mir?

Teufel springt lustig herein spricht vor Herodes:

Wer hier, wer da? was felet dir?
oh dir versag ich nimmermer!
Sag an, was ist dein groß beschwer,
daß dein not so hart tust klagn?

Herodes spricht: Vor angst möcht ich schon gar verzagn,
die weil ein neuer könig ist geborn
übers jüdische land auserkorn:
wo sol ich armer teufel hin?

Teufel spricht: Schweig still, ich auch ein teufel bin!
ein teufel läßt den andern nicht,
ich wil dir helfen zu der pflicht
wie du dein sach solst greifen an,
der neugeborn könig wird uns nicht entgahn:
ich bin im gleich so hold als du,
ich wil dir schon rat gebn dazu, — — —
drum rüst dich bald und verzih nit lang.

Herodes spricht: O gesel um eins ist mir noch bang,
daß ich soll 133 erstechen lân
das macht daß ich mich wol fürsehn kan,
daß man mir nicht mit in' gleich lont;

---

912. Hier ist was in der Hs. ausgerissen. — 915. absagen, entsagen, widersagen: den Frieden aufkündigen, Krieg ankündigen. Versagen einem: von ihm sich lossagen: ‚forsachistu diobole?' sagst du dich los von dem Teufel? heißt es in der abrenunciatio. „Dô muoser sînen friunden versagen dienst unde gruoz" heißt es von Rüedegêr Nib. 2111. — 919. Hs. Judenkönig. — geborn fehlt d. Hs. — 924. Hs. aus der Pflicht. Hier Art und Weise wie man etwas zu verrichten pflegt? — 928. Nach dieser Zeile sind wahrscheinlich einige Verse ausgefallen, in denen der Teufel den Kindermord rät, wahrscheinlich Z. 939—946 s. d. — In den Hss. ist keine Lücke. — 931. 932. Hs. d. i. s. 133. lan erstechen d. m. d. i. m. kann für sehen a Hs. e. denn 133 erstechn lan das mach das ich mich gar wol für sich.

gewiſs würd meiner nicht geſchont
wann ich ſo übel handeln tât.
Teufel ſpricht: Ich wil dir ſagen an der ſtat:
wans d' ein teufel wilſt ſein, ſo mirks, ſo mirks:
— — — — — — — —
da muſt du s' wagen ein ſolchen zorn,
(daß d' nit ſchonſt ſelbſt was ungeborn)
daß dir weder weib noch kind erbarm
und gleich ſei reich und gleich ſei arm.
Du muſt umbringen alle knäbelein,
die zweijärig und drunter ſein
und ich lach in meine fauſt
gleichwie (der fuchs) die gans wol mauſt.
Drum rüſt dich bald, verzeuch nit lang;
ich far dahin im namen Bix Bax
zu meiner geſelſchaft rauch und rabs.

Kompanie ſingt hienein·

Mit Got ſo lâßen wir unſer geſängelein klingen!
als nun Herodes die red vernomen — —?
ſie ziehen alle drei,
der ſtern leucht in vorane,
zu Bethlahem tete der ſtern ſtill ſtan.

Die drei könige ſingen:

Ein kind geborn zu Bethlahem u. s. f. bis 974. Wie 249—268.
König Kaspar ſpricht: O herr ich bit,
verlâß uns nit!
erleucht unſer augen in der not,

---

934. Hs. verſchont. — 939—945. ist vielleicht einzuschalten zwischen 938—939. — 939. Hs. und muſt es w. e. ſ. Z. — 942. Hs. u. gl. *** reich * und arm. — 943. Hs. und muſt u. a. kn. — 946. W. — gleichwie unſer Gans hat wol gemauſt. — 947. Hs. verzeich. — 948. pix: Pech, Helle? „Puck Pax: Bojis crepitus ventris" Schmell. I, 277? — 949. Rauch und Rabs: wieder alliterierende seltsame Worte. Unter Rauch könnte wieder der Hellenrauch verstanden werden. Ruoch und Rab f. Krähe und Rabe (mhd. ruohh engl. rook Fundgruben I, 388) wäre eine paſsende Gesellschaft des Teufels? vgl. Myth. 135. 637. — 950. Hs. Geſehnelein.

daß wir nit entschlaffen in den tod,
geleit uns, herr, auf rechter ban
daß wir alhier nicht irre gân
und ler' uns dein gesatzung recht.
König Melchert spricht: Hier sind zwên weg, welchs ist der recht?
König Walthauser spricht: Sihe, der stern hier tut stille stahn,
komt, wir weln zum kind in stal ein gahn.
Grüeß euch Got, mein zartes jungfrauelein,
ist hier nicht das gewünschte kindalein?
Maria singt: Hier ligt das gewünschte kindalein
gewickelt in schlechte windalein.
König Melchort spricht: Nun wolan!
Läßt' uns auftan unser geschank und opfer
(Weihrauch, myrrhen und das) rot(e gold).
König Melchort singt: + Psallite unigenito
Christo, dei filio,
psallite redemptori,
domino puerulo,
jacenti in praesepio.
Die könige singen: Nun welcher wil der erste sein?
König Kaspar spricht: Euch, dem ältern gebürt die er;
so tut vor uns zuerst einkern,
so folgen wir im nach behend.
König Walthauser: Ich gebe dem die ere, dem sie eh gebürt

992. Hs. psalamite psalamite one Jene do (unigenito!) Christum Deum filio. Das Lied steht Hoffmann 430. — 1001. W. — Hs. i. gebe d. E. dem die Ere eh gebürt. — So unwesentlich dieser Rangstreit hier erscheint, so bewahrt unser Spiel in diesen Zeilen doch einen alten legendarischen Zug, der hier freilich nur unvollständig berührt ist: ‚do het der jung künig die große begierd daß er der elter wär, darumb daß er des ersten opfert': do erfüllet' got sain begierd und er ward zu hand grâv (d. i. grâ = grau) als er der eltist wär und do sie das sachen, do ließen sie in des ersten opheren.' — So hat die Legende in der von Zingerle herausg. Hs., an die wir schon zu 419. 607 erinnert wurden; so wie selbst in der Sprache unser Spiel

König Melchort spricht: Ich wil mich um die ere gar nichts wenden?
in Gottes namen geh ich vor
und bring dem kind ein neues jar.

König Melchort kniet vor Maria tut obfern:

Gegrüeßt seist du kleines kind,
gegrüeßt sei Got, daß ich dich find,
eine weite reis wir habn getan,
auf daß wir dich noch treffen an.
Ich wil dir obfern rotes gold,
ich bit du welst mir bleiben hold.
Habt ir das kind in ern alle zwei (?)
und zieht es auf als eltern treu
Fürwar, es wird euch nicht betragn
und nembt vorlieb mit meinen gabn.

König Kaspar obferung: O edler König, o edler held,
wie häst du so ein armes gezelt,
wer hät' dich hier gesucht in stal,
ist das dein edler königssal?
ein stern hat mich zu dir gefürt,
o könig, dem al êr gebürt,
dich wil ich rüemen alle stund
und preisen hoch mit meinem mund,
dein lob verkünden aller welt.
Nim hin vil edler könig und held
die frücht meines lands die mirren gut,
nim mich dafür in deine hut
in das rechte Bethlahem so schon,
im namen dein scheid ich da von.

---

in manchem damit übereinstimmt. Auch dort, Bethlahem S. 4. — König Melchort heißt bei den Spielern „der Altkünig" und hat graues Har. — 1007. Hs. e. werde K. w. h. g. — 1011. Hs. h. i. d. k. i. e. allezeit. 1013. Hs. geraun; betragen: vos non tædebit ejus W. — 1018. Hs. o du vil e. k. — 1019. Hs. e. St. h. m. z. d. her g. — 1023. d. L. verkündigen in a. W. — 1024. Hs. o du vil edler königsal. — 1026. Hs. n. m. vorhin i. deiner H. — 1027. vgl. OP zu 33.

König Walthauser obferung: Nun kom ich auch o könig zart,
o edler held von hoher art,
dein beger ich aus herzens begird,
ein stern hât mich zu dir gefürt,
nim hin das obfer den weihrauch gut,
wies allen königen gebürn tut,
mein herr, wenn ich öfter kom zu dir,
bit wollest weiter sein gnädig mir.

Josef spricht: Meine lieben herrn belon euchs got,
daß ir uns besucht hâbt in der not
und mitgeteilt von euren gabn,
ir solt auch gute belonung habn:
(von) unserm kindlein reich von gü'etén
Got wird euch fü'rbaß wol behüetén.

Maria singt: Ir herrn, ich sag euch fleißig dank
für eur wertes obfer und geschank:
welt euch dámit bestä'tigen lâßén
[und wider] frisch wandern euer strâßén.

König Kaspar spricht: Nun wolan, lieber Josef mein
lâß dir das kind befolhen sein,
kein mü und fleiß an im nicht spar,
der herr wird dich belonen zwar.

König Walthauser spricht: Nun behüet dich der almächtige Got,
vor kumer, angst und aller not,
behüet dich der ewige vater dein,
von dannen es mueß geschiden sein.

König Melchort spricht: Nun weln wirs Herodes zu gfallen tan,
im sagn wo das kind sei zu treffen an,
doch weln wir hier bleibn über nacht,
denn die zeit hat die finster herbeigebrâcht.

1030. Hs. hohem Ort. —1041. Hs. unsern. — 1045. Hs. und w. — bestätigen: zufriedenstellen Schmell. III, 671. — 1050. Hs. d. H. w. d. b. — fürwar. z'war: warlich. — 1058. die Finster: Finsternifs Schmell. I, 545.

Die drei könig singen und schlaffen ein.

Ich lag in einer nacht und schlief. — — —

Engel trit vor die könige und spr.

Ir heiling drei könig aus morigenland,
Got der almächtige hat mich zu euch gesant,
daß ich euch solt machen offenbar
daß ir meidet solliche gefar,
daß ir nicht ziehet die vorige ban
zum könig Herodes, dem tyran.
Denn Herodes fürt heimling zorn an' mâß,
Got geleit euch heim ein andre straß.

Die könige erwachen vom schlaff und spr.

Melchior: Ein seltsamen traum hab ich gehört,
als wenn mir hät ein engel erklärt,
daß wir sollen meiden Herodis haus
und ein andern weg ziehn aus;
denn Herodes fürt in seinem mut,
wie er wolt vergießen des kindes blut.

König Walthauser sp. Desgleichen ich auch hab vernomen
von dem engel der in unser gemach ist komen,
daß Herodes hat gricht sein sin und mut,
wie er wolt vergießen des kindes blut.
Herodes steckst du aber in solcher bosheit,
bei dir einzukeren von uns sei weit.

Die könige singen hienaus:

König Walthauser ziegel von berg herabe —

1059. Da die Könige bei dieser Zeile einschlafen, so ist das Folgende verloren gegangen. Vgl. das Lied: ich lag in einer Nacht nnd schluf. Weinh. 128 und Nachtr. — Das Schlafen wird dargestellt indem die drei Könige sich nebeneinander auf ein Knie niederlafsen und Haupt und Scepter neigen. — 1062 Hs. d. ir. — 1064. nicht fehlt d. Hs. — 1067. Hs. begleit. — 1070. Hs. Herodes. — 1075. Hs. sei komen. — 1076. Das zu 812. und 801. citierte Lied hat: als sie durch ein ander ban aus befelch heimzogen und Herodes wol vernamb daß er war betrogen etc. — d. h. H. hingricht sein Herz S. M. — 1078. Hs. H. stechts d. a. i. s. B. — 1080. Wieder ein Bruchstück des Dreikönigliedes.

wie er das kindlein gefunden hâte —?
ja wol gefunden hâte. ab.

Engel tritt auf und spricht zu Josef:

Josef, Josef du frommer man,
merk was ich dir wil zeigen an,
von Got der mich zu euch gesent:
Maria nim zu dir behend
milsambt dem kindlein hoch genant
und flieh hin ins Egyptenland.
Nicht wider nach Judaea kum
bis ich dirs sage widerum.
Josef spricht: O wo solln wir hin bei der nacht
aber wer hât das ellend erdâcht,
wie kummen wir in's Egyptenland,
die straßen sind uns unbekant.
Auch unsicher vor wilden tiern
und räubern die da herumhantiern(?)
auch ist es mächtig ser dahin.
Maria singt: Got wird schon unser geleitsman sein
und uns fürn auf rechter strâßen
wird die seinen nicht verlâßen,
wird sein engel mit uns senden
uns regiern an alle enden.
Dadurch steh auf in guter ru
und richt nur bald den esel zu.
Josef steht auf und spricht: Behüet dich gott du liebes haus,
es wird ja doch nichts anders draus; (?)
ich muß dich lâßen nach Gottes willn,
daß wir sein ersts gebot erfülln.
Maria singt: Adie, adie, es muß gewandert sein,
wir ziehen in's Egyptenland hinein. ab.
König Herodes geht mit pagi hienein.
Ob ich mir gleich täte fürsetzen

1085. H. gesandt. — 1088. Hs. u. f. h. in E. — 1090. Hs. b. i. d. es sag w. — 1095. Hs. wüldn. — 1096. W. — Hs. revoniren. a. Hs. reformiern. — 1097. Hs. fähren. — 1099—1102 vgl. zu 224. — 1100. Hs. Got tut die S. n. v. — 1103. dadurch: desshalb.

daß ich so reichlich wolt beschätzen
die weisen aus morigenland
mit listigkeit und geschwinder hand,
desgleichen den neuen könig gut,
so spür ich doch in meinem mut
daß ich von inen wird betrogn
und (sie) mir habn vorgelogn.
Nun fürcht ich mich gar grausamling
mein königreich daß es gering
möcht werden in ser kurzer zeit.
Nun ist von nöten daß ich bescheid,
mit diesen sachen umzugehn:
wie wil ich in die läng bestehn?
[ich denk bald hin, ich denk bald her
wie ich ertappen möcht von ungefär
den neuen könig und stets gedenk
was ich im möcht halten vor ein geschenk.
Ich wil mit im umgehn subtil
gleich wie der fuchs treibt sein gespil
mit einer feißten hennen gut
wan er hât einen frischen mut;
ich wil mit im spiln das garaus,
gleich wie die katz wol mit der maus.]
— — — — — — — — —
Aber itzt fält mir ein geschwind

1112. Hs. beschätzen für ausbeuten? Schm. III, 421. — 1114. W. — Hs. m. l. u. schwindem Ton; — geschwind: gefährlich etc. Schmell. III, 540. — 1118. Hs. und ham mir rellich forglogen vgl. Edelpöck Vers 1863 f. sehr ähnlich das VW. Weinh. 167: ach leider Gott bin ich betrogen! es hant mir die Männer vorgelogen etc. — 1119. W. — Hs. n. f. i. m. g. grausamsting = grausamling für grausamlichen (vgl. oben Liling f. Liligen) vgl. Schm. Gramm. Seite 128. — 1122. Hs. bescheid = daß ich mich entscheide, Bescheid gebe (wie Walther v. d. Vogelweide 83, 17 f. das Wort gebraucht: wie sol ein unbescheiden man bescheiden des er nicht enkan?). — 1225—1134. eingeschoben? — Ein Anklang an das Tierepos dürfte hier immer anzunehmen sein. Reinhard ist Loki d. i. Satan.

wie ich ertappen möcht das kind:
[ich wil mit mein kriegsvolk geschwind
von stund umbringen vil der kleinen kind,]
ich wil mich sollichs unterwinden
alle knäblein in Juda lan umbringen;
was acht ich ob gleich alle müetter
über mich schreien mort und zetter,
wan ich nur bleib mein's reichs ein erb
und nicht so plötzlich gar verderb.

Hauptman geht zu Herodes hienein. Maria geht für Herodes und singt:

Gnädiger könig, gedenkt an barmherzigkeit,
fürwar es wird euch plötzlich tun leid,
wenn ir vergießt so vil unschuldigs blut,
seht zu, gnädiger könig, was ir tut. —
Herodes spricht: Pack dich hinweg, du närrisch weib!
weist nicht was 's gibt für angelegenheit?
genomen wird mir mein regament
wo ich dem übel nicht bald vorwend.
Sollst du mich (noch) erst regieren
das wil einem könig nicht gebürn!
Ir knecht, ir habt vernomen wol,
was ein jedweder tun sol,
alhier habt ir das königliche mandat
das eur herr und könig befolhen hat;

1142. Hs. Murth. — Zeter vgl. OP. zu 314. — 1144. vgl. OP. 108. 169: plötzlich hernach wol gar verderbn. — 1145. Unter Maria haben wir hier nur den die Maria spielenden Burschen zu verstehn. Sie erscheint hier auch ohne Krone. In der ordo Rachelis ist es (nach Matth. 2, 17 f. Jeremias 31, 15 ff.) Rachel; ebenso bei Edelpöck 2018. 2329 f. Weinh. 64. 264. Dies ist wol das Richtige. Matthäus 2, 16. sagt daß Herodes, als er sah die Weisen haben ihn betrogen, den Kindermord befohlen habe und 17. 18. spricht er von dem Schmerz Rachels um ihre Kinder; ganz wie oben. Das VW. Weinh. 167 legt obige Worte der Gemahlin des Herodes in den Mund. — 1152. W. — Hs. W. i. d. Ue. n. bevorkömbt vgl. VW. Weinh. 168.

publiciert's an allen ortn und enden,
jederman sol sich bei straff dran wenden.

Hauptman spricht das mandat:

Ire königliche Majestât
uns mit einem scharffen mandat befolhen hât,
daß man sol umbringen alle knäbelein,
die zweijärig und darunter sein.
Es sol weder helfen gut noch geld,
sollichs unserm herrn könig gefält.
Wer diesen Geboten wird widerstreben,
den sol es kosten sein hab, gut und leben.

Judas kombt zu Herodes spricht sehr carrikiert jüdisch:

O weh, o weh der scharffen mandat!
der könig die macht unsers lebens hât, (?)
soln wir lâßen ertöten unser' knäbelein?
ach was wird's gebn für schmerz und pein!

Herodes spr.: Dieser mensch sol des todes schuldig sein,
nembt in und steckt in in's gefängnis hinein.

Hauptman spricht zu Judas:

Du boswicht, wilst du dem könig widerstrebn,
es sol dir kosten dein hab, gut und lebn.
Ists nicht besser daß die klein kinder sterben,
als daß wir allesambt mit inen verderben?

legt sein Schwert mit der Spitze an Judas Hals und entfernt sich so mit ihm während dieser jämmerlich schreit.

Pause.

1160. W. — Hs. nieman sol euch vonn der straff Obwenden. — 1166. Hs. s. u. H. h. gar wol g. Man sieht wie gern man Wörter einflickt. — 1169. Das VW, das hier überall wörtlich übereinstimmt, legte diese Worte dem andern Kriegsknecht in den Mund. Wegen Mangel an Spielern erhält oft einer, wie wir zu 1145 sehen konnten, zwei Rollen, die dann zusammenschmelzen. Der andere Knecht ist es aber gewiss nicht, da er unmittelbar nach seiner Hinrichtung gleich wieder auftritt. Weinh. 169. Bei Edelpöck ist der weichherzige ein Trabant, in dem Spiel von Coventry, wie Weinh. 168 anführt, ebenfalls ein Soldat. — 1175. d. G. w. d. disn Gebotten w. vgl. Weinh. VW. 169.

Herodes spricht: Geh, lakei, lauf, hol mir herein
den aller getreusten hauptman mein.

Herodes spricht zu dem hauptman:

Sê hin, hauptman, hier hast du dies schwert
und 4000 man mit irem besten gewer
und zieh' hin über das gebürg
und alle kleine knäblein erwürg!
Lâß dich bestechen mit keiner gab,
sonst kosts dein lebn, wie ich dir sag,
töte die kindlein alle zugleich,
sie seien arm, jung oder reich
ich wil dir geben doppelte besold,
ich wil dich zaln mit rotem gold.

Hauptman spricht: Was königliche majestat
mir jetzo befolhen hat,
hab ich mit freuden angehort
auch recht vernomen alle wort:
Ich wolt solchs volbringen in höchster treu,
versprechen tu ich's an' alle scheuh
denn mein ganzer sin und mut
aller da hin trachten tut.
Ich wolt, ich hätt' sie vor mir bald,
gewis ich mich nicht lang saumen wolt'
sondern (wolt) mit diesem schwert geschwind,
umbringen vil der kleinen kind!
Das herz im leib mir lachen tut,
wenn ich siech laufen rotes blut:
ich mein als wan man hochzeit macht
daß man vil küe und kälber schlacht.
Nun wolan, so geh' ich von der stat,
zu tuen, was [mir] königlich majestat

1181. Ebenso Edelpöck 1918: se(ch) hin, so wil ich dir jetzt gebn. — Sê ist ein vielbesprochenes Wort mit der Bedeutung: nimm, gothisch sai und zu trennen von saihv: siehe. Grimm. Gramm. III, 247. Schmell. III, 180. München. gel. Anzeigen 1846. 319 ff. — 1187. Hs. tettet.

[in ernst] mir befolhen hat, Lakei lauf,
hilf mir auch recht schlagen darauf!

Pagi spricht: Ja herr, in dieser stund wil ich hauen und stechen
so vil ich kan, kein mensch sol mich erstechen.

Hauptman spr.: Ich sich ein haufen trabanten und knecht,
ich sag die wer'n sich wol schicken recht:
wolauf, herr könig, habt guten mut
wir welln vergießen des kindes blut. ab.

Pause.

Hauptman geht hienein und spricht:

Euer königlich majstat nembt mich wol in acht,
einmal 100,000 vier und vierzig und acht
hab ich mit meiner hand umbracht;
wolauf, herr könig, habt guten mut
wir han vergossen des kindes blut. ab.

Kriegsknecht kombt. Achtzig 1000 ist mein zal
die ich hab umgebracht überal
den hab ich auf die letz ertappt
und hab im schnapps! den kopf abgehackt.

König Herodes spricht:

Habt dank ir knecht alle drei zugleich
ich wil euch schenken mein halbes reich!

1210. Hs. h. m. a. r. drausschlagn. — 1212. Hs. s. v. i. kont k. m. s. m. erwehrn. — 1213. Hss. aber ich sich ein Hausen Trabanten ein Hausen Trawanten und starke Knecht. — 1215. Hs. w. H. K. seit gutes Muts. — 1216. Hs. mir w. v. d. K. Bl. — 1220. Hs. w. H. K. seit gutes muts. 1217—1219. vgl. VW. Weinh. 169. — 1224. gepackt? — 1225. schnapps! eine lautmalende Interjection vgl. Schm. III, 307 Dieser Auftritt ist um so wirksamer, als jeder Kriegsknecht eine Puppe auf der Spitze des Schwertes hereinbringt und diese bei diesem Worte Herodes zu Füßen wirft. Jedesmal erscheint dann ein wimmernder Jude, der die Puppe küſst und weinend damit abgeht. — Bemerkenswert ist, daß die Puppen schwarz sind, so wie sie auch dann vom Teufel seine Kinder genannt werden. — 1227. Hs. Königreich. Hier schließt das VW. indem Herodes ein Trink-

Pagi spricht: Hiebei seht euer königliche majestät
wie ich nachkomen bin der selbing mandat:
zweitausend hab ich umgebracht
und den an der mutterbrust ertappt.

+ Teufel spricht: Gnädiger könig, ich bin auch wieder komen,
+ und hab meine kinder auch mitgenomen
+ die han an mir sich so vermessen,
+ die bratwürst mir aus der taschen gfressen,
+ eh ich inen geb ein bissen brot,
+ eh leg ichs nieder und schlags maustot.

Hauptman spricht:

Eur königliche majestat merkt auf von stunden:
aber den neugebornen könig han wir nicht funden.
gesucht han wir aller end und ort
aber von dem könig nichts gehort,
aber alle knäbelein,
die zwei jar und darunter sein
han wir umgebracht nach des herrn worten
ich mein es ist vollendet worden.

Herodes spricht: Nun weil ir in nicht habt gefunden
er ist gewis aus dem reich entschwunden
Jetzt bin ich schon halber tot,
die weil geborn ist ein neuer Got.

---

geld! verspricht, dann folgt der Epilog des Wirts. — 1230. Hs. zum zaichen hab ich 2000 umgebracht. — vgl. Weinh. 169 und oben die Rede des Hauptmanns. — 1231. Hs. hat noch: und hab im schnapps in Kopf abghagt. — 1234. Hs. d. h. in mir s. s. v. — 1235. Hs. und habn d. Br. m. all a. d. T. gfr. — 1237. Die Opfer teuflischer List sind ihm anheimgefallen. — 1238. Hs. e. k. Mt. m. euch v. St. — 1239. Hs. a. d. n. k. h. w. nichts g. — 1240. Hs. g. h. w. an aln Ort und Enden. — 1241. Hs. a. v. d. K. habn wir nicht gehort. — 1243. Hs. d. zweijärig u. d. s. — 1244. Hs. die h. w. u. n. d. H. W. — 1246. Hs. n. w. ich den neugeborn könig nicht hab gefunden. — 2147. Hs. er ist gewis von mein reich entgangen (2146: gefangen?). — 1248. Hs. j. b. i. sch. halbtot.

wil ſelber ſchaun wo ich in kan finden
ei, wenn ich in zu Bethlahem im ſtal tät finden!

Pause.

Âch, âch und imer âch
wie bin ich heunt ſo ſchwach.

(Pagi): Bringt mir ein apfel und ein meſſer her
daß ich mein herrn ein labnuſs beſcher.

Engel, kombt für Herodes, ſingt:

Herodes, Herodes du grober tyran
was han dir die klein kindlein getan
daß du's haſt laßen umbringen
wart' der tod wird dich bald umringen.

Herodes ſpricht: Ach wie ein heller glanz hat mich umgebn,
es iſt geſchehen um mein lebn,
geh Lakei, lauf, hol mir herein
den allergetreuſten hauptman mein. er kömt.

Herodes ſpricht: Sê hin, hauptman, da haſt du dies präſent
das verer' ich dir vor meinem end
das zeitlich hat mich zu ſer verwirrt
der teufel hat mich dadurch verfürt:
ich far dahin in Abrahams garten.

Engel ſpricht: Ir teufel tut nur ſeiner warten
und füert in heim, in eur neſt,

1250. Hs. aber ich w. ſ. ſch. w. i. i. k. ſ. — Merkwürdig ist diese Zeile, indem sie an die engl. Spiele anklingt. In dem Spiele aus Coventry wird hier die Nachricht eingeschaltet, das Kind ſei nach Egypten entflohen vgl. oben Z. 1247. worauf Herodes dahin aufbricht. Weinh. 170. — 1252. Eine ergreifende Stelle. Herodes hat in der Pause die Stirne gesenkt und ſchüttelt langsam das Haupt („er wird nârisch“). Nachfolgendes spricht er mit sanfter Stimme. — 1253. a. Hs. w. b. i. halt ſ. ſch. — 1254. 1255. Vor der letztern Z. ſteht in der Hs. Pagi ſpr. Sie fehlt in der ä. Hs. — Unpaſsend wird jetzt 1254 Herodes in d. Mund gelegt. — Hat der Apfel tiefere Bedeutung? der Tod bringende Apfel Adams? — 1264. siehe zu 1181. — 1266. Hs. d. Z. h. uns z. ſ. geliebt. — 1270. Hs. u. ſ. i. heim.

der von jeher euer diener gwest
und kleidt in als ein könig schon
und setzt im auf die hellische kron.

Hauptman, paschie und die zwen kriegsknecht:

Was hilft der hohe thron
der szepter (und) die kron
szepter und regiment
hat (alles) bald ein end.

* Teufel komt und spricht: Duck die Zagel, duck di!

* Hast die saure mülich alle ausgfressen
* und hast das ..... ten in häfen laßen.

Herodes spricht: O teufel, laß mi länger lebn,
ich wil, (dir) ein schwarz par ochsen geb'n!

Teufel spricht: Nix da,
di wil i han.

Herodes spricht: O teufel laß mi länger lebn
i wil dir ein schwarz par rappen gebn.

Teufel spricht: Nix da
di wil i han.

Herodes spricht: (O Teufel) laß mi länger lebn
ich wil (dir) mein halb königreich gebn.

Teufel spricht: Ei, was welln wir zanken imer dar
bist doch unser aller zwar!
müeßen noch mer hinein
in die hellische pein,

1271. Hs. der von her euer treuster Diener ist gewest. — 1274. Hs. Aus dem Lied: sagt was hilft alle Welt? das auch im „Fürst von Toren“ anklingt. Das Lied ist von Jo. Matth. Meyfart † 1642. Da es, wie ich weiß, den jetzigen Spielern in Oberufer aus alten Gesangbüchern bekannt ist, außerdem mit dem Ganzen in keinem notwendigen Zusammenhang steht, so betracht ich diese Str. als später eingeschoben und glaube nicht daraus auf das Alter des Stückes Folgerungen ziehn zu dürfen. — 1278. Hs. tuckti Z. t. — 1280. Hs. u. h. d. Oaten? Quaten? — 1283. Hs. Nigsda. — 1292. Hs. ist d. u. a. z. — zwar = zewâre = fürwahr.

nicht du allein!
Wart, ich wirs probiern obs du schwer bist.
Spann ich an ein par ratzen,
spann ich an ein par katzen,
spann ich an ein par mäus:
reiß, Teufel, reiß. ab mit Herodes.

Hauptman spricht: Ach, was hat mein herr könig getan,
daß er die klein kinder hat umbringen lan,
ei, hätt' ich mich zuvor bedacht,
ich hätt sie gewis nicht umgebracht,
— — — — — — — —
ach könt ich es noch erlangen,
am höchsten baum wolt ich gleich hangen!
Ach könt ich es doch erreichen
im tiefsten mer möcht ich mich ersäufen!
Aber ich wil mich an meinem herrn könig rächen
und wil mich mit diesem schwert erstechen.

Kumpanie singt hinein: Seit frölich und jubilieret
Jesu dem messiä u. s. f. bis 1328 das bekannte Lied Nicolaus Hermanns Hoffm. Gesch. d. d. Kirchenliedes 2. Ausg. S. 327. ff.

Engel spricht zu ende:

Ersame, wolweise, großgünstige herrn
auch tugendsame fraun und jungfraun in alln ern,
dieweil ir unser gspil habt gehört an,
bit wolt uns nichts vor übel han. —
[Sie möchtens uns zum argen nicht auslegn
sondern unserm unverstand die ursach gebn:

1296. wirs = werde es. Der Teufel spricht mehr in der Mundart als die andern Personen. — 1297. Bei diesen Worten wirft der kleine humoristische Teufel ihm eine Kette so über, daß er ihn aufheben kann. — 1300. reis'? — Er hebt ihn auf die Schultern. — 1302. Hs. lahn. — 1303. Hs. eu. — 1305. Hier sind in d. ä. Hs. einige Zeilen ausgerissen. — 1307. Hs. mich erhengen. — 1311. Ehedem geschah dies wol im Spiel, jetzt kömmt der Teufel, steckt den Kopf ihm zwischen die Füße, hebt ihn so empor und eilt ab. — 1332. Hs. sie wohlen.

(wenn wir etwas gefehlet hier
und nicht gehalten die rechte zier)
sondern ein jedweder das beste betracht,
so wünschen wir von Got dem almächtigen ein gute nacht] *).

Das Oberuferer Paradeisspiel.

Adam und Eva.

Anmerkung. Alle Verse, die mit H. Sachs übereinstimmen, sind mit einem * bezeichnet.

Die companie singt hienein**):

Singen wil ich aus herzens grund,
weils gibt das gemüte mein,
o herr, gib mirs in meinen mund,
das komt zum lobe dein!
denn du bist doch mein Got
red ich ân' allen spot,
der alle ding erschaffen hat
und regiert nach seinem rat,
nun preiset imer Got!
Ein baume in der mitten stunt;
der trug köstliche frücht;
den in verbot der liebe Got:
sie solten davon nicht

---

*) Vor der eckigen Klammer in der älteren Hs: Ende. Zeile 1333—1338 von späterer Hand, doch fehlt 1335. 1336. ganz. Vgl. das OP. —

**) D. i. sie beginnen außerhalb zu singen und treten singend ein.

3. Hs. Sinn. ân allen spot, ohn allen sp. altherkömmlich für: wirklich, wahrhaft. Zusammengestellt finden sich Beispiele Weinhold Weihnachtsspiele S. 105. Außerdem finde ich die Formel noch Gottfried v. Strafsburgs Loblied Str. 23 und Str. 28. — 8. Hs. seiner Woltat. — 9. Hs. und preisen i. G. — 10. Baume. Mundarten, welche das e der ehemals starken Substantiva II Decl. (und der

essen von baumes stam,
solten sein müeßig gan.
Der baum solt sein das lêben:
darum will Got nicht hâben
daß sie essen davon. Sie ziehen ab.

Der engel Gabriel tritt auf:*)

Ich trit herein ân' allen spot,
ein schön gutn abend geb euch Got,
ein schön guten abend ein glückselge zeit,
die uns der herr von himel geit.
Ersame, wolweise, großgünstige herrn
und tugendsame fraun in allen ern,
bit wolt euch nit verdrießn lan,
eine kleine weil zu hören an
nämlich von Adam und Eva weis,
wie s' wurden geschlagn aus dem paradeis.

---

schwachen Mascul. und Neutr.) abzuwerfen gewohnt sind, setzen es wol oft bei Nachahmung der Schriftsprache, wo es nicht hingehört. stunt für stôt? wodurch ein Reim auf Got (vgl. zu 109) erzielt würde; doch stimmt das Praesens nicht zu dem sogleich folgenden Prateritum (trug). Ueber das Lied vgl. Einleitung S. 32. Das PrP. hat auch noch die 2. Str. desselben: erstlich hat er erschaffen himel u. d. erd etc. Obige Strophe 10 – 18 erst nach 83. — 15. Hs. sollten sein der Mießiggang = solten seiner mießig gan. — 16. 17. Lêbèn hâbèn erhalten wahrscheinlich zwei Hebungen. Die Hebungsfähigkeit tonloser Endsilben im Reime hat sich im Volksliede noch immer erhalten. Vgl. Koberstein Grundriſs der Gesch. d. Nation. Lit. 4. Ausg. I, S. 136. Daß zuweilen, wie oben, ein ursprünglich kurzer Selbstlaut nun im Nhd. für lang und daher die darauf folgende Silbe für tonlos gilt, ist begreiflich. Vgl. auch unten Z. 31. 32. u. a.

*) D. i. der Knabe, der dann den Engel spielt. Hier tritt er als Prologus, am Ende als Epilogus auf und spricht als Engel singt er. — 21. Hs. Glückseligkeit vgl. das VP. desſen Prolog fast nur wie aus Misverständnis etwas abweicht, wobei das Misverständnis oft auch auf Seiten des OP sein kann. s. d. f. — 27. das VP. hat: ein Komödie (Spiel) zu fangen an, wie ich von Adam und Eva weiß. Ist diese Stelle der Ursprung unseres öfter wiederkehrenden Eva weiß?

Wenn irs wolt hörn in guter ru,
ſchweigt ſtill und hört uns fleiſſig zu. ab.

Die companie ſingt hienein.

(I. Lied 1. Str.) 1. Wie küel ſcheint uns der morgen,
die ſonne leit verborgen.
Got loben wir ſchon
im höchſten thron.

(I. Lied 2. Str.) 2. Wir komen daher von Babilon
und ſingen euch all mit freuden an.
Got loben wir ſchon
im höchſten thron.

(III. Lied 1. Str.) 3. Als Got in ſeiner herlichkeit ſchwebt
erſchuf er alle was da lebt.
Got loben wir ſchon
im höchſten thron.

(III. Lied 2 Str.) [4. Ja alle tiere zam und wild,
* darnach ſchuf er des menſchen bild.
Gott loben wir ſchon
im höchſten thron.]

---

30. Hs. ſo ſchw. — 31. 32. Mórgèn: verbórgèn erhalten auf der letzten Silbe (die vierte) Hebung vgl. 16. 17. — Str. 1. und 2 sind, wie es scheint, ein Ueberrest eines Liedes, das die Spieler als Prolog und Begrüßung der Zuschauer sangen, wie im SP. Z. 1—24, defsen erste Zeile an Zeile 35 oben erinnert. Wenn die erste Str. (Z. 31—34), wie das SP. uns anzunehmen veranlaßt, von Engeln im höchsten Thron gesungen gedacht werden, so erinnert dieser Eingang fast an den Gesang der Engel vor dem I. Teil des Faust: die Sonne tönt etc. Vielleicht kam der jetzige Prolog Z. 19—30 später hinzu, so daß das Lied nun überflüßig erschien und zusammenschmolz. Im SP. hat es 6 Str. — 32. Hs. leicht leucht't? — 33. ſchon Adverb schön mhd. schône ahd. scôno. — 34. Ueber den höchſten Thron vgl. Weinhold S. 103 Anmerkung 2. — 39. Erst mit dieser Str. hebt sowol das VP. Weinh. 303, als auch das SP. Z. 25 und so auch das PrP. an. — 43—46. Diese Str., die im VP. sowie im SP. auf die 3. (III. Lied 1. Str.) folgt, schalte ich nach dem SP. ein, danach der Wortlaut im VP. zu emendieren sein wird. Vgl. H. Sachs Nachtr. Z. 14—17.

(II. Lied 1. Str.) * 5. Im anfang schuf Got alle ding,
* die erd und auch den himelring.
Got loben wir schon
im höchsten thron.
(II. Lied 2. Str.) * 6. Auch schuf Got das ganz firmament
* darauf zwei große liechter stend.
Got loben wir schon
im höchsten thron.
(II. Lied 3. Str.) * 7. Eins ist der tag, das andre nacht,
* das hat Got alls gar wol gemacht.
Got loben wir schon
im höchsten thron.
(III. Lied 3. Str.) 8. Er schuf Adâm mit ganzem fleiß
und setzt in'in das paradeis.

---

47. fff. Im SP. stehn nach obigen Strophennummern, die von mir beigesetzt sind, die Strophen 3. 4. 8. unmittelbar neben einander. Dies ist ganz in der Ordnung und durch den Inhalt gerechtfertigt. Im OP steht vor Z. 47. Herr Gott spricht und der Reigen (Chorgesang der Engel im SP.) ist bei Str. 5. 6. 7. 8. weggeblieben Und genau so nach Str. 4 hält im VP. Weinh. 303 unten f. Gott Vater eine Rede (nur in erster Person, Prosa und Verse), deren Gedankengang (1. Erschaffung von Himel und Erde 2. von Sonne und Mond 3. Adams) genau mit diesen Strophen zusammenstimmt. Darauf folgt wörtlich Z. 63 unseres Textes. Wahrscheinlich ist in unsrem' Spiel eine Rede Gottes ausgefallen und im VP. das darauffolgende Lied Str. 5. 6. 7. — Daß aber, bei aller Uebereinstimmung mit dem VP., hier und dort Versetzungen stattgefunden haben, ist gewiss. Das Lied Str. 3. 4. 8. gehört zusammen und Str. 5. 6. 7. kommen vor dasselbe zu stehn, denn Sonne und Mond sind am 4., Tier und Mensch aber am 5. 6. Tag erschaffen 1. Mos. 1, 16. 20—28. — 47. Hs. erschuf. — 48. Himelring sonst gewöhnlich für Regenbogen; hier Himelswölbung? Dann wäre unter Firmament Z. 51. etwas anderes, vielleicht das unter der Wölbung schwebende Sternenzelt? zu verstehn. — 59. Ueber Adâm vgl. zu 84. — 47—56. mit H. Sachs s. Nachtrag. 8—13 gleichlautend, nur das dort der Reigen wegbleibt.

Got loben wir schon
im höchsten thron.

Herr Got spricht: * Adâm, nim an den lebendigen atem,
* den du empfangest mit dem tahen!
* nim an vernunft, dabei betracht,
* daß ich dich hab aus erdn gemacht. —
* Nun, Adam, fange an zu lebn
* und trit auf deine füße ebn!
* Sag an, Adam, wie gefalt es dir,
* die neue welt mit ir schmuck und zier?
* Verwundert dich nicht der erden ganz?
* oder der schönen sonnen glanz?
* oder des firmaments gestalt?
* Sag an, Adâm, wie's dir gefalt,
* denn ichs von herzen gerne west.

Adam spricht: * O herr, es ist aufs allerbest
* was schuf dein götlich majestat.
* Mich schuf auch dein götlîcher rat
* daß ich erkenn mein höchstes gut
* und weiß aus meines herzens mut

---

63. Im ersten Druck ist unten in der Lesart lebendigen (Schreib- oder Druckfehler?) weggeblieben. In der Hs. fehlt es nicht und somit stimmt die Z. wörtlich zu der entsprechenden des VP. Weinh. 304 unten. — 64. Hs. Daß du empfangest mit dem. Aus mündlicher Ueberlieferung vernehme ich eben wie oben. Der Tahen: Tohn (das man gewöhnlich in „Thon“ verballhornt), Lehm Schmeller I, 437. Ben-Müller. 299 a. Also: du empfängst Atem und damit auch der Tahen? — 65. Hs. dann die Vernunst. — 70. So mündlich Hs. Schein u. z. — 75. Die mhd. Form weste Praet. indic. hat auch Hartmann u. a.; im Conjunct kennt es Schmell. Gramm. S. 371. Edelpöck Vers 1518. Unsrer Mundart ist es fremd. — 78. Hs. mich erschuf nach d. g. R. — 63—68. mit H. Sachs Nachtrag 22—27 ziemlich gleichlautend. — 69—90 übereinstimmend mit H. Sachs im Nachtrag. Z. 28—49. — Z. 71—74 (= H. S. 30—33) ist sogar in der Fassung des OP. besser als bei H. Sachs. — 80—110. Die ganze Stelle fehlt der Hs. — Da nun nach gut kein Reim folgt auch der Uebergang zu der Erschaffung Evæ (ein rieben nam er etc.) zu plötzlich

* nach dein' götlîchen willn zu lebn,
* denn du hast mich erschaffen ebn
* auf erdn nach deiner bildnufs zier.

PrHs. Hie singen sie: ein baume in d. mitten stund etc.

Herr Got spricht: * Adâm nim war recht alle tier,
* die gib ich dir in deine gewalt,
* daß sie dir dienen mannigfalt,
* samt dem gebirg der erd und klüften
* auch samt den vöglein in den lüften,
* wie auch den fischen in wassers strom,
* das ist mein geschepf hier alzusam.
* Ich teil mit dir mein regiment,
* ein herr solst heißen ewig genent.
* Im garten solst haben weiten raum,
* ich gib dir gewalt über alle baum',
* davon doch vil schön früchten hangen,
* die magst du essen nach [dein'] verlangen,
* dir z' einer kostbarlîchen speis
* alhier wol in dem paradeis.
* Doch wil ich almächtiger Got
* dir geben nur ein einzigs gebot,
* nämlîch vom baum des bös-und-gut
* der in der mitte wachsen tut,

---

folgt, äußerte ich (es war 26. Octob. 1856) gegen den alten Lehrmeister der Spiele, daß hier etwas fehlen müße, und siehe, da taucht, was ich wirklich nicht erwartete, in seiner Erinnerung diese ganze Stelle auf, die ich aus seinem Munde niederschrieb. — 84. Hier wird Adam sichtbar jambisch betont, wie dies im Mhd., außer im Nominativ, gleichfalls der Fall gewesen zu sein scheint. Ben.-Müller 1, 6 b. — Im Lateinischen hat das zweite a Länge (ă dāmus). In unsren Spielen schwankt jedoch der Ton dieses Namens wie es scheint ganz willkürlich vgl. 59. 54. 132, 133 ff. u. f. — 91—92 vgl. H. Sachs Nachtrag 50 f. — 94. Baum. plur. mhd. boume ahd. poumâ (unsre Mundart hat bâmer fries. bâmar). Schon Luther hat bewme = Bäume vgl. Grimm. Wtb. I, 1188. Obige Form ist jedenfalls ziemlich alt. — 93—107. vgl. H. Sachs im Nachtr. Z. 52—64. — 101. Hs. des bösen Guts.

(der ist der best steht in der mitt)
von dem solst du ja essen nit.
* Wirst du dich aber so vermessen
* von dem verbotten baum' zu essen,
* so solst d' des ewing todes sterbn,
* plötzlich hernach wol gar verderbn.
* Hierbei merk daß ich bin dein Got,
* der dir das leben und den tod
* hat gebn und kans auch wieder nemen.

[Companie singt:

9. Adam erkennt sein schepfer ebn,
der alls und jedes hât gegebn.
Got loben wir schon
im höchsten thron.

---

103. ergänzt nach Z. 164. Doch ist auch 104 von daher und konnte daher das ganze Reimpar wegbleiben vgl. H. Sachs. — 107. 108. sprich: sterm: verderm. — 109. Gott kann hier überall füglich Got geschrieben werden. Die Aussprache klingt fast wie Gôt und der Reim auf Gebot 99. 100. und Tod 110. ist nicht schlecht (ebenso mhd. — Wolfr. reimt tôt: nôt aber auch nôt: got). — 111. Hier fehlt der Reim, ein Zeichen, daß etwas ausgefallen oder umgestellt ist. Das VP hat: erkenn deinen Gott sodann, der dir das Leben geben hat und auch wiederum nehmen kann (für: der Leben gibt und nehmen kann?) Weinh. 307. Die vier Reime **leben: geben** und **Got: tod**, die in den Z. 109—111 enthalten sind, könnten zwei Reimpare abgeben? — Zu der ganzen Rede vgl. unten Z. 150—172 und VP Weinh. 306 f. — Die fehlende Reimzeile hat H. Sachs vgl. Nachtrag Z. 65—70. — 112—123. Das Gespräch 63—111 ist so lang, daß der Zwischengesang, der jede Handlung begleitet, schon früher einmal einfallen sollte. Doch bindet der Reim überall Rede und Gegenrede untrennbar zusammen und ist mir auch sonst keine schickliche Pause aufgefallen. Hier nun waren obige Strophen aus dem SP um so mehr einzuschalten, als dieselben wirklich das sonst an dieser Stelle ganz fehlende Lied, das zu dem Vorhergehenden selbst wörtlich stimmt (vgl. 112 mit 79. 117 mit 97) enthalten. Das VP stimmt von Anfang an bis Weinh. S. 306 Z. 16 von oben im Gedankengang mit dem Obigen bis her

10. Er gab im alle frucht mit fleiß
alhier z' einer köstlichen speis.
Got loben wir schon
im höchsten thron.

11. Nur éin baum der wird ausgenomen
daß er nicht möcht zu schaden komen.
Got loben wir schon
im höchsten thron.

12. Der baum solt wissen bös und gut,
Got spricht: das behalt in deinem mut.
Got loben wir schon
im höchsten thron.]

PrHs. Hie singen sie:

13. Got ließ falln ein schlaf so tief
wol auf den Adam und er schlief.
Got loben wir schon
im höchsten thron

14. Ein rieben nam er aus Adams leib
daraus schuf er Adâm ein weib.
Got loben wir schon
im höchsten thron.

---

völlig überein. Hier wird die Verzerrung des ursprünglichen Spieles zuerst fühlbar in dem die Rede Gottes Zeile 18 ff. dasfelbe noch einmal bringt, was (Weinh. S. 305 Z. 9—13) schon gesagt ist vgl. zu 148. 149. — 112. SP der Adam — 113. SP der ihm alls. — 117. Hs. zu einer — 121. SP damit sie n. z. Sch. komen. — 128—131. Diese Str. fehlte in der Hs, nachdem ich sie nach dem SP und VP in meine Abschrift eingeschaltet und davon unserm »Lehrmeister« gesagt hatte — fiel sie ihm ein! und er sang sie nun mit der Veränderung: Er l. f. e. schl. so süß wol auf d. A. daß er schl. — Süß f. tief ist ein altes Verderbniss und sowohl im VP als im SP zu finden. Da jedoch der streng biblische Wortlaut zugleich den Reim herstellt, so emendierte ich die beiden Zeilen danach. 1. Mos. 2, 21: da ließ Gott der Herr einen tiefen schlaf fallen auf den menschen und er schlief. — 132—135. Dieselbe Str. auch SP 53 f. VP Weinh. 305. Rieben so hat jedesmal die Hs Zeile 113. 114.

PrHs: und wenn sie gesungen haben sitzet Got auf dem stul und Adam kniet vor Got nieder als ob er schlief.

Herr Got spricht: Ein rieben nam ich aus Adams leib.
draus schuf ich dir Adâm ein weib. —
Adâm erwach und bald aufsteh,
hier hast du deines gleichen (zur) eh.
Sie ist zugleich aus deinem leib,
ein mitgehilfin, sie ist dein weib,
sie ist zugleich aus deinen rieben
darum solst du sie billich lieben.
Mein engel beschütz euch auf allen wegn.
über euch sei alle zeit mein segn.
Merk euch, seit fruchtbar, erfüllt die erdn,
was ir bedürft das sol euch werdn.
Bleibt nur in mein gehorsam alzeit.
Adam spricht: Herr, dazu bin ich bereit,
denn du hast mir jetztund gebn
al creatur dazu auch mein lebn.

---

sogar im Reim Rieben: lieben. Dieselbe Form bewahrt Gottfried v. Str. 2905. 3175. 3178 und das Compositum Riebstück Schmeller III, 8. Zu Adam Adâm vgl. zu 84. — 137. Hs. daraus. — 138—141 fehlt in der PrHs. — 139. Hs. ein Eh — 142. deiner? Rieben urspr. ist das Wort wol Neutrum. — LP. hat ähnlich:

je t'ai duné bon compainun
ce est ta femme, Eva a noun;
ce est ta femme et tun pareil,
tu le devez estre ben fiel,
tu aime lui e ce ame toi,
si serez ben ambedui de moi.

Diese Verse laßen sich vollkommen gleich den obigen mit 4 Hebungen sprechen. — 144. Hs. beschützen. — 148. Hs. bleibt n. i. m. Gehorsam allezeit. vgl. VP Weinh. 306. Z. 7 und 11: vermeret euch und erfüllt die Erden — alle — Fische —Vögel — Tiere — Kräuter sollen euch zur Speise sein. Bleibet nur in m. Gehorsam allezeit. Die Gegenrede Adams ist hier im VP. verschoben (denn: das ist mein Fleisch etc. S. 306 paſst doch nicht) und steht S. 305 Z. 12: O Herr ich bin bereit dein Gebot zu halten allezeit vgl. oben 149.

PrHs: Gott neigt sich und tritt ab und Adam spricht:

Sieh an, Eva, wie lieblicher weis
ist hier zu wonen im Paradeis,
welches uns der lieb herr Got hat gebn
an alle mü und arbeit zu lebn.
Und haben nur ein einzig gebot,
welchs uns gegebn hat unser Got.
Ei höre nur die vöglein singen
und sieh die tierlein herum springen (H. S. 90 f).
viel schöne baum' an' mâßen
sind hier uns überlâßen,
* davon zu essen wo wir wolln,
* nur einen baum wir meiden solln,
* der ist der best, steht in der mitt
* davon solln wir jâ essen nit.
* (Und so wir uns wern vermessen
* vom verbotten' baum zu essen)
* solln wir des ewing todes sterben
* plötzlich hernach wol gar verderben.

Eine neue Folge und Bestätigung der zu 112—127 bemerkten Verschiebung des VP. vgl. jedoch Nachtrag zu H. Sachs 71 f. — 150. Hs. d. d. h. m. jetztim g. — 153. Paradies, Paradeis wird jetzt anapæstisch betont (nach lat. paradîsus παράδειτος), die ältere Sprache betonte auch die erste Silbe: thaz lant thaz heizit páradys Otfried I, B. cap XVIII. Wackern. Lsb. 281, 21. 949, 5. 1002, 3. (198, 25: paradîsès?) Ebenso das Volkslied noch heute, ja das erste a erhält selbst Dehnung. vgl. Púaradeisch im Gottscheer Dialekt Frommanns. Zeitschft. f. Mundarten II. Bd. S. 86. — 157. Hs. verboten hat. — 159. Hs. und alle für: u. s. d. — 160. Hs. v. sch. B. in die Massen = in Massen f. an' Mâßen = ohnmaßen = sehr, mhd. âne mâzen. — 161. Hs. stengen hier und sind uns zugelaßn. — Das Wort Maſse: massa scheint mir der Mundart des Stücks unangemessen, reimt auch ſchlecht auf lâßen, wie die Mundart noch ſpricht. — 164. Hs. böst. Zu dieser Stelle bis 172 und dem Vorhergehenden vgl. oben 93—111 und VP Weinh. 306. — 168. Hs. so wern wir d. e. T. st.

* (Hierbei erkenn wir unsern Got
* der uns das leben und den tod
* hat gebn und kans auch wieder nemen.)

[**Companie:** 15. Sie warn nun vol der herlichkeit,
alls war zu irem dienst bereit.
Got loben wir schon
im höchsten thron.]

16. Alsbald der teufel es inne ward
kom er heimlîch geschlichen dar.
Got loben wir schon
im höchsten thron.

17. In einer schlangen weise
wol in das paradeise.
Got loben wir schon
im höchsten thron.

Teufel spricht: Prlls: Schwarz engel tritt ein und spricht:
Ich kom herein ins paradeis
geschlichen in einer schlangen weis.
Got hat erschaffen zwo person
und hat s' geziert so wunderschon
und hat s' gesetzel in sein haus:
aber ich wil schaun wie ich's bring heraus.

---

171. 172. vgl. zu 111. — 173 f. aus dem SP eingeschaltet. Da daselbst Z. 65—80 als eingeschoben zu betrachten ist, so folgt obige Str. unmittelbar vor Str. 16 im SP Z. 83 ff: alsbald der Teufel es inne ward. Diese Str. würde ohne Str. 15 unklar bleiben: der Teufel ward inne was eben Str. 15 gesagt ist. — 177 ff. Wæhrend dieser Str. kriecht der Teufel, eine Schlange nachahmend (in einer slangen wîse vgl. Weinh. 311. Anm. 2) herein. — Weinh. hat VP. 307 inne war und auch im SP ist (Z. 83) in der Hs. das d in ward durchstrichen; immerhin wird, wie ich glaube, hier inne werden (nicht inne sein) vorzuziehn sein. — 181. Vgl. VP. Weinh. 311. SP Z. 95. — 187 f. Diese und die folgende Zeile sind einer Str. des Liedes entnommen, die im SP fehlt und die ich auch nicht einzufügen wüste. Das VP hat sie Weinh. 307. vor Str. 16, freilich nicht recht pafsend, als Liedstr. In der Rede der Schlange jedoch Weinh. 311 sind sie eingeschaltet ganz wie oben.

Drum kom ich in das paradeis
ich richt daſs' eſſen von der ſpeis.
Warum von den andern früchten alln
derſens eſſen nach irm wolgefalln?
und von diſem baum allein
ſol die frucht verboten ſein?
Adam iſst du von der frucht reich,
ſo wirſt du deinem herrn gleich.
Drum, groſſe Eva, nim den apfel zu dir
und iſs jâ nach dein's herzens begier
und gib dem Adam auch davon.
Companie ſingt: 18. Sie brach den apfel von dem zweig
und gab in z' eſſen Adams weib.
Got loben wir ſchon
im höchſten thron.
* Eva ſpricht: Ich bin dein weib nnd du mein man.
* ich bitt ſchau nur den baume an:
* er tragt die allerſchönſte frucht
* desgleichen ich hab nie verſucht.
Ich wil in koſten wie er ſchmeckt (tut es).

---

192. ich richt, d. i. veranlaſse es. Hs. daſs die Leut eſſen von der Speis. VP. ob ich die Leut nicht kann betriegen! — 195. Hs. und von dem baum allein. — 196. Hs. Die Frucht zu eſſen ſoll verboten ſein. — 197. A., wenns du wirſt eſſen v. d. F. r. — 198. Hs. ſ. w. d. wern deines H. gl. — 199. groſſe Eva, ein auffallendes Beiwort; vielleicht aus einer irrigen Lesart entsprungen? — 201. bleibt ohne Reim, vielleicht ist einzuschalten: ſo wern ſeine Augen aufgetan. Vgl. 219 f. — 202 Sie d. i. die Schlange vgl. SP 99—104. — 107. Baume vgl. zu 10. — 208. 209. Frucht: verſûcht (versuocht) spricht gegen Aufnahme einzelner uo in den Text, die aus der Mundart eingedrungen sind und im ersten Abdruck des Spieles stehn geblieben. Ursprünglich beim Entstehn der Spiele ist jedesfalls das Bestreben die mehr mitteldeutsche Schriftsprache einzuhalten nicht nur vorhanden gewesen, sondern die Vff vermochten sie ziemlich zu sprechen. Ohne ihr Wiſsen und Wollen ſchlägt oft freilich die oberdeutsche Mundart vor. Vgl. auch Liecht: Geſicht OW. 404. 405.

So ich die warheit sagen sol
schmeckt mir die frucht vom herzen wol.
* Ich bitt du wellst auch kosten in,
* hast du mich lieb so nim in hin!
* Er schmecket so fürtrefflich wol.

PrHs. Hie singen sie: sie gab dem A. etc. vgl. 219 f.

Adam spricht: * * So ich den apfel essen sol,
* so iß ich in durch deine bitt
* um meinethalbn iß ich in nit.

PrHs. Adam beiszt in apfel und schmeiszt in weg und spricht: ach wie ist m. gmüt verwandelt! vgl. 242 ff

Companie singt: 19. Sie gab dem Adam auch davon
da wurden seine augen aufgetan.
Got loben wir schon
im höchsten thron.

20. [Und als er aße, zu der stund
da ward die ganze welt verwundt.
Got loben wir schon
im höchsten thron.]

Teufel spricht: Ich bin der ehteufel genant,
den ehleuten [bin ich] gar wolbekant.
Ich gib den ehleuten iren sin
ich spriche, es sei gar gering:
der man sol sich derhenken,
das weib sol sich dertränken:
damit komens ir marter ab.

PrHs. bei mir habns in d. Helln ir grab.

---

211. Ebenso das VP Weinh. 312. ein Anklang bei Edelpöcks Comödie von der Geburt Christi V. 2444: wenn ich die wahrheit sagen sol, so schmeckt mir der trunk gar wol. — 212. Die vorhergehende Zeile stimmt wörtlich überein mit VP Weinh. 312. Z. 7. v. u. und auch aus metrischen Gründen läßt sich nicht gut für die Frucht: der Apfel setzen. Dennoch begegnet hier das Fürwort mit männl. Geschlecht (in) und zwar im Reim. Vielleicht fehlt ein Reimpar. — 217. durch: wegen wie mhd. — 219. ebenso SP. 103. 104. vgl. VP Weinh. 312. 1 Mos. 3, 7. — 223. nur im SP 107. — 227. ff. Eine Zwischenrede des Teufels, die zum Ganzen nicht völlig stimmt, obwol die Sprache dieselbe scheint wie im Uebrigen. — 233. ab-

Gleichwie ich Adam und Eva hab betrogn
und hab in' beiden vorgelogn,
daß sie haben brochen Gottes gebot
und geßen was in Got verbot.
O recht, [o recht] eim solchen ratzen!
ein solchen apfel gib ich nit um ein batzen
hätten Adam und Eva kletzen gfressen
's wâr in tausendmal nützer gwesen.

Prlls. hat hier noch: durch meine list und fröderei
hab ich solchs zuwegn bracht frei f.

Prlls. Hie singen sie: Adam warum aszt von der frucht? etc. etc.

Adam spricht: * Ach wie ist mir mein gemüt verwandelt!
* o weib, ich hab ser übel gehandelt,
* daß ich hab gefolget dir.
* Jetzt siech ich das bloße schwert vor mir:
* (bin?) gänzlich nackend und auch bloß.
* O weib, wir habn uns versündigt groß.
Herr Got spricht: Adam, wo bist, kom her zu mir!
Adam spricht: O herr, hier bin ich,
vor dein augen schäm ich mich.
Herr Got spricht: Warum schämst du dich?
Adam spricht: * Weil ich hab dein gebot gebrochen.
Herr Got spricht: * Meinst du, es bleibt dir ungerochen,
* dieweil ich dir den baum allein verbot?
* sag an Adam, wer dirs geheißen hat.

---

kommen eines Dinges: davon befreit werden; altertümlich. — 237. Hs. verboten hatte. — 238. Fratzen? — Der Teufel spricht gern von Ratzen d. i. Ratten, die für ein teuflisch Tier gelten, s. OW. Zeile 1261. — 240. Kletzen: Backobst. — 241. Hs. nütze. — 244. Hs. auf daß ich hab g. d. — 245. Das bloße Schwert des Engels vor den Toren des Paradieses ist zur symbolischen Redefigur geworden; für: ich fühle Reue, fürchte die Strafe. Jedoch scheint (jetzt siech ich dich ganz bloß vor mir?) hier oder wenn das nicht, so doch in der folgenden Zeile, ursprünglich von der Nacktheit Adams die Rede zu sein. Vgl. Weinh. 323. unten 324. Die Vermutung wird nun durch H. Sachs völlig bestätigt. Nachtr. H. Sachs Zeile 117. ff.

Adam spricht: Ach herr, ich schwer bei meinem lebn,
die Eva, die du mir zum weib hast gebn,
die gab mir solche frucht zu essen:
jâ hett ich mich des nit vermeßen.
Ein apfel sie vom baume brach
und biß darein daß ich es sach
und brach also dein gebot
von stund an kombst du herre Got.

Herr Got spricht: Wo ist das weib die dis hat tan.

Adam spricht: * O herr, hier tut sie unterm baume stahn.

Herr Got spricht: Eva, sag an!
* warum hâst du das getan?

Eva spricht: * Ach herr die schlang hat mich dazu gehetzt,
* auf daß ich hab al zu der letzt
geßen von dem verbotten baum.
Ach herr, das welln wir nit mer tan.

Herr Got spricht: Engel Gabriel, wo bist? komm her zu mir!
das bloße schwert das gib ich dir
auf daß du Adam und Eva weis
solst schlagen aus dem Paradeis:
durch mein gewalt kraft und er,
darein sie komen nimmermehr.

---

259. Hs. Das hett ich ihr ja nit vermeßen. — 261. Hs. daß ich es selbst sach. — 262. Hs. Gebet. — 263. von Stund an d. i. in demselben Augenblick, ältere Sprache Schmell. III, 647. Hs. v. Stunden k. d. Herr G. — 270. Hs. hab geßen. — 274. 284. weis, vgl. zu 27. Das SP. weicht dem Eva weis aus. Z. 157: also ward Adam und Eva zur Reis getrieben aus dem Paradeis, gerade wie Z. 27 das VP auswich. Edelpöck 662 hat: Schöpfer weis. — Zwischen Z. 271—272 ist im VP eingeschoben: „Der Engel: Herr, hier bin ich, was schaffst du mir? — Die Gerechtigkeit gibt dem Gott Vater das Schwert, Gott Vater spricht zum Engel:“ Diese Einschiebung, die ein Reimpar trennt, zeigt daß oben im OP der ältere Text enthalten ist, der den Erweiterungen des VP. zur Grundlage diente, vgl. oben zu 148 f.

Companie ſingt: 21. Es kam ein engel alſo weiß
und ſchlug ſie aus dem paradeis.
Got loben wir ſchon
im höchſten thron.
Engel ſpricht: Ich hab empfangen ein gebot
wol von dem allerhöchſten Got
daß ich Adam und Eva weis
ſol ſchlagen aus dem paradeis.

Prlls. Der engel neiget sich mit d. schwert zu Adam und Eva.

So geht nun aus dem paradeis
und baut das feld mit allem fleiß!
und du Adam in angſt und not
in ſchweiß gewinnen ſolſt dein brot
und du Eva mit ſchmerzen
ſolſt kinder gebern unterm herzen.
Eva ſpricht: Ach weh mir armen frauen,
ſol ich das ellend bauen!
muß es denn ſein, ſo well wirs wagn
uns Got dem almächtigen befolen habn
und folgen gänzlich ſeiner ler.
Adam ſpricht: Mein liebes weib, ſo kom nur her!
ach Got, wann ſolln wir komen wider?
ich bitt mein Got ruf uns bald wider! (vgl. H. S. 149. f.)
Engel ſpricht: So geht nun aus dem garten nider!
ich wil euch langſam rufen wider. (H. S. 150.)
Eva ſpricht: Ich bitt mein Got du wellſt mich nicht verlaßen.

---

278. weiß ist hier wol passender als weis. — 282. 283. ebenso VP Weinh. 325. — 286 f. Ebenso VP Weinh. 325. — 291. 1 Mos. 3. v. 16: du solst mit schmertzen kinder gebern; die Worte unterm Herzen sind desReimes halber hinzugetan. — 292. 293. Hs. Ach weh ich arm ellende Frauen Des ſchimt des helen Baum (mündl. ſoll ich die Schand des edlen Baum) vgl. das VP Weinh. 325. Das elend bauen: in der Fremde wohnen, in die Ferne ziehen. Grimm. Wtb. I, 1172. mhd. daz ellende bûwen. Ben-Müller. 288. des muoz ich von ir in daz ellende biuwen: sie verlaſsen. — 297. Hs. wieder kommen? — 300. Hs. wieder. — 301. langſam hier für: mit der Zeit.

Engel spricht: Eva, du solst kein zweifel fassen!
folg deinem mann, erzieh dein kind,
so verzeicht dir Got al deine sünd.
Companie singt: 22. Alsô ward Adam und Eva weis
geschlagen aus dem paradeis.
Got loben wir schon
im höchsten thron.

PrHs. Und wenn sie d. lied gesungen haben, so neiget sich d. baumtrager vor d. tisch, aber Ad. und Eva treten ab und bleiben bei d. tür stehn und Got bleibt bei dem stul sitzen u. d. schwarze engel tritt ein und spricht.

Teufel spricht: Ich hab die zwo person betrogn,
hab s' aus dem paradeis gelogn:
abr ich wil schaun wo ich sie kann finten
wils gleich mit meinen ketten zsambinten.

PrHs. Der schwarz engel bint Adam und Eva in die ketten und weiset vor Got und spricht:

Herr richter, ich schrei rach und zeter
über Adam und Eva, die zwen übeltäter,
weil s'haben dein gebot gebrochen
ich weiß es bleibt nit ungerochen.
— — — — — — — — (Was hier fehlt im Nachtrag.)
Ich wil sie binten mit ketten und band
und niemand sol sie mir reißen aus der hand.

302—305. Vgl. VP Weinh. 326 oben. — 306. Hs. war. Zu Eva weis vgl. 27 und 274. — 311. Hs. und hab sie. — Zu der folgenden Rede des Teufels vgl. das VP Weinh. 315 oben und 323 in der Mitte. Was zwischen beiden Stellen eingeschoben ist, unterscheidet sich merklich durch moderne Sprache, meist Prosa, in den Versen verändertes Versmaß, schlechte Reime etc. — 313. Der Tod so wie der Teufel schlagen die ihnen Geweihten in Bande. Myth. 806. 964. — 314. Mit Geschrei wurde der Geklagte vor die Schranken des Richters geholt (ze eter woher vielleicht der Ausruf Zeter. Grimm RA. 876. 877.) Satiren und Pasquille von Oskar Schade I, 130. Z. 129. — 317. ungerochen, schon oben Z. 253; ein alter Ausdruck. Wackern. Leseb. I, 531, 8. 696, 19. 921, 35. u. s. — 319. der helle hunt ist ein alter Beiname des Teufels. Grimm Myth. 948 (3. Ausg. vgl. VP 323).

Herr Got spricht: Pack dich weg, Satan, du hellenhund!
weiß nit was für schändlich wort du hast laßen aus deinem mund.
Staub und erde sol dein speise sein,
* und gegen der andern tiere brauch
* solst du fortkriechen auf deinem bauch. (H. S. 129 f.)
* Sieh hier, wie ist Adam worden so reich:
* einem Gotte ist er worden gleich,
* er weiß das bös und auch das gut,
da er sein händ aufheben tut
und lebet danach ewiglich.
Companie singt hienaus: O heilige dreifaltigkeit,
o götlichs regiment,
den tod, teufel und auch die hel,

---

222. vgl. 1 Mos. 3, 14. — 325. 1 Mos. 3, 22: sieh Adam ist worden als unser einer und weiß was gut und böse ist etc. — 328. f. Hier bricht freilich das Stück sehr kurz und ungenügend ab. Diese und die folgende Zeile beruhn zunächst auf der Fortsetzung des zu 325 citierten Bibelverses: „nun aber daß er nicht ausstrecke seine hand und breche auch von dem baum des lebens (von dem Baum der Erkenntniss hat er schon gebrochen, das Paradis hat aber auch einen zweiten: den Baum des Lebens 1 Mos. 2, 9.) und esse und lebe ewiglich etc.", deshalb wurden Adam und Eva aus dem Paradis getrieben. Es war aber im Rat des Herrn beschloßen daß Adam in unserem Heiland wiedererstehe und die Hände ausstrecke nach der Frucht am Baum des Lebens, dem Kreuzesbaum, und dadurch den gefallnen Menschen sühne. Dieser Gedanke ohngefähr sollte hier nun ausgesprochen werden vgl. SP 169 fff. VP 327. In beiden sendet Gott seinen Engel, um Adam in seiner Betrübniss mit der Weißagung der Erlösung zu trösten. Diese Weißagung VP Weinh. S. 327. erinnert wieder an Z. 328. 329. unseres OP, sie heißt: er (der Erlöser) wird seine hand ausstrecken und vom baume des lebens nemen: er wird seine frucht für alle bringen, die auf in hoffen. — Mit diesem nun schließt das Spiel vollständig ab. — 329. Das SP. wendet sich schon gleich anfangs Str. 4 an die heilige Dreifaltigkeit. Das Obige ist die letzte, 14. Strophe des Liedes: singen will ich aus herzens grund, womit das Spiel begann, vgl. darüber Einleitg. S. 32.

die haſt du al zertrennt
und haſt das ewige leben
uns allen wieder geben.
Sei hochgelobt in ewigkeit!
Got der al unſer gedanken weiß
er wil uns ſein reich geben.

Engel ſpricht: Erſame, wolweiſe, großgünſtige herrn,
wie auch tugendſame fraun und jungfraun in ern,
weil ir unſer gſpil habt gehöret an,
bitt wollt uns nicht vor übel han,
wollts uns zum argen nicht auslegn
ſonder unſerm unverſtand die urſach gebn
wenn wir etwas geſelet hier
und nicht gehalten die rechte zier:
ein jedweder das beſt betracht!
ſo wünſchen wir von Got dem almächtigen eine gute nacht.

---

338. Vgl. Prolog und Epilog zu dem Weihnachtspiel und Weinh. 122. 302. — 342. Die Stelle die im PrP hier etwas unpaſſend eingeschaltet ist, indem wahrscheinlich die Zeilen 50—53 des OW vorhergehn ſollten, ſiehe Nachtrag.

Ende des ſpiles.

Salzburger Paradeisspiel.

Nach einer Hs, welche weiland H. Jo. v. Zahlbruckner, Secretär Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Johann um 1820 im Salzburgischen bei Gastein erwarb.

Der Anfang: Engel und erzengel.

Erzengel: 1. Wir komen daher mit großer freud,
wir wünschen euch al ein glückselige zeit.
Alle: Wir loben Got schon
im höchsten thron!
2. Wir habn uns besonnen mit großem fleiß
ein gspil zu halten aus dem paradeis.
R. Wir loben Got schon etc.
3. Und wer unser gspil vernemen wil
der hör fein zu und schweig schön stil.
R. Wir loben —
4. Da helf uns jetzt und allezeit
die heilige dreifaltigkeit.
5. So fangen wir an in Gottes nam,
der alles weiß und alles kan.

Zeile 1. vgl. OP 35 f. — 4. Hier singen Engel und Erzengel das Lied das mit demselben Reigen (Chor) sich auch durch das VP und OP hindurchzieht. Der Erzengel singt immer die ersten zwei Zeilen, die andern Engel, so scheint es, im höchsten Thron, (Vgl. Weinhold S. 303. Anmerkg. 2) den Reigen. — 11. Der Reigen der Engel fällt durch das ganze Stück nach jeder zweiten Zeile ein, auszer wo das Gegenteil besonders angemerkt ist. — 13. Hs. hilf; etwa: du (für die) heilige Dreifaltigkeit? — Die immer wiederkehrenden Zeilen: wir loben Got schon im höchsten thron heißen im VP So loben wir Gott schon i. h. thr. im OP Got loben wir schon i. h. thr. Ueber schon = schön vgl. OP zu 33. — Ich erlaube mir der Raumersparniss wegen diese Zeilen von 11 an ganz wegzulafsen (vgl. zu 11), jedoch zählte ich sie bei Numerierung der Zeilen mit. — 17. oder: Fang wir in Gottes namen an?

6. Der alles weiß und alles kan,
den wollen wir jetzt rufen an.

Nun fangt der erzengel alſo an:

1. Da Got in ſeiner herlichkeit ſchwebt, 25
erſchuf er alles was da lebt.

2. Ja alle tiere zam und wild
darnach erſchuf er des menſchen bild. 30

3. Den Adam erſchuf er wunder weis
und ſetzt in in das paradeis. 34

Got vater fangt an und ſpricht:

1. Got vater ließ falln ein ſchlaf ſo ſüß 37
über den Adam daß er ſchlief.

2. Der Adam ſchlief in guter ru 41
und Got der herr trat ſelber hinzu

Adam ſpricht: 1. Da Gottes wort ſchon hat gemacht, 45
der himel und der erde pracht,

---

21. Hs. will f. weiß. — 25. Da die Verse durch mich ohnehin numeriert sind, ließ ich die Strophenzahlen stehn wie sie die Hs. hat, indem durch jedesmaligen Beginn der Strophenzählung mit 1, ein Scenenwechsel oder mindestens ein Absatz angedeutet scheint. Zu den Zeilen 25 ff. vgl. das VP Weinh. 303 und das OP Vers 39. — 29. Hs. gezaeumt f. gezämt klang mir zu fürnehm. Das VP hat hier: er schuf die Erden mit sammt dem Gewild, was vielleicht nach dem Obigen zu emendieren ist; aus gezam (?) oder mit zam wurde mitſamt etc. Er ſchuf die Erden paſst nicht zu dem vorhergehenden was da lebt. — 34. Hs. ſetzte vgl. OP 59. Nach 36 ist vielleicht ausgefallen was im OP nach diesen Versen folgt OP 63 fff. oder was wahrscheinlicher ist, es sind die Strophen versetzt und Z. 67—82 unten hier einzuschalten. Die nach obiger Anordnung entstehende Lücke ist sehr fühlbar und ich laſse sie nur ſtehen um die Hs. des SP möglichst unverändert vor Augen zu stellen. — 38. Hs. ü. d. A. und daſs er ſchl. — unz? daß er ſchl. — Das VP Weinh. S. 305: wol über den Adam daſs er schlief vgl. OP zu 128 f. — 37. 45. Willkürlich wurden die Strophe des Liedes ausgeteilt. Ursprünglich gehört dies auch den Engeln zu.

2. Von seinem bildnufs und cunterfai (?)
50 macht er im ein gehilfin bei.

3. Got nam ein ripp aus Adams leib
54 davon macht er [dem] Adam ein weib.

[4. Sie ist von seinem gebein herkomen (?)]
58 aus seiner seiten hat er sie genomen.

5. Sie warn nun vol der herlichkeit,
all's war zu irem dienst bereit. —

65 Adam: Herr, ich hab gehort.
Gott: Was?

(Erzengel) 1. Der Adam erkennt sein schepfer eben,
68 der im alls und jedes hat gegeben.

2. Er gab im alle frucht mit fleiß
72 alhier zu einer köstlichen speis.

---

49. Hs. v SP und Wundersfrei. — 50—55. Vgl. das VP Weinh. 305 f. und das OP 128 f. Hier, im VP und OP, gehören die Worte noch zum Lied, denn daß 37 ff und 45 ff Gott Vater und Adam in den Mund gelegt werden, ist hier ganz willkürlich s. zu 37. 45. Im OP und VP sind diese Worte dann in die Rede Gott Vaters nochmals eingeflochten. — 53 f. Auch diese Strophe halte ich für verschoben. Wahrscheinlich werden die Strophen Zeile 37—44 vor denselben einzuschalten sein, so daß Zeile 45 auf 82 folgen würde (welche Veränderung Z. 76 und 80 zu erleiden haben s. OP 121. 125). — 57. Hs. Sie ist nicht von seinem geheimb herkomen. — 66. Diese Zwischenrede Adams und Gottes ward wol gesprochen (nicht gesungen), es fällt darauf der Reigen natürlich nicht ein. Sie ist hier sinnlos und könnte, so lange darüber kein weiterer Auffchluß wird, ganz wegbleiben. Merkwürdig wird sie als einziger Rest der in diesem Sp. überall fehlenden, vielleicht der Improvisation überlassenen Zwischenreden. — 67. Wahrscheinlich sangen das folgende wieder die Erzengel oder ein Erzengel als Reigenführer; in der Hs ist nichts angegeben vgl. zu 54 oben. — 67—80 scheint sich nach 111 im OP anzuschließen s. d.

3. Nur éin baum der wird ausgenomen,
damit sie nicht zu schaden komen.
4. Der baum solt wissen bös und gut,
Got spricht: das nemet euch zu mut.
5. Sobald der Teufel das inne ward
so kom er gschwind und heimlich dar.
Der Teufel kommt hereingeschlichen. *)
(Erzengel:) 1. Und der Teufel drauf zum herrn spricht:
ich wil sie füren vor gericht.
2. Die Eva wolt sich selbst from machen
wolt' scherzen nur von disen sachen.
3. Nun komt herein ins paradeis
der Teufel in einer schlangen weis
4. und brach ein apfel von dem zweig
und gab in z' essen des Adams weib.
5. Sie gab dem Adam auch darvan,
da wurden seine augen aufgetan.
6. Und als er aße, zu der stund
da ward die ganze welt verwunt.
Erzengel zu Got son spricht:
1. Groß und wunderlich sind deine werk o Got,
gerecht- und barmherzigkeit wil leiden selbst den tod.

---

75. Hs. N. é. B. und der wird ausg. — 80. Hs. spricht oder sprichts; undeutlich. — 83. Hs. ward, aber das d ist durchstrichen. Auch im OP hat die Hs. an dieser Stelle Z. 177 ward s. d. — Im Vordernberger Spiel Weinh. 307 steht war (das d stillschweigend getilgt?) — 84. Hs. komt. Das OP hat hier beßer: kom er heimlich geschlichen dar änlich das VP. Weinh. 307: so komt er heimlich geschlichen dar. — *) So denk ich denn das Folgende singt doch wol der Erzengel? — 88. Hs. ich will sie stellen, Herr, vor G. vgl. Weinh. 315. 323. OP 314 ff. — 96. vgl. OP. 181. 185 ff. VP Weinh. 311. — 100. In dieser Zeile zeigt sich daß die entsprechende Stelle im ersten Abdruck des OP misverstanden und daher schlecht emendiert ist. Weim. Jahrbuch IV. 392. OP jetzt Z. 202 ff. — 103. 104. vgl. OP 219 f. — 107 f. Dies schöne Reimpar, das wol echt ist, fehlt im OP und VP. — Unter demselben fehlt in der Hs. das Zeichen für den Refrain. — 109 f. Der Reim Got: tod

2. O guter son der ewigkeit
dich lobe himel und erd alzeit,
3. das meer und groß und kleine flüß
und alles was dar innen is
4. Und dieses lob sol dir erklingen
und alle läßt uns jubel singen.
Gott son spricht: 1. Es hat gehalten einen streit
die gerechtigkeit und barmherzigkeit.
2. Es war die sach bald soweit komen,
daß Got den menschen solt verdamen.
3. So hat doch die barmherzigkeit
am end gewonnen in dem streit.
4. Daß Got den menschen wolt verschonen (?)
und hat die schuld auf sich genomen.
Got Vater spricht: 1. Du solst in deinem ganzen leben
von deinem eignen schweiß nur leben.
2. Wie Eva hat erzürnt den herrn
wird sie mit schmerzen nun gebern.
(Erzengel?) 3. Der Adam wolte sich ausreden,
wolt alle schuld auf Eva legen.
4. Doch bleibt auch im die straff nicht aus,
er muß zum paradeis hinaus.

---

ist in der Mundart dieser Stücke nicht schlecht vgl. OP zu 109 f. wo (zufällig unter derselben Zal) derselbe Reim besprochen wird. — 124. Hs. Gerechtig- und B. — 135. Hs. verschm. — 136. genohm. Kein Refrain. Bemerkenswert ist, daß das OP dieses Streites der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit in Gott, ein altes beliebtes Thema des MA s. Weinh. 295 ff, mit keinem Worte gedenkt. Als ob dieses Zwischenspiel das im VP in moderner Bearbeitung, meist Prosa, viel weiter noch ausgesponnen ist (Weinh. S. 314 fff.), erst späterer Zusatz wäre? — Zeile 109—136, die ausser Zusammenhang mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden sind, könnten eingeschoben und im VP. dann weiter ausgebildet sein. Zeile 109—110 sind auffallend durch ein verändertes Versmaß. Die Uebereinstimmung der Scenenfolge mit dem VP ist hier bemerkenswert vgl. Weinh. 324 Anmerkung. — 141. Hs. hatte Denn, was aber durchstrichen und in Wie verbessert ist. — 142. Hs. nur? — 145. Die folgenden Worte bis 152

Der Engel spricht: 1. Eva du solst kein zweifel fassen, 153
das paradeis, das must du laßen.

(Erzengel?) 2. Also ward Adam und Eva zur reis 157
getriben aus dem paradeis.

3. Bliben sie an Gottes worte hangen
so hätten s' keine sünd begangen.

4. Sie habn sich selbst nur ellend gemacht 165
und uns mitsam in schaden bracht.

6. Als Got den Adam weinen sach, 169
schickt er im seinen engel nach.

7. Der in vil tröst in seinem leid
und im erlösung prophezeit. 174

8. Das hat allen schrecken von im gejagt,
weil er sonst wäre ganz verzagt; 178

9. auch einen starken glauben gebn,
was in erhalten bei dem lebn. 182

10. Der Adam lebt über 900 jar, 185
doch keine erlösung folget dar.

11. Alsdann macht er vor seinem end'
seinen kindern auch ein testament. 190

---

gehören wol wieder den Engelchören an, obwol die Hs. sie Gott Vater zueignet. Im OP sind die obigen Zeilen 137—144 enthalten in der Rede des Engels (OP 281—291), der sie aus dem Paradies treibt: Ich hab' empfangen etc. im VP Weinh 325. — Hingegen Z 145—152 entsprechen dem Gespräch (im OP 256—263 f. im VP Weinh. 325) vor der Austreibung. — 153. Im OP heißt es 302 ff.: Eva: ich bitt, mein Gott, du wellst uns nit verlaßen. Engel: Eva du sollst kein Zweifel fassen vgl. Weinh 326. — 157. Merkwürdig im OP 306: Eva weis. — 161. Hs. Bliebe durchstrichen, dann: Wie sie an Gottes Worte blieben hangen. — 169. Der Schreiber der Hs. hat hier (entweder) eine Strophe übersprungen oder (was unwahrscheinlicher ist) falsch numeriert. — 170. Hs. schickt er den Engel zu ihm herab. — 178. Hs. w. sie s. wären g. v. — 182. Hs. w. sie e. b. d. L. -- 190. vgl. Weinhold 328 (VP), wo Adam gleichfalls Testament macht.

12. So starb [alſo] Adam der fromme man,
ließ ſeine kinder in frieden ſtahn.

Alle zuſammen: 1. Nun wünſchen wir euch von herzen gar
ein freudenreiches neues jar.

2. Und nun hat unſer gſpil ein end:
Got ſei bei unſerm lezten end:

Danklied an die zuſchauer:

1. Jeʒ well wir uns bedanken
von wegen großer gſchank,
man hat uns reichlich gêben,
Got ſei lob, êr und dank.

2. Man hat uns auch wol gêben
das ſchönſte ſilber weiß,
Got wird darvor euch gêben
das himliſch paradeis.

3. Wir wellen diſe gſchanknuſs
auch ſelbſten nit verzern:
es ſol darvon dem pfaffen
zum Gottesdienſt was ghörn.

4. Wir tun uns auch bedanken
gegen euch ja alleſamt,
tut nix verübel nemen,
leicht kom' wir wieder zſam.

---

194. Kein Refrain. — Vgl. zu dieser Strophe VP Weinhold 331. Adam ersturbe der fromme Mann, verließ ſeine Kinder in betrübtem Stand. — 195. Die Wünsche für das Publikum zum neuen Jahr finden sich in den meisten deutschen und auch in englischen Dreikönigsliedern Weinh. 395, 439. Hoffmann 449 vgl. Schade: Klopf an S. 19. — 200. Auch hier ſcheint der Reigen nicht mehr einzufallen, wenigstens fehlt in der Hs. wieder das Zeichen R. — 201. Hs. wollen wir. Die Mundart spricht gewiß wellmer wofür ich die alte edlere Form f wellen wir well wir, da der Vers Kürzung verlangt, wählte. — 202. Diese Form auch im OW. — 211. oder den Pf? Hs. hat den. — 216. Hs. vielleicht kommen

5. Wir werden wol zſam kemen
dort im tal Joſaphat,
wie uns Got prophezeiet
vor tauſend jaren hat.
6. Wir werden wol zſam kemen
jung alle, groß und klein,
Adam und ſeine kinder,
ſie müeßen dort erſchein!
7. Was wird man dort volbringen?
groß bücher vol geſchribn
da wird ein jeder ſehen
wie ers im lebn (hat) tribn.
8. Auch können wir nit wiſſen
wie's uns aldort wird gehn,
und ob wir auf der rechten
oder linken ſeiten ſtehn.
9. So bitt wir Got den herren,
daß wir ganz rein beſtehn
und daß wir rein von ſünde
zu dem gricht Gottes gehn.
10. Es werden dann die böſen
wol gſtoſſen in die hell,
die aber fromm geweſen
wer'n grichtt (?) in der himels zell.
11. Der himel iſt ſo ſchön geziert
mit gold und edelſtein,
wer da hinein wil kommen
muß leben keuſch und rein.

---

ma wieder zam. Leicht = vielleicht ist in Oesterreich und Baiern üblich. Schm. II, 429. — 217. Hs. undeutlich: komen? — 218. Das Tal (östlich von Jerusalem) Josafat, mit dem Bach Kidron, neben dem Oelberg. In frommer Einfalt hier für die andere Welt gebraucht, bewirkt das Wort den reinsten Eindruck hoher Poesie. — 220. Hs. vor viel 100. — 224. vielleicht: ſie werden all dort ſein. — 225. volbringen: herbeibringen? — 226. Hs. geſchrib. — 228. Hs. W .. er ſ .. Leben trieb ... — 229. Hs. A. werden w. n. w. — 231. Hs. oder auf. — 232. Hs. bitten wir spr. bittma? — 240. Hs. undeutlich. — 241. Oder: der himel iſt gezieret? —

12. Dort werden wir empfangen
die große himels kron,
die werden wir empfangen
wol an dem höchsten thron.

13. Wir werden auch Gott loben
mit der auserwälten schar,
so sing wir frölich: amen,
das heißt: es werde war!

14. Jetz scheiden wir von dannen,
das hab wir schon betracht,
wir dörfn uns nit saumen:
Got geb euch ein gute Nacht.

Diese Zeile ſcheint anzudeuten, daß in diesen Strophen immer die I. und III. Zeile 4 Hebungen erhalten, so daß also die Endsilben (auch die ſtummen) als tonlos und hebungsfähig anzusehn wären. Oft ist die Singweise Ursache von solchen Erscheinungen. — 248. Hs. obersten Thr. — 251. 251. Hs. singen. — 253. Hs. jetzt scheiden wir uns. — 254 Hs. d. haben wir. — 255. Hs. w. d. u. nimmer s. —

Anhang von Weihnachts- und Dreikönigsliedern aus Ungern.

1. Presburger Dreikönigslied.

1. Spruch des königs Herodes.

Ich trit herein ganz abends spat:
ein' schön guten abend geb euch Got!
eine glückselge zeit,
alles was Got vom himel geit.
Das bezeugen die drei herrn,
wolln den neugeborn' könig verern.

2. Spruch des schäfers:

Bitt meine herrn und fraun verzeiht meine grobheit!
ich bin bei meinen schäflein geseßen,
hab in einem [kleinen] büchlein gelesen:
(da hört' ich ein) singen
— — — und klingen
es war almächtig schön
wolt aber nicht von dannen gehn.
Es ist volbracht
(wol) bei der nacht
bis am helliechten tag.
Komts alle meine drei (zum) herrn
erschrecket nicht, halts euch in eren
ân unhöflichkeit.

---

1. Sonst ich tr. h. ohn allen Spott. Aber auch das Habelschwerter Lied Weinh. 112. 113. hat wie oben. — 2. Hs. euern abend geb euch Got. — 3. éiné glückſélge Zeit. Sonst überall ist die Zeile länger; deſshalb könnte Obiges bei seiner Kürze immer das Aeltere sein. — 4. Hs. a. w. G. v. H. deut. — 8. Keine Senkung. Hier konnte Unbescheidenheit gestanden haben? — 10. a. Hs. h. ein kleines B. gel. — 11. 12. 13 Hs. singen und klingen hermetischen a. Hs. sie ist allmächtig schön. — 18. Hs. k. a. m. d. herrn. — 19. Hs. schrecket nicht sammt seiner er. a. Hs. halt sich an seine hërd. — 20 a. Hs. an sein annemlichkeit.

Wann der herr fragt von wo ir komen seit
antwortet mit freundlichkeit.

3. Spruch des oberkönigs:

Großkönig Herodes, ergrimmet euch nicht so ser,
wir sind nicht komen zu euch her
daß wir wolten ausspechen euer land
das wâr für uns ein große schand!
Wir sind komen zu suchen, zu verern
das neu geborne christkindlein
was von einer jungfrau Maria geborn sol sein!

4. Spruch des Morenkönigs:

Ich bin der könig aus morenland,
die ganze stadt ist mir unbekant.
Wir kamen daher
wir wissen ein neues mär':
ein kindlein ist geborn,
sonst wärn wir all verloren.
Ich leg ab meinen goldnen stab
dem kindelein zu einer gab.

5. Spruch des unterkönigs:

O herr!
warum ist der unterkönig gar so schwarz?
der unterkönig ist wolbekant,
es ist Kaspar aus morgenland!

6. Lied aller fünf. Chor.

Es furen drei könig von Got gesant,
in aller eil aus morgenland,

---

23. a. H. gr. H. grämet e. n. zu s. — 24. a. Hs. w. s. n. k. zu der herd (lies: zu dir her?) — 25. Hs. d. w. w. unser eignes l. — a. Hs. wollt ausspeculiern unser eignes Land. — ausspechen: ausspähen. — 26. Hs. d. w. s. u. drei herrn e. g. sch. — a. Hs. hat die Zeile gar nicht. — 28. Vor dieser Zeile fehlt der Reim. — 36. Hs. ich lege mein goldstab ab. — a. Hs. i. l. m. goldnen St. a. — 37. Hs. zu einem kindlein seiner gab. — 38. unterkönig f. hintere könig? vgl. Hoffmann 445: Herodes sprach aus einem tratz: wie ist es nur der hinder so schwarz? vgl. daselbst 446. — 41. Hss. aus Kaspers morgenland. — 42. Hss. e. f. drei k. v. Gottes Namen. — 43. Hs. in einer reih a. M. — a. Hs. mit einem stern a. M.

(aus morgenland) in aller eil
in dreizehn tagn vierhundert meil,
zum christkindlein nach Jerusalem,
gen Bethlehem, Jerusalem — —
darbringen dem kind ein goldene kron,
ein goldene kron ein scepter weih,
das wünschen wir dem kindlein in die hand hinein.
Wir reisen alle fünf vor Herodes haus,
Herodes schaut beim fenster hinaus,
Herodes sprach: bleibt heut bei mir,
ich wil euch geben ein freies quartier;
ein gutes quartier, ein heu und streu,
ich wil euch halten aller zerung frei!
Doch nein! wir müßen fort,
wir haben ein kleines kindlein dort
in Bethlehem-,
(bei) Jerusalem.
Maria — — —
leg dir das kind ins herz hinein! —
Got füret uns auch zu diesem kind
und macht aus uns sein hofgesind.
Wir reisen alle fünf den berg hinauf,
dort sehn wir den stern schon ober dem haus.
Wir reisen alle fünf (in) das haus hinein,
dort grüßen wir Maria und Jesulein;
wir fallen gleich nieder auf unsre knia
und reichen dem kindlein das opfer herfür:

---

44. 45. Hs. in einer reih aus morgenland, in dreizehn tagen vierhundert meilen. — Vgl. Weinh. 122 Anmkg. dann 129 u. s. — 48. 49. 50. nach einer Hs. die andre hat hier alles verworren. Vgl. zu 61. — 49. weih: heilig; f. fein? — 50. a. Hs. ins Herz h. — 51. a. Hs. w. r. a. 5 in d. H. fein h. — 52. vgl. Hoffmann 443 ff. Weinh. 122. 124. 132. — 58. fehlt in einer Hs. — vgl. Weinh. 132. türingisches Dreikönigslied. — 61. Hss. Maria heiße milch und rein f. mache milch und brei? heiße milch in die rain? — Dann hat die eine Hs. Ein goldnes kreuz ein zepter weih das wünschen wir d. kind in d. hand hinein vgl. zu 48. 49. 50. — 63. 64. hat nur die eine Hs.

[gold und silber und weihrauch und myrrh,
das wünschen wir dem kind in's herz hinein].

7. Spruch des Herodes.

Groß könig Herodes bin ich genant,
ich leid' kein'n andern könig in meinem land;
solt ein andrer könig geborn sein,
das laß ich nicht sein —
Wil zsamkomen laßen meine freund
— — — — — — — —
und töten laßen alle knaben
von eins, zwei bis drei jaren.
Möcht sehn ob das möglich kann sein!

8. Spruch des schäfers.

Habt acht, meine herrn!
der weg ist weit und fern. —
Ich hab gar ein wildes tier,
es graust mir schier!
Doch wil ich es wagen,
nicht gar verzagen (?).
Messias ist geboren! —
Noch eins ist unser begern,
ein stücklein kerzen in unsern stern!
und der uns wird kein kerzlein gebn,
der wird das jar nicht gar auslebn:

---

71. Hss. Was gold und s. etc. — 77. 78. 79. Hs. will all zsamkomen laßen meine freund und knäbelein, welche 2 und 3 jar alt wils töten laßn. — a. Hs. wills zsamkomen laßen meine freund und gaben mit 2 und 3 jaren möchts töten. — Vgl. das Reichenbacher Spiel Weinh. 124. — 82. a. Hs. der weg ist zweierlei etc. einer führt zu Herodes, den geht nicht? Dann müste dies der Engel sagen. — 83. 84. Da unter den Gestalten der Rauchnacht auch der Schimmelreiter mitunter eine Rolle spielt (Weinh. 6), so hat er sich hier auch den Dreikönigen beigesellt. Kommen ja selbst die heil. drei Könige oft reitend daher. Weinh. 411. Hoffmann 445 und in dem Volksreim: geh Josef schau schau was dort für Wauwau' von weiten herreiten auf unserer au. Mein Beitr. z. Myth. S. 7. — 86. Hss. nicht gar so.

und der uns wird ein kerzlein gebn,
der wird das jar mit freuden auslebn.
Gelobt seist du, herr Jesus Christ,
der für uns mensch geworden ist,
seine mutter ist die reine maid
von nun an bis in ewigkeit.
Adje! wir ziehn nun unsern weg,
der stern leucht uns auf weg und steg.

2. Krikehaier Weihnachtslied.

Heunt is ein kleines kind von edlem stamm
in einem stal geborn, Jesu sain nam.
Wor lauter armet gruß ligt es im krippelain,
und hat allein bai sich ein ochs und eselain.
Sain herberg muß es sain ein offnes stallelain,
der son hat auch bai sich wil tausend engelain.
Kleidung und bettgewand ein schlechtes bindelain
darin ist aingehüllt das herze Jesulain.
Auf auf, sait alle auf und lauft zum stalle,
das herze Jesulain begert euch alle.
Bas bir won im begern, das sol uns berden (?)
won dem der alles gibt auf diser erden. — (?)
Bunsch:
Das hobn bir euch geschänkt, bas ir uns berdt schenken,
das bern bir mit dank annemen. —

---

93. Vgl. Hoffmann 449 f. — 94. 95. Vgl. zu dem Liede Hoffmann 195 ff. — 96. 97. Aus einem andern Liede. Hs. s. m. i. d. r. magd. — 98. 99. Ein änlicher Schluß im KrW. Weim. Jahbr. III., 419.

2. w = f, v.; ai = mhd. î; mhd. ei = ei. — 7. Hs. Festgewand; fest, ein nicht übliches Wort, das daher das f behält. — 8. herze adject. scheint mitteldeutsch und siebenbürgisch für herzig noch in Gebrauch. — 11. 12. Hs. bas bir won im begern das hat auf erden der der euch allesgibt hat hier auf erden.

3. Krikehaier Dreikönigslied.

Ueber berg und bühelain
bir bisse a schöns jungfräulain,
ire nome sain uns gut bekant:
Jungfrau Mylle wird sie genant.
Bos leucht't auf iren äugelain
zwei muorge sjernelain.
Bos blüht auf iren bängelain?
zwei rote röselain.
Bos sizt auf irem fensterlain,
zwei turchetäuvelain!
Turchetäuvelain schaun auf iren flug;
schaut die jungfrau, schaut der junker zu.
Râne jungfer, muskeblü,
bird erzogn mit schberer mü.
Râne jungfrau pfepferskuorn,
râne jungfrau hatf' gepuorn.
Bos bünsche bir zum neue jor?
ein hübsche junker mit krause hor.
Das euch Got bell geben
als bie das êbige leben.
Bir sain die hêrre von finstern sjern,
wresse und saufe und zuole nit gjern. —
— — — — — — — — —

Bunsch:

Ich bünsch euch wom kriskindlain Jesu glückliche, wröliche Waiertäge: —

Das lîbe kriskindlain böll euch schenken und gebn
alls lîbs und gûts wor diesem zaitlichen lebn.
Und nâch disem zaitlichen lebn bünsch ich euch
die himlische wreud und selekait. —

---

1. Eine gewagte, kaum gelungene Emendation, die mir erlaubt sei, da sonst das poesievolle Lied ganz Unleidliches gleich an der Stirne trägt. Hs. Eslain perg unt trichelain. — 4. Mylle = Mirle = Mariele. — 13. Zuweilen wird ei = â z. B. Wlâsch: Fleisch.

4. Käsmarker Dreikönigslied.

Die [heiligen drei] könig von Saba kamen alda
gold, weihrauch, myrrhen brachten sie dar.
Wir komen daher ohn' allen spot,
ein'n guten abend geb euch Got,
ein'n guten abend und fröliche zeit,
die Got der herr vom himmel verleiht.
Drei könige von orienten,
so singen wir agenten.
Also lassen wir gar nicht davon,
Den herrn die frau die singen wir an!
Was wünschen wir inen zum ersten mal?
die liebe gesundheit zum neuen jar.
Was wünschen wir inen zum zweiten mal?
glück, heil und segen zum neuen jar.
Was wünschen wir inen zum dritten mal?
zehntausend dukaten zum neuen jar.
Der liebe Got woll's inen geben
mit freuden zu erleben.
Wir stehen auf einem essichkrug
wir haben gesungen, geschriren genug. —

---

1. 2. Zuerst kommen diese Verse vor in dem Lied (von 1439) ein kint ist gborn zu Bethlehem, vgl. OW 249 ff. Die 6. Strophe dieses Liedes hat (Hoffmann 341) die Zeilen: die küng von Saba komen har — golt, myrren, wirauch brachtens dar. Hs. d. h. dr. k. am sabbath k. a. — 4. Hs. e. g. a. g. inen G. — 6. Vgl. OW 42—45. für verleiht ist dort geit. — 10—16. Vgl. SP zu 195. Solche Neujahrswünsche schließen sich häufig an die Dreikönigslieder an Weinh. 128 u. s. Hoffmann 449. In einem „Sterndreherlied“ Simrocks Kinderbuch 176 f. ist er zur Hauptsache geworden. — 19. Vgl. Weinhold 110: wir treten auf ein lilienblatt und wünschen euch all' ein gute nacht. Daselbst sind in der Anmerkung noch andere ähnliche Stellen angeführt. Weinh. 119: Der weg der ist uns auf rosen gebaut etc. Weinh. 130 f. Die Sänger, welche für Erscheinungen aus einer andern Welt gelten wollen, drücken damit aus, daß sie in jene Welt zurückkehren vgl. Koberstein vom Fort-

Wird den Sängern eine Gabe dargereicht, ſo ſetzen sie hinzu:

Wir wollens nicht verſaufen,
ſchöne bücher kaufen! —

Beim Weggehen singt man:

Unſern ausgang ſegne Got,
unſern eingang gleicher maßen,
ſegne unſer täglich brot,
ſegne unſer tun und laßen,
ſegne uns mit ſelgem ſterben
und mach uns zu himmels erben.

5. Käsmarker Weihnachtslied.

Engel: Vom himmel hoch da kom ich her
und bring euch eine neue mär:
ein kind geborn zu Bethlehem
deſs freuet ſich Jeruſalem
Maria: Ach Joſef mein!
hilf mir wiegen das kindelein.
Für froſt kann es nicht ſchlaffen
die äuglein hat es offen
ach! Joſef mein!
Joſef: Ach jungfrau mein!
wie ſol ich dir das kindlein wiegen,

---

leben der Seelen in der Pflanzenwelt. Weimar. Jahrbuch I. Band. 1. Heft und Nachtrag von R. Köhler I. Band 2 Heft. Eine Bestätigung für diese Ansicht finde ich in dem Obigen. Ich halte nämlich den Eſſichkrug für nichts anderes als Nobiskrug (vgl Grimm Myth. 766. 954.). In Nobiskrug fahren d. h. in die andere Welt fahren. Als das Wort nicht mehr verstanden wurde, ward aus: wir fahren dahin in Nobiskrug ein sinnloses: wir stehn auf einem Essichkrug? — 23 f. vgl. Weinh 130 f. Hoffmann 449. 450. und das SP 201—216.

1—2. Die ersten Zeilen des Luther'schen Liedes womit auch das ſchles. Christkindlied Weinh. 34. beginnt. — 3—4. Das alte Lied von welchem OW 249 f die Rede ist. — 5. Das Wiegenlied vgl. OW zu 234. — 7. Hs. ſ. fr. k. ich n. ſchl.

ich kann meinen alten buckel nicht biegen,
ach jungfrau mein!
Engel: Gloria in excelsis deo!
Erster Hirte: Horch, horch bruder, der himel kracht!
Zweiter Hirte: Laß in krachen, er ist ja schon alt genug dazu.
Engel: Surgite, surgite pastores!
Erster Hirte: Horch bruder die engel singen!
Zweiter Hirte: Ach das tun ja die schafe mit den glocken klingen.
Engel: Auf, auf, ir hirten, nicht schlafet so lang,
die nacht ist vergangen jetzt scheinet die sonn':
ein kindlein klein,
ein kindlein klein,
in im muß was himlisches verborgen sein.
Ein alter stal,
ein alter stal,
der glänzet und glänzet als ein kristal;
ein alter tattel mit schneeweißem bart,
der da dem kinde so fleißig aufwart'.
Engel: Gloria in excelsis deo!
Die Hirten stehen auf. In einem grünen walde
[auf unserer weide], wo wir schafe hütteten in einem thale,
unverhofft kam der engel schar,
und macht den hirten offenbar,
daß Christus ist geboren.
Chor: Unverhofft kam der engel schar,
und macht den hirten offenbar,
daß Christus ist geboren!
Engel: Komt weiter ir hirten was steht ir so fern,
trett näher zur krippe, bewilkomt den herrn,
der geboren ist
zu diser frist
im finstern stalle,
lobt Got alle!

---

13. Vgl. Weinh. 113. 106. — 14. 17. Noch aus dem lat. Ritual vgl. Weinh. 56. 62. — 15. Vgl. zu OW 385. — 19. Ebenso bei Weinh. 107 im Schlauspitzer Christkindellied.

Hirten zum Opfer kommen zur Krippe.

Wir armen hirten opfern dir gold, weihrauch und mirren,
und unsern alten zippelpelz, daß du nicht darfst frieren.
Engel: Und die hirten wolgemut
lobten Got mit freuden,
giengen wieder an die hut,
ire herd zu weiden;
lob nun auch, o christenheit,
und nim an mit dankbarkeit
daß Christus ist geboren. —

6. Oberschützener Sternsinger.

In Gottes namen do fangen wirs an
die heiligen könig aus morgenland.
Sie reiten do her in aller eil
in dreizehn tagen vierhundert meil.
Sie reiten bei Herodis haus
(Herodes schaut, zum fenster heraus).
Herodes sprach: wo wollet ir hin?
nach Betlahem steht unser sin.
Ir heiling drei könig kerend ein bei mir,
ich wil euch gebn vil wein und bier.
Ich wil euch gebn wilbrat und fisch,
zeigts mir den neugeborn könig für gewis.

1. Hs. mirs an. — Vgl. mit Got so wöln wirs heben an Hoffmann 460. süm Got so wellen wir loben und ern. Hoffmann 444 — Am nächsten kommt das Obige dem Lied aus Hessen. Erk. Volksl. II, 1. Hoffmann 450. dem aus Sömmerda in Türingen Weinhold S. 132. und dem Erlach Volksl. 3, 18 Hoffmann 445. — 3. Hs. sie reisen do her in Schnedlerreis (l. schneller Reise). Die Emendationen werden durch die Lesarten der zu Zeile 1. angeführten Lieder gerechtfertigt. — 5. Hs. sie reisen etc. — 6. Hs. sein haus verbey. — 6. fehlt der Hs. vgl. zu 3. — 8. Hs. betlerhenn. Aus der altüblichen Form Betlahem. — 9 Hs. i. h. dr. könig körren dein Bey mir. — 11. Hs. i. w. e. g. wiel bradt (= viel Brot) und fisch. — Diese und die folgende Zeile sind in den angeführten Liedern nicht enthalten.

Fürwar könn wir's nicht ſagen
wir müßn 'en ſtern wider weider [um] tragen.
Der ſtern [der ſtern] er leucht wol über das haus,
[die heiligen] ſie gehn wol über den berg hinaus.
Da fanden ſie unſern herrn Jeſu Chriſt
der aller welte heiland iſt. — — —
Warum iſt dann der hinder ſo ſchwarz? — — —
der iſt ein könig aus Morenland. —

---

13. Hs. f. k. w. n. zagen (zâgen = zeigen). — 18. Hs. d. a. welt der h. iſt — Vielleicht stand werlte, werelt? — 19. 20. Diese Zeilen sind aus dem Zusammenhang gerissen und gehören nicht ans Ende, sind auch aus urspr. 4 Zeilen zusammengezogen, so daß der Reim darauf gieng. Ursprünglich hieß es: Herodes sprach aus einem tratz: wie ist es nur der hinder so schwarz? — Er ist uns halt gar wolbekant, er ist wol aus dem Morenland. Hoffmann 445. — Die Mitteilung dieſes Liedes verdanke ich Prof. G. Friedrich in Oberschützen. —

NACHTRAG.

Das Verhältniss von H. Sachs zu den Weihnachtspielen*).

1. Christi Geburt.

Der herliche Meister spricht in der Vorrede zum 3. Buch feiner Gedichte besonders liebevoll von den in demselben enthaltenen Spielen, in denen er zum Teil selbst mitgespielt hat, und ich schreibe den Anfang her. Er fchreibt so gemütvoll, daß ich lieber nicht abkürze:

„Es schreibt Lucius Annäus Seneca der weit berümbte philosophus in feiner 76. epistel an feinen Lucilium und fpricht: die ru des gemüts ist ein volkomne freiheit, da alle irrtum und anstöß ausgeschlofsen sind. Aus difem holdseligen fpruch des weisen heiden hab ich mir auch ursach genomen und fürgesetzt mich in die ru meines gemüts zu begeben, auß den genaden Gottes mein selb zu werdn und mir zu lebn, wie ich denn daß auch im andern buch meiner gedicht zu end verheißn hab**), weil

---

*) Ich kann bei dieser Gelegenheit zugleich auch Berichtigendes zu dem in den weim. Jahrbüchern herausgegebenen Kremnitzer Weihnachtspiel nachtragen. Damals muste ich H. Sachsens Werke entbehren, die ich diesmal durch die Güte des Herrn Dr. von Karajan, der mir das fchöne Exemplar seiner Originalausgabe nach Presburg zu fenden so freundlich war, vergleichen konnte.

**) Er meint das Gedicht am Schluß des zweiten „buchs“ seiner Gedichte, wo er sich von der „Ratio“ bestimmen läßt das Dichten aufzugeben; geschrieben 1560, 9. Jänner. Das Obige ist vom 16. August 1561.

auch daß schwer alter ſeinen fuß je länger kräftiger in mich setzt. Weil ich aber noch auß allen meinen gedichten mir bißher vorbehaltn hab: den meisten teil meiner **comedi, tragedi** und **ſpil** und die weder in das erst noch ander buch zu trucken hab wöllen geben, sonder mir als ein besondern schatz behalten wöllen, **weil ich ſie den meisten teil selb hab agieren und ſpilen helffen,** wiewol der auch vil nie an tag komen noch gespilt ſint worden etc.“ so hat man ihn veranlaßt auch diesen dritten Teil heraus zu geben. Dieser Teil enthält nun die meisten seiner geistlichen Comödien und Tragödien „aus heiliger geschrifft“, seiner weltlichen Comödien und Tragödien aus der „histori“ und ſeiner Fasnachtspiele. Unter den ersteren dieser Spiele findet ſich ein Weihnachtspiel: „Comedia*) mit 24 personen, die entpfengnuſs und geburt Johannis und Christi und hat IX actus.“ — Das Stück ist datiert vom 16. Juni 1557. H. Sachs war in diesem Jahre sehr fruchtbar**). Er ſchrieb in demselben noch die Comödien: die Jael (datiert 8. Juli), der Mephiboset (6. October). Die Tragödie David und Saul (6. Sept.). Die Fasnachtspiele: Eulenspiegel mit dem blauen hostuch etc. (30. November); der teuffel nam ein alt weib (24. Sept.) u. a. Eine ſolche Fruchtbarkeit muß wol bei Beurteilung der Werke des alten Meisters

*) Im Prolog heißt es: „ — ein geistlich comedi
doch im ent gleich einer tragedi.“

**) Man nehme nur den Monat Juni dieses Jahres. Den 1. Juni ſchrieb er: Hiſtoria des jungen könig Dionys etc. am 3. Hist. des tyrannen Aristotomi; den 4. Herliche taten der frauen der ſtat Argo. Den 5. Histori des königs Crösi. Den 11. des königs Alexander etc. den 16. obige „Comedi“ u. s. f.

immer sehr in Anschlag kommen. Erschienen ist das Stück zuerst 1560 mit dem III. Buch der Werke. Der Trabant Edelpöck, defsen Weihnachtspiel vom Jahre 1568 datiert ist konnte es also gelesen haben, obwol mir dies aus der Fafsung beider Spiele nicht erhellt. Edelpöcks Amtsgenofse, Trabant Lutz, widmete eine H. fachsische Tragödie (von 6 Kämpfern zu Rom) dem Erzherzog Ferdinand, als ob er der Vf wäre. Ebenso konnte es Pondo, oder wer immer der Verfafser des Berliner Weihnachtspiels von 1589 ist, kennen, von dem ich an zwei Stellen (die HSW das VW und OW nicht haben) wörtliche Uebereinstimmung mit dem KrW in den Anmerkungen zu dem letztern nachgewiesen habe. Ich habe auch oben in der Einleitung schon gezeigt, daß Pondo bereits ein volksmäßiges und zwar österreichisches (oder bairisches ?) Weihnachtspiel vor Augen haben muste; doch zeigt auch dieser Text durchaus keine Verwantschaft mit HSW. Das Spiel von H. Sachs zeigt aber gleichfalls Uebereinstimmung mit dem KrW und zwar in jenem Teil desfelben, der bei Pondo fehlt — dieser Teil braucht also nicht später erst hinzugekommen zu sein, denn H. Sachsens Stück ist älter. Ist nun auch denkbar daß die Kremnitzer Sternspielbruderschaft H. Sachsens Werke in die Hände bekommen hat, so dürfen wir doch nicht annehmen daß sie Pondos Machwerk, das bis vor Kurzem nur handschriftlich auf der königlichen Bibliothek in Berlin vorhanden war, gekannt hat. Das Natürlichste fcheint daher, anzunehmen: sowol H. Sachs, als auch Edelpöck und Pondo kannten volksmäßige Weihnachtspiele, welche sich (z. T. unbeeinflußt von ihnen) erhalten haben. Ein Einfluß von H. Sachs auf die Spiele ift fonst bei der großen Popularität derselben wol auch denkbar, und wird uns

aus dem Folgenden durch éine Stelle im OW und éine im KrW wahrscheinlich. Auch in Oesterreich musten ſeine Werke sich bald ausbreiten. Das erste Buch (Ausg. von 1560) ist dem Herrn Christoph Weitmoser, röm. kön. Maj. rat und bergherrn in der Gastein und Rauris zugeeignet. Eben dort „in der Gastein“ ist unser salzburgisches Paradeisſpiel aus dem Munde des Volks aufgezeichnet worden und vielleicht noch üblich. Die Kemptner Ausgabe wird ferner eben so bald in nächster Umgebung bei Alemannen sowol als bei Baiern sich ausgebreitet haben, so daß unser Stück, wenn es um 1620 vom Bodensee eingewandert wäre, leicht etwas aus H. Sachs aufgenommen haben konnte. Dies kann aber nur von einzelnen Stellen gelten, ein weiter ausgebildetes, verbessertes oder verschlechtertes ſachsisches Stück ist weder das VW noch das OW noch auch das KrW. Sie sind ihrer ganzen Anlage nach grundverschieden von dem Spiel von H. Sachs, haben wahrscheinlich zu ſeiner Zeit und zum Teil schon vor ihm bestanden, und, wenn H. Sachs aus ihnen nicht entlehnt hat, aus diesem nur einige Stellen in den Text aufgenommen. Wie treu diese Stellen festgehalten worden sind, das bürgt uns für den übrigen Text und freuen müßen wir uns über unser Volk, daß es auch hier über alle die lange Zeit hinweg in der Hans Sachs und seine Kunst verachtet und vergessen war, einige Körnlein von ihm oder wenn nicht von ihm, ſo doch aus seiner Zeit, fort gehegt hat. Diese Stellen, von welcher Seite nun auch die Entlehnung stattgefunden, bürgen uns auch mit dafür, was wir auch ohne dies annehmen müßen, daß die Spielweise nach der unsere Oberuferer das Stück darstellen uns auch jene Bühne zum großen Teil getreulich abspiegele, auf der H. Sachs ſelber ge-

spielt: die deutsche Bühne des XVI. Jahrhunderts. — Das Nähere ergibt sich aus einer kurzen Betrachtung des Spiels von H. Sachs:*) Die entpfengnuss und geburt Johannis und Christi (Folioausgabe III. Buch fol. 180—189). Der ernholt tritt ein, neigt ſich und ſpricht. Anrede an die Zuschauer, kurze Exposition des Stücks. I. Act. Zacharias im Tempel dem der Engel die Geburt Johannis weißagt. Da er nicht glauben will, wird er mit Stummheit bestraft und geht ab. Verwunderung der im Tempel Anwesenden. 2. Act. Maria die junkfrau geht ein (in den Tempel), kniet nider, bett in eim büchlin und ſpricht: es beſchreibet Esaias klärlichen im ſibenden das etc. Daß die Jungfrau die Weißagung Jesaiæ bedachte bevor ihr der Engel erschien ist aus Barradius coment. in hist. et concord. ev. etc. in das mystère de la conception passion et resurrection de N. S. übergegangen wie Weinhold S. 138 in der Anmerkung zu der Scene im Vordernberger Spiel meint. Es muß dafür noch eine ältere Quelle gefunden werden, da H. Sachs es in einem

*) Es wird mir erlaſsen sein mich bei dem Wenigen das ich mitteile der Orthographie H. Sachsens mit allen ihren Ungleichheiten zu befleißigen. Weil ich mich aber nicht entschließen kann auf den altehrwürdigen Text die Verkehrtheiten unserer Schreibweise zu übertragen, so gebe ich hier kurz die befolgten Principien an: 1. Engster Anschluß an den Wortklang, den, wie aus H. Sachsens Schreibweise ersichtlich ist, derselbe darstellen wollte. 2. Beibehaltung der Eigenheiten in denen H. Sachs ſich treu bleibt; die ss für ß und th für t ausgenommen. 3. So weit es unbeschadet dieser Rücksichten geschehn kann Darstellung des Wortes wie es die Geschichte desſelben fordert. 4. Anwendung der Majuskel nur in Eigennamen. — Ein Mehreres darüber hätte wol nur Platz bei einer kritischen Ausgabe von H. Sachsens Werken.

Spiel von 1557 vorbringt. Weinhold ſtellt a. a. O. noch viele andere Stellen über die Situation Mariæ in jenem Augenblick zusammen, hat aber die obige aus H. Sachs übersehn. Und gerade dieser ganze Act hat die auffallendste Aehnlichkeit mit dem Vordernberger Weihnachtspiel (bei Weinhold Seite 138—142*). Nach der Rede der Maria hat bei H. Sachs und im VW der Engel 4 Zeilen dann ſpricht Maria bei HS: ach was mag für ein gruß das ſein etc. Im VW: ach Got was ſollen die wort imer ſein? Das Gespräch im VW ist nun viel länger als bei HS. Nachdem der Engel abgegangen ist, ſchließt Maria mit den Worten bei HS: ich wil mich ſchicken auf die ſtraß ubers gebirg on unterlaß eillent wandern züchtiger maß. Im VW: ich mueß mich machen auf die ſtraß, anzeigen meinen freunden das, übers gebirg zu Eliſabeth, die meiner längst verlangt het**). — Das OW hat diese ganze

---

*) Bei H. Sachs ſagt Maria nur: wie ſelig wird die mutter sein, die jenes kindlein geberen wird; im VW heißt es: auß grund des herzen mein wölt ich kennen die jungfrau rein etc. im VW nichts von Jesaias bei HS keine Frage der Neugier, wer die Jungfrau ſein werde? Beides vereinigt finde ich in dem Kirchenliede (das uns auch ſonst schon wegen seiner Anklänge an die Oberuferer Spiele merkwürdig erschienen ist S. 32.): singen wil ich aus herzens grund etc. dort heißt es Strophe 11: — die jungfrau allein war, sie tet mit unterscheide lesen da mit freuden im buch Esaias. Str. 12 Maria dachte in irem mut: wer mag die jungfrau sein? etc. Ist das alles Zufall?

**) Der Wortlaut der Bibel hat hier die Uebereinstimmung nicht herbeigeführt wie etwa noch in Folgendem eher anzunehmen wäre. Das Lied: Da komen solt der welt heiland etc. hat 8. Str: das werk der heilig geist in dir ausrichten

Scene nach dem Wortlaut der Bibel und zeigt hier mit HSW und dem VW nur die Uebereinstimmung, daß es mit dieser Scene beginnt. — 3. Act. Das Gespräch zwischen Elisabeth und Maria. — 4. Act. Die Beschneidung Johannis. — 5. Act. Josef ist bekümmert wegen der vorzeitigen Schwangerschaft Mariæ. Er ſetzt ſich nieder und schläft. Der Engel verkündigt ihm das Heil, das Mariæ widerfahren soll etc. — Diese 3 Acte (der 3. 4. und 5.) werden im VW und im OW nicht einmal mit einer Andeutung berührt. Echt meisterſingerliche Reime, wie mir in diesen 3 Acten aufgestoßen sind, als: ton (facere): hon (habere); thron: forton; sohn: tohn; suhn: nun; selbst worn: geborn; wern; gebern würde sich das OW in sonst gut erhaltenen Stellen nicht erlauben. — 6. Act. Josef und Maria beschließen wegen der Schatzung nach Bethlehem zu gehn und gehn ab. Darauf kommen „die zwen hirten" (hier heißen sie Amos und Baruch; auch das KrW hat zwen Hirten). Die Klagen über Kälte, Wölfe und Armut, die diesen Hirtenſcenen sonst eigen sind, kommen nicht vor, sondern sie bemerken nur, wie, nach jenen Klagen, auch im PW vgl. die Hirtenreime Weinhold S. 82. 88. u. s. eine eigentümliche Röte am Himmel. Der Engel erscheint und verkündet ihnen die Geburt des Herrn. Sie beschließen nach Bethlehem zu gehn. Wörtlichen Anklang an andere Spiele

---

wird das glaub du mir, auch wird des allerhöchsten kraft überschatten dein jungfrauschaft. Das VW: der heil. geist dich überschatt mit seiner tauf und götlicher kraft bleibt dir noch dann dein jungfrauschaft HS: Maria weiter merke mich der heil. geist wirt über dich komen und auch die höchste krafft dich überschatten wunderhafft.

finde ich hier nicht, wol aber Uebereinstimmung im Gedankengang im Allgemeinen. Uebrigens ist der Actus so kurz zugeschnitten, daß es fast aussieht, als ob etwas ausgelaſsen wäre. Das Kind ist noch nicht geboren, die Eltern sind noch in Nazareth und in der folgenden Scene wird den Hirten die zu Bethlehem geschehene Geburt verkündet. Diese Lücke wird im volksmäßigen Weihnachtspiel ganz gut ausgefüllt. Nun treten wieder Josef und Maria auf, beſchließen das Kind Jesus zu nennen und beschneiden zu laſsen. — 7. Actus. Die Beschneidung des Kindes im Tempel, der alte Simeon etc.

8. Actus. Indem bisher das Spiel von H. Sachs mit dem OW fast gar keine Gemeinschaft zeigt, beginnt der Actus mit einer Rede des Herodes, die wörtlich mit dem OW und dem KrW übereinstimmt. HSW: der könig Herodes geht ein mit ſeinem herolt setzt sich und spricht: Heunt werden wir gericht halten | mit den räten jungen und alten | die werden komen al zumal | her auff den köniklichen sal | auff die wir jetzunt warten tan. | Geh herolt, schau, wer klopfet an. KrW a. a. O. S. 408: Heut wollen wir ein gerichtstag halten | mit rat der jungen und der alten, | die werden komen alzumal | in den königlichen ſal. | Die ich jetzt erwarten tue | (wäre nach dem Obigen zu emendieren gewesen). OW. *) (Herr Locker, schau, wer klopfet an? | Wenn ich einmal werd anmutvoll, | so geh ich und ergetz mich wol. | In meinem reich der juden ort | alhier sitz ich königliche majestat | befolhen

*) Da die Stelle des OW, das ſich hier beſser als das PrW erhalten hat, im Text nachgesehn werden kann OW Z. 246 f, benutze ich die Gelegenheit eine Probe der PrHs von 1792 mitzuteilen.

und gezeichnet ein | daß ich alhier solt könig seyn.) | Heundt werdten wir gerichte halten | mit den abraham juden und alten, | sie werden komen alzumal | auf meinen königlichen sal, | auf den wir ungewartet han, | ge Baschie, schau wer klopfet an? In dem Folgenden findet sich weiter keine wörtliche Uebereinstimmung des OW mit HSW wol aber des letzteren mit dem KrW.

HSW: der herolt laufft, kombt wider und ſpricht:*) Es ſint magos (sic) von orient | durch die das gestirn wirt erkent den ſteht zu deiner majestat beger. | Herodes ſpricht: So geh und laß sie für mich her. | Die drei Weisen kommen. Kaspar ſpricht: Auß fern landen von orient | habn wir ein neuen ſtern erkent | (dardurch uns ist anzeiget worn | ein neuer Juden könig geborn) | den komb wir her zu betten an | wölln jm auch unser opffer tan, | sindt komen gen Jerusalem | dein majestat zu fragen nach dem | wo wir den könig sollen finden | unter den neugebornen kinden. | König Herodes spricht: Tut ab in euer herberg gehn | so wil ich baldt schicken nach den | hochpriestern und ſchrifftgelerten | verstendigen und hochgeerten | bei den wil ich

*) Ich gebe die Lesart des KrWs hier. 1. Es ſein 3 König aus O. — 2. Sie haben einen neuen ſtern erk. — 3. Was ſt. euer m. z. begern. — 4. geh hin laß sie vor mir kommen (wäre nach HS zu emendieren). — 5. Hier hat das KrW. 4 Zeilen mehr: Locker: mein Herr, der laßt euch zeigen an, ir wollet den gang zu im tan. 3 kön.: wolan es ſol geſchehen: wir wolln [alle 3] zu im gehen. Dann (vgl oben Z. 5). Roter könig: von f. land aus O. — 6. h. w. e. n. St. e. — 7. 8. 9. 10. hat das KrW nicht vgl zu 13.

die sach erfragen | und euch das endtlich wider ſagen.

Hier hört das Uebereinstimmende auf. Die Rede des „Rabi Moses“ klingt nun weder an das KrW noch an das PrW an: HS: wann es sol gar in kurzer zeit | mir ein herzog komen auß dir | der mein volk Israel regier. | KrW: denn aus ir komen der herzog wird | der sein volk [Israel aus aller Drangsal] erretten wird | vgl PW S. 34: wann nur geboren wird aus dir, | der herzog der mein volk regier.

Nachdem Herodes die Schriftgelehrten befragt hat und ſie abgegangen ſind, ſagt er zum Diener (HS: ernholt): KrW geht! heißt die weisen wieder komen! | HS. geh heiß di ma gi zu mir komen! Die folgenden 19—20 Zeilen sind nun wieder mit dem KrW wörtlich übereinstimmend. — Es folgt die Scene, in welcher die Weisen dem Kind Opfer bringen und der Engel sie vor Herodes warnt und Josef und Maria heißt nach Egypten ziehn; wieder in den Worten keine Uebereinstimmung*), weder mit dem KrW noch

11. KrW: und k. n. J. — 12. KrW: euer m. z. fr. n. d. — 13. Hier schaltet das KrW obige Zeilen 9. 10. ein: und kômen in z. b. a. und wolln a. u. o. t. dann vgl 13. 14: wo werden wir in f. u. d. n. k. — 15 f. Diese Rede Herodis ist im KrW ganz entstellt: tretet ab in euer herberg! alsbald wil ich ſchicken nach den hohen priestern und schriftgelerten. — 19. 20. b. disen w. i. d. s. e. u. wil euchs widerum ſagen.

*) Nur in der Warnung Josefs durch den Engel ein Anklang der auf gemeinschaftlichen Ursprung hinweist und durch alle Spiele geht; HS: Josef, Josef steh auf geschwint nim die mutter und auch das kint und fleuch hin in Egyptenlant — — — EW: Josef — — — laßt dir Got sagn daß du ſeist gsint, nembst Mariam

mit dem OW, jedoch ist in allen drei Spielen der Gedankengang derselbe, in den volksmäßigen die Ausführung breiter aber befser als bei H. Sachs. Wie konnte man zwanzig Zeilen ununterbrochen beibehalten und wieder 38 Zeilen des H. Sachs verschmähen um bei demselben Gedankengang einen ſelbständigen Weg in Bezug auf Reim und Ausdruck zu ſuchen? — Auf die Warnung des Engels sagt Joseph aufwachend bei H. Sachs: ach wo sol wir hin bei der nacht | ach wer het des unglücks gedacht | wie könn wir in Egyptenlant | die ſtraßen sint uns unbekant | auch unsicher von wilden tiern | und mördern die drin umb refiern | auch ist ser mechtig ferr darein. | Maria spricht: Got der wirt unser gleitsman sein | uns zeigen weg und auch die ſtraßen | wan er wirt die sein nit verlaßen | sonder sein engel mit uns senden | der uns beschütz an allen enden | darumb ſteh auff on alle ru | und richt uns balt den esel zu | der mich und auch das kind tu tragn | wir wölln auff sein eh es tut tagn.

Diese Reden ſtimmen nun wieder zum großen Teil wörtlich zum OW vgl daselbst Vers 370 ff. Sehr merkwürdig ist, daß diese H. ſachsische Stelle, das ſonst mit

---

und das kleine kind und fliehest in Egyptenland — VW: Steh auf, steh auf o Josef gschwind flieh in Egypten mit d. kind — PW: Josef von Gott ich dir verkünd [wie du] solt fliehen in Egyptenland geschwind besambt dem kind etc — OW: Josef, Josef du frommer man, merk was ich dir wil zeign an von Gott der mich zu euch gesent Maria nim zu dir behend mitsambt d. kindlein hochgenant etc. — KrW: Von Gott bin ich zu dir gesent mit Maria flieh behend flieht hin in d. Egyptenland mit sambt dem kindlein hochgemannt.

dem OW ziemlich gleichlautende PrW nicht hat sondern dafür einen Wechselgesang zwischen Joseph und Maria. Wenn uns Jemand über das Alter dieses Liedes etwas sagen könnte, so wäre das wichtig. Jedesfalls spricht diese Stelle für die Annahme, daß Bruchstücke aus Hans Sachs in den Text eingeschaltet wurden, und so den ursprünglichen Text verdrängt haben, s. Presb. Hs. — 9. Actus. Herodes (mit Priestern und Rabi) spricht seine Ungeduld aus, daß die Magi nicht kommen „eh sie hinzogen, ich fürcht ich sei von jn betrogen.“ Im VW beginnt die erste Rede Herodis (das Frühere ist dort ausgefallen) mit: ach leider Got bin ich betrogen! es hant mir die männer vorgelogen etc. EW: zuedem so haben mich betrogen die drei männer sein hingezogen ein andern weg in ire land etc. Im PrW heißt es: Bei Jehova dem Gott bin ich betrogen, haben mir die drei könige nicht fein vorgelogen etc. Im OW gehn 5 etwas unklare Zeilen voraus, dann heißt es 1116: so spür ich doch in meinem mut, daß ich von inen wird betrogen und sie mir habn vorgelogn etc. — Die Priester geben verschiedene Ratschläge bis Herodes ausbricht: „in grimmen zoren ich entbrinn“ (vgl EW mein herz das ist entzündt vor zorn etc) und befiehlt den Kindermord. — Der nächste und letzte Auftritt führt wie bei Edelpöck *) den Kindermord vor, der aber hier wenigstens poetischer und auch ergreifender eingeleitet wird, indem sich die

*) Edelpöck kannte das Stück H. Sachsens kaum, sonst wäre ihm unmöglich gewesen in 2760 Versen sich so selbständig ohne entschiedene Reminiscenz (denn das Wenige was wir gefunden haben ist nicht derart, daß es nicht angefochten werden könnte) zu halten. Hier das erstemal zeigt sich unläugbare Verwantschaft

zwei Weisen bange Träume erzählen, die ihnen den Tod ihrer Kinder voraus verkünden. Auf das Nähere gehe ich nicht ein, da es keine Uebereinstimmung zeigt mit den volksmäßigen Spielen, die die Handlung des Mordens nicht zur Darstellung bringen. H. Sachsens Spiel schließt mit den Worten: die weiber tragen ire kinder zugedeckt mit weinen ab. Der ernholt beschleußt. In diesem Epilog wird noch der Gemeinschaft des Satans mit Herodes gedacht, die in dem PrW, OW, KrW auch zur Darstellung kommt. — Also H. Sachs hat auch die Scene in der die Kindermörder vor Herodes kommen und die Zahl der Ermordeten angeben, nicht. Gleichwol ist sie alt, da sie Edelpöck hat (und hier steht E eben zu dem VW, OW und PrW wieder in Verwantschaft); sie ist volkstümlich gewesen, wie die volksmäßigen Spiele beweisen in denen sie sich erhalten hat. Dies scheint nun vollends die Vermutung zur Gewissheit zu erheben, daß ein volksmäßiges Weihnachtspiel vorhanden war das H. Sachs für den 8. und 9. Act seines Spiels und zur Anlage der Hirtenscene benutzt hat; möglich daß dann an dem volksmäßigen Spiele wieder gefeilt wurde und auch aus H. Sachs einige Verse wieder aufgenommen worden sind. Mit Edelpöck verhält es sich ebenso und so mit Pondo (wo geradezu die österrei-

---

und wir dürfen fast mit Gewissheit eine unbekannte Quelle annehmen, die H. Sachs und Edelpöck kannten. H. Sachs: leich mir's kint her und geh du hin, ich hab nichts zu schaffen mit dir vgl. EW: leich her weib das kint gehört mir! wann es ist tot so gib ichs dir. — Auch heißt bei E wie bei H Sachs eins der Weiber Sara. Hier wären zu vergleichen die Kindermordschilderungen die Weinhold citiert S. 264. Anmerkung 2. —

chische Mundart noch neben dem Plattdeutschen durchblickt). Wenn Jemand annehmen wollte, die volksmäßigen Spiele haben nach und nach durch Aufführungen der Spiele H. Sachsens, Edelpöcks, Pondos aus diesen Bestandteile aufgenommen: so wird dieser Einwurf dadurch geschwächt, daß in den Volksſpielen von den Auftritten die deutlich H. Sachsens und Edelpöcks Machwerke sind, sich nicht eine Spur erhalten hat (Johannis, Christi Beschneidung bei H. Sachs; Josef und Maria in Egypten und auf der Heimreise bei Edelpöck u. dgl.). Was aber Pondo anlangt, so hat dieser von H. Sachs und Edelpöck nichts, von den volksmäßigen Spielen genug um daraus noch die Heimat der Spiele zu erkennen und den Uebergang von den oesterreichischen Spielen zu dem bergstädtischen KrW zu vermitteln, das wieder so viel mit H. Sachs gemein hat. Und so hat denn auch H. Sachs den tragischen Schluß mit dem Untergang des Herodes nicht (vgl Weinh. 126) und Spiele aus Kremnitz, Presburg und Oberufer hätten ihn bis jetzt einzig und allein. Dies gestattet zu vermuten, daß der Schluß vielleicht erst gegen Ende des XVI. Jahrhunderts (als eben die Mythe vom Bund Fausts mit dem Teufel und sein Untergang durch denselben dramatisiert ward) oder noch ſpäter hinzugekommen ist. Gewiss ist diese Annahme, wie mir bis jetzt ſcheint, nicht, wenn auch gegen Ende im PrW und OW Lieder vorkommen, die einer ſpätern Zeit angehören. —

2. Adam und Eva.

Wenn wir den volksmäßigen Weihnachtſpielen aus Kremnitz, Vordernberg, Oberufer und Presburg

drei Weihnachtſpiele aus dem XVI. Jahrhundert (von H. Sachs, Edelpöck und Pondo) gegenüber ſtellen konnten, die alle unter einander nähere oder fernere Verwantschaft beurkundeten und auf noch ältere volksmäßige Spiele, vielleicht aus Oesterreich zurückdeuteten, so kann ich nur éin Spiel aus dem XVI. Jahrhundert (und zwar von H. Sachs) den Paradeisſpielen gegenüber ſtellen, die in Oesterreich noch bis in unsere Tage blühten und von denen uns Weinhold éines aus Vordernberg mitteilte, dem ich die naheverwanten und doch verschiedenen Spiele aus Gastein, Oberufer und Presburg, die zum Teil noch beſser erhalten sind, an die Seite ſtelle. —

Hier ist das Verhältniſs zu H. Sachs schon ein ganz anderes als in den Weihnachtſpielen. Obwol Weinhold in ſeinem reichen Buche deſsen Comödie von der Schepfung in den Anmerkungen mehrmals citiert, so ist ihm doch die zuweilen wörtliche Uebereinstimmung des Vordernberger Spiels mit demselben entgangen. Sie tritt noch viel deutlicher hervor in den besser erhaltenen Texten aus Oberufer und Presburg und es wird wahrſcheinlich, daß hier der ganze Zusammenhang des Verhältnisses von H. Sachs zu den Weihnachtſpielen vor Augen liegt. Der erste Band der Folioausgabe von H. Sachsens Werken, die er selbst noch besorgte und erlebte ist von dem Verleger „dem berkherrn in der Gastein und Rauris“ zugeeignet. Das erste Stück in diesem Band ist das Spiel das unſeren Spielen so nahe ſteht. Hat nun H. Sachs den Auftrag erhalten, das Paradeisſpiel des Volkes umzudichten und kunstmäßig zuzurichten, oder ist ſein Spiel durch Weitmoser erst unters Volk gekommen und dann verschiedenartig wei-

ter ausgebildet worden?*) Anzumerken ist, daß alle vier genannten vorliegenden volksmäßigen Spiele solche Bestandteile haben: 1. die allen gemein ſind und die bei H. Sachs fehlen, 2. die das alte Versgesetz beobachten, das H. Sachs nicht mehr berücksichtigte vgl S. 34.

Die Auftritte zwischen der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit etc. im VP die auch im SP anklingen fehlen dem PrP, OP und HSP vollständig, sind daher, obwol an und für sich älteres Urſprungs, hier als ſpäterer Zusatz zu betrachten, da das PrP und OP den Text von HSP, der im VP schon sehr entstellt ist, noch treu festhalten.

Ich ſtelle im Folgenden mit einer kurzen Inhaltsangabe des Hans Sachsischen Stückes diejenigen Stellen zusammen, die mit den Paradeisſpielen übereinſtimmen, womit ich den Vergleich mit dem nicht Jedermann zugänglichen Spiele H Sachsens erleichtern und den Gegenstand so auf das objectivste so weit erschepft haben möchte, als dies mir vorläufig möglich ist. — „Tragedia von der schepfung fall und außtreibung Adæ auß dem paradeis. Hat XI personen und III actus. Cherub trit ein und spricht. Ein kurzer Prolog der nur ganz wenig an die Prologe unserer Spiele anklingt; dies etwa in den Versen: **)

*) Daß gerade das Gasteiner Spiel oder SP am meisten von H. Sachs abweicht und beinahe ganz allein aus denjenigen Elementen besteht die sich von dem Text des H. Sachs merklich unterscheiden ist freilich zu erwegen. —

**) Ich numeriere diese aus HS mitgeteilten Verse fortlaufend ohne Berücksichtigung des Uebersprungenen, um in den Noten leichter darauf hinweisen zu können. Solche Verse, die nur des Zusammenhanges wegen mitgeteilt ſind ohne Uebereinstimmung, sind nicht gezählt und eingeschloßen.

Jr außerwelten christen leut | die jr hie seit versamlet heut | nun mercket auf mit allem fleiß | wie herlich Got im Paradeis etc. etc. — — | werdt jrs hören mit stiller ru | schweigt nur und höret fleißig zu | wie sich al ding verlauffen tu. Vgl das OP und SP zu Anfang. Gott tritt ein und spricht: Ich hab erschaffen alle ding | das ertreich und der himel ring | auch beschuff ich das firmament | daran zwei große liechter stent | eins dem tag das ander der nacht | das hab ich alles wol verbracht. OP 47—55 Seite 126 und Anmerkung. Das ertrich bringt wurz kraut und gras | manch fruchtbar baum auch über das bschuff ich auff erdn zu einer zier | allerle wii ld und zame tier | und auch die vögel in dem lufft das gewürm in der erden grufft etc. Folgen noch 16 Zeilen. Zu dem Vorigen vgl OP 43 und Anmerkung. — Und er sei nichts den kot und erd | dazu er entlich wider werd. Der HERR formieret Adam und bläst jm ins angesicht und ſpricht: So nimb den lebendigen aten | auff daß du entpfechst nach den taten | die vernunfft doch darbei betracht | daß ich dich hab auß läim gemacht. | Nun fahe an dir selbst zu leben | tritt herfür auf dein Füße eben. Vgl OP 63—68 und Anmerkung. Das VP Weinh. 304 ſtimmt hier gleichfalls wörtlich zu H. Sachs und zwar schon in den Zeilen 20. 21. oben: „aus kot und erden dazu er auch letzlich widerum kan werden haucht ihn dreimal an. Adam nim an den lebendigen atem und fang an zu leben, trit

her auf deine füß etc." — Das im VP Folgende beweist, daß der Text des VP jünger ist, als der des OP. Das OP läßt hier S. 127 dieselben Verse folgen, die bei HS. erst mit Ueberspringung von 88 Versen kommen und die ich ſogleich anführen werde, das VP hat dieselbe Zusammenziehung aber schon in Prosa. — H. Sachs hat noch 18 Zeilen, dann eine Scene, in welcher die Erzengel: Raphael, Michael und Gabriel Gott über seine Werke preisen und sich vorsetzen den Menschen in ihren Schutz zu nehmen; dann folgen die eben besprochenen Verse: Der HERR kommt mit Adam und spricht: Adam sag an, wie gefelt dir | der neuen welt geschmuck und zier? | Verwundert dich der erden last | oder der liechten sonnen glast, | des gstirns am firmament gestelt | zeig an was dir daran misfelt | sag wann ich es auch geren west. Adam spricht: O HERR es ist auffs allerbest | was ie beschuff dein majestat | mich erschuffst du on meinen rat | daß ich erkenn dich höchstes gut | und weiß in mein herzen und mut | nach deim wolgefallen zu leben | wann du hast mich erschaffen eben | auff erd nach deines bildes zier. | Der HERR spricht: Adam, nimb war nun alle tier: | die gib ich dir in dein gewalt | daß sie dir dienen manigfalt | sampt dem gwürm in der erden grufft | und auch die vögel in dem lufft | und fischen in den wasserstramen | mit den geschöpffen allensamen. Von Zeile 28 bis hieher ſtimmt Zeile für Zeile überein mit OP Zeile 69—90. In den Abweichungen der Lesart möch-

ten mir die des OP als die vorzüglichern erscheinen vgl oben Zeile 30. 31. mit OP Zeile 71. 72. — Es folgen nach 8 Zeilen, die ich übergehe, die Worte: 50 Teil doch mit dir mein regiment | 51 herr soltu sein an diesem end. Vgl OP 91, 92. Wieder überspringe ich 26 Zeilen und komme an die Fortsetzung des Obigen nach dem OP. 52 Auch hast dariu in weitem raum | aller art gut fruchtbare baum | daran die süßen früchte hangen | 55 die magstu efsen mit verlangen | dir zu einer kostreichen speis. | Jedoch in disem paradeis | wil ich als der almechtig Got | dir geben ein einig gebot | 60 nemlich vom baumen bös und gut | der in der mitt auffwachsen tut | von demselben solt du nicht essen | wo du darvon eßt so vermessen | wirst du des ewing todes sterben. Hier fehlt sogar eine Zeile mit dem Reim, die im OP Z. 108 S. 129 und PrP erhalten ist. Diese Zeile scheint jedoch nur aus Versehn bei H. Sachs ausgefallen zu sein und ist nach der ähnlichen Stelle H. Sachs a. a. O. Fol. III mit: an leib und seel ewig verderben zu ergänzen. — 65 Hiebei erkenn daß ich dein Got | bin der dir leben oder tod | kan geben und auch wider nemen | und dein gemüt und willen zemen | auch erkennst darin dein vermügen | daß dein krefft gar zu nichten tügen etc. Von 62—67 wieder Uebereinstimmung mit 93—111. Auf die letzte Zeile fehlt der Reim und das Folgende. — Ich laße 10 Zeilen weg in denen Gott Adam befiehlt die Tiere zu benennen. In Jak. Ruffs Adam und Eva bildet dies Namengeben eine selbständige Scene wie Weinh. S. 305 angibt. Dann heißt es:

71 Gib namen jnn nach deinr weisheit | Adam spricht: HERR das zu tun bin ich bereit | wann ich bin dein du hast mir geben | all creatur darzu mein leben. Zu diesen 4 Zeilen vgl in OP die Zeilen 148—151. Dort ſtehn sie nach Erschaffung Eva. — Im VP liegt hier ein merkwürdiger Fall vor. Seite 306 (bei Weinhold) heißt es: bleibt nur in meinem gehorsam alle zeit ganz in dem Zusammenhang wie im OP die gleichlautende 148 Zeile. Der Reim darauf ſteht, wie ich in der Anmerkung zu 148 bemerkt habe, im OP Zeile 149 im VP aber verschoben Seite 305. H. Sachs hat nun: 74 bleibt in meinem ghorsam allein. Worauf nun Adam wie im VP ſagt: 75 das ist ein bäin von meinem bäin. — So wahrscheinlich es ist, daß hier H. Sachs als der Dichter anzunehmen ist, aus dem die Spiele entlehnt haben, so ist doch nicht zu läugnen, daß die Zeilen 148—150 ff des OP, die demzufolge verschoben sein müßen, beſſer zuſammenſtimmen als bei H. Sachs 71 bis 72 ff. und 74 bis 75 f. — Wir haben aber eine diesem vorausgehende übereinstimmende Stelle übersprungen: 76 wach Adam wach und bald auffsteh | da hastu deines gleichen eh | sehin, da hastu gleich deim leib | ein mitghülffin daß sei dein weib vgl OP 138—141 Dieselben 4 Zeilen fehlen im PrP — — — — | — — — — 80 Sie ist genomen auß dein rieben | deiner seiten die soltu lieben | — — — — | — — — — | mein engel bschütz euch allewegen | über euch sei alzeit mein segen! | meret euch und erfüllt die erden | 85 alls was jr dürfft daß wirdt euch werden Vgl OP 144—147. Hier-

auf folgt nun Z. 74 ff OW 148 ff. Die im VP hier S. 306 folgenden $2^1/_2$ Zeilen verraten Verwantschaft mit H. Sachs. Die im VP auf derselben Seite folgenden Verse sind nicht an ihrem Platze, was Weinhold hätte anmerken müßen und ſtimmen z. T. wörtlich zu den oben 43 f 62 f angeführten Versen des H. Sachs. Ich übergehe wieder 20 Verse und Adam spricht: 86 geliebtes weib, ein trost meim leben, | 87 du bist ein ghülff von Got mir geben vgl oben 73 f OW 150, 151. 88 Schau wie lieblich lustiger weis | ist die wonung im paradeis. Vgl OP 52, 53. 90 Hör wie luſtig die vögel singen | schau wie die külen brünlein springen. Vgl OP 158, 159. Welches der HERR uns hat eingeben | in ru gar on arbeit zu leben. Vgl OP 154, 155. — — — — — — Ich übergehe 6 Zeilen: und habn ein einigs gebot | 95 das uns gab unser HErre Gott. Vgl OP 109, 110, 156, 157. — — — — — Ich überspringe 5 Zeilen: all baumen sind uns frei gelaßen. Vgl OP 160, 161. Dar von zu essen was wir wöllen | allein ein baum wir meiden söllen | des gut und bösen in der mitt | 100 von dem sollen wir essen nit | sunst werden wir des todes sterben | an leib und seel ewig verderben. Vgl OP 162—169 vgl 109 f. 103 Drumb denck des baums müßig zu gehn etc. Vgl OW 15.

Es folgt die Scene zwischen Belial, Lucifer und Sathan mit der die im VP zu vergleichen ist. Vgl Weinh. 308 ff. Das im VP nach diesem folgende Zwischenspiel: Barmherzigkeit, Gerechtigkeit etc. Weinh. S. 314—323 ist gröstenteils ſpäter eingeschoben und

auch bei H. Sachs ohne Anklang. — Bei H. Sachs überreden Lucifer und die Schlange Eva einen Apfel zu versuchen. Sobald sie fort sind bricht sie die Frucht und beißt hinein. Da kommt Adam und sie spricht zu ihm: 104 Ich bin doch dein, herzlieber man, | 105 ich bit dich schau den baumen an | der hat die allersüsten frucht | dergleich du vor nie hast versucht | ich bit du wölst auch kosten jn. Sie beut jm den apffel und spricht: hastu mich lieb so nimb jn hin | 110 er schmeckt so überlustig wol vgl OP 206—225. — Anfangs will Adam nicht anbeißen, dann aber sagt er: wenn ich den apffel essen sol | so iß ich jn nur durch dein bit | von mir selb eß ich jn gar nit. Vgl OP 216—218. — Während dem Adam ißt hat Eva noch 4 Zeilen worauf Adam spricht: O wie ist mein gemüt verwandelt | 115 o weib du hast übel gehandelt | weh daß ich hab gefolget dir | jetzt seh ich erst daß beide wir | sind gantz nacket und darzu bloß | 119 wir haben uns versündet groß.

Diese Worte spricht im OP Adam erst nachdem die schöne(n) Strophe(n) 219(—225) gesungen (sind) ist und der Teufel in einer langen Rede seinen Triumph ausgesprochen hat, Zeile 242—247. — Bei H. Sachs ist die Rede noch um 15 Zeilen länger. Darauf bedecken sich Adam und Eva mit Feigenblättern und verbergen sich. Es folgt eine Scene, in welcher die drei Teufel ihre Freude und darauf eine andere, darin die drei Engel ihre Trauer über das Geschehene an den Tag legen und nun erst folgt, was im OP unmittelbar auf Adams Rede (OP 242—247) dargestellt wird, die

Scene in welcher Gott nach Adam fragt. Im VP sind hier (Weinh. 308– 323) die Scenen mit den Teufeln, die Verführungsscene, das Frolocken der Teufel, der Streit zwischen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, vgl SP 109—136, eingeschaltet. Eine obiger Rede Adams entsprechende Stelle (S. 323: ach wehe, wie ist mir mein mut verkert) kommt im VP, jedoch wie im OP, unmittelbar vor dem: Adam, wo bist? Nur wird von dem Bedecken mit Feigenblättern im VP noch vorher ausdrücklich gesprochen wie bei HS. — Die Uebereinstimmung H. Sachsens mit dem OP beginnt wieder mit Zeile 252 des OP, H. Sachs hat: 120 Hab läider*) dein gebot zerbrochen. OP 252. Gott, der HERR spricht: 121 Meinst du daß es bleib ungerochen? OP 253. — — — — — 12 Zeilen | da ich den baumen dir verbot OP 254. | 124 sag an wer dich geheißen hat OP 255. | (daß du von disem baum solt eſsen) | Adam spricht: (Daß weib daß hat von ersten gessen | daß du mir gabst daß bate mich | zu essen also aß auch ich | weil ich sah daß jr nichts geschach | derhalb so leg auf sie die rach | ich het es sonst nicht ton bei leib.| Gott der HERR spricht: Sag an Adam, wo ist dein weib? Stimmt nicht überein mit OP 264). Adam spricht: 125 Herr da isſ' im gesteudig stan. Vgl OP 265. Eva geht herfür, der HERR spricht: Sag, weib warumb hast daß getan? Vgl 264. Eva hebt jre hend auff und spricht: Die ſchlang hat mich darzu verhetzt | daß ich auch gessen hab zuletzt. Vgl

*) Diese Schreibung HSens ſoll wol eine Ausſprache des ei = mhd. ei bezeichnen, die von der Ausſprache des ei = mhd. î verschieden ist? vgl. oben S. 181: läim S. 184: bäin. —

OP 268. 269. Got der HERR fellt den sentenz. (Schlang weil du solches hast getun | so sei darumb verfluchet nun) | vor allem viech und tieren auch nun soltu kriechen auff deim bauch etc. Vgl OP 323. 324. — — — — 6 Zeilen. Die ſchlang fellt nieder kreucht auff allen vieren auß, der HERR spricht weiter: Und du, weib, so du nach den tagen | schwanger und wirdest kinder tragen | vil kummer du denn haben wirest dein kind mit ſchmerzen du gebirest — — — — — 8 Zeilen | Aber du Adam hör mit forcht: weil du hast deins weibs ſtim gehorcht | und gessen der verbotten frucht | so sol der acker ſein verflucht | umb deinentwillen in den tagen | sol dir distel und dornen tragen | mit kummer soltu dich drauff neren | des feldes kraut soltu verzeren — — 2 Zeilen. | Du bist gemacht auß ſtaub und erden zu ſtaub soltu auch wider werden. Diese ganze Rede fehlt im OP, hat sich jedoch im PrP noch erhalten vgl unten Seite 203 f. Der HERR gibt jn rauhe kleider und ſpricht weiter: (Nembt hin legt an die rauhen kleider | die sind nun eigen euer beider) | Secht, wie ist jetzt Adam so reich | ein Got worn uns gantz geleich: | er weiß daß bös und auch daß gut. Auff daß er nit auß frechen mut | (sein hand außstreck zum baum des lebens | brech ab die frucht und eß vergebens | und lebe darnach ewiklich | darumb cherubin bald rüst dich | treib auß die neuen Gottes weis | aus dem garten des Paradeis | auß wollust, freuden, gwalt und er, darein sie kommen nimmermer.) — Vgl den Schluß des OP 325—329 und Anmerkungen. — Es

folgt nun bei HS die Austreibung aus dem Paradies durch „cherub den engel“ 26 Zeilen, dann spricht Adam: Wenn söll wir aber wider komen | ich bit dich rüff uns bald hernider! Cherub der engel spricht: Geht nur bald auß dem garten nider | langsam wir dir her rüffen müßen. Vgl OP 298—301. Die Scene hat noch 32 Zeilen ohne Uebereinstimmung und Adam beschließt sie mit den Worten: Herzliebes weib, so folg du mir auff erdn in trübsal und ellend. Got kan das machen wol ein end wenn er sein barmung zu uns („zu vn vns“) wendt. — Cherub der engel beschleußt. — Der Epilog, 78 Zeilen, enthält nichts mit unseren Spielen Uebereinstimmendes. Am Ende unter dem Personenverzeichniss die Jahrzahl 1548. — Gegen 160 Zeilen des OP, das ohne den Epilog 329 Zeilen hat, stimmen mit HSP überein. Es ist anziehend den Rest zu betrachten, der gewiss im Ganzen nicht schlechter ist. —

Nachträgliches aus der PrH (vgl oben S. 7).

Ein glücklicher Zufall wollte, daß ich die in der Einleitung erwähnte Handschrift der Spiele, wie sie in Presburg einst aufgeführt wurden und zuletzt in der Weingärtnerfamilie der Wiebauer waren, gerade noch vor Torschluß, bevor der Druck der Einleitung begonnen hatte, auffinden sollte. Es wurde mir von Malatitsch, der dieselbe als Knabe vor 30 Jahren gesehn hatte, mit Bestimmtheit versichert daß sie damals noch ein sehr dicker Band war *); jetzt ist davon nur mehr

*) Er hat ihn zuletzt 1827 gesehn, in einen harten Deckel eingehüllt, nicht ganz so dick aber eben so groß als einer der vor mir liegenden Foliobände der Originalausgabe des H. Sachs. So

ein Teil und zwar der letztere, denn am Ende der Hs fehlt nichts, vorhanden. Aber gerade in diesem Teil sind fast vollständig enthalten die Spiele: 1. Christi Geburt. 2. Adam und Eva. 3. Schuster und Schneider. — Der gröste Teil der Texte dieser Presburger Spiele ist gleichlautend mit den Oberuferern, obwol die allgemeine Meinung der Presburger Weingärtner und Oberuferer Bauern sie für grundverschieden hält. Diese Meinung darf wol kaum einer ungenauen Kenntnifs des einen oder andern Textes zugeschrieben werden, denn es leben noch ältere Männer beiderseits, die mit eifersüchtigem Interesse den Spielen der Nebenbuhler beigewohnt haben und die eigenen Spiele, wörtlich auswendig konnten und noch gegenwärtig ist die Frage ein Gegenstand des Streites, welche Spiele, die Oberuferer oder die Presburger vorzuziehen sind. Dabei werden einzelne Stellen, Züge, Ausdrücke, die bei den éinen vorkommen und bei den andern nicht, an die Spitze gestellt. Die Ansicht von der Grundverschiedenheit der beiderseitigen Spiele gründet sich aber auf zweierlei: 1. auf die die ganzen Texte hindurch fort währenden kleinen Abweichungen der Lesart oder besser des Wortlauts, die sehr genau festgehalten werden *),

---

sagt Malatitsch. Die vor mir liegende Hs ist ein fingerdickes Heft in Quart ohne Anfang und ohne Einband. Das Papier ist vergilbt und mürbe, zumal an den eingerissenen Rändern, der Haft ist schon locker, manche Blätter sind ganz los, die Tinte ist teils mehr teils weniger verblichen. Es war Zeit daß die Hs zum Vorschein kam.

*) Davon konnte ich mich hinreichend überzeugen, indem ich mir unverständliche Stellen von einem alten Oberuferer vorsagen ließ, der mitgespielt hatte bevor Malatitsch' Vater Lehrmeister

auf den Wegfall von ein Par Zeilen (dies nicht häufig) oder eine Verschiebung oder Umstellung des Textes, wenn z. B. die Hirten oder die Könige bei den Oberuferern in anderer Reihenfolge auftreten als bei den Presburgern; 2. auf einige merkwürdig abweichende Stellen, die ganz selbständig auseinandergehn, so wie wir bei Vergleichung von HSW S. 176. bereits von einer Stelle gesprochen haben wo das OW dem Text H. Sachsens folgt, hingegen das PrW an derselben Stelle ganz selbständig ist. — Alles dies beweist uns, daß diese Verschiedenheiten von einer alten Trennung herrühren, die vielleicht bei der Einwanderung der Spieler im 16. 17. Jahrhundert erfolgt ist, wenn Mitglieder einer und derselben Gemeinde sich an verschiedenen Orten niederließen. Aber auch ursprünglich, schon in der alten Heimat, fand wol schon ein Wettstreit unter den spielenden Gemeinden statt, den wir noch näher unten S. 208 kenneu lernen unter der Aufschrift: Fragen zu dem Sternabsingen.

1. Beschreibung der Handschrift.

Es sei gestattet die Hs im Allgemeinen zu beschreiben und ganz kurz auch den übrigen Inhalt anzugeben. Es wird daraus am besten der gottselige Sinn und hier herrschende Geist ersichtlich in welchem auch die Spiele sammt allem Derben das mitunterläuft als

war: gewöhnlich war der Wortlaut so vollständig derselbe daß mir daraus keine Aufklärung ward. — Von Presburgern, die noch in den Presburger Spielen mitgewirkt haben, lebt noch Heinrich Müllner und Michl Schuster, beide Weingärtner in hohen Jahren; von Oberuferern, die daselbst mitspielten, bevor Malatitsch' Vater Lehrmeister ward: Christoph Lechner und Gottfried Timm.

eine gottgefällige heilige Sache angesehn werden, so daß man sagen kann, daß die Kunst, wenn sie auch sonst in unserer Zeit in trauriger Trennung von der Religion, sich weihelos, mühselig hinfristen muß, daß sie hier beim Volke doch noch tief im Glauben wurzelt. —

Der Anfang der Hs. fehlt.*) Das gegenwärtig oberste Blatt des Quarthefts beginnt I. mit der vorletzten Zeile der 16. Strophe eines Liedes vom ehlichen Leben. Die 19. und letzte Strophe heißt: Got woll geben auch sein segen denen die da sind verliebt, daß sie bald zusamen (l. mögen?) komen und nicht so betrüben sich leben (l. betrübt-leben?) in der einsamkeit in demut und in einigkeit. Geschrieben 1791 d. 6. Febr. II. Lied um ein gehorsames herze: Eins hab ich liebster vater dir etc. 6 Strophen. Die letzte beginnt: gib daß ich auch fein folgsam sei wenn mich die lerer ziehen, laß widerspruch und heuchelei mich (wie den) teufel fliehen etc. III. Ein geistlichs lied. Ich weiß mir ein ewigs himelreich das ist gar schön gebauet etc. 10 Strophen. 1791 — IV. Ein schönes lied. Drei schöne ding auf dieser erd etc. 6 Strophen. V. Ein anderes geistliches lied: Da Christus seine jünger warnen tet etc. 15 Strophen. — Bisher war Alles große Fracturschrift; mit der letzten Strophe beginnt Cursivschrift, aber von derselben Hand, die Fracturschrift kehrt zeilenweise und in längern Stellen noch häufig wieder. VI. Ein schönes Lied, im ton: Alle menschen müßen sterben. Trau, schau wem du hast vertrauen etc. 6 Strophen. — VII. Ein schönes lied: Liebster Imanuel herzog der frommen etc. bricht bei der ersten Zeile der 5. Strophe ab und es beginnen Aufzeichnungen denkwürdiger Eräugnisse wie: in dem 1759 Jar den 8 Febrari zwischen 7 und 8 ur abends war ein großes toanerweter gewest u. dgl. m. zwei Seiten. — Auf dem sechsten

*) Und enthielt wol nichts anderes als seltenere Kirchenlieder, die im Presburger Gesangbuch fehlen. Solche in Fracturschrift geschriebene Sammlungen von Kirchenliedern finden sich bei den Protestanten hier allenthalben. — Ich selbst habe schon einige bei Weingärtnern gefunden und eines zum Geschenk erhalten, das sogar z. T. mit roter Farbe, sehr sorgfältig geschrieben ist.

Blatt beginnt das: „Geschbiel von der geburt Jesu Christi“ 45 Seiten, jedoch fehlt etwas zwischen der 2. und 3. Seite (etwa 2—4 Seiten). Am Ende steht: das hat Paul Andereas Wiebauer geschrieben anno 1792, den 28 Januarius. — Es folgen wieder erbauliche Lieder: I. Merck auff du frommer jüngling zart etc. 14 Str. durchaus Fractur. Am Ende: Paul Wiebauer anno 1792, die 17 Febrari. — II. Ach seele, du weißt daß ich mein geheim etc. 7 Str. Paul Wiebauer. Die 18. Februarius. III. Eine kurze abbitte. — Gebet (in Prosa) vor dem heiligen Abendmal. — P. W. 1792. 18 Febr. — IV. Gewagt in Jesu namen, so ist es wol gewagt etc. 6 Str. — Auf der 9. Seite nach dem Weihnachtspiel: Hier ist zu finden das schuster- und schneiderspil*). Auf derselben Seite unten P. Wiebauer den 20. Febrari Ao 1792. 23 Seiten. Am Ende heißt es: es sind aber auch die fragen hier zu finden zu dem sternabsingen vgl weiter unten S. 207. — Diese Fragen nehmen 5 Seiten ein und es folgt eine kleine Hauschronik des Paul Wiebauer: Im namen Jesu Christi!

Paul Wiebauer ist geborn im jar Christi anno 1748 den 27 Octoberis. Der vatter war der ersame Joh. Wiebauer, die mutter Anna Wiebäuerin. Und im jar 1773 verehligte sich Paul Wiebauer etc. etc. In dem jar 1775 den 10 Junius ist uns ein son geborn worden Matthias Samuel in dem zeichen des krebß. Got verleihe im ein langes leben und am jüngsten tag eine fröliche aufferstehung! — Dieser fromme Wunsch folgt bei jedem Kinde.**) — 2 Seiten. Es folgen drei Seiten sehr schön und zierlich geschrieben. Eine Epistel und zwei Sonntagsevangelien, zuletzt Joh. 10—12. vom guten hirten. — Es folgt das: „Atam und Eva geschbiel.“ Neben dem Titel der mit Fracturschrift geschrieben ist: Anno 1792. den 29 Decemb. Das ganze Spiel hat 16 Seiten. Am Ende steht: Ende des Adam und Eva geschbiel. Geschrieben im jar — 1793 — anno — den 18 Januarius. — Presburg. | Paul Wiebauer bin ich genant | mein lebn steht in Gottes handt, | frü und spat | bis mein lebn ein ende hat. | vgl. den Schluß der Hs

*) Dies hat keinen so schönen mit Fracturschrift geschriebenen Titel als die beiden andern heiligeren Spiele; ist überhaupt viel flüchtiger geschrieben.

**) Er hat deren noch 6; 4 Töchter und 1778. 26 Oct. „einen son Paul Andreas“ und 1788 „einen son Anton Gottlieb.“

— Auf der nächsten Seite folgt: I. Neujarwunsch eines wachters (Nachtwächters): Vergangen ist das alte jar Got laß uns komen das neuė jar durch sein götlichen segen etc. 25 Strophen 4 Seiten. Paul Wiebauer. — II. Weihnachtwunsch eines wachters: Der heilig tag bricht völlig an in dem die englein bringen an eine neue mär von oben etc. 11 Strophen, Paul Wiebauer 28 Dec 1793. III. Ein schönes lob und dankliedt brunstige begirde Got zu loben. Melodie: Wer nur den lieben Got läßt walten: O daß ich tausend Zungen hätte etc. 15 Strophen (vollständig). — IV. Wol auf ir klein waldvögelein, alls was in lüfften schwebt, stimmt an, lobt Got den herren mein etc. 7 Strophen. — V. Ein schöner schüfzer (l. seufzer): Ach Got, ich bin ser betrübt wegen meiner schweren sünden etc. 6 Str. von fremder Hand geschrieben: Joh. Jak. Schätz 1. Mai 1796. — VI. Ein schöner seufzer: Gib kraft, verstand und stercke etc. 5 Strophen von hier an wieder P. Ws Handschrift. — VII. Ein anderer. Nun so bleibe stets mein liecht etc. 7 Zeilen 10. Nov. 179.. — VIII. Ein weihnachtwunsch: Großer lerer Gottes son etc. 2 Strophen, danach fehlt ein Blatt. Das folgende beginnt mitten in einer vierten verletzten Strophe: Großes weltgebäude, geh in tiefem leide denn dein scheppfer fällt etc. Es folgen Sprüche aus der heil. Schrift u. dgl. Z. B. Jch gieng vor den acker des faulen und vor den weinberg des narren und sihe: da waren eitel nesseln drauf und stund vol disteln und die mauer war eingefallen. Da ich das sahe nam ichs zu herzen und schauete und lernete dran: du wilst ein wenig schlaffen und ein wenig schlumern und ein wenig die hände zusamen tun daß du ruest; aber es wirdt dir dein armut komen wie ein wanderer und dein mangel wie ein gewabpneter man.

Christus der ist mein lebn etc. vgl den Schluß des Buches, wo der Spruch noch einmal kommt. — PW 10. Nov. 1799. Es folgen wieder 7 Seiten köstlicher Stellen aus der Bibel. — Hierauf folgen Hochzeitsprüche. Sammlungen solcher Sprüche, ganze Bücher voll, sind hier sehr gewöhnlich. Es versteht sich, daß darin manches sehr Alte mit fortlebt Da das hier aufgeschriebene nur wenig ist, so mag es hier Platz finden: | 1. Vifat dem jungherrn breidigom wie auch seiner vielgeliebten jungfrau braut! | Got, der sie hat zusamen vertraut, | der segne sie und helffe inen dazu | daß sie in frid und ru | den ėstand bringen zu! | 2. Vifat dem herrn beistand und bei-

standsfrauen, | die uns heut helffen unsern erentag erbauen. | Wir tun inen schuldigen dank sagen | für den dienst den sie an unsrer braut und breidigam erwisen haben! | 3. Vifat dem jungfernkranzel, sie sollen lebn, | Got wolle inen bald die freude gebn, | daß sie möchten die selbe ban | mit dem êstand tretten an. | 4. Vifat beiden, hochzeitvätern und hochzeitmüttern, | Got wolle sie noch ferner behüten, | daß sie möchten ire übrige erben | glücklich verheiraten in eren. | 5. Vifat allen versammelten freunden und hochzeitleuten! | die uns heint helfen unsern erentag begleiten (?), | Got laße sie vergnügen in freud | zubringen ire lebenszeit. | 6. Viefat der köchin und kuchelweibern, | die draußen stehn beim feuer! | wir tun inen auch schuldigen dank (sagn), | daß sie uns die speisen so gut bereitet habn. — | 7. Viefat den herren musicanten! Ich glaub sie sein auch noch vorhanden: | Alles sol tanzen und springen | was nun hört die geigen klingen! — | 8. Auf unsre brüeder wil ich auch nicht vergessen | ich wünsch inen auch unsre gesundheit indessen. | Got helfe uns auch bald dazu, | daß wir tretten in den braut und breudigam ire schuh! — Es folgen wieder 4 Seiten Aufzeichnungen merkwürdiger Eräugnisse bis 1802, zuletzt die Beschreibung der Einweihung des Superintendenten Krudi. Auf der letzten Seite des Buches steht nur noch der Spruch: | Christus der ist mein leben | sterben ist mein gewinn, | dem tu ich mich ergeben, | mit freud far ich dahin. Die Sitte mit einem ähnlichen Spruch ein Buch zu schließen konnten wir schon am Ende des Adam und Evaspiels bemerken, wo ein anderer trostreicher Spruch steht. Sie ist alt und weitverbreitet und wird sinnig in W. Wackernagels Lesebuch I, 1071 nachgeahmt mit dem Spruch (von 1498): ich leb und waiß nit wie lang etc. Das handschriftliche Gesangbuch eines Weingärtners das ich, wie ich oben S. 189 Anmkg. erwähnte, besitze endet mit demselben Spruch nur mit Beifügung einer Variation: „Einer spricht. | Ich leb und weiß nicht wie lang. | ich sterb und weiß nicht wann. | ich far und weiß nicht wohin. | mich wunderts, daß ich so frölich bin! | Der andre spricht: | Ich leb und weiß nicht wie lang. | ich sterb und weiß nicht wann. | ich far und weiß wohin: mich wunderts, daß ich so traurig bin!“

2. Stellen in denen die Presburger Spiele von den Oberuferern abweichen.

a. Christi Geburt.

PrW. Hier fanget sich das geschbiel an, nemlich von der geburt Jesu Christi, welches mit 14 personen gehalten wird, der anfang wird mit dem lied gemacht: Mit freuden so wollen wir heben an | drei könig von morgenlande | aufs beste so mans gedenken kan, | so singen wir regenten: | Als Jesus Christus ein kindalein zart | von einer jungfrau reine — Hierauf folgt eine Verzierung, die vielleicht soviel als: etc. bedeuten soll. Der hauptman machet den eintritt und spricht: | Freundlich gegrüßt seit überal | so einig und in friden [sein] alzumal | begern die comödie zu respectiern | euch geistlich damit zu ädificiern. Ir seit gleich wes standes und gelegenheit, | so sind euch unsere dienst bereit. | Die sach [ist] die man hie wil tractiern | wil ich euch kürzlich zu gemüte füern. | Ein ding so von propheten stark bewärt | von evangelisten höflichst erklärt, | welches Michas zum öftern andeutt, | auch Matthäus gar klärlich beschreibt, | wie Gottes son von himelreich | den menschen begert zu werden gleich, | der herr und knecht sich kan jungiern | den teufel dadurch zu ruiniern | zu brechen mit gewalt der hellen pfort | die erlösten väter zu füren fort. | Im stal der seligmacher ist geborn | von Maria hie auserkorn | er dult groß kält nackend und bloß | mit zittern ligt er in mutters schoß. Nach diesem Eingang (von dem nichts fehlt, denn die Seite hat noch zwei unbeschriebene mit Bleistift gezogene Zeilen auf denen Schlußverzierungen von der Hand Wiebauers angebracht sind) fehlt etwas. Ein oder mehrere Blätter sind ausgefallen. Die nächste Seite beginnt: | Kein windlein noch

---

1. 2 Vielleicht nach der Weise des alten Liedes: Mit Got so wollen wirs heben an. Hoffm. 470 vgl 444 das Dreikönigslied Süm Got so wollen wir loben und ern etc. — 4. Vgl das Käsmarker Dreikönigslied Z. 7. 8. — 9. respectiern-spectare d. i. die anzuschauen gekommen sind. — 10. Hs e. g. d. z. reticirn für recitiern? — 11. gelegenheit: Verschwägerung, Familie vgl. Schm II, 452. — 12. Hs. s. s. auch u. d. b — 16. Hs höchstlich — 21. Hs junirn. — 22 Hs runiern. — 23. Hs Höllischen Pforten. —

speis war bei der hand | des kindes herrschaft allen ganz unbekant | so lang bis von der englischen schar | den schäfern auf dem feld verkündigt war | dise hohe freudenreiche neue mär | wie Got mensch zu Bethlehem geboren wär | die engel sich frolockend aufschwingen | das gloria in excelsis deo singen. | In morgenland erschien ein neues gestirn | welches drei könig zum kindlein tut fürn | versehn sich mit gaben, in stal eingiengen | das wunderkindlein mit freuden ansingen | præsentiern gold, myrrhen und weihrauch | wies bei den königen war im gebrauch | sie zu Herodies auch wolten komen | weil sie einen bescheid vom engel vernomen | waß maßen Herodies auß [Herodis] verzagen | sein schirigandten (l. serschanten) bald ließ ansagen | die kinder zu töten mörderlich überal | die sind mit ...... jares zal | ferner wie Joseph aufs engels verheiß | aus Egypten in Nazareth verreist | solches wolt ir mit merern vernemen ; bitt wolt euch gewönlich dazu bequemen. — Das Gesang. Kaiser Augusto leget an etc. vgl das OW Z. 68 ff. — zu 79 f es sollen bei straff alle häupter insgemein | mit zalung des tributs bereitet sein. Vor OW 113 d. Lied: OW 32 f. | Wechselgesang vgl OW Seite 72 f zu Z. 224. — Maria spricht: O Joseph mein | schau mir um ein kleines endelein | es wird nicht lange wären (Hs gew.) | ein kind werd ich geberen. | O Joseph mein, o Joseph mein. | Joseph spricht: O Maria mein | nach deim begern kan es nicht sein | zu spat sind wir herkomen | die herberg ist eingenomen | O Maria mein, o Maria mein. | Maria spricht: O Joseph mein | wo werden wir dann keren ein | bleibn wir denn auf der gassen | so frierts uns über die maßen | O Joseph mein, o Joseph mein. | Joseph spricht: O Maria rein! | die not muß uns ein tugend sein | ein stal ist überbliben | darinn sind wir verbliben | O Maria rein, o Maria rein! | Maria spricht: O J. m. wie mag die welt etc. vgl. OW 224—229. Danach folgt: Erbarmen wolst du dich o höchster Got etc. Vgl OW 163—166. Hierauf folgt im PrW wie im OW Z. 167—183. Darauf die der Strophe Zeile 243—248 des OWs entsprechende Str. Vgl zu Zeile 243 f. — Dann das Gesang OW 249—268 hierauf OW 189—198, dann: Maria spricht: Ach J. d. zeit nunmehr ist vorh. | daß ich erlöst möcht werden von der frucht der banden | d. g. t. s. fast nahn herbei | wie mir ankündiget d. fröliche zeit | sich weiter das kindlein bereits geborn | so wi-

der erlangen wir das was verlorn | aber wie groß die kälte wie scharf der wind | ich fürcht es macht schaden disem kind | den wirt bitte daß er uns möcht verleihn | und in seine behausung laßen einsteigen etc. Vgl OW 199—268. Hierauf: Wenn die Hirten einspringen. Collus spr. Hesch gehe! Ich hab vermeint ich wer d. letzte sein | zu hüten die schaffe mein | komt gl. mein brud Stichel auch herangetriben. Stichus spr. Hesch gehe! Ich wäre bald dahint geblibn. | von den schäfflein wolt ich ungern gan. | Collus spr.: Hie, wo wardst du dton (d. i. warstu dann) | Stichus: Ich saß halt b. d. ofen und wärmete | mir mein zändt meine händ meine beyde | mir alle zdrei erstarret sein | Coll. Und hasten nur zwo. | Stichus: Ach daß ich hätt der fäustling mein. | Coll. Häst dirs mitgenomen. | Stichus. Alle 100 und 1000 mal sagt mirs der narr | wenn ichs schon mal vergessen hab. | Sihe unser bruder Widock komt auch herbei | welchen wir haben gesuchet frei: | grüß dich Got bruder Widock. | Widock spr. Dank dir Got du alter bratschock! | Stichus spr. Wo bist du den ganzen tag gewest | daß ich dich nicht gesehn hab? | Wid. mein weib etc. wie OW 296 ff. | St. Nicht umsonst bist so lang ausgeblibn. | Coll. Husch husch daß uns Got erhalt | wie ists nicht heunt mer so jämerlich kalt | wie schneidt der wind so ser in mein gesicht | daß ich meine oren kaum mer empfind. | Stich. Und mich frierts so ser in meine nasen daß ich mit lust möcht a par pfund rostbradl hergrassen(?) — | Wid. Und mich frierts onedem so ser | wolt daß die nacht schon dahin wär | Collus spricht: Und ich fürwar kan nimer länger stehn | muß gleich in feld a weil herumgehn. | Stiche, ist dir die zeit noch unbekant wie der Kaiser Cirenius ist genant | angesagt eine schatzg überaus groß | damit sich ein jedes haupt sol kaufen los | bei straff al sein hab und gut | wer kan hierbey sein gutes muts. Stich: eu Gallus was sagst du immerdar | ist es wie du erzälst glaubwirdig war? | gestatten kan nicht werden das begern | denn das volk sich kan kaum ernern. | Wid. Ach Got hat dis begern noch kein end | wegen unserm jamer groß und ellend, | ich hab vermeint es wird sichs verkeren, | daß wir uns möchten leichter ernern | abr trübsal hauffenweis komt herbey | niemand mag disen jamers sein frey .. mir alle drei .. | Coll. m. W. d. h. n. n. z. kl. etc. | wie es mit mir unsch. geht zu | hab wedr t. n. n. k. r. | trag stettig sorg

bei meiner herdt | ey wie bekant sind mir all schaff etc. wie OW 321—325. eins teil habn mir d. letigen wölf zerrissen | Stich. Vill. sie d. mecgers hund zerrissen | dem du sie verkaufet wie ich gesehn | muß denn alles mit d. wolf dahin gehn? | Coll. Wer Stichl halt du d m. etc. wie OW 332 ff u. so du weiters wirst sagn solst du gleich alle beide davon tragen! | Wid. Neulich mir was leuftig ist erzält etc. OW 336—345. Wie heben wirs an? Stich. Hint in die höh, bei der mitt und überal. — Das Gesang: 1 Lustige hirten fröliche knaben | die einen guten mut zum singen wolln haben. | Ey ja wolauf und laßt uns singen | guter dingen tapffer springen. | David war ein wackrer hirten jung | tun wir uns mit freuden herum | 2 Einmal hat der Davidt pfiffe, | hat der löw sein vih angriffen, | es läßt nicht mit löwen scherzen | es bringt schmerzen sorgen in herzen | David nam d löwen wol beim schopf | zerriss ims maul dem losen tropf. | 3 Bei langer nacht und kurzen tagen | hat David auf der harpffen geschlagen, | halt d'schäfflein auf grüner weiden | rürt die seiten auf der harpffen | mit irem klang und frölichen mut | seht nur was der Davidt tuht. 4 Hernach kam ein ber geloffen | ey, mein stutzl hats gut troffen | ich vermein der stutzl wird dich zaussen | mit dir haussen dich zerschmeissen | David nam den stutzl wol bei dem or | schmeißt in hinter ein stadt tor. | 5 Lustig gesänglein bei den schaffen | weil es d. wind geliebt zu schlaffen. | Ehe so singen wir Got zu eren | wer wils weren das maultrumel speren | wer ist ders uns in übel außlegt, | weil es uns der David pflegt. | 6 Hernach ward er zu einen soldaten | rist sich über den Goliaden | mit der hirten schleitern sich bewegte | vil freud erregte. | Hernach er ein könig ward | rümet solche hirten schar. | 7 Nach großer schlacht und königtaten | wird erwelt zu einem podentaten | und muß auch den zebter füren | die jugend zieren d. welt regieren: | jederman auf den David zeigt | sein die hirten nicht wackere leut? Vgl S. 85 zu 428 ff. | Stich: Zu w. zeit etc. Vgl OW 346—376. Vom himel hoch etc. 4 zeilen; dann: der almächt. Got von himels thron | hat zu euch gesant | sein lieben son | der ist auch zugleich ein mensch geborn | von Maria d. jungfr. auserkorn | zu Bethlehem in Davids stat | wie euch die schrift hat zugesagt | Dies ist euer erlöser Jes. Christ, | drum fürcht euch nicht zu jeder frist | dis sol euer merckzeichen sein | daß er ligt beim vih im krippelein. | Das

Gesang. | Heundt sind die lieben engelein | im hellen schein | erschienen bei der nachte | den hirten die ire schaeffelein | beim monde schein | im weiten feld bewachten | große freude und gute mär | wil ich euch offen baren | die euch und aller welt sol widerfaren | Gottes son ist mensch geborn | ist mensch geborn | hat versönt seins vaters zorn | seins vaters zorn. | Die Hirten sprachen: nun wolan | so laß uns gehn | und dise ding erfaren | die uns der herr hat kund getan, | er wird indes unser vih wol bewaren. | Da funden sie das kindelein | in windelein eingehüllet | das alle welt mit seiner gnad erfüllet | Gottes son ist mensch geborn | ist mensch geborn | hat versönt seins vaters zorn | seins vaters zorn. OW 381—396 fehlt; nach OW 568: Engel: Komt her und seht ir lieben leut | wie Jesus wird geboren heut | in bloßen stahl und kalter nacht | solt ihr schlaffen wann Jesus wacht | vil warme kleidern brauchet ir | dazu komt hin und helfet euch hie | vil schnee und frost euer könig leidt | sein herz bezwingt die kalte zeit | er ist euer herz und seele rein | das allerliebste Jesulein | das liebe feuer zündet an | und laßt in nimer von euch gan. | Das Gesang. | Drei könig von Saba komen dar | in disem jar frolocken wir | die mutter des herrn preisen wir | mit einem lobgesang mit einem lobgesang. | 3 könig von ferne. | Sie zogen alle drei der stern leucht in vorane | zu Bethlehem da tete der stern stille stane | wol ober dem hause fürware | alwo Maria gebare ja gebare | ir sönelein klare ja klare. | Nach OW 778 vor 840 fehlt ein Blatt | Kasper spricht: (OW 983 Walthauser) | schau der stern tut hier stille stan etc. | Balth. nun wollen wir hingehn zu disem plan | um das geborne kindlein zu beten an. | Melchior: Salvite, salvite ano seno Jesu Deo in filia que jacet in presebio salvite salvite, iletum domine in luerogio jacet in presebio vgl S. 109. Singt und klingt herr Jesu Gottes kind und Maria sönelein in kripelein beim ochs und eselein. (vgl. S. 109 f) Welcher wolt der erste sein der betracht sein ere fein und eil der gibt Gottes und guten teil | Kaspar: gebt dem dem die er gebürt. | Balthas euch dem eltesten gebürt die er. | Melchior: an der er ich mich nicht ker. In Jesu namen ich far | und bring dem kind ein neues jar: gelobt seist du ein kleines kind | gelobt sei Got daß ich dich find. Ein weite reis wir habn getan damit wir dich doch treffen an wil opfern hiemit rotes golt bitt wolst uns sein allezeit holt. | Balth. ist das der könig

himels und der ern | ein könig fürst über alle herrn | nim hin das opfer bitterer myrren | wie geert zu tun sich wil gebürn | wan ich wider kom zu dir | bitt wollst auch sein gnädig mir. | Kaspar: O höchster Got o großes kind | in einem stal ich dich jetzo find | wil dich verern nim hin weirauch | wie bei uns königen war in gebrauch | verleih mir deine gnad und huld | verzeih mir all mein sünd und schuld. | Melchior spricht: urlaub wolln wir nemen | vom kindelein und auch von Maria | der mutter sein. | Balth. nun behüt dich der almächtige Got vor angst, kummer und aller not | behüt dich der almächtige vater dein | von dannen muß es geschiden sein. Zu OW 1059 S. 112. Das Gesang: Jch lag in einer nacht und schlief | mich gedäucht der könig Kaspar rief | — Jr solt tichten und reimen | die heil. 3 könig mit irem stern | sie ligen zu Köln am Rheine. Vgl Weinh. 128. | Der Engel spricht: Jr könig so gaben ir dem kind gebracht dar | wollet meiden die vorstehende gefar | wollet nicht wider zu Herodies einkeren | damit dis kind von d. list zu erwern | derowegn suchet ein andern weg auß | vermeidet des zornigen Herodies haus. | Herodies gesonnen ist ganz und gar | das kindlein umzubringen dar | derowegen weil ir solches habt verstanden | könt wider lenken in eure landen. Melchior: Ein seltsames getön ich hab gehört etc. Vgl OW S. 112 Gesang: Jn dulci jubilo etc. 1. Str. Engel: — Jos. von Gott ich dir verkünd | wie du solt fliehn in Egyptenland geschwind | besambt dem kind u. d. mutter sein | das laß dir ernstlich bevolhen sein. | Herodies wütedt voller tyrannei | weil von d. kind komt d. geschrei | ist eins dasselbe zu verderbn | als muß es von sein händen sterbn | damit erledigt von Herodies comitat | mit dem kind zu fliehn in Egyptenland. Vgl OW S. 113. | Joseph. Ich hör ein klägl. stimm bitt herzlich das vernim | wie es sich übet | die 3 zu mitternacht | die Jesus hat volbracht | zu seines lebens | in großer zweifel stund | Josef mir unbekant | der treu entet | er rufet mit begir | Maria schlafet ir | der treuen märe. | Maria: Sag an mein Jos. bald | wie ich oft mannigsmal | vil seuffzer höre | es ward ein engel außgesant | der mich vom schlaf abwant | spricht und erschinen. | Jos. Wir sollen uns geschwind | aufmachen mit dem kind | ziehen von hinnen. | Maria spricht: wohin wo aus wie weit | ich bin alzeit bereit es zu erfüllen. | Jos: Wol ins Egyptenland | ist fern und uns unbekant | ist Gottes willen. | Maria: Atte du harte reis | der wind schneibt schnee und eis |

und anderer maßen. | Jos. fallet dem kind zu füß | weil es noch schläft so süß | mir tuts erbarmen | ade ein alter man | der nimer kan | muß jetzt in mein alten tagen | kripel auf dem buckel herumtragen | Maria: Atte atte es muß gewandert sein | wir ziehn ins Egyptenland hinein vgl OW, S. 113. Gesang. Also zog auch Joseph aus | sambt seiner vertrauten | weil er war von Davids haus | hielts mit frommen leuten | kamen in das jüdische land | zur stadt Bettlehem genant | und da traffs sich eben | daß die zeit erfüllet war | und sie einen son gebar | Christum unsern herrn (l. leben). | Gesang: o du unsinniger tyran | Jesus nimt sich seines reichs nicht an | Got loben wir schon im höchsten thron | Got lob. w. sch. Vgl SP. S. 142 zu Z. 13. | Der Teufel: Halt still wenn ich auch ein teufel bin | ein teufel verläßt den andern nicht | das rat ich dir zur treuen pflicht | wie du dein sach solst greifen an | ein neugeborner könig wird dir nichts tan | und folg du nur dem rate mein. | Herodes: Hab danck, du lieber teufel mein! | Der Teufel spricht: Herodies: Herodies, du grober tiran | was haben dir die klein kindlein getan | daß du sie hast lassen umbringn | wart wart der tott wird dich bald umringen | ich wil dich schmitten in eisen und band | kein mensch sol dich reißen aus meiner hand | ich wil dich halt fein tapfer hitzen | da du solt mit mir zugleich schwitzen | ich wil dich nemen auf meinen karrn | da werden wir a weil spazieren farn | span a par ratzen span a par mäus | reis teufel reis! | Gesang: Was hilft der hohe thron! etc. 1 Str. | Hauptman spricht: ich glaub wir werden uns seiner wol erwern | se tu schöner bab da hast eins auf deine zent. | Der Teufel spr. stagel und eisen fürcht der teufel nicht. | Balbus. Katz schlapperment, katz fledermaus | mit freuden zieh ich mein sabel aus | und tu einmal ein sprung herum | obgleich mein herr wird zornig drum | und stecken in meine läre taschen | und schau wo ich kan was erhaschen | hat der teufel mein herren gholt | hab ich an sitz kriegt. | Balbus spr. Christliche zuhörer! es ist zu ende komen | vermeint mit merern haben vernomen | daß der selige schepfer aller ding | angezogen eines knechtes leib gering | ein jungfrau getragen ein heimlich pfand | das der natur ganz unbekant | die edleste muter hat geborn | den Gabriel verhieß zuvorn | den Sct Johannes mit springen zeigt | da er noch gelegen in muterleib | wie Got im heu mit armut gruß | zu ligen getragen kein verdruß | sein leben in trübsal

gefangen an | indem sie in gar verfolgen tan | Herodes san der Judenhaufen | die in letzlich tun verkauffen | derowegen bei euch unzucht vollheit*) | lasset verlieren platz zur streit (?) | an den stathalter in hut | unschuld andacht und demut*) | durch welchen tod der Sattan fällt (?) | Got der himel und menschen erhält | so wolln wir zum lob sein bereit | mit dem laster entfernt sein weit | daß wir auch letzlich alzumal | eingehn in des himels sal. | das Gesang: Die sonn wird neu und reine | der mond und sternen all, | gar vilmal heller scheinen | daß man sich wundren sal | das firmament gemeine | wird Got auch schmücken fein | das wird er tun algemeine | zur freud der kinder sein.*) | Das hat der Paul Andereas | Wiebauer geschriben | anno 1792 den 28. Januarius.

b. Adam und Eva.

Die Abweichungen des PrP von dem OP sind viel geringer als die des Weihnachtspiels. Es sind grösteenteils nur Umstellungen oder Versetzungen einzelner Stellen wie bei dem Abschreiben und Einstudieren nach einzelnen Rollen leicht entstehn können, und andre Lesarten. Alles das hab ich in die Anmerkungen zu dem Text des OP nachgetragen. — Nach 317 des OP und vor 318 ist einzuschalten: denn sie sind gestoßen in d'sündliche welt | welches mir trefflich wolgefällt. | Da bin ich tag und nacht dabei | wo allezeit unglück vorhanden sei | da blos ich hinten und vorn zu. Vgl KrW a. a. O, 145. Bei mir der Hellen habns kein ru. | Ich wil (die Hell) gleich tapfer hitzen | daß sie mit mir zugleich schwitzen. | Ich wil sie füren in mein reich, | da müßen sie brinnen und braten zugleich. — Zwischen 324 u. 325 des OP hat das PrP noch die verderbte Stelle: Und du Eva in den tagn—schwanger werten in den tagn | sovil du er auch habn wirst | mit schmerzen du sie geberen wirst. Und du Adam hör auch mit forcht | dieweil du der stimm deins weibs hast gehorcht | und gessen von der verbotten frucht | so sol der acker sein verflucht | von deinetwegen in den tagen | sol er distel und dornen tragen | darauf solst du dich erneren | des feldes kraut solst du verzeren | bis du wider wirst

*) Wir werden hier nahe nebeneinander an den Stil von H. Sachs und an den eines Fr. von Spee gemahnt, letzteres jedoch in einem Lied das mit dem Stück nicht zusammenhangt. —

zur erden | denn du bist gemacht aus erden. | Vgl S. 185 die Stelle aus H. Sachs, wonach das Obige zu emendieren ist. — „Hie singen sie: O du heil. dreifaltigkeit! und wenn sie gesungen haben so neigen sie sich und der Engel tritt ein und macht den Beschluß.“ Nach 342 vor 344 des OPs (über die hier stattfindende Versetzung vgl Anm. zum Text S. 141): nämlich wie Got alle ding erschaffen hat | die menschen nach seinem götlichen rat, | hats erschaffen nackend und bloß | nach seinem ebenbild aus einem erdenkloß | und hat sie in das paradeis gesetzt | aber die schlang hat Adam und Eva verhetzt, | daß sie haben zerbrochen Gottes gebot | und aßen was jnn Got verbot[en hat] | und haben also Gottes gebot übertreten | dadurch sind sie kamen in angst und nöten | auch letzlich verdamt zum ewigen tod | bis aus gnad der barmherzige Got | sein eingeborn son hat in die welt | gesant zu seinem lösegelt. —

c. Schuster und Schneider.

Dies Fasnachtspiel liegt nun in WHs vollständig vor mir und ſieht, obwol ich es in der Folioausgabe von H. Sachs von 1560 f. nicht finden kann, H. Sachsens Spielen sehr ähnlich, so wie es auch eine H. sachsische Figur Diltapp*) unter ſeinen Personen hat. Dabei ist aber doch der Text so corrupt, daß ich mit deſsen Mitteilung vorderhand noch zurückhalte und mich begnüge vom Anfang des Spiels eine Stelle herzuſetzen, was vielleicht zur Auffindung des Originaltextes führen kann. — „Hier ist zu finden das ſchuster und ſchneider schbiel. Der (ſchneider) gehet hinein und gehet hin und her und hat eine ſchär in ſei-

*) In „der alt buler mit der zauberei“ (HS Werke II, 4. 29 ff) spielt Eberlein Diltapp die Hauptrolle. H. Sachs gebraucht aber auch ſonst das Wort als Schelte für tölpische Personen und ſchon in Kellers Fasnachtsp. des XV. Jahrh. S. 87: wie dunkt euch nu ir tiltappen beid? Vgl. mhd dieletâpe Ben.-Müller III, 14b. Schm. 358. 365. 450. 453.

ner hand und fchnalzt. Darnach komt der fchuster hinein und hat einen zöcker (Korb aus Bast vgl. Schmell IV, 222) auf dem klopfholz und einen lâst (Leisten) und ein fchuh-al und einen draht und gehet auch hin und her und wenn fein fpruch aus ist so fetzet er sich nider. Darnach komt die frau fchneiderin und hat einen alten fchuh bei ir den sie dem fchuster gibt. — Schneider spricht: | Ein guten abend ir herrn und fraun, | ich kom herein in gutem vertraun. (vgl die unglückhaft verschwatzt bulschaft HS's) | Ich bin ein fchneider so lange jar | bei mein hantwerk ich auferzogen war, | ich hab ein weib so fchön und zart | als wan sie wär von edler art. | Wie ich aber gspür so ziehn ir etliche nach, | ich wil aber bald schaun zu der sach: | komt mir ein solcher in mein haus, | er wirdt schon sehn was wirdt werden daraus (ab). — Schuster spr.: Ir herrn und frauen, grüß euch Got, | ich wer, bei Gidt! bald kömen zu spat. | Es hat mir heint nacht von einer geträumt | nicht anders als wann ich wär bei ir im bett daheimt! — | Aber ich wil mich nidersetzen mit ru | und wil ein klein weil flicken schuh. — (sizt) | Ich bin ein fchuster wie irs wol secht, valâdridelô! | flick alte fchuh machs hurtig und recht, valâdridum, valâdridô valadridêlo! | Ei wie ist in dem jare heuer, valâdridelô! | das leder so gewaltig teuer, valâdridum, valâdridô, valadridêlo! — | daß ichs schon nicht bezalen kan, val. | so klaub ich dort und da alte fleckel zsamm, val. v. v.! — | Ei Butz! wer geht denn dort herein, v. | was wirdts für ein schön fraue fein v. v. v.! — Schneiderin fpr.: Ich kom zu euch, mein meister her, v. | eur arbeit ich bedürftig wär, v. v. v.! — | Ir folt mir pletzen disen fchuh, valâdridelô! | Schuster:

O frau ich hab nit leder gnue, valâdridum, valâdridô, valadridêlo! — Die Sehneiderin gibt nun dem Schuster in ihrem Hause ein Stelldichein. Darauf kommen zu dem Schuster die Nachbauern Diltapp und Kükas (Küekäs, Kiekas), die der Schuster übermütig behandelt. — Sie belauschen ein Gespräch des Schusters und der Schneiderin und hinterbringen es Meister Lux dem Schneider (HS in der „unglückhafften verschwatzten bulschaft“ hat einen „Lux der listig junggesell“). Sie ertappen den Schuster bei der Schneiderin, wo er sich als Gespenst verkleidet eingeschlichen hat. Der Schuster entwischt. Nun zankt der Schneider mit dem Nachbauern und es gibt Prügel. Die Schneiderin beredet den Schuster wieder zu einem Stelldichein. Die Nachbauern zanken sich und Kiekas wirft dem Diltapp vor ſein Weib halte es mit einem Hans Knoll (in H. Sachsens „der gestolen pachen“ figuriert ein „Heintz Knoll“). Prügel. Der Schneider kommt nach Haus als eben der Schuster bei seinem Weib ist und macht ir schon vor der Türe Vorwürfe. Sie ſagt wenn sie einen Buler bei sich hätte: „flugs flugs het ich ein ſinn: den hut näm ich herfür und spräch zu dem mann also: rat rat nach deim verstand, rat rat was hab ich in meiner hand? Dieweil lief er hinaus, daß du solt nicht wiſsen in dein haus; ich wolt dich schon betriegen wie ich wolt.“ Was sie ſagt geschieht und Meister Lux versöhnt sich mit ihr und auch mit dem Schuster. Nun folgt das Lied: „Ach Got wem sol ich klagn etc.“ das wir schon kennen s. S. 46. Einige Varianten, die sich ergeben gebe ich dort wo es mitgeteilt ist. — Ausdrücke, die mir als bezeichnend für die Sprache des Spiels aufgefallen sind: bletzen pletzen: flicken vgl Gr. Wtb.

bletzen. — Gitt in: bei Gitt Giedt Giett! als Beteurungsformel, kommt häufig vor. — Keien in: die Stiege hinunter keien, vgl. Schmeller II, 132: geheien: werfen, plagen. — Laß mich unkeit! kommt einigemale vor für: laß mich ungeschoren! — Lab als Schelte für läppischer Mensch, Laffe kommt einigemal vor vgl. den Namen Ule Lapp in HS, „der alte buler mit der zauberei“ und Keller fasnachtſp. 371: Lullaff. 858: Lulaff. 525. 857: Lapp. Lulzapf. Losament, das, für Wonung, logement, eine H. sachsische Form (Werke I. buch 2. teil fol. 203. in: „keiserl. majestat Caroli V einreiten in Nürnberg“). Unter den hier aufgeführten das einzige Wort das auch das Christi Geburtspiel hat. — Oft in: was het ich oft müßen fangen an? für aft = aften, affter nd. achter: nach, hernach, dann etc. tirolisch, steirisch, oesterreichisch; in der Presburger Mundart nicht üblich. — Anzumerken ist noch der Reim ist: erwischt, der für tirolische oder alemannische Mundart spricht vgl S. 51. —

d. Die Fragen zu dem Stern absingen.

Die folgenden Fragen, die ich in WHs dem Schuster und Schneiderspiel angehängt fand, veranlaßten mich Malatitsch über ihre Bedeutung zu befragen. Was er mir darüber mitteilte gewährt einen Einblick in die Bräuche derjenigen Ortschaften, die die Spiele beſaßen und es eröffnete mir zugleich auch den Blick für das noch jetzt in Oberufer fortdauernde Treiben, deſsen zunftmäßige Abgeschloſsenheit und ſtehendes Gepräge in ihren letzten Resten mir erst jetzt völlig klar wird. — Die deutschen Gemeinden dieſseits und jenseits der

Donau bis an den Neusiedlersee, die die Spiele hatten, ſpielten nicht jede alle Jahr. Oft fand ſich eine Reihe von Jahren hindurch keine Gesellschaft zusammen und die Spiele unterblieben. Wenn aber einmal wieder beſchloſsen wurde zu ſpielen, da konnte es wol geschehen, daß eine Geſellschaft die Spiele ganz in der Stille einlernte und nichts verlauten ließ. Wenn nun von einer andern Ortschaft eine Geſellschaft kam und es trug der Hauptmann den Stern voran (auf der Reise *) trägt immer der Hauptmann des Herodes den Stern), da tritt dann der Hauptmann aus der Ortschaft mit dem Stern herfür und geht ihm entgegen und die ganze Geſellschaft geht mit. Nun hat der Hauptmann des Ortes das Recht zuerst zu fragen und wenn der fremde Hauptmann ihm nun nicht antworten kann, so dürfen die Fremden nicht ſpielen, sondern die Einheimischen und die Fremden müßen abziehn. — In Oberufer lernt heute noch immer der Hauptmann und mit ihm einer der Andern die Fragen und Antworten ein. Es ist aber ſchon ſeit undenklichen Jahren mehr keiner gekommen,

*) Die Oberuferer singen wenn ſie ziehen das herliche Lied: Wo geht die reise hin, | o du mein lieber wandersman? | wohin ſteht dir dein ſinn? | daß du ſo fertig reisest fort, | wo ist die ſtat, wie heißt der ort, | wer ist der herr darin? | Heim in mein Vaterland | ins himlische Jerusalem, | zu dem der mir verwant, | der mein blutsfreund und bruder ist, | sein name heißet Jesus Christ | dem bin ich wol bekant. — Das Lied hat 18 Strophen; ich kann es in meinen Gesangbüchern nicht finden. — Man denke ſich nun den Eindruck, wenn man die gottſeligen Leutlein mit ihrem Stern pilgern sieht indem sie das Lied singen! — Die letzte Strophe heißt: wie bin ich nun ſo fro daß s Got mit mir ſo treulich meint und tröstet mich also! Nun tret ich ein zur himelspfort: | o freudensvoller lebenshort, | mein ſchutz heißt A und O!

ders mit ihm versucht hätte! — So ohngefähr erklärt mir M. die Bedeutung der Fragen und es ist eigen rührend, daß der Oberuferer Hauptmann immer noch zum Kampf sich rüsten muß, obwol er ſchon längst auf der weiten Welt ohne Gegner allein steht! — Aber ganz geheuer ist es doch nicht, wie ich eben höre. Eine Bäuerin erzählte neulich in Oberufer daß sie noch vor einigen Jahren eine Gesellschaft Katholischer aus Halbthurn in Nikolsdorf ſpielen sah. Eine ſolche Nachricht erregt und belebt wieder für lange Zeit die Oberuferer Spieler und der kampfgerüstete Hauptmann Herodis wünscht daß sie nur kommen möchten! — Daß der fremde Hauptmann aber vor keinem Einheimischen bestehn kann, dafür ist gesorgt, indem jede Ortschaft andere Fragen hat, die natürlich sehr ſorgfältig geheim gehalten werden. Die der Oberuferer, die ich nun auch zur Einsicht erhalten habe, aber nicht mitteilen soll, ſind von denen der Presburger verschieden, wenn auch in der Form ähnlich. Es ſtehn in dem Geheim buch, darin ſie enthalten ſind, aber auch noch viele Lieder die die ganze Gesellschaft lernen muß, als: Grüße, Abschiede, Danksagungen, Sprüche auf alle Stunden des Tages u. dgl. — Der Singer nämlich darf nicht „ſo grob ſein,“ wenn er auf Reisen ist, zu Reden „wie ihms Maul geht,“ ſondern er muß immer und überall bereit ſein einen ſchönen ziemlichen Spruch zu ſingen oder zu ſagen. Durch diese Gelehrsamkeit hat diesen Winter (1856/7) die Oberuferer Gesellschaft großen Ruhm eingeerntet, wohin ſie nur kamen. Sie ſind da nach den Spielen oft noch die ganze Nacht bis an den grauenden Morgen wach geblieben und waren unermüdlich im Singen. Wie ſich einer setzte

stund der andere auf und ſo fort, es nahm kein Ende! — Es lebt also noch immer ein gewiſses Singerbewustsein in den Leuten, das ſie geltend machen auch außer den Spielen. Die Sitte aber mit Rätselfragen einen anzuhalten, den Eintritt von ihrer Lösung abhängig zu machen erinnert an Züge der alten Mythe vgl Gr. Myth. 862. Müllenhoff Sagen etc. XII. XVIII. Aehnliches findet ſich auch bei den Handwerksbräuchen und Sprüchen, welche letztere vielleicht zum Teil in einem ähnlichen Verhältniſs zu H. Sachs stehn als die Weihnachtspiele? — Ich laſse die Fragen aus WHs folgen: „Ende des ſchuster und ſchneidergspils, es ſind aber auch die fragen hier zu finten zu dem ſtern abſingen. — 1. Frag. Bist du mir ein singer so von orden | sag mir wo Christus nach seiner gefängniſs ist hingeführt worden. — — | Mein ſinger ich wil dir sagen disen orden | er ist über den bach Kidron gefüret worden. | 2. Fr. Bist du mir ein ſinger so hoch von list, | sag mir wo Christus zum erstenmal gefallen ist. | Mein ſinger, das ſag ich dir außerlesen, | dasselbig wirdt bei dem hohenpriester Hana sein gewesen. | 3. Fr. Bist du mir ein ſinger so hübsch und fein, | sag mir wievil ſtunden im jare sein? | Mein lieber ſinger das wil ich dir ſagen fein: | 8760 das muß es sein. | 4. Fr. Bist du mir ein ſinger so hübsch und fein, | sag mir wievil halbe ſtund im jare sein? | Mein lieber ſinger, das wil ich dir ſagen fein | 17,532 (?) das muß es sein. | 5. Fr. Bist du mir ein inger so hübsch und fein | sag mir wievil viertelstund im jare sein? | Mein lieber ſinger das wil ich dir sagen fein. | 35,040 das muß es sein. | 6. Fr. Bist du mir ein ſinger so hübsch und fein, sag mir wievil minuten im jare sein? | Mein

lieber ſinger das wil ich dir sagen fein | 5 hundert 25 tausend 6 hundert 60 (?) das muß es sein. | 7. Fr. Bist du mir ein ſinger zu diser frist, | sag mir wo das eiſen geschwomen ist? | Mein lieber ſinger das wil ich dir sagen fein, es wirdt im Jordan geschwomen sein. | 8. Fr. Bist du mir ein ſinger so von tat | sag mir, welcher ſteckenstab geblüt und mandeln getragen hat? | Mein ſinger, das ſag ich dir zu diser frist, | des Aarons ſtab es gewesen ist. | Das sag ich dir mit namen und titel, | es steht im 4. buch Mosis 17. capitel. | 9. Fr. Bist du mir ein ſinger zu diser frist, | sag mir wer der erste Schafhirt gewesen ist?— Mein ſinger ich sag dir zu diser frist, | der Abel es gewesen ist. | Das sag ich dir mit namen und titel, | es steht im 1. buch Mosis im 4. capitel. | 10. Fr. Bist du mir ein ſinger also von gabn, | sag mir wer hat den 4. teil der menschen erschlagn? | Mein lieber ſinger, das wil ich dir sagen fein, | der Kain muß es gewesen sein. | Das sag ich dir etc. 1 Mos. 4 capitel. | 11 Fr. Bist du mir ein ſinger zu diser frist, | sag mir was Noha nach der ſintflut gewesen ist? | Mein ſinger ich ſag dirs zu diser frist, | ein ackersman er gewesen ist. | 12. Fr. Bist du mir ein ſinger also von tat | sag mir wer sein ſon lebendig gebunden und geopffert hat — Isac — | Mein ſinger ich sag dirs zu diser frist, | der Abraham es gewesen ist. | Das sag ich dir mit etc. 1 Mos. 22 cap. | 13. Fr. Bist du mir ein ſinger also von tat, | sag mir wie Abraham [ſein] vater geheißen hat? | Mein ſinger das sag ich dir so fein, | Tharach war der name sein. | Ich wil dir sagen namen etc. 1 Mos. 11 cap. | 14. Fr. Bist du mir ein ſinger so fürwar, | sag mir dem dreimal 7 ſein alter war? | Mein singer das wil ich

dir ſagen dann, | Lamech war derselbige man, | der dreimal 7 erleben kann (777). | Das sag ich etc. 1 Mos. 5 cap. | 15. Fr. Bist du mir ein ſinger so von orten (l. rât) | sag mir wer eine leiter vom himel bis auf die erde gesehn hat? | Mein ſinger ich sag dirs zu diser frist, | der Jacob es gewesen ist. | 16. Fr. Bist du mir ein ſinger so auserlesen, | sag mir, wie lang ists in Egypten finster gewesen? | Mein ſinger, ich sag dirs zu diser frist, | drei tag es finster gewesen ist. | Das sag etc. 2 Mos. 10 cap. | 17. Fr. Bist du mir ein ſinger auserlesen, | sag mir wie lang die kinder Israel in Egyptenland gewesen? | Mein ſinger ich sag dirs ausermeßen | 430 jar ſind sie in Egypten gewesen. | Das sag ich etc. 2 Mos. 12 cap. | 18. Fr. Bist du mir ein ſinger also von tat, | sag mir mit wievil wagen ist der könig Pharao den kindern Israel nachgejagt? | Mein ſinger ich sag dirs bei den tagen | er ist nachgejagt mit 600 wagen. | Das sag etc. 2 Mos. 14 cap. | 19. Fr. Bist du mir ein ſinger so von tat, | sag mir wie lang Noa nach der ſintflut noch gelebet hat? Mein lieber ſinger das wil ich dir sagen dar | Noa hat gelebet nach der ſintflut 300 und 50 jar. | Das sag ich dir etc. 1 Mos. 9 cap. | 20. Fr. Bist du mir ein ſinger so von tat, | sag mir wie alt Noa gewesen war? | Mein ſinger, das wil ich dir sagen fein | 900 und 50 jar, das muß es sein. | 21. Fr. Bist du mir ein ſinger so hoch von tat (geacht?) sag mir wo Got der herr hat gelacht? | Mein lieber ſinger, das sag ich dir vor andern allm | er hat gelacht im anderten psalm. | 22. Fr. Bist du ein ſinger auserkorn, | sag mir wer ist geborn und nicht gestorben? | Mein ſinger das sag ich dir vor andern allen | Elias ist nicht gestorben und ist mit dem feurischen

wagen gen himel gefaren. | 23. Fr. Bist du mir ein ſinger so hoch von tat | sag mir wie lang Adam gelebet hat? | Mein lieber ſinger das wil ich dir sagen dar | er ist alt gewesen 913 jar. | 24. Fr. Bist du mir ein ſinger so auserlesen | sag mir wer der weiseste ist gewesen? | Salomon ist der weiseste ernonen (?) denn er hat von Got alter und gnade bekomen. | 25. Fr. Bist du mir ein ſinger imerdar, | sag mir welchs das erst wunder auf erdn gewesen war? | Mein lieber ſinger, das wil ich dir sagen fein, | daß Got ist mensch worden, das muß es sein! | 26. Fr. Bist du mir ein ſinger, so erzeig mir frei | sag mir welchs das zweit wunder auf erdn gewesen sei? | Mein ſinger, das bezeug ich fein: | es ist ein altes mütterlein, | Elisabeth, solte gebern ein kindelein! | 27. Fr. Bist du mir ein ſinger so hübsch und fein, | sag mir wellichs ist das dritte wunder fein? | Mein lieber ſinger das bezeug ich fein, | es wird der alte Zacharias gewesen sein, der ſtum ist geworden. | 28. Fr. Bist du mir ein ſinger so hübsch und fein, | sag mir, was der regenbogn bedeutt allein. | Mein lieber ſinger, das bezeug ich fein in der tat, | daß Got mit Noa einen bund aufgerichtet hat, | daß er die welt mit ſeinen nacherben | nicht mer wil mit waſser verderben. | 29. Fr. Bist du mir ein ſinger imerdar, | sag mir, wie oft sich Christus nach seiner auferstehung hat offenbart? | Das sag ich dir etc. ev. Joh. 21 cap. | Sag mir zum ersten mal? | Zum ersten zu Cana in Galilæa. | Sag mir zum anderten mal? | Zum anderten mal am Meer Tiberia.*)

*) Ursprünglich dürften der Fragen weniger geweſen ſein, etwa nur die 1. 2. 3. 7. 8. 10. 14. 16. 21. 22. 25. 26., (also gerade 12), denen dann die andern auf dieſelben Reime nachgebildet wurden.

Anmerkung. Soviel aus der PrHs. — Einzelheiten haben die PrSe richtiger als die OSe und wol wäre zu wünſchen geweſen ich hätte diese Hs früher erhalten: es hätte mir manche Mühe erspart. Bei der Herausgabe den Presburger Text zu Grunde zu legen hätte ſich kaum gelohnt. Einzelne abweichende Stellen ſind bis zur Unverſtändlichkeit entſtellt und die Verſchiebungen hellen mir nichts auf. Im Ganzen ſind die Verſchidenheiten nicht ſo bedeutend und liegen hier zur Einſicht vor.

Rückblick.

Werfen wir nun noch einen Blick zurück auf das in dem Obigen Mitgeteilte und Erörterte, so wie auf die beifolgenden Spiele und Lieder so wird sich uns das Gewonnene kürzlich etwa so darstellen. — Wir haben volksmäßige Weihnachtspiele vor uns, wie wir in solcher Vollständigkeit und Unverfälschtheit bisher noch nirgend gefunden haben; die Texte gehn in ihrer jetzigen Faſsung der Hauptsache nach bis ins XVI. Jahrhundert zurück, einzelne Bestandteile noch weiter. — Außerdem war es uns hier noch gegönnt einen Blick zu werfen in das Treiben der volksmäßigen Spieler, von dem bisher noch so wenig bekannt war. Wir ſahen, daß noch bei den vorletzten Geſchlechtern in Presburg und auf dem Haidboden in Ungern ebenso, wie gegenwärtig noch in Oberufer, die Spiele im Schwang waren. Es zogen in der ganzen Gegend um Weihnachten die wolgeschulten Singer mit ihrem Meistersinger und dem Lehrmeister fromme Lieder auf der Reise singend, herum, durften aber nur dort ſpielen, wo ihnen nicht eine andere Singerzunft entgegen trat, vor deren Rätselfragen ihr Hauptmann verstummen und mit ſeiner Gesellschaft weichen muste. Wo ſie sich aber aufhielten und ſpielten, wurden ſie

von den Einwohnern in allem freigehalten und wusten sich durch feine Sitte und durch die Fülle von Liedern, die sie ſingen konnten, hervorzutun. Es hat sichtbar das Treiben der Meistersinger eingewirkt, ist aber hier volksmäßig und mit Glück in ein weniger starres, lebensvolleres Wesen umgewandelt worden. — Die sehr beachtenswerte Darstellungsweise und Bühnenkunst der Oberuferer, die wir kennen lernten, spiegelte uns ferner in merkwürdigen Ueberresten Sitten des alten deutschen Theaters ab, die ſich hier noch erhalten haben. — Die nahe Verwantschaft der Spiele zu den von Weinhold mitgeteilten aus Vordernberg und zu dem einen aus Gastein, das hier mitgeteilt ist, gibt unsern Spielen einen tiefern Hintergrund. Sie läßt uns ſchließen auf eine Verbreitung ähnlicher Sitten und Gebräuche in Steiermark, Tirol, Oesterreich, endlich bei Baiern und Alemannen. —

Schon früher einmal hatte ich Gelegenheit ein Weihnachtspiel aus einer andern Gegend Ungerns vorzuführen, aus den Bergstädten, wo eine mitteldeutsche Mundart gesprochen wird. Es verhält sich ähnlich zu den zipserischen, schlesischen, mährischen und überhaupt mitteldeutschen Spielen, die wieder zu den niederdeutschen hinüberleiten, wie die Oberuferer zu den Oberdeutschen gehören.

Vor den Vordernberger Spielen haben die Oberuferer voraus, daß ihr Text grӧstenteils reiner erhalten, so wie auch im Ganzen vollständiger ist. Das erstere bewies uns namentlich H. Sachs, aus deſsen Stücken wir einzelne Stellen in unseren Weihnachtspielen wieder gefunden haben, die in Oberufer noch bei weitem getreuer erhalten sind. —

Auch dies Verhältniss H. Sachsens zu den volksmäßigen Weihnachtspielen ist bisher noch nicht beachtet worden und ich hielt es für unerläßlich es hier zu tun. Es zeigte sich, daß ganze Stellen des Christigeburtspiels übereinstimmen, ja selbst das sonst abweichende Kremnitzer Spiel hat ganze Dialoge, die wir bei H. Sachs wiederfinden. Das Paradeisſpiel, wie es im Oberuferer Text erhalten ist, hat sogar die Hälfte der Verse mit H. Sachs gemein. —

Es ist eine erfreuliche Entdeckung, die wir hier machen, daß der volksmäßige Sänger in so weiten Kreisen von Einfluß blieb, von lebendigem Einfluß bis in unsere Tage! — Soviel wird nämlich wol anzunehmen sein, daß die betreffenden gleichlautenden Stellen von H. Sachs sind und nicht umgekehrt, daß er dieselben entlehnt habe. Diese letztere Annahme ist nicht ganz müßig, denn es zeigten sich neben dem was vom OW mit H. Sachs übereinstimmt, Spuren einer viel älteren Grundlage, die wir in H. Sachsens, in Edelpöcks und in Pondos Spielen erkannten, die auf Oesterreich hinweisen und in unseren volksmäßigen Weihnachtspielen reichlich zu erkennen sind. Und so mag denn beides der Fall sein. Der volksmäßige Sänger ist vom Volksſchauspiel angeregt worden und wirkte dann wieder auf es zurück. —

Wol kann ich meine Arbeit, die, so gering sie ist, doch auch teilweise mühsamer war als es jetzt vielleicht den Anschein hat, durchaus nicht für geschlossen ansehn und darf sogar als gewiſs annehmen, daß eine reiche Nachlese von weiteren Nachweisen und Berichtigungen derjenige machen wird, dem die nö-

tige Literatur zu Gebote steht.*) Möge hier der der Wiſſenſchaft zugeführte Stoff **) es einigermaßen vergüten was in dieser Hinsicht zu wünſchen übrig bleibt. —

Ich hoffe selbst vielleicht noch einmal auf den Gegenstand zurückzukommen, indem ich Einiges aus den volkstümlichen Schätzen einer andern Gegend unsers Vaterlandes vorführen werde. Vielleicht daß ich bis dahin in Manchem eines Bessern belehrt und reicher an literarischen Hilfsmitteln bin. Jede Belehrung werde ich freudig willkommen heißen und ſtelle an Alle, die eine ſolche zu geben haben, die Bitte damit nicht zurückzuhalten. —

*) Was ich erreichen konnte habe ich nicht unberücksichtigt gelaſsen, deſsen ist aber leider wenig. Gerne hätte ich J. Ruff's Adam und Eva, sein Spiel von der geburt und empfängniss Christi 1552. Knusts Schauspiel von der geburt Christi und was ſonst Weinhold a. a. O. aufzählt, verglichen. —

**) Um denſelben in jeder Hinſicht zugänglicher zu machen ward ein Regiſter angehängt. Bei Anfertigung desſelben iſt auch z. B. auf Mythologiſches, Mundartliches und, indem alle Liederanfänge eingereiht worden, auf die Kirchlichen und volksmäßigen Lieder, welche teilweiſe oder ganz mitgeteilt ſind geachtet worden.

MAN BITTET ZU BERICHTIGEN UND NACHZUTRAGEN:

Ungleichheiten in der Schreibung des Textes der Spiele und Lieder, namentlich im OW. Für: al beisamen bekant beloner dis dise disem diser dises ê erkant erschinen fal gân gê gefält gefälet gên genant gêt Got imer ir kom komen komt kumen man mat mer nider nim ru sih sol solst solte stân stê stêt verstên vol volbrâcht wê wider, sind fälschlich stehn geblieben einzelne: all beisammen bekannt belohner dies diese diesem dieser dieses eh erkannt erschienen fall gahn geh gefällt gefehlet gehn genannt geht Gott immer ihr komm kommen kommt kummen mann matt mehr nieder nimm ruh sieh soll sollst sollte stahn steh steht verstehn voll vollbracht weh wieder.

S. 3, Z. 5 v. u. literarische
„ 4, „ 7 v. u. mährische Wiedertäufer.
„ 7, „ 13 v. o. Ms.
„ 10, „ 15 v. u Die zwei Hauptleute des Herodes und dessen Lakai, zusammen Herodis Kriegsknechte genannt, übernehmen auch die Rollen der Wirte, Pagen, Nachbauern u dgl. —
„ 14, „ 3 v. u. mährische Wiedertäufer.
„ 23, „ 10 v. o. kint.
„ 26, „ 9 v. o. läßt; ebenso S. 40, Z. 13, 15, v. o. S. 41, Z. 9 v. o. S. 42, Z. 10 v. u. S 43, Z. 10 v. u, S. 49, Z. 2 v. o.
„ 26, Z. 3 v. u. Goten
„ 31, „ 1 v. u Ein kind
„ 35, „ 5 v u figurâ;
„ 36, „ 17 v. u. antur
„ 36, „ 16 v. u. rhythmis
„ 39, „ 11 v. o. Herlichkeiten
„ 46, „ 11 v. o. leben
„ 46, „ 12 v. o wil
„ 46, „ 18 v. o. wil
„ 49, „ 11 v. o. S Koberstein I, 136.
„ 50, „ 11 v. u. bekant
„ 53, „ 2 v. o. b Paradeisſpiel.
„ 53, „ 15 v. o. baum,
„ 54, „ 4 v. o. mert
„ 55, „ 4 v. o. ✝
„ 58, „ 7 v. o. Ms
„ 58, „ 2 v. u „gotischer“
„ 63, „ 13 v. u. tag
„ 72, „ 3 v. o. Wirt
S 74, Z. 13 v. u. Vgl. auch E. Meier Kinderreime S. 18.
„ 75, „ 14 v. o. nasn
„ 76, Z. 20 v. u gang
„ 79, „ 18 v. u. reih
„ 82, „ 3 v. o. dumper
„ 83, „ 7 v. u. Handschrift für Herausgabe.
„ 86. Z. 12 v. u. Maul dr. b.
„ 92, „ 10 v. u. über die Erscheinung des Boten als altherkömmlichen Schalksnarren ist zu Weinhold nachzutragen Devrient I, 29, 137
„ 93, Z. 2 v. u. ânget
„ 94, „ 14 v. u. vgl auch Zappert Epiphania Sitzungsberichte der kais. Akad. phil.-hist. Classe XXI. Band III. Heft S. 317 f. —
„ 99, Z. 13 v. o. Juden
„ 100, „ 7 v u Saba
„ 101, „ 9 v. o. pſalmmeiſtern
„ 105, „ 18 v. u. gemüt
„ 112, „ 10 v. u. und
„ 115, „ 3 v. o. ſtund
„ 124, 137 zu Eva weis d. i. wais vgl S. 185 Gottes wais. —
„ 137, Z. 8 v. u reis paradeis
„ 149, „ 4 v. o vor vilen jaren hat
„ 155, „ 5 v. u 1. w wird im Anlaut b; f v meist w; mhd î wird ai; mhd ei = ei
„ 155, Z 10 v. o won
„ 156, „ 5 v. u. ſelekeit
„ 159, „ 1 v. u. Schlaupitzer.

REGISTER

NAMEN, SACHEN, LIEDERANFÄNGE, SELTENERE WÖRTER ETC.